



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Pater Maurus Pischowsky OSB und
seine Geschichte des Stiftes Seitenstetten“

verfasst von / submitted by

Dipl.-Theol. Paul Resch

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 313 338

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
Unterrichtsfach Latein

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Thomas Winkelbauer

Inhalt

1	Einleitung	3
1.1	Maurus Pischowsky	4
1.2	Entstehungsgeschichte	6
1.3	Inhalt der Stiftsgeschichte	17
1.4	Editionsrichtlinien	24
2	Edition	25
2.1	Ambros Rixner	25
2.2	Columban Zehetner	50
2.3	Josef Gündl	73
2.4	Ludwig Ströhmer	95
3	Abkürzungen	105
4	Quellen und Literatur	107
4.1	Ungedruckte Quellen	107
4.2	Gedruckte Quellen und Literatur	109
	Register	131
	Abstract	135

1 Einleitung

Mit der *Geschichte des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten sammt seinen Pfarreien im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns* von Maurus Pischowsky (1781—1858), eines Seitenstettner Kapitulars, ist im Stiftsarchiv Seitenstetten eine Hausgeschichte überliefert, die ursprünglich für eine Veröffentlichung konzipiert wurde, jedoch nie im Druck erschienen ist. Sie umfasst insgesamt 734 Seiten und liegt in drei Bänden vor, wobei sich der dritte Band mit den dem Stift inkorporierten Pfarren beschäftigt.¹

Die nach Äbten gegliederte Stiftsgeschichte setzt mit der Gründung des Stiftes im Jahr 1112 ein und umfasst die Zeit bis in die frühen Regierungsjahre Abt Ludwig Ströhmers, dem das Werk auch gewidmet worden ist. Insgesamt liegt der Schwerpunkt auf der mittelalterlichen Geschichte des Stiftes Seitenstetten. In den einzelnen Abschnitten, die sich im Umfang deutlich unterscheiden, charakterisierte Pischowsky das Wirken der jeweiligen Äbte. Im Rahmen dieser Arbeit werden die Kapitel ediert, die sich mit den Äbten beschäftigen, die Pischowsky persönlich erlebt hat: Ambros Rixner (1777—1812), Columban Zehetner (1813—1834), Joseph Gündl (1834—1851) und Ludwig Ströhmer (1852—1868).

Für die Edition wurden aus dem Seitenstettner Stiftsarchiv neben historiographischen Quellen, den *Notata privata*² des Joseph Schaukegl³, den *Annales Seitenstettenses*⁴, dem Professbuch⁵ und den Hofmeisterkorrespondenzen⁶ vor allem die entsprechenden Abts-

¹Die Bindung stammt aus späterer Zeit. Die Einbände sind einheitlich schwarz gebunden. An den Rückenteilen sind der Nachname des Autors, Titel und die entsprechenden Jahreszahlen eingepreßt. Die Nummerierung wurde von Pischowsky vorgenommen und läuft über die Bände hinweg. Zur Neubindung: *Riesenhuber*, Stiftsarchiv, 198.

²StAS, Karton 2 C, Fasz. 319, Notata privata P. Josephi Schaukegl. Für die mühe- und geduldvoll geleisteten Hinweise und Materialien, die aus einem im Stift Seitenstetten angesiedelten Editionsprojekt hervorgegangen sind, sei Frau Mag. Maria Rottler ein ganz herzlicher Dank gesagt.

³Joseph Schaukegl (1721—1798) war Wirtschaftler, Geschichtsschreiber und Architekt. Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag zu Joseph Schaukögl; *Weichesmüller*, Schaukegl; *Weichesmüller*, Joseph Schaukegl.

⁴StAS, Karton 3 B, Fasz. Annales Seitenstettenses.

⁵StAS, Professbuch.

⁶StAS, Karton 55 E, Wiener Höfe, Hofmeisterkorrespondenz II.

nachlässe⁷ und der Nachlass Pischowskys⁸ herangezogen.

In Arbeiten zur Stiftsgeschichte und in der lokalhistorischen Literatur wurde Pischowskys Arbeit durchaus rezipiert, wenn auch nicht immer zitiert.

1.1 Maurus Pischowsky

Pischowsky⁹ wurde am 30. November 1781 in Mariazell geboren und auf den Namen Michael getauft.¹⁰ Er absolvierte das Gymnasium in Leoben und das Lyceum in Kremsmünster. Am 26. August 1798 wurde er von Stiftsprior Michael Hoffmann¹¹ als Kandidat in das Benediktinerstift Seitenstetten aufgenommen. Bei seiner Einkleidung am 14. Oktober desselben Jahres erhielt er den Ordensnamen Maurus.¹² Die feierliche Profess legte er am 8. Dezember 1802 ab. Seine erste Messe las er am 11. November 1804.

Sein Tätigkeitsfeld war breit. Unmittelbar nach der Priesterweihe war er Regenschori an der Stiftskirche und Grammatiklehrer am Stiftsgymnasium Seitenstetten. In den Jahren 1811 bis 1817 fungierte Pischowsky in wirtschaftlichen Bereichen des Stiftes als Kämmerer (*Camerarius*) und Gastmeister (*Exceptor hospitum*).¹³ In den Jahren von 1817 bis 1825 bekleidete er im Konvent das Amt des Subpriors. Außerdem leitete er in dieser Zeit das Gymnasium als *Praefect* und war *Prodirector* des stiftischen Konvikts. Daneben war er zuständig für die naturwissenschaftlichen Sammlungen.¹⁴

⁷StAS, Karton 1 F, sämtliche Fasz. zu den Äbten Rixner, Zehetner und Gündl; StAS, Karton 1 G, Nachlass Ströhmer.

⁸StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky. Dabei handelt es sich um einen unechten Nachlass. Er enthält auch Briefe Hormayrs und Chmels. Zusätzlich wurden Briefe von Pischowskys Mitbruder Paur, mit dem er in Austausch stand, verwendet. Dazu: StAS, Karton 2 D, Fasz. 405, Nachlass Paur.

⁹Auch Pischofsky, Bischofsky, Bischowsky, Pischofski.

¹⁰StAS, Professbuch, Eintrag zu Maurus Pischowsky. Um 1800 traten vermehrt Männer aus der obersteirischen Gegend in das Stift Seitenstetten ein: Georg Peyerl (1778–1842) aus Aflenz; Philipp Baumgartner (1779–1813) aus Mariazell; Jacobus Wieninger (1797–1875) aus Weichselboden (Stmk). Da das obersteirische Benediktinerstift St. Lambrecht 1786 aufgehoben und erst 1802 wieder gegründet worden war, orientierten sich wohl einige junge Männer aus dieser Gegend nach Seitenstetten. Zudem war das Stift Seitenstetten wegen Bergbauunternehmungen in der Radmer und in Kallwang in der Steiermark bekannt.

¹¹Michael Hoffmann (1758–1820), Benediktiner von Seitenstetten aus Langenlois, hatte zweimal das Amt des Stiftspriors inne: von 1797 bis 1803 und von 1808 bis 1809. Er starb als Pfarrer von Ybbsitz. Dazu: StAS, Professbuch, Eintrag zu Hoffmann Michael.

¹²StA, Nachlass Pischowsky, Aufnahmeschein des Michael Pischowsky, 26. August 1798. Für das Komende auch: StAS, Nachlass Pischowsky, Benedikt Wagner, Art. Pischowsky (masch. ungedruckter Beitrag für das ÖBL).

¹³StAS, Nachlass Pischowsky, Parte.

¹⁴StAS, Nachlass Pischowsky, Parte. Zu den naturwissenschaftlichen Sammlungen des Stiftes: *Ortmayr-Decker*, Seitenstetten, 305 f; *Huber-Huber*, Mineralienkabinett.

Mit seiner Ernennung zum Hofmeister¹⁵ in Wien im Jahr 1825 veränderten sich seine Lebens- und Arbeitsumstände völlig. In seine Zeit als Hofmeister – ein Amt, das er 23 Jahre bekleidete – fiel der vollständige Neubau der Seitenstettner Höfe¹⁶ durch den Wiener Architekten Joseph Kornhäusel¹⁷.

Im Februar 1848 wurde Pischowsky als Hofmeister überraschend abgesetzt.¹⁸ Vorausgegangen waren in den Jahren davor Differenzen in der Wirtschaftsführung.¹⁹ Gündl warf Pischowsky nun 1848 *willkürliche Handlungen, Vernachlässigungen und eigenmächtige Schritte*²⁰ in der Verwaltung der Wiener Höfe vor. Pischowsky sah sich in seiner Ehre und Redlichkeit verletzt und beklagte sich über diesen Abzug von Wien über Jahre hinweg sehr deutlich, sowohl gegenüber Abt Joseph als auch gegenüber seinem Umfeld.²¹

¹⁵Als Hofmeister vertrat er die wirtschaftlichen Interessen des Stiftes in Wien. Außerdem galt er als Bindeglied zwischen dem Stiftsgymnasium und den Eltern der aus Wien stammenden Schüler. Dazu vor allem die Briefe Abt Columbans an Pischowsky aus den Jahren 1826 bis 1829: StAS, A 54.

¹⁶Zu den Wiener Höfen des Stiftes Seitenstetten: *Czeike*, Seitenstettner Hof, Großer; *Czeike*, Seitenstettner Hof, Kleiner.

¹⁷Zu Joseph Kornhäusel (1782–1860): *Czeike*, Kornhäusel.

¹⁸StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Gündl an Pischowsky, 10. Februar 1848: *Wichtige Gründe nöthigen mich, Sie in das Stift zurückzurufen und Ihr Amt dem Ueberbringer dieser Zeilen, dem P. Jakob Wieninger, anzuvertrauen. Da mir die Jahreszeit und meine Hinfälligkeit verbieten, bey der Uibergabe Ihres Amtes persönlich zugegen zu seyn, so habe ich unserm H. Hofrichter den Auftrag und die Vollmacht ertheilt, dieses Geschäft, diesen Act ordnungsmäßig in meinem Namen vorzunehmen und habe ihm hierüber mündliche und schriftliche Instructionen gegeben. Ich zweifle nicht, daß Sie auf diese meine unwiderrufliche Anordnung mit willigem Sinne eingehen und zur Uibergabe oder respective Uibernahme Ihres Kassajournals die Kassa, die Siegel und den sämtlichen Behelfe des Hofmeisteramtes fördernd die Hand bieten werden.*

¹⁹Dazu zählte ein von Gündl beabsichtigter Kauf der benachbarten Herrschaft St. Peter in der Au, der für das Stift gravierende finanzielle Folgen gehabt hätte, sowie Versäumnisse beim Wiederaufbau des niedergebrannten Meierhofes: StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, undat. (vermutlich 1851). Trotz der Differenzen waren die Briefe bis Ende 1847 von Freundlichkeit und Wohlwollen geprägt: StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, 7. Dezember 1836; 16. Mai 1845; 2. März 1846.

²⁰StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Gündl an Pischowsky, 3. Mai 1848. Am 11. Februar 1848 nahm der Seitenstettner Hofrichter in Wien die Absetzung Pischowskys vor: StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Pischowsky (unadressiertes Konzept), [wahrscheinlich Frühjahr 1848]. Pischowsky beschwerte sich auch beim Bischof der Diözese St. Pölten – ein Vorgehen, das auch Gündl unterstützte: StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Gündl an Pischowsky, 3. Mai 1848: *In diesem Falle bürge ich Ihnen dafür, daß ich Ihrem Wunsche und Ihrer Bitte nicht nur nicht hinderlich in den Weg treten, sondern nach Kräften Vorschub leisten werde. In dieser Hinsicht ersuche ich Sie sogar, daß Sie baldigst Ihre Beschwerde dem Hochwürdigsten Ordinariate als unsern nächsten Instanz, welche wir doch wohl nicht übergehen dürfen und ohne deren Beystimmung ich ohnehin zur Erfüllung Ihres Wunsches nicht zu thun vermag, in möglicher Kürze unterbreiten wollen.* Aus dem Umfeld Pischowskys gab es Drohungen, mit den Vorgängen um seine Absetzung an die Öffentlichkeit zu gehen. Der Wiener Anwalt Jesser wiederum warf Pischowsky vor, *das Vorgehn des Herrn Prälaten ohne energische Selbstvertretung hingenommen [zu] haben*: Außerdem ging Jesser davon aus, dass hinter allen Vorwürfen Gündls an Pischowsky lediglich *Weibergeschichten stehen*. StAS, Nachlass Pischowsky, Jesser an Pischowsky, 7. Mai 1848.

²¹StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Pischowsky (unadressiertes Konzept), [wahr-

Vom Abt und seinen Offizialen wurden ihm in einer Stellungnahme 1850 *der Gebrauch eines unechten Abteysiegels, der Versuch, eine Carta bianca vom Hochwürdigsten Herrn Abte zu erschleichen, sowie sein fortdauerndes [...] Entgegenwirken gegen die besten, wohlmeinendsten Absichten der Herrn Abten*²² zur Last gelegt. Pischowsky hingegen versicherte, die Verwendung einer *Carta bianca* sei bisher üblich gewesen.²³

Pischowsky wurde als Beichtpriester auf den Sonntagberg, einer vom Stift Seitenstetten betreuten Wallfahrt und Pfarre, versetzt.²⁴ Diesen Ort empfand er als *Exil*²⁵, als Verbannungsort *auf eine[m] rauhen, einsamen Bergrücken*²⁶. Trotz aller Beschwerden bei Abt Joseph in den Folgejahren konnte er keine Veränderung seiner Situation bewirken. *Es ist – so Gündl – mein unwiderruflicher Wille.*²⁷ Pischowsky starb am 30. Jänner 1858 in Sonntagberg an einer Lungenentzündung und wurde dort begraben.²⁸

1.2 Entstehungsgeschichte

Pischowsky verfolgte sein Projekt, eine Seitenstettner Stiftsgeschichte zu verfassen, zunächst neben seinen Amtsgeschäften (III²⁹) als Hofmeister in Wien und später als Beichtpriester auf dem Sonntagberg. Er befand sich also in dieser Zeit nicht vor Ort in Seitenstetten, stand aber, besonders in seiner Wiener Zeit, in regem Austausch mit dem Stift: zum einen durch regelmäßige geschäftliche Aufenthalte Abt Columbans in Wien, durch Reisen und Besuche von Mitbrüdern, stiftischen Beamten und gemeinsamen Bekann-

scheinlich Frühjahr 1848]: Er sei bei seiner Abberufung aus Wien behandelt worden *wie ein Verbrecher*. Unwürdig und kränkend sei es auch gewesen, ihn als Kapitular durch einen Beamten des Stiftes abzubrufen: *der Laie den Priester, der Beamte den Capitularen desselben Stiftes, mit den Worten, daß er ohnehin so gelinde als möglich mit mir verfahren sey.*

²²StAS, Wiener Höfe, Personelles 55 E a, Gründe für die Entfernung des P. Maurus Pischowsky vom Hofmeisteramte in Wien (unterzeichnet von Abt Joseph, Ignaz Mösengruber, Leopold Puschl und Leonhard Waldburger), 27. Oktober 1850.

²³Dazu auch: StAS, A 54, Zehetner an Pischowsky, 2. Februar 1826.

²⁴Dem ging ein Gespräch mit Abt Joseph am 15. Februar 1848 im Stift voraus: StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Gündl an Pischowsky, 3. Mai 1848.

²⁵StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Jesser an Pischowsky, 7. Mai 1848.

²⁶StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, 14. Mai 1848.

²⁷StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Gündl an Pischowsky, 21. Dezember 1848. Offenbar lehnte es Abt Joseph nach einigen Beschwerdebriefen Pischowskys grundsätzlich ab, mit Pischowsky weiterhin zu korrespondieren: *und ich fühle mich gedrängt, Ihnen ein für allemal zu bedeuten, daß ich es immer als eine Marterqual ansehe, Blätter zu beantworten, an welchen der Schmutz der Unwahrheit klebt. Mögen Sie hierinn den Schlüssel zu dem Räthsel sehen, daß Ihre beyden vorhergehenden Briefe unbeantwortet geblieben sind.*

²⁸StAS, Professbuch, Eintrag zu Maurus Pischowsky.

²⁹Die im Folgenden in Klammern angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Stiftsgeschichte Pischowskys, wobei seine Paginierung übernommen wird. Römische Zahlen beziehen sich dabei auf das Vorwort, arabische auf den Hauptteil.

ten;³⁰ zum anderen durch intensive Korrespondenzen mit dem Abt, mit dem er in einem sehr vertrauten Verhältnis stand³¹, sowie mit einzelnen Mitbrüdern, die ihm regelmäßig aus dem Stift und den umliegenden Pfarren berichteten³²: *Wie ich gehört, so wissen Sie ohnehin alle kleinen Kleinigkeiten, die sich hier zutragen.*³³

Wann Pischowsky genau mit den Arbeiten zu seiner Stiftsgeschichte begonnen hat, kann nicht eindeutig geklärt werden. Unklar bleibt auch, wann und wie Pischowsky sich die einschlägigen historiographischen Kenntnisse angeeignet hat. Mit der Seitenstettner Hausgeschichte hatte sich im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts der Seitenstettner Konventuale Joseph Schaukegl beschäftigt.³⁴ Mit Norbert Pampichler³⁵, Paul Güssmann³⁶, Berthold Paur³⁷, Carl Stadler³⁸, Wolfgang Mitter³⁹ und Pius Pfeiffer⁴⁰ haben sich dann mehrere zeitgenössische Mitbrüder Pischowskys mit der Geschichte ihres Stiftes ausein-

³⁰Häufig werden auch die Eltern von Kindern genannt, die das Stiftsgymnasium in Seitenstetten besuchten.

³¹Allein aus den Jahren 1825, 1826, 1827 und 1829 sind 80 Briefe von Zehetner an Pischowsky erhalten: StAS, Karton 1 F, A 54.

³²So beispielsweise mit dem Seitenstettner Berthold Paur (1791—1854). Er war Ökonom, Archivar und damals Pfarrer in Aschbach (NÖ), einer Stiftspfarr. Insgesamt sind 20 Briefe an Pischowsky aus den Jahren 1825 bis 1827 erhalten: StAS, Karton 2 D, Fasz. 405, Nachlass Paur.

³³StAS, Karton 2 D, Fasz. 405, Nachlass Paur, Paur an Pischowsky, 26. Oktober 1826.

³⁴Nur ein Werk Schaukegls ist im Druck erschienen: *Spicilegium historico-genealogico-diplomaticum ex antiquissimo et florentissimo quondam agro Billungano quo praeter alia plura vera et genuina origo Lotharii III. imperatoris nec non Wichmanni archiepiscopi Magdeburgensis incolatus et patriotissimus Austriacus manifestatur* (Steyr 1795). Arbeiten zu anderen historischen Themen blieben ungedruckt. Dazu: *Weichsmüller*, Schaukegl, 461—467; *Weichsmüller*, Joseph Schaukegl, 425—429.

³⁵Norbert Pampichler (1716—1768), geboren in Stockerau (NÖ), war Professor an der stiftischen Hauslehranstalt und Bibliothekar. Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag zu Norbertus Pampichler. Er verfasste einen Äbtekatalog bis inklusive Abt Paul de Vitsch (1747): StAS, 3 H, Norbert Pampichler, *Catalogus Abbatum Reverendissimorum & Amplissimorum D. D. Abbatum Celeberrimi B. V. Monasterii Seitenstettensis in inferiori Austria Ord. S. B.*

³⁶Paul Güssmann (1739—1819) war Archivar und u. a. Pfarrer in Biberbach. Von ihm sind zwei Bände zur Stiftsgeschichte, die u. a. die Geschichte der Pfarren, Urkundenabschriften, Äbtekataloge und ein Professbuch bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts enthalten: StAS, 3 V und 3 W, *Suppetiæ ad aliquid dicendum, vel scribendum de inferioris Austriae abbatia Seitenstetten. Partes I* (312 Seiten) und *II* (270 Seiten). Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag zu Paulus von Güssman.

³⁷Handschriftlich ist von Paur überliefert: StAS, 3 Z₂, *Breviarium historicum monasterii nostri Seitenstetten et rerum singularium ab anno 1265 usque ad 1670* (284 Seiten). Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag zu Bertholdus Paur.

³⁸Carl Stadler (1781—1838), geboren in Wolkersdorf (NÖ), war u. a. von 1826 bis 1829 Archivar. Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag Carolus Stadler; *Hormayr*, Kurz, 30.

³⁹Wolfgang Mitter (1758—1829), geboren in Windischgarsten (OÖ), war neben seinen Tätigkeiten in unterschiedlichen Pfarren nach 1784 auch Bibliothekar. Zu seinen historischen Arbeiten: StAS, Karton 3 A, *Stifterfamilie u. verwandte Adelsgeschlechter. Alte Handschriften, Verschiedene historische Bemerkungen zur Stiftsgeschichte, zusammengetragen aus Wolfgang Mitters Collectaneen und abgeschrieben von P. Isidor Raab.*

⁴⁰Pius Pfeiffer (1782—1854), geboren in Neuhofen an der Ybbs (NÖ), war Professor der Dogmatik in Göttweig (1815—1818), Bibliothekar und Archivar in den Jahren 1818—1825, ab 1832 Superior und Pfarrer von Sonntagberg. Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag zu Pius Pfeiffer. Zu seiner Tätigkeit

andergesetzt. Pfeiffer, Archivar von 1818 bis 1825⁴¹, habe beispielsweise *nur auf Befehl des unvergeßlichen Columban und ausdrücklich zum Zweck eine Stiftsgeschichte seine Notizen gesammelt*.⁴² Pischowsky selbst betont im Vorwort seiner Stiftsgeschichte, dass er bei diesem Vorhaben noch *von dem für alles Nützliche empfänglichen Abte Columban aufgefordert und unterstützt* (III) worden sei.⁴³ Ein wichtiger Anstoß innerhalb des Stifts scheint demnach von Abt Columban Zehetner⁴⁴ ausgegangen zu sein. Seitenstett-

als Bibliothekar und Archivar: *Primisser*, Reise-Nachrichten, 28 f.: *Sehr erfreulich ist es, daß die Abtey in ihrem jetzigen Bibliothekar, Herrn Pius Pfeiffer einen rüstigen, mit der älteren und neueren Literatur in seltenem Grade vertrauten Mann besitzt, der um den literarischen Forschungsgeist in seinem Stifte rastlos und liebevoll besorgte, auch um den Unterricht der Jugend sehr verdiente, und jedem Unternehmen für vaterländische Wissenschaft und Kunst, mit seltenem Feuereifer entgegenkommende Abt von Seitenstetten, Herr Columban Zehetner, hat ihn nun dem Archive vorgesetzt, aus dessen Schätzen die schönste Ausbeute hervorgehen wird.* Zu ihm auch: *Hormayr*, Kurz, 30, 58 (*Als Hormayr im März 1820 mit Pius Pfeiffer seinen Kurz besuchte*).

⁴¹Riesenhuber, Stiftsarchiv, 196.

⁴²StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 12. August 1843. Die Herausgabe der Vorarbeiten Pfeiffers wurde Pischowsky im Vorfeld der ersten Fassung vom Sommer 1843 von Abt Joseph verweigert. Hormayr kommentierte diesen Vorgang in demselben Brief folgendermaßen: *Welche erbärmliche Kleinlichkeit ist nicht diese Schadenfreude, daß andere wieder von Vorne anfangen und auch die nämliche Mühe haben müssen, hiemit aber auch die Ehre und Achtung der Communität und so länger hinaus geschoben sey! – wenn man so in St. Florian oder in St. Paul oder gar in dem gewaltigen St. Blasien gedacht hätte!* Hormayr spielte damit auf große Gemeinschaftsprojekte wie die Germania Sacra an.

⁴³Aus den Briefen Hormayrs geht hervor, dass Abt Columban in regem Kontakt mit dem Historiker, Archivar und Chorherrn von St. Florian, Franz Kurz, stand: *Ich habe häufig Nachricht von meinen Florianer Freunden und Schülern, die ich mit Columban öfters besuchte, von dem mir seit beinahe 30 Jahren verbundenen Kurz, [...] von Stülz, der die Geschichte St. Florians aus den neuen und wichtigen Quellen der durch regenerirten Monumenta Boica, nämlich den Urkunden Passaus [...] schreibt und von Chmel.* StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 6. November 1835. So schickte Hormayr beispielsweise einen Band der Monumenta Boica aus München an Abt Columban über Kurz. Dazu: Kurz an Hormayr, 12. März 1830 und 9. Mai 1830. In: *Hormayr*, Kurz, 66 und 67. Der Kontakt zwischen Kurz in St. Florian und Zehetner in Seitensstetten scheint vor 1833 jedoch loser geworden zu sein. Der Grund dafür scheint in der Krankheit Kurz' zu finden zu sein: *Seit ich wegen Kränklichkeit aller Autherschaft den Abschied gegeben habe und mich um Archive weiters nicht mehr bekümmere, hat auch meine Correspondenz mit den benachbarten Klöstern größtentheils aufgehört* (Kurz an Hormayr, 16. August 1833. In: *Hormayr*, Kurz, 74). *Von Seitenstetten ist während des ganzen verflossenen Jahres niemand zu uns auf Besuch gekommen. Meine alten Bekannten sind gestorben, nur Pius lebt noch, aber auf irgend einer Dorfpfarre, die er dem Archiv und der Bibliothek vorgezogen hat. Da ich kein Freund vom Ausreisen bin und niemand dort kenne, so ist Seitenstetten für mich ein fremder Ort geworden* (Kurz an Hormayr, 5. Jänner 1834. In: *Hormayr*, Kurz, 75). Franz Seraph Kurz (1771–1843) war wie seine Schüler Jodocus Stülz (1799–1872) und Joseph Chmel (1798–1858) Chorherr von St. Florian, Archivar und Historiker. Zu Kurz: *Hormayr*, Kurz; zu Stülz: *Krones*, Stülz; zu Chmel: *Mühlbacher*, St. Florian, 255–366; *Winkelbauer*, Fach Geschichte, 70–72. Hormayr besuchte Kurz, der sich 1811 zu Forschungen in Wien aufgehalten hatte, danach bis zum Jahr 1827 *fast alljährlich*. Es begleiteten ihn *seine Freunde im nahen Seitenstetten, das letzte Mal kam er im September 1827 mit dem Abte Columban Zehetner* (*Hormayr*, Kurz, 51–53).

⁴⁴Columban Zehetner (1777–1834) war von 1813 bis zu seinem Tod Abt des Stiftes Seitenstetten. Zu ihm: *Pischowsky*, Geschichte, 444–465; *Ortmayr–Decker*, Seitenstetten, 295–307.

ner Benediktiner waren auch mit anderen Historikern und Archivaren vernetzt – auch im Zuge der Arbeiten zur Topographie von Niederösterreich⁴⁵ und zur Kirchlichen Topographie⁴⁶. Seitenstetten war außerdem Ziel von Forschungsreisenden wie Hormayr⁴⁷, Primisser⁴⁸, Pertz⁴⁹ und Chmel⁵⁰. In verschiedenen zeitgenössischen Vorhaben zur österreichischen Geschichtsschreibung wurde den Stiften, ihren gelehrten Mitgliedern und ihren Archivbeständen eine bedeutende Rolle zugesprochen⁵¹ – in Anknüpfung auch an

⁴⁵Zur Entwicklung: Mayer, Verein, v. a. 17 f., 22, 25, 29. In die *Commission zur Verfassung einer Topographie des Erzherzogtums Österreichs unter der Enns* wurden auch Prälaten der niederösterreichischen Stifte eingeladen. Zudem wurden auch Bibliothekare und Archivare der Stifte einbezogen, darunter der Seitenstettner Pius Pfeiffer.

⁴⁶Dazu: Mayer, Verein, 11, 17 f. Zur Kirchlichen Topographie kritisch: Keiblinger, Melk, V–VII. Das Projekt wurde auch in einem Schreiben Pischowskys an Abt Joseph erwähnt: *Nächstens wird, schreibt Hormayr, der XXX. Band der Monumenta Boica erscheinen, der viele Urkunden für die Kirchliche Topographie, auch zu Seitenstetten enthält*: StAS, Karton 55 E, Wiener Höfe, Hofmeisterkorrespondenz II, Pischowsky an Gündl, 13. August 1836.

⁴⁷Hormayr hatte Kontakt mit anderen Seitenstettner Kapitularen, die er auch später regelmäßig grüßen ließ: StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 9. Oktober 1840: *20 Mal täglich denke ich wohl an Columban und immer auch an Sie, an Udischalk, Carl, Wolfgang, Pius und Adalbert*. Udischalk Reflinger (1772–1829), aus Seitenstetten, war u. a. Kustos der naturhistorischen Sammlungen. Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag zu Udiscalus Reflinger. Pius Pfeiffer und Carl Stadler waren Archivare, Wolfgang Mitter Bibliothekar. Adalbert Radl (1779–1847), gebürtig aus Prag, war nach seiner pfarrlichen Tätigkeit u. a. in St. Johann in Engstetten (NÖ) Kämmerer. Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag zu Adalbertus Radl.

⁴⁸Aloys Primisser (1796–1827) war Kustos der Sammlungen des Schlosses Ambras. Zu ihm: *Hormayr*, Kurz, 51 f. Er besuchte Seitenstetten 1820. Dazu: *Primisser*, Reise-Nachrichten, 5.

⁴⁹Georg Heinrich Pertz (1795–1876) war Archivar, Bibliothekar und Historiker und seit 1819 Mitglied der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, deren Präsident er 1823 wurde. Zusammen mit Primisser besuchte er 1820 Seitenstetten. Zu Pertz: *Wesche*, Art. Pertz. Zur Reise: *Primisser*, Reise-Nachrichten, 5, über Pertz, der *die Archive und Bibliotheken der Abteyen und ihre wackern Arbeiter kennen zu lernen wünschte*.

⁵⁰Chmel besuchte Seitenstetten im Sommer 1831, wo er Handschriften untersuchte. Dazu: *Mühlbacher*, St. Florian, 265 f.; *Chmel*, Bericht; außerdem edierte Chmel das älteste Urbar Seitenstettens: *Chmel*, Urbarium.

⁵¹U. a. *Hormayr*, Kurz, 28, 29 f.: Hormayr betonte seine Rolle, er habe *gediegene Mitarbeiter und Correspondenten gewonnen, zum Theil auch gelegentlich der von ihm veranlaßten und entworfenen Preisfrage des Erzherzogs Johann für Innerösterreichs Geographie und Geschichte von Karl dem Großen bis zur Aechtung Heinrichs des Löwen 770–1180*. Er nennt in diesem Kontext Ulrich Hartenschneider (Kremsmünster), Maximilian Millauer (Hohenfurt), Friedrich Blumberger und Odilo Clama (Göttweig), Maximilian Fischer (Klosterneuburg), Theodor Mayer und Ignaz Keiblinger (Melk), Johann von Frast (Zwettl), Maurus Pischowsky, Pius Pfeiffer und Carl Stadler (Seitenstetten). Hormayr reiste 1827 auf seinem *Weg [nach München] über die ihm längst verbündeten Abteien Göttweih, Molk, Seitenstetten, S. Florian und Kremsmünster zu einem förmlichen Consilium* (*Hormayr*, Kurz, 54). Auch in späteren Jahren erkundigte sich Hormayr bei Pischowsky nach dem Befinden einzelner österreichischer Ordensmänner, so beispielsweise nach Johann von Frast aus Zwettl: StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 12. November 1835; nach Ignatz Kaiblinger aus Melk: StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 25. Juni 1838. Johann von Frast (1786–1850), Zisterzienser des Stiftes Zwettl, war Archivar und betreute verschiedene Pfarren. Er edierte das „Stiftungen-Buch“. Zu ihm: Art. Frast.

frühere Großprojekte⁵². Auch in anderen Stiften wurden in dieser Zeit Hausgeschichten verfasst, so beispielsweise von Keiblinger eine Geschichte des Stiftes Melk⁵³.

Für die Jahre bis 1843 kann die Frage nach dem Fortschritt der Arbeit nicht genau beantwortet werden. Pischowsky hat in Wien mit Archivalien und Literatur aus Seitenstetten an seiner Stiftsgeschichte gearbeitet.⁵⁴ 1837 beantragte er einen Urlaub, um im Stiftsarchiv und in der Bibliothek für seine Stiftsgeschichte arbeiten zu können.⁵⁵ Im Vorwort hebt Pischowsky allerdings hervor, dass er nach dem Tod Abt Columbans (1834), also bereits *in kurzer Zeit* (III), bedingt durch die neuen Verhältnisse unter Abt Joseph (1834—1852), seine Arbeit an dem Werk unterbrochen⁵⁶ und schließlich unter Abt Ludwig Ströhmer wieder aufgenommen habe: *Erst vor wenigen Jahren, als im Stifte wieder ein neues Leben erwachte, griff auch ich mit frischem Muthe nach der lange unterbrochenen, in völlig Vergeßenheit gerathene Arbeit* (III). Diese Darstellung einer vermeintlichen Unterbrechung der Arbeit dürfte wohl ein Seitenhieb gegen Abt Joseph Gündl sein. Pischowsky erwähnte nämlich durchaus in seinen Briefen an Gündl seine Arbeit an der Stiftsgeschichte und konnte 1843 eine erste Fassung von 608 Seiten Um-

⁵²Bezug genommen wurde auf die Vorhaben der Mauriner, der Brüder Pez, die *Germania Sacra*, die *Monumenta Boica*. Dazu: *Hormayr*, Kurz, 30, 45; *Primisser*, Reise-Nachrichten, 5; zu den Brüdern Pez u. a.: *Faustmann—Glaßner—Wallnig*, Melk.

⁵³Ignaz Franz Keiblinger (1797—1869), Benediktiner von Melk, war Bibliothekar und Archivar. Zu ihm: *Reusch*, Art. Keiblinger. Seine zweibändige Geschichte des Stiftes Melk ist 1851 bzw. 1867 im Druck erschienen: *Keiblinger*, Melk.

⁵⁴Nach seiner Versetzung von Wien auf den Sonntagberg 1848 beklagte sich Pischowsky, dass ihm Seitenstettner Archivalien, die ihm noch in Wien zur Verfügung gestanden hatten, *leider von Wien nicht geschickt worden* waren: StAS, Karton 3 A, Joseph Schaukegl, Series comitum de Stillehefte, 48. Dazu: *Weichesmüller*, Joseph Schaukegl, 458. Außerdem thematisierte Pischowskys Nachfolger im Amt des Hofmeisters in einem Schreiben an Abt Joseph, dass Seitenstettner Archivalien sowohl im Seitenstettner Hof aufbewahrt wurden als auch in den Händen Chmels sich befunden hätten. In der von Wieninger vorgenommenen Aufzählung befanden sich mehrere Sammlungen von Urkundenabschriften. Chmel *bewunderte sehr, wie so wichtige Schriften, selbst Originalbriefe, diese welche nur in das Archiv gehören, und andere werthvolle Beiträge, welche sich hier finden, nicht haben im Stifte vermißt werden können und wünschte sehr die Rückkehr derselben in das Stift. Ich versprach auch nach gepflogener Rücksprache mit Euer Gnaden, alles ohne Ausnahme zurückzusenden, womit er sich zufrieden gab*. StAS, 55 E, Wiener Höfe, Hofmeisterkorrespondenz II, Wieninger an Gündl, 27. Februar 1848. Diese Archivalien wurden dann am 23. März 1848 in das Stift zurückgebracht: StAS, 55 E, Wiener Höfe, Hofmeisterkorrespondenz II, Wieninger an Gündl, 23. März 1848.

⁵⁵StAS, Karton 55 E, Wiener Höfe, Fasz. Hofmeisterkorrespondenz II, Pischowsky an Gündl, 12. Juli 1837: Unter anderen *um bei ungestörter Musse dort an der Seite des Archives und der Bibliothek die Geschichte des Stiftes vollenden zu können, die mit jedem Tage um so dringlicher wird, als das Leben des verehrungswürdigen 90 jährigen Herrn Can. Stelzhhammer nunmehr an einem schwachen morschen Faden hängt*.

⁵⁶In seinem Vorwort führt Pischowsky dazu weiter aus: *Der Abt (Columban) starb und nach seinem Tod traf diesen historischen Bau dasselbe Schicksal, wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, dem der materielle des Stiftes nach dem Ableben des Abtes Dominikus nicht entgangen war. Die Arbeit fing an zu stocken und wurde von anderen Begebnissen immer mehr überholt, bis sie denselben endlich ganz erlag* (III).

fang nach Bremen⁵⁷ zu Hormayr schicken, der sich immer wieder nach dem Fortgang der Arbeit erkundigt und Korrekturen angeboten hatte⁵⁸: *Das Einfachste, Kürzeste und Sicherste ist, Sie schicken mir Ihre Geschichte Seitenstettens im Wachsleinwand wohl verwahrt. [...] Ich durchgehe das Manuscript mit Hintansetzung aller andern Geschäfte, mache meine Bemerkungen und Zusätze und retournire das ganz ungesäumt an meinen hochverehrten, unvergeßlichen alten Freund nach Wien.*⁵⁹ Mitte September 1843 hielt Hormayr die Arbeit Pischowskys in Händen und versprach, dass er dieses *Kleinod [...] eiligst und mit gewissenhafter Sorgfalt verwahrt, wie es Pflicht ist, wieder in Ihre Hände zurückgeben werde mit meinen etwaigen Bemerkungen und Zusätzen.*⁶⁰ Hormayr empfahl Pischowsky die Einfügung *genealogischer Tabellen*⁶¹ zur Frühzeit Seitenstettens und bot ihm an, seine eigenen aktuellen Forschungen in die Stiftsgeschichte einzuarbeiten und für die in Bälde geplante Neuerscheinung in Norddeutschland in gelehrten Kreisen eine *vortheilhafte Bekanntmachung der verdienstvollen Arbeit*⁶² zu machen.⁶³ Erst im April 1847 erwähnte Hormayr dann Pischowskys Stiftsgeschichte in den uns überlieferten Briefen wieder.⁶⁴ Er erkundigte sich, ob *denn die Geschichte Seitenstettens schon erschienen*⁶⁵ sei.

Im Nachlass Pischowskys ist ferner ein Brief Koch-Sternfelds⁶⁶ aus dem Jahr 1845 erhalten. Pischowsky hatte sich an den Florianer Chorherren Stülz gewandt, der ihn wiederum an Koch-Sternfeld weiterverwiesen hatte. Pischowsky ging es bei dieser Anfrage um die Seitenstettner Gründergestalt Wichmann von Magdeburg. Koch-Sternfeld em-

⁵⁷Hormayr war seit 1832 königlich bayerischer Ministerresident für Hannover. *Türkel*, Hormayr, 186.

⁵⁸StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Nr. 391, Joseph von Hormayr an Maurus Pischowsky, Bremen, 29. August 1843, Notiz Pischowskys auf der Rückseite: *Ohne Vorrede 608 Seiten am 9. Sept. d. J. nach Bremen ges.*

⁵⁹StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 29. August 1843.

⁶⁰StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 17. September 1843.

⁶¹StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 18. Oktober 1843.

⁶²StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 12. August 1843.

⁶³Hormayr verwies dabei auf das von ihm selbst herausgegebene historische Taschenbuch für das nächste Jahr 1844: StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 12. August 1843.

⁶⁴Hormayr schrieb in den Briefen zwischen September 1843 und 9. April 1847 über historiographische und private Vorhaben. StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 8. Jänner 1844; 19. März 1844; 30. März 1844; 27. Dezember 1845.

⁶⁵StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Hormayr an Pischowsky, 9. April 1847.

⁶⁶Joseph Ernst von Koch-Sternfeld (1778—1866) war ein Topograph, Historiker und Schriftsteller. Zu ihm: *Heigl*, Art. Koch-Sternfeld. StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Koch-Sternfeld an Pischowsky, 3. April 1845. Koch-Sternfeld hatte 1839 das Stift Seitenstetten persönlich besucht: *Es war im Jahr 1839, als ich im Monat Oktober [...] an Seitenstetten vorüber kam; wo ich nur so lange in der Kirche verweilte, als mein Fuhrmann sich und seine Pferde fütterte. Der historische Charakter der Gegend und die großartige Landwirthschaft abseits von der Militärstrasse und vom Fabrikenlärm und Pöbel gefielen mir sehr und so ist ein Stift der Art an seiner Stelle.*

pfahl Pischowsky, das Stift könne *noch ein paar neuere von mir genannte hist. Werke aus Sachsen anschaffen, um die frühere Genealogie zu controliren und Wichmanns Andenken zu vervollständigen*.⁶⁷ Nach seiner Absetzung vom Hofmeisteramt und seinem Umzug auf den Sonntagberg verfolgte Pischowsky das Projekt einer Seitenstettner Stiftsgeschichte weiter. In einem langen Austausch mit seinem Nachfolger im Amt des Hofmeisters in Wien, Jakob Wieninger⁶⁸, verlangte Pischowsky, seine sämtlichen in Wien verbliebenen Bücher, Zeitschriften und Unterlagen dorthin nachzusenden⁶⁹, darunter auch *Materialien zur Geschichte Seitenstettens*⁷⁰. Im Vorwort beklagte er sich, dass dann aber die Abfassung seiner Arbeit *bedeutend erschwert worden war, da sämmtliche unter dem Abte Columban mühevoll gesammelte und geordnete Notizen bei meiner Amtsveränderung in andere Hände kamen und nicht mehr zu erlangen waren* (III).

Für seine Arbeit verwendete er Archivalien aus dem Bestand des Stiftsarchivs: Er habe sich, wie er im Vorwort ausführte, vorgenommen, *Alles, was sich in Urkunden, Dokumenten, Todtenbriefen und anderen Denkmälern und Schriften und Notizen unseres eigenen Hauses zerstreuet vorfand, zu sammeln, zu sichten und zu ordnen* (III). Mitunter verweist er in den Fußnoten mit dem Hinweis *Ex autogr. Arch. Seitenst.* (107, 111) allgemein auf die Bestände des Stiftsarchivs, teilweise zitierte er in den Fußnoten ausführlich aus den Quellen, so beispielsweise aus Urkunden (109).⁷¹ Für den Beginn des hier zu edierenden Zeitraums rezipierte er die *Notata privata*⁷² Schaukegls. Gedruckte Quelleneditionen finden in Pischowskys Arbeit ebenfalls ihre Verwendung.⁷³

Pischowsky benutzte für seine Arbeit Werke von Gelehrten aus dem 18. Jahrhundert,

⁶⁷StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Koch-Sternfeld an Pischowsky, 3. April 1845.

⁶⁸Jakob Wieninger (1797–1875), gebürtig aus Weichselboden (Stmk), war nach seiner Tätigkeit als Küchenmeister, Schaffner und Kämmerer Nachfolger Pischowskys im Amt des Hofmeisters – ein Amt, das er bis 1874 ausübte. Zu ihm: StAS, Professbuch, Eintrag zu Jacobus Wieninger.

⁶⁹In StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky sind Briefe vom 23. März 1848 bis 17. Jänner 1852 enthalten.

⁷⁰StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Wieninger an Pischowsky, 5. Juli 1849: *In Betreff der gewünschten Materialien zur Geschichte Seitenstettens kann ich der Wahrheit gemäß nichts anderes erwiedern, als daß mit Ausnahme der zur Hofmeisterey gehörigen Schriften alle übrigen in eine Kiste verpackt nach Seitenstetten geschickt worden sind. [...] Die dem H. Regierungsrat v. Chmel zur Benutzung übergebenen Schriften, deren Verzeichniß, von ihm eigenhändig geschrieben, noch in meinen Händen ist, kann ich nicht besser bezeichnen, als daß ich eben dieses Verzeichniß Ihnen wörtlich wiedergebe.*

⁷¹StAS, Urkunde 1263 III 15; Raab, Urkundenbuch, Nr. 52, 62. Pischowsky versuchte den gesamten Text wiederzugeben, nahm jedoch Umstellungen von Wörtern vor und vergaß einzelne Satzteile. Er löste Abkürzungen zuverlässig auf. Ob er die Urkunden selbst in Händen hielt oder auf frühere Abschriften zurückgriff, ist unklar.

⁷²StAS, Karton 2 C, Fasz. 319. Schaukegls *Notata privata* wurden auch von Paur, der von 1837 an Archivar des Stiftes war, in seinem Breviarium Historicum verwendet. StAS, 3 Z₂, Berthold Paur, Breviarium Historicum.

⁷³Dazu gehören u. a. die Monumenta Boica. Die Bedeutung der Monumenta Boica für das Projekt der

wie beispielsweise Pez oder Meichelbeck, aber auch Arbeiten zeitgenössischer Historiker.⁷⁴ Ferner griff er auf Zitate antiker Autoren zurück; auch auf Motive aus der antiken Mythologie spielte er immer wieder an.⁷⁵

Den Fußnotenapparat verwendete er für diese Quellen- und Literaturnachweise⁷⁶, stellt dort Vermutungen an und bietet darin vereinzelt Zusatzinformationen zu Orten und den dortigen Besitzverhältnissen (117, 133), aber auch Erläuterungen zu Währungen (142). In Einzelfällen können Fußnoten auch sehr umfangreich sein (468). Als Fußnotenzeichen verwendete Pischowsky Kleinbuchstaben, bei deren Zählung er mit jeder Seite neu begann.

Pischowsky wies im Vorwort⁷⁷ darauf hin, dass er sein Werk *einige Male überarbeitet* (III f.) habe. Hintergrund der letzten Überarbeitung dürfte die Rückmeldung der beiden Wiener Historiker und Archivare Chmel und Meiller⁷⁸, denen Pischowsky die Arbeit zur Durchsicht vorgelegt hatte, gewesen sein. Chmel hatte Pischowsky angeboten, dass sein Kollege im Archiv, *der hochverdiente Herausgeber der Babenberger Regesten und Akademiker Doctor Andreas von Meiller*⁷⁹, das Manuskript redigieren soll. In einem Schreiben an Pischowsky begrüßte Chmel im Jänner 1856 das Ergebnis der Arbeit Pischowskys grundsätzlich, *weil gerade in dem gegenwärtigen Zeitpunkte durch das Diplomatarium S. Crucis*⁸⁰ *und den Codex traditionum von Göttweig*⁸¹ *die Landesgeschichte so höchst bedeutende und ersehnte Aufschlüsse gewonnen hat.*⁸² Etliche Passagen beanstandete er allerdings: Pischowsky nehme gerade im Vorwort unangebrachte Wertungen vor. *Im Texte selbst können und sollen Euer Hochwürden mit aller Freimüthigkeit und*

Kirchlichen Topographie betonte Pischowsky auch in einem Brief aus dem Jahr 1836: StAS, Karton 55 E, Wiener Höfe, Hofmeisterkorrespondenz II, Pischowsky an Gündl, 13. August 1836.

⁷⁴Auch zeitgenössische Fachzeitschriften rezipierte Pischowsky: so beispielsweise die Wiener Jahrbücher (3), die Pischowsky für Gündl besorgte (StAS, Karton 55 E, Wiener Höfe, Hofmeisterkorrespondenz II, Pischowsky an Gündl, 29. Oktober 1842); die Historischen Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (21), die Österreichische Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde (146).

⁷⁵Zum Beispiel: Homers Ilias (2), Ciceros De divinatione (447). In der Korrespondenz mit Paur werden wiederholt Büchersendungen zu Ausgaben antiker Autoren genannt: StAS, Karton 2 D, Fasz. 405, Nachlass Paur, Paur an Pischowsky, 27. Oktober 1825; 9. Dezember 1825; 22. März 1826; 26. Oktober 1826.

⁷⁶Dabei gibt er meistens den Nachnamen des Autors oder Herausgebers an. Der Titel wird oft abgekürzt, wobei er gängige Abkürzungen verwendet. Bandzahl und Seiten werden ebenfalls angegeben.

⁷⁷Vor dem Vorwort finden sich auch ein Titelblatt, ein Motto und eine Widmung an Abt Ludwig Ströhmer.

⁷⁸Andreas von Meiller (1812–1871), Wiener Historiker und Archivar. Zu ihm: *Zeißberg*, Meiller.

⁷⁹StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Pischowsky, 13. Jänner 1856.

⁸⁰Der Band der *Fontes rerum Austriacarum* mit den Urkunden des Stiftes Heiligenkreuz erschien 1856. Herausgeber war Hofmeister und Stiftsarchivar Johann Nepomuk Weis.

⁸¹Das Saalbuch wurde 1855 in den *Fontes rerum Austriacarum* von Wilhelm Karlin, einem Göttweiger Konventualen, ediert.

⁸²StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Pischowsky, 13. Jänner 1856.

historischer Gewißenhaftigkeit das Regiment des Herrn Abtes J(oseph) schildern, aber im Vorwort gewinnt es ein anders Ansehen. Es wird zu persönlich.⁸³ Es ginge vielmehr darum, überhaupt sehr umsichtig und zurückhaltend zu seyn in den Äußerungen über gewisse Verhältnisse, denn man nimmt gegenwärtig alles weit ernster als je. Sowohl geistlicher- als auch weltlicherseits.⁸⁴ Chmel bezog sich dabei auf Pischowskys Passagen über das Siechtum des Abtes Joseph: Über fast drei Seiten hinweg beschrieb Pischowsky die entwürdigende Krankheit und das daraus resultierende Verhalten Abt Josephs in den letzten Jahren (482—485). Chmel riet Pischowsky dazu, die Überarbeitung selber vorzunehmen. Für die Korrekturen der Druckbögen empfahl Chmel Alexander Gigl⁸⁵, *welchen die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zur Correctur der Monumenta Habsburgica und des Notizenblattes verwendet*⁸⁶.

Während Chmel also 1856 Pischowsky noch ermuntert hatte, nur die zu persönlich geprägten Passagen zu überarbeiten, aber grundsätzlich an dieser Arbeit festzuhalten, vertrat er im Juni 1857 Abt Ludwig⁸⁷ gegenüber eine andere Meinung: Gerade mit dieser subjektiven Prägung begründete er nun seine Empfehlung, von einer Veröffentlichung der Arbeit in dieser Form unbedingt abzusehen. Neuere Entwicklungen in der Geschichtsschreibung habe Pischowsky nicht berücksichtigt, nämlich *daß die vaterländische Geschichte in den letzten 15, ja 10 Jahren durch sorgfältige Bearbeitung in allen ihren Theilen auf einem Standpuncte stehet, von welchem der Herr Verfaßer der vorliegenden Geschichte, wahrscheinlich durch seine spätern Verhältnisse beengt, keine Notiz genommen hat*.⁸⁸ Chmel empfahl, die Arbeit Pischowskys, die er trotzdem für eine *sehr*

⁸³StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Pischowsky, 13. Jänner 1856.

⁸⁴StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Pischowsky, 13. Jänner 1856.

⁸⁵Alexander Gigl (1821—1878) war Bibliothekar und Schriftsteller. Zu ihm: *Wurzbach*, Art. Gigl.

⁸⁶StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Pischowsky, 13. Jänner 1856.

⁸⁷In einem aus dem Juni 1856 stammenden Schreiben wird Pischowskys Drängen auf eine baldige Drucklegung der Stiftsgeschichte deutlich: *Mit steigender Sehnsucht, aber zuversichtlich (ich hatte ja das Wort meines verehrten Herrn Prälaten) erwartete ich jeden Tag die tröstliche Nachricht, dass die Stiftsgeschichte endlich durch die Hände des Regierungsrathes von Chmel dem Drucke übergeben worden. Die Knie wankten aber, alle Glieder zitterten, der Boden schien zu weichen, so dass ich versinken zu müssen glaubte, als gestern die Hiobspost kam, daß Hochdieselben noch keinen Schritt gethan, sondern sich dieses auf eine künftige Wienerreise aufgespart haben, um wie ich in Folge des Vorausgegangenen besorgen muß, mich dann wieder mit einem Mangel an Zeit abzufertigen, obschon bei Hochdero zumal geistigen Gewandtheit die ganze Angelegenheit in wenigen Stunden hätte abgethan hätte werden können. So werde ich seit zwei Jahren mit freundlichen Versprechungen hingehalten, ohne nur eine meiner Bitten erfüllet zu sehen. Und doch habe ich alles, was mit vieler Mühe geschah nur in Folge eines höheren Auftrages gethan, ohne von irgendeiner Seite unterstützt worden zu sein, wodurch mir manches ohne meine Schuld leider entging, jetzt zur Last gelegt wird. Es ist offenkundig, wie ich von dem Abte Joseph mißhandelt wurde.* StAS, Karton 55 E, Wiener Höfe, Hofmeisterkorrespondenzen II, Pischowsky an Ströhmer, 16. Juni 1856.

⁸⁸StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Ströhmer, 28. Juni 1857.

*verdienstliche und gewiß in nicht wenigen Parthien sehr brauchbare Vorarbeit*⁸⁹ hielt, nicht gänzlich zu verwerfen, sondern grundlegend – im Idealfall von einem jüngeren Seitenstettner Kapitularen – überarbeiten zu lassen: *Denn vom Stifte muß diese Geschichte ausgehen.*⁹⁰ Abt Ludwig gab das Schreiben Chmels in großen Teilen wortwörtlich an Pischowsky weiter.⁹¹ Der Bitte Chmels, bei dieser Mitteilung *auf die schonendste Weise*⁹² vorzugehen, entsprach Abt Ludwig Pischowsky gegenüber nicht und ergänzte vielmehr: *Er hoffe von Ihrer Opferliebe, daß Sie mir indessen Ihr Manuscript überlassen, bis ich einen jüngeren, talentvollen Kapitularen gewinne, dem ich diese wünschenswerthe Umarbeitung mit voller Beruhigung anvertrauen kann, indem es von Ihnen und Ihrem hohen Alter zu viel begehrt wäre, sich dieser Mühe neuerdings zu unterziehen.*⁹³

Entgegen des Wunsches des Abtes Ludwig begann Pischowsky selbst mit den Überarbeitungen. Am Ende des dritten Bandes sind drei ältere Versionen beigegeben⁹⁴, die die Zeit Abt Josephs (1834–1851) und die ersten Jahre Abt Ludwigs behandeln. Sie wurden später, vermutlich vom Stiftsarchivar Martin Riesenhuber, mit blauem Farbstift mit *A*, *B* und *C* bezeichnet.⁹⁵ Während die letzte Fassung nur sporadische Korrekturen in Form von Radierungen enthält, weisen diese drei früheren Fassungen jeweils deutliche Spuren von Überarbeitungen in Form von Radierungen, Überschreibungen, Umstellungen und Streichungen auf, jedoch in unterschiedlicher Intensität:

Die meisten Überarbeitungen finden sich in der 19 Seiten umfassenden Version *A*. Besonders in der Beschreibung der Regierungszeit Abt Josephs nahm Pischowsky zahlreiche Korrekturen vor. Sind es zu Beginn nur Überschreibungen (469 f.), nehmen die Streichungen mit den Schilderungen der Stiftsbrände in den 1830er und 1840er Jahren deutlich zu (475–480). Der Abschnitt zu Abt Ludwig weist hingegen kaum Überarbeitungen auf. Diese Überarbeitungen sind vermutlich im Licht des schlechten Verhältnisses Pischowskys zu Abt Joseph zu sehen. Diese Version weist eine bedeutend direktere Kritik an der Amtsführung Abt Josephs auf. Schon zu Beginn findet sich diese deutliche Kritik, nämlich mit der Schilderung des Weggangs einiger Kapitulare in Folge der Wahl

⁸⁹StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Ströhmer, 28. Juni 1857.

⁹⁰StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Ströhmer, 28. Juni 1857.

⁹¹StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Ströhmer an Pischowsky, 19. August 1857: Ströhmer fügte in den Text Chmels ein: *Vor allem wird es nöthig sein, daß bei dieser Umarbeitung die neuesten Werke und Aufsätze von Dümmler, Büdinger, Lorenz u. s. w. studirt werden u. s. w.*

⁹²StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Ströhmer, 28. Juni 1857.

⁹³StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Ströhmer an Pischowsky, 19. August 1857.

⁹⁴Auch im ersten Band befindet sich ein Abschnitt in zwei Versionen: 113 bis 116 und 117 bis 120. Die mit Bleistift korrigierten Seiten einer früheren Version sind mit eingebunden.

⁹⁵Diese Bezeichnungen werden in der Edition beibehalten. Weitere Unterstreichungen mit blauem und rotem Farbstift stammen vermutlich von Petrus Ortmayr, Stiftsarchivar und Kapitular von Seitenstetten (freundlicher Hinweis von Jacobus Tisch, Stiftsarchivar und Kapitular).

Gündls (465 f.). In den mangelhaft aufgeführten Feuermauern nach dem ersten Meierhofbrand sah Pischowsky wiederum eine Gelegenheit, seiner ablehnenden Haltung Abt Joseph gegenüber Raum zu geben. Gegen Ende der Zeilen zu Abt Joseph drückte Pischowsky seinen Unmut über dessen Regierung unmissverständlich aus: Nicht nur in wirtschaftlichen Belangen, sondern besonders auch hinsichtlich des Konvents *wirkt*, so Pischowsky, sein Handeln *wie fressende Säure* (481). Die Regierung Abt Ludwigs hingegen bettete Pischowsky in dieser Version in die Herausforderungen der Gegenwart ein: Abt Ludwig habe, so Pischowsky, die Anforderungen nach innen wie nach außen (*Zeitgeist*) deutlich besser gemeistert (482 f.). Dass diese Version zeitlich nur einen Teil abdeckt, aber gleichzeitig abrupt auf Seite 484 schon nach einem Drittel endet, könnte ein Hinweis darauf sein, dass sie verhältnismäßig früh in der Regierungszeit Abt Ludwigs verfasst worden ist.

Von Version B, mit acht Seiten an Umfang die kürzeste, scheint nur ein Bruchteil eingebunden zu sein. Erhalten ist ausschließlich der Beginn der Ausführungen zur Regierung Abt Josephs. Wesentliche Ereignisse wie der Brand des Meierhofs und die Veräußerung des Messinghüttenwerks in Reichraming und des Bergbaus in der Radmer werden erwähnt, aber im Vergleich zu den Versionen A und C sowie zur Endfassung deutlich knapper gehalten. Pischowsky hat in dieser Version mit Bleistift Korrekturen eingefügt, die er dann auch in die Endversion übernommen hat, der wohl diese Version B unmittelbar vorangeht.

Version C, an Umfang beinahe gleich wie die Endversion, bietet teilweise genauere Beschreibungen. Diese detaillierteren Informationen dienten Pischowsky wiederum zur Kritik an der Regierung Abt Josephs: Zu wirtschaften, wie es unter Abt Joseph der Fall gewesen ist, hätte *jeden Privatmann vernichtet* (479). Über die stiftische Wirtschaft hinaus übte Pischowsky deutliche Kritik am Zustand des Stifts im Allgemeinen wie des Konvents im Speziellen: *Trost- und Hoffnungslosigkeit* (480) seien die vorherrschenden Gemütszustände in der Zeit Abt Josephs gewesen. Der persönliche Umgang Abt Josephs sei geprägt von *Unwahrhaftigkeit gegen Andere* (481) gewesen. So schadhaft das Verhalten des Abtes gegen den eigenen Konvent und das eigene Stift gewirkt habe, so beschämend sei auch das nach außen abgegebene Bild gewesen, wie beispielsweise die Nichtberücksichtigung Abt Josephs bei der Wahl des Kollegiums der niederösterreichischen Landstände (482). Pischowsky steigerte diese Negativdarstellung Abt Josephs noch in der Schilderung von dessen Lebensende: Die fortschreitende Erkrankung Abt Josephs nutzte er, den mittlerweile resignierten Abt als aggressiv und boshaft darzustellen (483). Den Beginn der Regierung Abt Ludwigs hingegen stellte Pischowsky in einem gegen-

teiligen Licht dar: Dem unter Abt Joseph im Stift vorherrschenden Stillstand folge mit Abt Ludwig eine Phase des Aufbruchs (483—485). Dazu fügte Pischowsky auch Passagen ein, die sich in den übrigen Versionen nicht finden, so beispielsweise den Besuch des päpstlichen Nuntius in Wien, Viale-Prela, in Seitenstetten (491). An den Seitenrändern finden sich teilweise Anstreichungen und Fragezeichen mit Bleistift (483—486). Diese Markierungen dürften auf Joseph Chmel zurückgehen, der in einem Brief an Abt Ludwig vom 28. Juni 1857 bemerkte: *Ich habe mir erlaubt, mehrere Stellen, nicht alle, welche einer totalen Umarbeitung bedürfen, durch einen Seitenstrich und ein Fragezeichen mit Bleistift zu bezeichnen.*⁹⁶ Es ist daher davon auszugehen, dass Pischowsky, der am 30. Jänner 1858 gestorben ist, auch in den Monaten vor seinem Ableben noch mit der Arbeit an seinem Text beschäftigt gewesen ist. Ende Oktober korrespondierte er noch mit Abt Ludwig über dessen *an die Spitze der in Druck zu legenden Stiftsgeschichte* zu stellendes Portrait.⁹⁷ Abt Ludwig äußerte seinen Wunsch, *daß Ihre Stiftsgeschichte bald in Druck gelegt werde; doch wie sehr eine ins Detail gehende durchgreifende Umarbeitung, besonders der Odiosen von der Regierungsperiode meines seligen Vorgängers, nöthig ist, hievon hat die letzthin stattgehabte apostolische Visitation mich doppelt überzeugt, denn Klosterscandale – seien sie wirklich gegeben worden oder werden sie nur in Folge einer leidenschaftlichen Anschauungsweise geschildert – öffentlich der Außenwelt preiszugeben, wird die Reformgelüste, hinter denen aber noch viel Anderes stecken mag, noch mehr vermehren*⁹⁸.

1.3 Inhalt der Stiftsgeschichte

Die Ueberzeugung, durch die Stiftsgeschichte, dieses Spiegelbild der Zeit und Wechselwirken des Lebens nicht nur zu diesem allgemeinen Zwecke etwas beitragen, sondern auch manche Belege und Aufschlüsse für die spezielle Geschichte des Vaterlandes, dessen Fortschritte in sittlicher und wissenschaftlicher Beziehung liefern zu können (III),

⁹⁶StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Chmel an Ströhmer, 28. Juni 1857.

⁹⁷StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Ströhmer an Pischowsky, 12. November 1857, als Reaktion auf ein Schreiben Pischowskys vom 26. Oktober 1857: Ströhmer lehnte darin ein Einfügen seines Portraits ab. Er begründete dies mit innerstiftischen Kritikern und Neidern.

⁹⁸StAS, Karton 3 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Ströhmer an Pischowsky, 12. November 1857: *Vielleicht ist ohnehin die Zeit sehr nahe – die Aktenlage der nach Admont gelangten Anordnungen lässt mich dies mit Grund befürchten – wo durch überspannte Anforderungen rücksichtlich der Klosterascense mit der communitas vitae und eines hartnäckigen Zurückführens auf die älteste Form des Benediktiner-Lebens, die jetzige Kloster-Generation in Muthlosigkeit gebracht und der fernere Bestand der Stiftshäuser in Zweifel zu ziehen kömmt.* Zur Visitation der österreichischen Stifte in den 1850er Jahren: Ortmayr—Decker, Seitenstetten, 315—319.

habe ihn, wie Pischowsky im Vorwort betont, dazu motiviert, seine Stiftsgeschichte zu verfassen. Er beabsichtigte dabei, nicht nur die über die Zeiten hinweg beständigen Bereiche des Stiftes⁹⁹, sondern auch Veränderungen zu beschreiben. Dass er dies gerade in einer Zeit großer Umwälzungen in Staat und Kirche machte, ist wohl ein Charakteristikum dieser Stiftsgeschichte: Die vom Stift betreuten zwölf Pfarren und das Engagement im Schulwesen, wenn auch nun in der erweiterten Form eines öffentlichen Gymnasiums samt Konvikt, blieben ja als zentrale Aufgabenbereiche erhalten. Die eigene Existenz als Ordensgemeinschaft, gerade in einer Zeit, in der sie in Frage gestellt wurde, rechtfertigte Pischowsky mit der wiederholten Betonung ihrer Nützlichkeit für Staat und Gesellschaft: da nämlich *auch der Klostermann die Pflichten für den Staat nicht abstreiten könne* (III).

Der Gedankenwelt der Aufklärung stand er nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Gegen extreme Positionen und Entwicklungen, besonders im politischen und theologischen Bereich, schrieb er jedoch an (424). Seine teilweise Kritik am aufklärerischen Gedankengut speiste sich aus zwei Quellen. Zum einen sah er in der protestantischen Theologie gefährliche Tendenzen grundgelegt, die besonders für das kirchliche Leben eine Gefahr darstellten (483). In diesem Zusammenhang nannte er auch Namen und Werke protestantischer Theologen und nahm dazu, häufig polemisierend, Stellung. Zum anderen sah er in einer Verabsolutierung des Vernunftbegriffs große Gefahren für Kirche und Staat. Er sparte dabei keineswegs an deftigen Beschreibungen (458, 485 f.): Die Aufklärung sei eine Strömung, *die mit der eiskalten Demagogen-Hoffart sich eine Bahn ebnete, die ohne allen religiösen Gehalt zur Vergötterung der Vernunft führte und die Offenbarung zu einer Mythe herabwürdigte* (424). Er selbst verwendete den Begriff des *Josephinismus* (445). Seine Haltung dazu war allerdings zwiespältig: Einerseits bedauerte er beispielsweise die Aufhebung der Karthause Gaming unter Kaiser Joseph II., andererseits begrüßte er die wirtschaftlichen Vorteile für das eigene Stift, das aus der Aufhebungsmasse Besitztümer erwerben konnte (425). Eine Wertung beschaulicher Ordensformen, wie beispielsweise der hier betroffenen Karthäuser, nahm Pischowsky explizit nicht vor. Eine Gegnerschaft zu anderen Orden ist in seiner Stiftsgeschichte nicht feststellbar.

⁹⁹Dazu im Vorwort: *Eine Genößenschaft, deren Lebenselement sich seit mehr als 700 Jahren, ungeachtet der stäten Veränderungen, die unaufhörlich um selbes vorgingen, seiner Wesenheit nach unverändert erhalten, alle Stromschnellen der Zeit glücklich zurückgelegt, stets einen wohlthätigen Einfluß auf seine Umgebung ausgeübt und so viele irdische Größen steigen und fallen gesehen hat, bleibt um so mehr eine beachtenswerthe Erscheinung, als sie sich durch ihr Dasein rechtfertigt und nicht erst den Beweis ihrer Angemeßenheit und Berechtigung zu führen nöthig hat* (II f.).

Die Form benediktinischen Lebens in Verbindung mit bestimmten Aufgabenbereichen thematisierte Pischowsky durchgehend. Gerade dann, wenn er Krisenzeiten schilderte, betonte er die Beibehaltung zentraler Elemente gemeinschaftlichen Ordenslebens: So hob er beispielsweise die konsequente Fortführung des Chorgebets während der französischen Einquartierungen im Stiftsgebäude (439) hervor. Doch auch die Notwendigkeit einer Anpassung der täglichen Chorverpflichtungen für Konventualen, die im neu errichteten Gymnasium tätig waren, machte er zum Thema (446). Klösterliche Ordnung einerseits wie wissenschaftliche und seelsorgliche Aufgaben andererseits machen für Pischowsky Ordensleben aus. Männliche Benediktinergemeinschaften konnten für Pischowsky nur in den Bereichen Gelehrsamkeit, Unterricht und Pfarrseelsorge tätig sein und damit einen staatstragenden und staatsprägenden Beitrag leisten. Sie seien *als die Träger des Glaubens und der Gesittung geachtet, als Pflanzschulen der christlichen Lehre mit allen Mitteln der Erfahrung und eines gemeinnützigen Wissens* (III) zu verstehen. Er spricht den Ordensgemeinschaften eine grundsätzliche Fähigkeit und den Auftrag zu, den Menschen über das eigene hinaus zu heben. Religion und Wissenschaft – in Ordenshäusern besonders gepflegt – seien in der Lage, die Menschheit zu verbessern (484). Der Verfasser sah Institutionen wie das Stift als feste Bestandteile des Staates, zu dessen Fortschritt beigetragen werden müsse.

Bei seinen Beschreibungen der Abtspersönlichkeiten sind deutliche Veränderungen in der Auffassung von Ordensleben zu erkennen. Galt Pischowsky Abt Ambros Rixner (1777—1812) als der Vertreter einer strengeren Observanz des klösterlichen Lebens (427, 445), so begrüßte er die Modifizierungen¹⁰⁰ unter dessen Nachfolger Columban Zehetner (1813—1834) sehr und erläuterte diese auch ausführlich. Wie es einen steten Verlauf und eine stete Veränderung gebe, so seien auch bestimmte Formen gemeinschaftlichen Lebens reformbedürftig oder gänzlich überholt gewesen. Diese Flexibilität im Umgang mit Tradition und notwendigem Fortschritt testierte Pischowsky Abt Columban wiederholt (445 f.). Dabei ließ er es auch an drastischen Formulierungen und Zynismen nicht fehlen, wie hier unter Bezugnahme auf eine asketische Ordensobservanz: *Wenn auch der Weg nicht immer unter Trauer- und Thränenweiden egyptischer Anachoreten sich fortzieht* (446). Eine für Pischowsky ideale Zusammenführung von strengem Ordensleben und intensiverem Engagement in Schule und Pfarren ist in seinen Beschreibungen Ludwig Ströhmers (ab 1852) wahrzunehmen. Nach den gemeinschaftszerrüttenden Jah-

¹⁰⁰StAS, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, 14. Mai 1848: So wurden beispielsweise die Ausgaben für Wein zugunsten der Anschaffung von Büchern und Zeitschriften durch Pischowsky, in seiner Funktion als Stiftskämmerer, reduziert.

ren¹⁰¹ der Regierung Joseph Gündls (1834—1852) sei unter dem neuen Abt Ludwig die klösterliche Eintracht wiederhergestellt worden (486).

Die Realität der Klosterdisziplin betraf ihn selbst freilich nur bedingt. In den ersten Jahren von seinem Eintritt 1798 bis zu seinem Umzug nach Wien 1825 erlebte er gemeinschaftliches Ordensleben im Stift. Allerdings, und das trifft besonders auf die Zeit der Abfassung der Stiftsgeschichte zu, kannte er klösterliche Disziplin von 1825 an nur mehr aus der Entfernung.

Für das Stift verwendete Pischowsky eine große Bandbreite an Bezeichnungen: das klassische *Kloster* bis hin zum *religiösen Verein*¹⁰², *Institute* oder *Genoßenschaft*. Es fällt dabei jedoch auf, dass er den Vereinsbegriff bevorzugte. Damit betonte Pischowsky wiederum die Bedeutung des Stiftes und seiner Tätigkeitsbereiche für den Staat. Genauere Beschreibungen einzelner Aspekte gemeinschaftlichen Lebens, wie beispielsweise finanzieller Unterhalt oder gemeinsame Mahlzeiten, unterblieben dagegen.

Zu großen Teilen beschrieb Pischowsky das Geschehen aus der Perspektive des stiftischen Wirtschafters, ein Amt, das er selbst von 1811 bis 1817 bekleidet hatte. Dabei thematisierte er ausführlich und offenbar mit Freude die Nachlässigkeit seiner unmittelbaren Vorgänger in diesem Amt. Ihre Arbeit sei von Ungenauigkeit, Trägheit und Betrug geprägt gewesen (442 f., 460). Er attestierte ihnen völlige Unfähigkeit (427, 432, 460) und scheute sich nicht, sie lächerlich zu machen.¹⁰³ Diese Gegenüberstellung erlaubte es Pischowsky, das eigene Wirtschaften in einem guten Licht erscheinen zu lassen. Als Vorbild im Bereich der Wirtschaft galt ihm Joseph Schaukegl, mit dessen Tod 1798 das Stift eine treibende und vorausblickende Kraft verloren habe (427).

Insgesamt ist bei Pischowsky eine klare Tendenz erkennbar: In seinen jungen Jahren, bis zum Tod Abt Columbans 1834, war Pischowskys Stern im Aufsteigen begriffen. Er erlebte als junger Konventuale 1811 den Übergang von dem auf sämtlichen Gebieten bewahrenden Charakter des Abtes Ambros auf die auf aktuelle Zeitströmungen aufgeschlossener reagierende Persönlichkeit des Abtes Columban. Erste verantwortungsvolle

¹⁰¹StAS, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, 14. Mai 1848.

¹⁰²Diesen Begriff des Vereins verwendete er auch in der Einleitung und immer wieder in Briefen: StAS, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, 14. Mai 1848.

¹⁰³So die Beschreibung seines Vorgängers: *Das wichtige und beschwerliche Amt eines Oeconomie-, Kasten-, Wald-, Küchen- und Zehentsverwalters galt für das Ruheplätzchen eines verdienstvollen Seelsorgers, wenn er, alt und gebrechlich, oft kaum mehr bei schönem Wetter das Zimmer verlassen konnte, und einem beweglichen Schöngeste in einem kolossalen Körper, der mit reger Neugierde an jeder Quelle der Castaliden nippte, sich täglich voll Redseligkeiten mit hundert Anekdoten aller Farben herumtrug und für den Rechentisch eben so wenig als jenes befiederte Wesen für die Sproßen eines Vogelbauers geeignet war, in welches Ovid die Schwester Philomelens verwandelt werden läßt* (442).

Ämter wie das des Kämmerers bekleidete er in Abt Columbans frühen Regierungsjahren. Nach einem Tätigkeitsintermezzo am Gymnasium wurde Pischowsky mit dem herausragenden Projekt des Neubaus der Wiener Höfe ab 1825 betraut und er pflegte aufgrund seiner aktuellen Aufgabe engen Kontakt zum Stift.

Abt Ambros (1777—1812), den er als zögernden, oft unentschlossenen und zum Bewahren neigenden Charakter darstellte, attestierte er keine geschickte Wirtschaftsführung: Dies zeige sich in der schlecht gehandhabten Administration des aufgehobenen Stiftes Säusenstein (426). Außerdem habe der Abt versucht, mit unüberlegt schnellen Verkäufen wichtiger Wirtschaftsbetriebe und Realien die durch die Einquartierungen französischer Truppen verursachten hohen Kosten (430 f., 440) auszugleichen (431). So sehr er Abt Ambros in wirtschaftlichen Belangen kritisierte, so sehr stellte er wiederum sein einwandfreies und für das Stift positive Wirken in vielen anderen Bereichen heraus. Insbesondere, dass es dem Abt gelang, das Stift nicht nur vor einer Aufhebung zu bewahren, sondern es auch gestärkt aus dieser Phase der Unsicherheit hervorgehen zu lassen, führte Pischowsky auf positive Eigenschaften des Abtes zurück: Gerade seine ruhige und ausgleichende Art habe es ermöglicht, das Stift gut durch die stürmischen Jahrzehnte der Klosteraufhebungen und Koalitionskriege zu führen (423 f., 443 f.).

Die Regierungsjahre Abt Columbans (1813—1834) stellten für Pischowsky auf mehreren Ebenen, darunter auch im Wirtschaftlichen, eine Idealbesetzung dar. Den Gestaltungswillen dieses Prälaten sah Pischowsky in vielen Bereichen, wie im Neubau des Wiener Hofes (1825), in der Erlangung des Öffentlichkeitsrechts des Gymnasiums 1814 oder in der Konsolidierung der stiftischen Wirtschaft (460 f.). Die beiden, Abt und Pischowsky, pflegten über das Wirtschaftliche hinaus einen vertrauten Umgang. In diesem Licht ist auch die Schilderung des Sterbens von Abt Columban, das Pischowsky in Wien begleitet hatte, zu sehen (464). Auch ein einnehmendes Äußeres Columbans beschrieb Pischowsky (461).

Ganz anders, in einem denkbar schlechten Licht, wird Columbans Nachfolger Abt Joseph dargestellt, beginnend bereits mit der Wahl. Lediglich eine Stimme habe den Ausgang der Wahl zugunsten Gündls gegeben. Pischowsky erwähnte nicht ausdrücklich, deutete es aber so an, dass es für Eingeweihte klar sein musste, dass es sich dabei um seine eigene Stimme gehandelt haben dürfte (465). Die Wahl des Wappens interpretierte Pischowsky, der süffisant ausführte, dass *der zu gleicher Zeit im äbtlichen Wappen erschienene Zwingthurm nichts Gutes ahnen ließ* (466), rückblickend als ein böses Omen für die Zukunft. In diesem Zusammenhang stellte er mit sehr deutlichen Worten die Unzufriedenheit von Teilen des Konvents und ihren Wunsch, das Stift zu verlassen, dar.

Vom Stift wegzugehen, wie es drei Kapitulare im Zuge der Neugründung der Abtei St. Stephan in Augsburg vorgezogen hatten, war für Pischowsky erstrebenswerter als unter Abt Joseph dort zu bleiben (466). Auch sonst scheint es Auswirkungen auf den Personalstand des Konvents gegeben zu haben. Ein daraus als drückend empfundener Priestermangel in den verschiedenen Zweigen des Stiftes war für Pischowsky Ausdruck dieser gesamtstiftischen Krise zum Ende der Regierung Abt Josephs (480). Die negative Darstellung Abt Josephs steigerte sich im weiteren Verlauf der Darstellung. Den Höhepunkt an persönlicher Antipathie brachte Pischowsky in der Beschreibung der letzten Regierungs- und Lebensjahre von Abt Joseph zum Ausdruck. Nicht nur wirtschaftlich und hinsichtlich des Konvents, sondern auch im Umgang erschien Abt Joseph als gescheiterte Persönlichkeit, so dass sich Pischowsky nicht scheute, das entwürdigende Siechtum Abt Josephs ausführlich darzustellen (482).

Entsprechend gegenteilig fällt dann die Charakterisierung der Person und des Wirkens Abt Ludwigs aus. Schon seine Wahl wird als glückverheißendes Ereignis geschildert (482). Persönliche Schattenseiten scheint Abt Ludwig nach der Beschreibung Pischowskys nicht besessen zu haben. Sämtliche Versäumnisse der Regierungsjahre Abt Josephs habe Abt Ludwig durch seine Person und sein Handeln ausgeglichen. Im Inneren und nach außen strebte, so Pischowsky, das Stift nun einer neuen Blütezeit entgegen (485—487).

Verschiedene bauliche Aktivitäten des Stiftes bildeten einen weiteren Interessenschwerpunkt Pischowskys. Persönlich involviert war er als Hofmeister beim Neubau der Wiener Höfe ab der Mitte der 1820er Jahre (461). Daneben thematisierte Pischowsky die nach dem Tod Abt Dominks 1777 zunächst ausgebliebene Fertigstellung von Teilen des Stiftsgebäudes. Pischowsky begrüßte den Abschluss dieser Baumaßnahmen unter Abt Ludwig (451 f., 489). Hingegen blieb der Wunsch, offenbar auch von Teilen des Konvents, die noch gotische Stiftskirche, barocken Plänen entsprechend, neu zu errichten (490), unerfüllt. Lediglich eine Innenrestaurierung fand statt (453). Besonders detailliert äußerte er sich zum Wiederaufbau des durch Feuer zerstörten Meierhofes (476), wobei er gravierende Versäumnisse und Missstände beim Wiederaufbau und ein für das Stift – in finanzieller Hinsicht – sehr folgenreiches Ignorieren der Brandversicherungsstatuten heftig und wiederholt kritisierte (460, 470, 488).

Als besonders einschneidend erlebte Pischowsky die Auswirkungen der Koalitionskriege auf österreichischem Gebiet, die seine frühen Jahre im Stift geprägt haben und die er als sehr belastend empfand (440). Die für das Stift wie die Bevölkerung drückende Okkupierung durch französische Truppen stellte er anschaulich dar, wobei er die Besatzer mit *Blutsaugern* verglich (431). Raub von Stiftsbesitz, unzugängliches Verhal-

ten und maßlose Forderungen nach Geld und Nahrung erfuhr Pischowsky am eigenen Leib (433—441). Er beschrieb aber auch die teils brutalen Schicksale von Patres in den Pfarren. Der Pfarrherr von Wolfsbach, Florian Nasinger, den er nicht namentlich erwähnt, fiel einem Trupp französischer Soldaten in die Hände und erlag schließlich den Folgen dieser Misshandlung (437).¹⁰⁴ Pischowsky berücksichtigte in seiner Darstellung aber nicht nur den Konvent des Stiftes, sondern auch die Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung. Die Situation der unter diesen Einquartierungen leidenden Landbevölkerung stellte Pischowsky genau dar, während er auch sein Mitleid ausdrückte.¹⁰⁵

Bei seiner Darstellung der Kriegsgeschehnisse differenzierte Pischowsky sehr wohl, indem er das Benehmen einzelner Militärs durchaus unterschiedlich beurteilte. Während er über Exzesse der Mehrheit der Offiziere klagte, hob er das Verhalten der Generäle Bernadotte (435) und Lochet (437) lobend hervor. Dabei unterließ er auch humorvolle Schilderungen nicht: *Der Marschall zeigte sich indessen mit der ihm erwiesenen Aufmerksamkeit zufrieden und ließ, sein Wohlgefallen zu bezeigen, während des Tisches die große Musikbande spielen, die aber einen so dissonirenden Lärm producirt, daß es nicht möglich war, einen Beifall darüber zu äußern* (435).

Für die Ursache all dieser Ereignisse hielt Pischowsky die Person und das Handeln Napoleons, der sich unter dem Deckmantel des Fortschritts und der Förderung der Zivilisation als Eroberergestalt gezeigt habe (428, 433). Pischowsky verknüpfte seine Schilderungen der Ereignisse vor Ort mit einer Darstellung der kriegerischen Ereignisse auf europäischer Ebene.¹⁰⁶ Einer knappen Darstellung des Friedensschlusses von Basel 1795 beispielsweise folgt eine Beschreibung der Silberablieferung, die das eigene Stift betrafen (428). Es werden einerseits Angaben zum militärischen Handeln Erzherzog Carls und genaue Daten zu bestimmten Schlachten genannt, andererseits auch die unzähligen verwundeten, französischen Soldaten auf den winterkalten Steinböden des Stiftsgebäudes beschrieben (429).

¹⁰⁴ *Ortmayr—Decker*, Seitenstetten, 291.

¹⁰⁵ Dass in einem gewaltigen Umfang die Zivilbevölkerung von den Kriegseignissen direkt betroffen war, ist als ein Novum der Koalitionskriege anzusehen, sei es nun die leidende Landbevölkerung oder die zum Kriegsdienst eingezogenen Männer gewesen. Dazu: *Hagemann*, Nation, 21.

¹⁰⁶ Mit dieser Art der Darstellung stellte er Ebenen an Kriegserfahrungen unterschiedliche Dimensionen von Erlebtem dar. Er bettete konkret Erlebtes in einen umfassenderen Sinn ein und stellte Bezüge und Kontextualitäten her. Dazu: *Planert*, Alltag, 53 f. Es wird an Pischowskys Schilderungen der Ereignisse auch eine neue Wahrnehmung von Zeit deutlich. Ausgehend von den Revolutionsereignissen erlebte Pischowsky mit dem Blick in die Zukunft, von der er eine Besserung der Situation erwartete, ein Unvermögen, die Gegenwart irgendwie einordnen zu können. Er schrieb und schilderte aus der Spannung zwischen Erschütterung der Revolution und der Hoffnung auf Wiederherstellung der gewohnten Friedensverhältnisse. Dazu: *Becker*, Zeiterfahrung, 94 f.

In seiner Stiftsgeschichte bettete Pischowsky lokale Ereignisse in den gesamteuropäischen Zusammenhang ein. Das gilt nicht nur für die Auswirkungen der Koalitionskriege, sondern auch die wirtschaftlichen Entscheidungen, wie beispielsweise die Veräußerung des Kupferbergbaus in der Radmer und des Messinghüttenwerkes in Reichraming, die er im Kontext des entstehenden deutschen Zollvereins sah (468).

1.4 Editionsrichtlinien

Der Text wird buchstabengetreu wiedergegeben, wobei auch die Groß- und Kleinschreibung ebenso wie die Getrennt- und Zusammenschreibung beibehalten wird. Die Interpunktion wird stillschweigend angepasst; Ausrufe- und Fragezeichen sowie Klammern werden beibehalten. Nur bei Ordnungszahlen wird ein Punkt gesetzt. Eindeutige Abkürzungen werden stillschweigend, Eigennamen hingegen werden in runden Klammern und kursiver Schreibweise aufgelöst. Ergänzungen des Editors werden mit eckigen Klammern und Kursivschreibung gekennzeichnet. Offensichtliche Fehler Pischowskys werden mit */!* gekennzeichnet. Bei der Abtrennung eines Wortes am Ende einer Seite der Vorlage wird das gesamte Wort nach der Markierung des Seitenwechsels wiedergegeben.

Im ersten Apparat werden für die Fußnoten, die von Pischowsky selber gesetzt wurden, wie auch bei ihm Kleinbuchstaben verwendet. Der zweite Apparat stellt in großen römischen Zahlen Textanmerkungen dar: zum einen Streichungen und Ergänzungen, zum anderen Abweichungen in den ersten drei Teilversionen, wobei um der Lesbarkeit willen auf die Aufnahme von syntaktischen Veränderungen verzichtet wurde. Nur dann, wenn wesentliche Zusatzinformationen in diesen Versionen geboten werden, scheinen sie in diesem Apparat auf. Im dritten Apparat, in arabischen Zahlen, finden sich Sachanmerkungen.

2 Edition

2.1 Ambros Rixner

LIII

Ambros Rixner 1777–1812

[p423] In die Fußstapfen eines solchen Vorgängers¹ zu treten, war keine leichte Aufgabe. Es gelang auch erst im zweiten Skrutinium², die Stimmen zu vereinigen, in dessen Folge durch eine geringe Mehrzahl derselben der Director und Professor des von Dominikus³ errichteten theologischen Hausstudiums⁴ Ambros Rixner am 26. Juni 1777 zum Abte erwählt und am 6^{ten} des darauf folgenden Monats von dem Suffraganbischof zu Passau, einen Grafen von Thun⁵ unter der Assistenz der letzten Aebte von Garsten⁶ und Gleink⁷, Namens Maurus Gordon⁸ und Wolfgang Holzmayr⁹ in der Stiftskirche zu Seitenstetten infuliret wurde.¹⁰

Manche Schwierigkeiten harrten seiner innerhalb der klösterlichen Mauern und noch mehr außerhalb derselben. Die in den Frieden der Gemüther eingebrochene Reformation, die nicht aufhörte zu reformiren und zu protestiren, so lange sie einen Glauben

¹*Dominik Gussmann (1704–1777) war von 1747 bis 1777 Abt von Seitenstetten.*

²*Wahlgang im Verlauf einer Abtswahl.*

³*Dominik Gussmann.*

⁴*Das theologische Hausstudium wurde 1751 eröffnet und 1783 unter Joseph II. aufgelassen. Dazu: Gartner, Stifte, 30 f.; Gartner, Hauslehranstalt, 443–446; Wagner, Seitenstetten, 540; Wagner, Schulwesen, 224 f., 237 f.; Weichsmüller, Joseph II., 93 f.*

⁵*Thomas Johann von Thun-Hohenstein (1737–1796) war seit 1777 Weihbischof in der Diözese Passau. Dazu: Mader, Thun-Hohenstein, 135–148.*

⁶*Das Benediktinerstift Garsten (OÖ) wurde 1787 unter Kaiser Joseph II. aufgehoben. Dazu: Frieß, Garsten, 241–248; Hittmair, Klostersturm, 294–296; Huber, Garsten.*

⁷*Das Benediktinerstift Gleink (OÖ) wurde 1784 unter Kaiser Joseph II. aufgehoben. Dazu: Hittmair, Klostersturm, 156–162; Maier, Gleink.*

⁸*Maurus Gordon (1726–1786) war von 1764 bis 1786 der letzte Abt des Stiftes Garsten.*

⁹*Wolfgang Holzmayr (1720–1791) war von 1762 bis 1784 der letzte Abt des Stiftes Gleink.*

¹⁰*Vgl. dazu StAS, Karton 2 C, Fasz. 319 b, Notata privata P. Josephi Schaukegl, 58: „Den 26^{ten} Junii ist P. Ambrosius Rixner im zweiten Scrutinio zum Abbt erwählt und den 6^{ten} Julii allhier in der Stiftskirchen von dem Weihbischof Grafen von Thun unter Assistenz deren Herren Prelaten von*

an die Offenbarung fand, und die von ihrem Standpunkte schnell auf jenen der Politik übersprang, hatte sich auch in Oestreich vieler Herzen bemächtigt. Die corosive Anregung dieser im Geloichte sentimentaler und agitatorischer Phrasen verbreiteten Lehre bediente sich hier wie dort, im kirchlichen wie im staatlichen Leben, des Aushängschilds der Freiheit, die aber nur in der Anerkennung des Rechtes bestehen kann, das jene mit Füßen trat. Den Böswilligen willkommen, fand sie auch bei Redlichen einen Eingang, die nichts Arges vermutheten. Es ist deshalb leicht begreiflich, daß die Lage des Abtes mit jedem Jahre schwieriger werden mußte, wenn er es nicht verstand, seiner Stellung in der öffentlichen Meinung einen Halt zu verschaffen und, um den Zweck des Stiftes auch in einer ungünstigen Atmosphäre zu fördern, die goldene Mittelstraße im Kampfe neuer Erkenntniße mit den alten einzuhalten, damit das Gute nicht durch das Bessere vernichtet werde. Zum Glücke machten die übernommenen großen Vorräthe an Getreid, Wein und barem Gelde nicht nur jede Sorge hinsichtlich der Temporalien überflüssig, sondern gaben auch einen deutlichen Fingerzeig, wie die Verwaltung derselben fortzuführen sei. Frei von Mehrungssorgen konnte er also seine ganze Aufmerksamkeit auf den Gang dieser Zeitströmung [p424] wenden, die mit der eiskalten Demagogen-Hoffart sich eine Bahn ebnete, die ohne allen religiösen Gehalt zur Vergötterung der Vernunft führte und die Offenbarung zu einer Mythe herabwürdigte.

Ambros Rixner war am 23. April 1735 zu Wolkersdorf¹¹ in Östreich geboren und stand also gerade in der Fülle männlicher Kraft und Besonnenheit, als ihn die Wahl zum Abte traf. Er besaß den Vorzug eines wohl gebauten gesunden Körpers mit einnehmenden Gesichtszügen und einer natürlichen Beredtsamkeit, die durch den ungezwungenen Anstand einer seiner Würde entsprechenden Haltung ungemein an Bedeutung gewann. Er konnte sich des Bewußtseins erfreuen, nichts für sich verlanget, nichts gesucht zu haben. Sein gutes Herz wollte nur Gutes und nahm einen freudigen Antheil an dem Wohle Anderer.

Aber getroffen von den Bewegungen einer Zeit voll politischer Bigoterie, die selbst der Existens des Stiftes keine Sicherheit mehr ließ, war ihm jeder Gedanke an eine For[t]/setzung entsprechender Verschönerungen des Hauses im Geiste seiner Vorgänger gänzlich abhanden gekommen. Er konnte nicht einmal bewogen werden, die Lücken, welche Dominikus¹², verhindert durch die zunehmende Schwäche seines siechen Körpers,

Garsten und Gleinck infulirt worden.“ Ausführlich zur Wahl auch: StAS, Karton 3 B, Fasz. Annales Seitenstettenses 1107–1790, 76–79.

¹¹ *Wolkersdorf (NÖ) ist eine Stadtgemeinde im Bezirk Mistelbach. Zu Rixner: StAS, Professbuch, Eintrag zu Ambrosius Rixner.*

¹² *Mit dem Tod des Abtes Dominik Gussmann 1777 wurden die Arbeiten am Neubau des Stiftes eingestellt. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 285.*

zurückließ, nur oberflächlich auszufüllen. Die nackten Ziegelwände des Erdgeschoßes im ersten Hofe des Stiftes blieben ohne Anwurf, der Corridor ohne Fenster, die Fußböden ohne Pflaster und ebenso sämtliche Gemächer daselbst ohne alle Kalkverkleidung, ohne Thüren, Fenster, Oefen und Böden.¹³ Nur in der Kirche wurde die Kanzel so tief herabgesetzt¹⁴, daß sich der Prediger leichter der Versammlung verständig machen konnte, und der zunächst dem Meierhofe angelegte Garten mit einer Mauer umschloßen, die eine Nische zum Standbild des hl. Johann(es) von Nep(*omuk*)¹⁵ erhielt und mit vieler Vorsicht einen nicht unbeträchtlichen Raum von dem Grunde des Stiftes für einen Fußsteig frei ließ, wodurch der Mißbrauch, das Oeconomiegebäude als Durchhaus, und zwar nicht selten mit brennender Pfeife zu benützen, beseitiget werden sollte. Wer die im letzten Momente der zu vollendenden Arbeit des Stiftsgebäudes plötzlich gelähmte Hand erblickte, konnte sich nicht vorstellen, was außerhalb desselben, um der öffentlichen Meinung zu entsprechen, mit vieler Aufopferung geschah.

Alle Aufmerksamkeit wurde auf den Volksunterricht gewendet¹⁶, nichts unterlassen, demselben die größt-mögliche Verbreitung, eine fortschreitende Richtung und Zweckmäßigkeit zu geben. Ueberall wurden Schulen errichtet, geprüfte Lehrer denselben zugewiesen und, wo es wie in Ipsitz¹⁷ und Allhartsberg¹⁸ nöthig schien, selbst neue Schulhäuser erbauet.¹⁹

Die Pfarrgemeinden, für welche die Seelsorge unmittelbar vom [p425] Stifte oder von einer Mutterkirche desselben stattfand, erhielten eigene Seelsorger, welche in der Mitte ihrer Pfarrkinder zu wohnen die Obliegenheit²⁰ hatten.²¹ Wie aus der Erde schienen nun die Pfarrhöfe zu wachsen;²² in kurzer Zeit erblickte man in Windhag²³, St. Georg²⁴,

¹³Erst mit der Verleihung des Öffentlichkeitsrechts an das Gymnasium 1814 und im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden diese Teile des Stiftes in den heutigen Zustand gebracht. Dazu: Wagner-Böttcher, Seitenstetten, 66–70.

¹⁴Dazu: Riesenhuber, Abteikirche, 44, 50. Zur Restaurierung der Stiftskirche: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 303.

¹⁵Dazu: Wagner-Böttcher, Seitenstetten, 60, 64.

¹⁶Dazu: Bauer, Geschichte, 289–292; allgemein: Kowalska, Schulreform, 625–630.

¹⁷Ybbsitz (NÖ), Bezirk Amstetten, ist eine dem Stift inkorporierte Pfarre. Zum Pfarrhof: Sonnleitner, Pfarrhöfe, 331–333; zum Schulbau in Ybbsitz: StAS, 3 Z₂, Berthold Paur, Breviarium Historicum, 279.

¹⁸Allhartsberg (NÖ), Bezirk Amstetten, ist eine dem Stift inkorporierte Pfarre. Zum Pfarrhof: Sonnleitner, 322–326.

¹⁹Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 285 f.

²⁰Zum veränderten Pfarrerbild: Schneider, Klerus, 60 f.

²¹Zu den Stiftspfarrten: Brunner, Pfarren.

²²Zur Entwicklung der Seitenstettner Pfarreien: Brunner, Pfarren, 161 f. Zu den Pfarrregulierungen unter Joseph II.: Weißensteiner, Pfarrregulierung, 54–62.

²³Windhag (NÖ), Katastralgemeinde von Waidhofen/Ybbs, ist eine dem Stift inkorporierte Pfarre.

²⁴St. Georgen in der Klaus (NÖ), Katastralgemeinde von Waidhofen/Ybbs, ist eine dem Stift inkorporierte Pfarre.

Ipsitz²⁵, Oehling²⁶ und St. Johann²⁷ neue Pfarrhöfe, die mit den nöthigen Dotationen für den Seelsorger versehen werden mußten. Der Pfarrhof in Biberbach²⁸ war zwar noch das Werk²⁹ des vorigen Abtes³⁰, erhielt aber erst von dem gegenwärtigen einen stabilen Seelsorger³¹. Schade, daß bei der unnöthigen Großartigkeit der meisten dieser Gebäude auf die der Landwirthschaft zugewiesenen Localitäten zu wenig Rücksicht genommen wurde, wodurch einer Seits die Erhaltungskosten zwecklos vermehret und anderer Seits Hinderniße veranlaßt wurden, die einer fortschreitenden Verbesserung und Ausdehnung der Landwirthschaft hemmend in den Weg treten. Doch wenn hier auch die schmale Linie, allen Bedürfnissen zu genügen, nicht immer eingehalten wurde, so wird das Stift dennoch stets mit Dank anerkennen, daß der Abt zu einer Zeit, als ihre Anschauungsweise den frommen Stiftungen der Vorzeit den Untergang gedroht, das ihm anvertraute Fahrzeug durch alle Klippen unversehrt zu führen und, während andere Stifte aufgehoben³² oder fremden Administratoren und Commendataire-Aebten³³ übergeben wurden, sogar das allerhöchste Vertrauen des Monarchen der Art zu gewinnen im Stande war, daß ihm bei der Veräußerung der drei der Carthause in Gaming³⁴ gehörigen Zinshäuser³⁵ in Wien, für deren Kauf er sich ausgesprochen, nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt wurde.

rierte Pfarre. Zum Pfarrhofbau: *StAS*, 3 Z₂, Berthold Paur, *Breviarium Historicum*, 281.

²⁵ Ybbsitz (NÖ).

²⁶ Oed-Oehling (NÖ), ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten. Öhling ist eine dem Stift inkorporierte Pfarre. Zum Pfarrhofbau: *StAS*, 3 Z₂, Berthold Paur, *Breviarium Historicum*, 277.

²⁷ St. Johann in Engstetten (NÖ), Katastralgemeinde von St. Peter in der Au, Bezirk Amstetten, ist eine dem Stift inkorporierte Pfarre.

²⁸ Biberbach (NÖ), Bezirk Amstetten, ist eine dem Stift inkorporierte Pfarre. Zum Pfarrhof: Sonnleitner, *Pfarrhöfe*, 326–330.

²⁹ Die Entwürfe zum Pfarrhofbau stammen von Joseph Schaukegl, einem Seitenstettner Konventualen. Joseph Schaukegl (1721–1798) bekleidete u. a. das Amt des Wirtschafters von 1754 bis 1777. Unter Abt Ambros Rixner war er mit der Verwaltung auswärtiger Besitzungen des Stiftes betraut. Seine Fähigkeiten zeigten sich auch in Entwürfen zum Bau des Meierhofs, zur Einrichtung von Sammlungen. Dazu: *StAS*, *Professbuch*, Eintrag zu Joseph Schaukögl; Weichesmüller, *Schaukegl*, 461–467; ders., *Joseph Schaukegl*, 425–429.

³⁰ Dominik Gussmann.

³¹ Bis dahin wurde der priesterliche Dienst *excurrento* vom Stift aus versehen.

³² So wurde beispielsweise das Zisterzienserstift Lilienfeld (NÖ) 1789 aufgehoben. Dazu: Winner, *Klosteraufhebungen*, 218 f.

³³ Kommendataräbte wurden beispielsweise im Zisterzienserstift Zwettl (NÖ) und im Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten (NÖ) eingesetzt. Dazu: Winner, *Klosteraufhebungen*, 196–198, 204. Auch Joseph Schaukegl informiert in seinen Briefen an Abt Ambros Rixner regelmäßig über Gerüchte und Begebenheiten um die in anderen Stiften eingesetzten Kommendataräbten. Kommendataräbte bezogen die Pfründe, das wirtschaftliche Einkommen, eines Klosters, hatten jedoch keine Amtspflichten und keine Leitungsgewalt eines Regularabtes inne. Dazu: Emonds, *Art. Abt*, 93.

³⁴ Die Kartause Gaming (NÖ) wurde 1782 unter Joseph II. aufgehoben. Dazu: Hoffmann, *Gaming*, 86; Krückel, *Klosterregulierung*, 95.

³⁵ Dazu: Czeike, *Gaming Hof*, 458.

Diese durch ein Gelübde der österreich'schen Herzoge Leopold I.³⁶ und Albrecht II.³⁷, als sie, ihren geliebten Bruder Friedrich III.³⁸ aus der harten Haft zu Traußnitz³⁹ zu befreien, gegen Ludwig den Baier⁴⁰ in's Feld rückten, 1322⁴¹ gestiftete Carthause befand sich unter jenen Stiftungen, welche damals⁴² eingezogen und den Bestimmungen ihrer Stifter entzogen wurden. Bald nach ihrer 1782 erfolgten Auflösung wurden einige Besitzungen derselben, und darunter auch die drei Zinshäuser in Wien mittelst einer öffentlichen Feilbietung zur Veräußerung bestimmt. Das Eine, bekannt unter dem Namen der große Gämingerhof am Jasomirgott-Thore⁴³, scheint ursprünglich sich der Stiftung dieser Carthause mit selber vereint gewesen zu sein. Die beiden kleineren sind erst unter dem Abte Stefan Braun⁴⁴ von einem Fräulen Namens Catharina Krepl⁴⁵ der Carthause 1765 käuflich überlaßen worden. Beide Häuser waren neu [p426] erbauet, daher der Abt Stefan⁴⁶ um 15 quartierfreie⁴⁷ Jahre angesuchet und von der Kaiserin⁴⁸ auch erhalten hatte. Als der Abt Ambros dem Kaiser Josef⁴⁹ die Bitte vortrug, an dieser öffentlichen Versteigerung Theil nehmen zu dürfen, erwiederte derselbe voll Freundlichkeit: „Das kan leicht sein, denn Sie werden wissen, daß geistliche Corporationen und Stiftungen nicht mehr als manus mortua⁵⁰ angesehen werden“, worauf er rasch auf die eben damals eingeführte Tranksteuer⁵¹ übersprang, ihn aufforderte, seine Meinung zu sagen und mit lebhaftem Interesse die Beschwerden anhörte, welche ihm der Abt, wie sie vom Volke

³⁶ Leopold I. (1290–1326) war Herzog von Österreich und der Steiermark.

³⁷ Albrecht II. (1298–1358) war Herzog von Österreich und der Steiermark.

³⁸ Friedrich III. (1289–1330) war ab 1314 römisch-deutscher König.

³⁹ Die Burg Trausnitz befindet sich oberhalb der niederbayerischen Stadt Landshut. Friedrich III. war dort für drei Jahre gefangen.

⁴⁰ Ludwig IV. (1282/1286–1347) war ab 1314 römisch-deutscher König, ab 1328 Kaiser. Der Thronstreit mit Friedrich III. dauerte mehrere Jahre. Mit der Schlacht bei Mühldorf 1322 gelang ihm eine vorläufige Festigung seiner Position. Allerdings geriet Friedrich III. nicht schon im Vorfeld der Schlacht von Mühldorf in Gefangenschaft, wie Pischowsky hier vermutet, sondern erst in der Folge. Dazu: Murr, Schlacht von Mühldorf.

⁴¹ Die Annahme, die Stiftung der Kartause Gäming sei eine Folge eines Gelöbnisses der beiden Brüder Leopold und Albrecht zur Unterstützung ihres Bruders Friedrich im Vorfeld der Schlacht bei Mühldorf, ist umstritten. Pischowsky übernimmt hier eine zeitgenössische Annahme. Dazu: Hoffmann, Gäming, 4–11.

⁴² Gemeint ist die Zeit der josephinischen Klosteraufhebungen der 1780er Jahre. Dazu: Winner, Klosteraufhebungen, 96–145, 167–219.

⁴³ Das Jasomirgott-Tor in Wien (I. Bezirk, heute Seitenstettengasse) ist benannt nach Herzog Heinrich II. Jasomirgott (1107–1177). Im Zuge des Umbaus der Gämingerhöfe ab 1825 wurde dieses Tor abgerissen. Dazu: Czeike, Gäminger Hof.

⁴⁴ Stephan Braun (1724–1795) war seit 1758 der letzte Prior der Kartause Gäming. Dazu: Hoffmann, Gäming, 12–26.

⁴⁵ Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 286. ⁴⁶ Prior Stephan Braun.

⁴⁷ Frei von Soldateneinquartierungen. ⁴⁸ Maria Theresia von Österreich (1717–1780).

⁴⁹ Joseph II. (1741–1790), Kaiser seit 1765. ⁵⁰ Tote Hand.

⁵¹ Die Tranksteuer wurde 1783 eingeführt. Dazu: Klebel, Ungeld, 275 f.

geäußert wurden, freimüthig darlegte.⁵² Bei den bald darauf erfolgten Feilbietungen gelang es ihm, sämmtliche drei Zinshäuser, und zwar das kleinste um 10700 f., das mittlere um 24000 f. und den sogenannten großen Gamingerhof um 40550 f. zu erstehen. Da dieser Betrag von 75250 f. in Staatspapieren erlegt wurde, welche sein Vorgänger⁵³ zurückgelassen hatte, so bewährte sich dieser Kauf um so vortheilhafter, als der Wert der Staatspapiere gefallen, jener der Häuser in Wien aber gestiegen ist.

Diese öffentlichen Auctionen, deren es viele gab, ließ der Abt nicht unbenützt, um auch verschiedene Kirchengeräthe zu kaufen. Unter den verschiedenen Paramenten, die er im Gesammtpreise von 2000 f. erstanden, befand sich unter anderen Pretiosen eine mit seltener Kunst im gothischen, ungemein zart gehaltenen Stile gebaute, im Feuer vergoldete, silberne Monstranze⁵⁴ für den Preis von 230 f. und ein gesticktes Frauenbild⁵⁵ aus dem Seminarium der Jesuiten in Wien für 418 f., dessen silberner Rahmen 22 Mark wog und vom Abte Columban⁵⁶ zum Ersatze der Kelche verwendet wurde, welche zur Aufbringung der französischen Contributionen an den Staat abgegeben werden mußten.⁵⁷ Die Lichtzieherei⁵⁸, deren Werk diese Auctionen waren, hatte indessen auch den

⁵²*Zu dieser Audienz Schaukegls Notata privata: „Allein die Herrn Stände wurden wegen der Tranksteuer auf den 25^{ten} Jener zusam berufen und da kamme der Herr Prælat selbst nacher Wienn, den ich dann all meine gemachte Schrit entdeckte und so dahin ermunterte, daß er selbst zu den Kaiser gienge und die von mir verfaßte Bittschrift überreichte und zwar den 4^{ten} Februar. Er wurde von Seiner Mayestät den Kaiser ganz gnädig aufgenommen und, als er seine Bitt vorbrachte, sagte ihm Seine Majestätt: auf alle Weiß, dieß kann ganz leicht geschehen, dann Sie werden ja wissen, daß sie nicht mehr alß manus mortua angesehen werden. Hierauf fragte der Kaiser, ob der Herr Prælat wegen dieser Sach nach Wienn gereiset wäre; dieser aber antwortete, daß die Tranksteuer seine Reiß verursacht hätte; fragte der Kaiser, was der Herr Prælat von dieser Steuer hielte; sagte ihm dieser alle harte Beschwarungen, so die Tranksteuer hiesige Gegenden druckten, die auch seine Mayestät mit aller Wißbegird anhörte und das beste vorzukehren verhiesse, die Bittschrift des Herrn Prælaten annahme und zur expedition eigenhändig signirte.“ StAS, Karton 2 C, Fasz. 319 b, Notata privata P. Josephi Schaukegl, 64 f. Zitiert auch bei Weichesmüller, Schaukegl, 403 f.*

⁵³Dominik Gussmann.

⁵⁴*Diese Monstranz stammt aus dem 1782 aufgehobenen Karmelitenkloster Wiener Neustadt (NÖ). Dazu: StAS, Karton 2 C, Fasz. 319 b, Notata privata P. Josephi Schaukegl, 65 f.: „Zu Wienn haben wir indessen viel Silberwerk und Meßkleider von denen aufgehobenen Klöstern eingetauscht und erkaufet und haubtsächlich eine altgöthische Monstranzen per 11 Mark 8 Lot à 20 f. die Mark, 2 mit silbernen Ramen gezierte Reliquiarien mit den Leib des heiligen Lucidi M[artyris], 2 andere dito mit den Leib des heiligen Severin Mart., worin beide Häupter dieser Heiligen mit guten Steinen, Perlen und guten Gold gefasset seind, von den Carmeliterinen in der Neustad; ein gewürchtes Fraubild in einer oval silbern Ramen unter einem silbernen Tabernakl von den Jesuiten Seminario in Wienn per 22 Mark à 19 f., 13 Messkleider, schöne vela und Ciborimanterln waren; so zusammen über 2000 f. gekostet hat.“ Zu dieser Monstranz: Krenn, Kunstgewerbe, 349–352; zum Erwerb dieser Monstranz: StAS, 3 Z₂, Berthold Paur, Breviarium Historicum, 276; Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 286.*

⁵⁵*Diese Mariendarstellung befand sich ursprünglich in der Pfarrkirche von Mödling (NÖ). Dazu: StAS, 3 Z₂, Berthold Paur, Breviarium Historicum, 276; Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 286.*

⁵⁶Columban Zehetner (1777–1834) war von 1813 an Abt des Stiftes.

⁵⁷*Dazu, auch unter Berücksichtigung des Sonntagbergs: Überlacker, Sonntagberg, 48.*

⁵⁸*Aufklärung. Ebenso auch Hormayr, Kurz, 14.*

Abt nicht unberührt gelassen. Man hatte 1787 in der Stiftskirche zu Seitenstetten eine Krippenvorstellung⁵⁹ entdeckt, in welcher bekleidete Figürchen vorkamen, und von einer musikalischen Litanei⁶⁰ gehört, welche am Vorabend des hl. Dreifaltigkeitssonntags⁶¹ auf dem Sonntagberg⁶² gehalten wurde. Beides wurde höheren Ortes angezeigt und blieb nicht ohne Rüge.

Hell leuchtete der Glücksstern des Stiftes, als der Kaiser Franz⁶³ dem Abte die Administration der 1789 aufgelöseten Cisterz zu Seisenstein⁶⁴ sammt den mit selber verbundenen Pfarreien, wie er es bei anderen Klöstern gethan, die [p427] ihn als ihren zweiten Stifter verehren, anvertrauet und dadurch Gelegenheit und Mittel an die Hand gegeben hatte, beide Stiftskörper mit der Zeit zu vereinigen⁶⁵, um den Bedürfnissen des Mutterhauses kräftiger nachzuhelfen, dessen Gedeihen schon damals Rückschritte zu machen anfang. Zum Unglücke wurde aber diese kaiserliche Huld weder in ihrem ganzen Umfange begriffen, noch in ihren Folgen reiflich erwogen. Dem eifrigen Klostermanne fehlte der practische Blick des Oeconomen und der theoretische in die Absicht des Kaisers. Calcüliren war nicht die Sache dieses in anderer Beziehung würdigen Vorstehers, dem es nicht bei zu fallen schien, daß nur darum Alles, wie er meinte, klar vor seinen Augen liege, weil er Niemanden hatte, der ihm auch die Gegenseite seiner Ansichten anschaulich gemacht hätte. Anstatt dem sich mühsam fortschleppenden Kloster durch diese Verwaltung gegen einen Pauschalbetrag einen sicheren Anhaltspunkt vorzubereiten, sah man sie für eine Last an, der man sich um so schneller wieder zu entledigen suchte, je mehr es an Einsicht, an Lust und Thätigkeit für solche Arbeiten gebrach. Man zog es vor, sich lieber mit leeren Hoffnungen zu täuschen.

Einen anderen schmerzlichen Verlust hatte das Stift schon früher durch den 1798 erfolgten Tod eines seiner gelehrtesten Mitglieder, nämlich des Josef Schaukegl, erlitten,

⁵⁹ *Krippendarstellungen waren zu dieser Zeit auch das ganze Jahr über üblich. Dazu: Schauerte, Krippe, 644 f.*

⁶⁰ *Litaneien waren ein wesentlicher Bestandteil katholischer Volksfrömmigkeit. Krippenvorstellungen, Litaneien und viele andere Formen der Volksfrömmigkeit wurden von Joseph II. eingeschränkt. Dazu: Vocelka, Glanz, 374 f.*

⁶¹ *3. Juni 1787. Der Dreifaltigkeitssonntag ist der Sonntag nach Pfingsten.*

⁶² *Sonntagberg (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten und eine bedeutende, vom Stift betreute Dreifaltigkeitswallfahrt und eine dem Stift inkorporierte Pfarre.*

⁶³ *Franz II./I. (1768–1835), von 1792 bis 1806 letzter Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, von 1804 an Kaiser von Österreich.*

⁶⁴ *Das Zisterzienserstift Säusenstein (NÖ) wurde 1789 unter Joseph II. aufgehoben. Säusenstein (NÖ) ist eine Katastralgemeinde von Ybbs an der Donau. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 286 f.; Krausen, Säusenstein, 349; Ortmayr, Säusenstein, 87–93; Haselberger, Säusenstein, 82; Erdinger, Säusenstein; Winner, Klosteraufhebungen, 215; Krückel, Klosterregulierung, 95.*

⁶⁵ *Obwohl beide Häuser benediktinisch geprägt sind, sind Benediktiner und Zisterzienser unterschiedliche Orden.*

der sich um die Geschichte des Vaterlandes und des Stiftes große Verdienste durch seine Forschungen gesammelt, die er nicht nur über den alten und berühmten, mit den sächsischen Kaisern verwandten Sachsenstamme der Billungen⁶⁶, der Grafen von Seeburg und Gleiß an der Ips⁶⁷ und Url⁶⁸, unter welchen der Erzbischof Wichmann von Magdeburg⁶⁹ einer der hervorragendsten Kirchenfürsten des Barbarossa⁷⁰ war, sondern auch über den diesen Billungen und den Edelherrn von Hagenau und Heide⁷¹ verschwägerten huosischen⁷² Sproßen Udalschalk⁷³, den Stifter von Seitenstetten, gemacht hat.

Der Werth dieser Forschungen, die er unter dem Titel „Spicilegium genealogico-diplomaticum ex antiquissimo et florentissimo quondam agro Billungano, quo praeter alia plura vera et genuina origo Lotharii III imperatoris, nec non Wichmanni archiepiscopi Magdeburgensis incolatus et patriotis/si/mus austriacus manifestatur“⁷⁴ 1795 zu Steyr⁷⁵ dem Drucke übergeben hatte, wurde, wie schon bemerkt, auch von Gelehrten neuerer Zeit⁷⁶ rühmlich anerkannt, die sogar auf die Seltenheit dieses Werkes aufmerksam machten^a. Auch seine Geschichte des Norikum⁷⁷, Vindelicien und der später in diese Länder

^aIm Stifte befindet sich gleichwohl noch ein bedeutender Vorrath desselben, wie er von der Presse

⁶⁶Bei den Billungern handelt es sich um ein sächsisches Adelsgeschlecht. Dazu: Althof, *Billunger*, 309–329.

⁶⁷Die Ybbs (NÖ) ist ein rechter Nebenfluss der Donau.

⁶⁸Die Url (NÖ) fließt bei Amstetten (NÖ) in die Ybbs.

⁶⁹Wichmann von Seeburg-Querfurt (vor 1116–1192) war von 1149 bis 1154 Bischof von Naumburg, von 1152 bis 1154 Verweser des Erzbistums Magdeburg und schließlich von 1154 bis 1192 Erzbischof von Magdeburg. Er übertrug 1180 dem Stift Seitenstetten aus seinem Privatbesitz u. a. Gebiete in der Gegend von Gleiß (NÖ). Er wird im Stift bis heute als bedeutende Gründergestalt verehrt. Dazu: Koch-Sternfeld, *Wichmann*; Ortmayr-Decker, *Seitenstetten*, 39; speziell zu Wichmann von Magdeburg: 35–41; zur Verbindung Wichmanns zum Stift Seitenstetten: Pontesegger, *Erzbischof Wichmann*, 40–50.

⁷⁰Friedrich I. (1120–1190) war von 1147 bis 1152 Herzog von Schwaben, von 1152 bis 1190 römisch-deutscher König und von 1155 bis 1190 Kaiser.

⁷¹Die Hagenauer waren ein bayerisch-österreichisches Adelsgeschlecht. Reginbert von Hagenau tritt um 1112 als Stifter von Seitenstetten in Erscheinung. Seine zweite Gattin ist Helena von Lanzendorf, eine geborene von Stille und Heft. Dazu: Ortmayr-Decker, *Seitenstetten*, 20–27.

⁷²Die Huosi waren ein bayerisches Uradelsgeschlecht. Pischowsky vermutet mit dieser Nennung wohl einen verwandtschaftlichen Bezug des Stifters Udalschalk in die bayerische Frühzeit. Dazu: Steinkellner, *Udalschalk*, 104–120.

⁷³Udalschalk (auch Udiskalk) von Stille und Heft (um 1080–1121) stiftete 1112 das Benediktinerstift Seitenstetten. Der Legende nach trat er gegen Ende seines Lebens in seine eigene Gründung als Benediktiner ein. Dazu: Wagner, *Beiträge*, 53 f.

⁷⁴Dazu: Weichesmüller, *Schaukegl*, 450–458.

⁷⁵Steyr (OÖ) ist eine Statutarstadt.

⁷⁶Pischowsky scheint sich hier auf eine Fußnote in einem Beitrag von E[duard] Gervais im 1839 erschienenen ersten Band der Zeitschrift „Neue Jahrbücher der Geschichte und Politik“ zu beziehen. Gervais, *Friedrich Barbarossa*, 340, Anm. **. Im Nachlass Pischowskys findet sich eine Abschrift dieser Fußnote von anderer Hand. StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky.

⁷⁷Dazu: Weichesmüller, *Schaukegl*, 464.

gedrungenen deutschen Völker ist mit besonderer Rücksicht der verschiedenen Stämme ihrer Führer mühevoll in vier Quartbänden geschrieben.⁷⁸ Sie gewähret viele Aufschlüsse, ist aber noch Manuscript und müßte vorerst umgearbeitet [p428] werden, da der Verfaßer der deutschen Schriftsprache nicht vollends mächtig war.

Die Veranlassungen und Folgen der französischen Revolution, die zuerst Gott und dann die Welt in die Tasche stecken wollte, die Lockungen und Drohungen dieser Revolution und die Machtsprüche und Gewaltthätigkeiten des aus ihr hervorgegangenen Weltstürmers sind in frischem Andenken. Alles gesah [!], der Civilisation mehr Raume zu geben. Ströme von Blut mußten fließen, der Druck des Fremdlings-Joches unerträglich, die Taschen Aller geleeret werden, bis man dieses Lug[-] und Trugsystem begriff. Es würde indessen mit der Schmach Deutschlands nie so weit gekommen sein, wenn nicht wieder dort ein Theil des gemeinsamen Vaterlandes aus politischem Eigennutz das Banner verließen und ein wiederholtes Beispiel der Spaltung Deutschlands 1795 durch den Frieden zu Basel⁷⁹ gegeben hätte, wo das Weisheitsprivilegium zur Schau getragen wird, die Identitätsphilosophie, der absolute Idealismus, die philosophische Penetration, die speculative Musterreiterei hinter den Constructionen der Vernunft ihre Grenzen fanden und die Religion als persönlichen Gottes für die Sache des gemeinen Volkes und die Philosophie für jene der Gebildeten erklärt wurde.

Um den Franzosen, die Alles an den Krieg setzten, nicht erfolglos zu begegnen, war ein stets größerer Geldaufwand nöthig, wozu von geistlichen Communitäten fortan reichlich beigetragen werden mußte. Schon in dem verhängnißvollen Jahre 1794 übergab der Abt dem Staate eine schwere Monstranze, drei Kelche mit ihren Patenen, sechs große Altarleuchter, eine Lampe und zwei Rauchfässer, ferner an Paramenten für hohe Festtage und Gäste einen Tafelaufsatz, mehrere Salzfüßer, viele Löffel[-], Messer- und Gabelhefte im Gesamtgewichte von 179 Mark-Silber, wozu noch vom Sonntagberg 64 Mark gekommen sind⁸⁰. Dafür wurden zwar von der Staatsverwaltung sowohl in Beziehung des

gekommen ist.

⁷⁸ *StAS*, 3 Y, Joseph Schaukegl, *Historisch-critisches Liechtlein zu klarerer Kenntniß der Geschichte des uralten Königreichs Noricum und der an selben einst Ost- und Westwärts gelegenen Provinzen Pannonien und Vindelicien oder der heutigen Länder Ostereich, Steyrmark, Karnten, Krain und Tyrol und selbe Ost und Westwärts angränzender Länder Baierns und Hungarns mit vieler Mühe zubereitet und angezunden*, 1797. Zu diesem Werk: Weichesmüller, *Schaukegl*, 448–450.

⁷⁹ *Der Friede von Basel 1795 beendete den Krieg zwischen Frankreich und Preußen. Damit war das revolutionäre Frankreich als Großmacht anerkannt. Zu den Koalitionskriegen allgemein: Mazohl, Vom Tod Karls VI.*, 307–321. Zu den Franzosenkriegen vor Ort besonders: *Ortmayr-Decker, Seitenstetten*, 288–293; *Überlacker, Ostarrichi*, 214–224; *Walder, Ende*, 8–10; *Hufeld, Reichsdeputationshauptschluß*, 8, 37–39.

⁸⁰ *Dazu: Überlacker, Sonntagberg*, 47–50.

Kirchen- als des übrigen Silbers Schuldscheine ausgestellt; allein da nur das Gewicht in Anschlag genommen wurde, blieb der Werth der Kunst stets unbeachtet.

Nach zwei Jahren mußte das Stift ein Militärspital⁸¹ aufnehmen, wodurch viele Ausgaben verursacht, die Zimmer gänzlich verdorben und ungeachtet aller Vorstellungen das Stift einer fortwährenden Feuersgefahr ausgesetzt war, bis durch einen aus Ueberheizung entstandenen, im Verborgenen fortglühenden Brand der plötzliche Einsturz eines der schönsten Gastzimmer diesen Vorstellungen mehr Gewicht gab.

Lange focht Östreich allein den ungleichen Kampf mit den Revolutionsmännern für die Erhaltung seiner angestammten Länder und rechtlichen Prinzipien, die nicht minder der Hort des übrigen Deutschlands waren, [p429] bis die am 3. Dezember 1800 erlittene Niederlage die Feinde in das Herz der Monarchie führte.⁸² Am 21. Dezember rückten die Franzosen in Steyr ein.

Der Erzherzog Carl⁸³ hatte aber noch vorher und zwar am nämlichen Tage von seinem Hauptquartier zu Salaberg⁸⁴ nächst Haag⁸⁵ die beiden Brücken über die Enns abtragen lassen, sein Hauptquartier am folgenden Tage nach Strengberg⁸⁶ und am 23^{ten} Dezember 1800 nach Amstetten⁸⁷ verlegt. Die dadurch gewonnenen drei Tage waren für die von dem nacheilenden Feinde hart gedrängte Armee von unberechbarem Nutzen, da die Wägen und Canonen derselben durch ihre übermäßige Anhäufung sich und den Truppen den Weg versperrten.

Eine unabsehbare Menge k.k. Militärs, Pferde und Wägen zogen ununterbrochen durch Seitenstetten. In kurzer Zeit war das in ein großes Kriegsspital umgewandelte Stift so sehr mit kranken und verwundeten Kriegern überfüllt, daß sie aus Mangel der Zimmer in den Gängen auf dem kalten Steinpflaster untergebracht werden mußten. Da die am Ende eines dieser mit sich fort und fort mehrenden österreichischen und fremden Soldaten angefüllten Gänge befindliche Bibliothekthür⁸⁸ eine bessere Localität und mehr Schutz gegen die strenge Kälte des Winters vermuthen ließ, waren sie nicht abzuhalten, so lange

⁸¹ Dazu: Ort Mayer-Decker, Seitenstetten, 289 f.

⁸² In der Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800 wurden bayerische und österreichische Truppen von französischen Einheiten besiegt. Am 25. Dezember 1800 folgte der Waffenstillstand von Steyr, da Österreich dem französischen Vormarsch nicht mehr standhalten konnte. Mit dem am 9. Februar 1801 unterzeichneten Frieden von Lunéville schied Österreich bis 1805 aus dem Krieg aus. Dazu: Winkelbauer, Vom Tod Karls VI., 314 f. Zu Lunéville: Hufeld, Reichsdeputationshauptschluß, 13 f.

⁸³ Erzherzog Carl von Österreich (1771–1847) fügte als österreichischer Feldherr 1809 in der Schlacht bei Aspern Napoleon die erste Niederlage zu. Dazu: Rauchensteiner, Aspern; Allmayer-Beck, Karl.

⁸⁴ Schloss Salaberg liegt südwestlich von Stadt Haag (NÖ) im Bezirk Amstetten.

⁸⁵ Haag (NÖ) ist eine Stadtgemeinde im Bezirk Amstetten.

⁸⁶ Strengberg (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten.

⁸⁷ Amstetten (NÖ) ist Bezirkshauptstadt im gleichnamigen Bezirk.

⁸⁸ Zur Stiftsbibliothek: Wagner, Stiftsbibliothek, 473–476.

mit den Kolben ihrer Gewehre unter großen Gepolter an selbe zu stoßen und schlagen, bis endlich die beiden großen Thürflügel aufsprangen, wichen aber scheu wie vor einem Heiligthume zurück, als sie von dem Anblicke dieses großen Büchersaales überraschet wurden.

Am 24. Dezember [1800] Abends rückte die erste französische Colonne unter den Generälen Richepanse⁸⁹ und Darbois⁹⁰ in Seitenstetten ein. Die Kranken waren noch vorher in hastiger Eile bis auf 150 Mann weggebracht worden, die schwer verwundet darnieder lagen und nicht mehr fortgeführt werden konnten. Die feindlichen Offiziere stiegen im Stifte ab, die Gemeinen bezogen die Häuser des Marktes und der Umgegend, wo sie, als der Hunger und Durst gestillet war, die mühsam aufgebrachte, reichliche Verpflegung mit Rauben und Plündern vergalteten. Es war ein herzerreissender Anblick, diese mit der Verzweiflung ringenden Menschen in der von Wachfeuern des Bivouac's erhellten Winternacht vor den Offizieren auf den Knien liegend zu sehen, deren die Einen um Schutz für ihre Weiber und Töchter, die Anderen um Rettung für ihre Wohngebäude baten, die bereits, ohne daß sie es wußten, in Flammen aufloderten.

[p430] Am folgenden Tage fuhren beide Generäle nach Wieselburg⁹¹. Darbois, der von dem am nämlichen Tage geschlossenen Waffenstillstande⁹² einen Wink bekommen, kehrte aber augenblicklich wieder zurück, um noch vor der Publication desselben von den Büchern, Instrumenten und Mineralien des Stiftes, was ihm beliebte, zusammenraffen und eilends mittelst aufgebotener Wägen fortschaffen zu können.⁹³ Alles gelang ihm nach Wunsch. Die übrigen Offiziere säumten nicht, diesem Beispiele des Generals zu folgen. Auf diese Weise gingen viele und darunter bedeutende Werke wie der Dictionnaire encyclopédique⁹⁴ sammt vielen kostbaren mathematischen Instrumenten⁹⁵ und allen Edelsteinen der Mineraliensammlung⁹⁶ verloren.

An demselben Tage kam auch noch ein französisches Spital, das sich mit dem hier befindlichen österreichischen Kranken stets ruhig vertrug. Die, welche sich kurz vorher zu töten gesucht, wurden nun mit gleicher Sorgfalt und nicht ohne wechselseitige aufrichtige Theilnahme innerhalb derselben Mauern gepfleget, um nach kaum erlangter Heilung das blutige Handwerk von neuem zu beginnen. Viele, die indessen ihren Wunden und den

⁸⁹ *Antoine Richepanse (1770–1802) war ein französischer General der Rheinarmee. Dazu: Six, Richepanse, 368 f.*

⁹⁰ *Joseph Louis d'Arbois de Joubainville (1764–1803) war ein französischer General der Rheinarmee. Dazu: Six, Arbois, 19.*

⁹¹ *Wieselburg (NÖ) ist eine Stadtgemeinde im Bezirk Scheibbs.* ⁹² *Der Waffenstillstand von Steyr am 25. Dezember 1800.* ⁹³ *Dazu: Huber–Huber, Mineralienkabinett, 488 f.* ⁹⁴ *Dabei handelte es sich um das Dictionnaire encyclopédique von Diderot. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 273.*

⁹⁵ *Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 274.* ⁹⁶ *Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 274 f.*

Folgen ihrer Beschwerden erlagen, ruhen in dem stillen Schooße der gemeinschaftlichen Mutter-Erde friedlich beisammen, wo ihre Gräber sich am Saume eines jungen Gehölzes hinziehen und den Denker an das Räthsel des in uns liegenden Widerspruches zwischen einer freien Wahl und eines unvermeidlichen Schicksales erinnern, das noch Niemand gelöset hat.⁹⁷ Dieses Spital und ein 93 Tage währendes Standquartier des 10^{ten} Dragoner-Regiments verursachte dem Stifte viele Auslagen und fortwährende Quälereien. Dessen ungeachtet wurde demselben zum Lohne der geleisteten Verpflegung auch noch eine schwere Contribution aufgelegt. Da es unmöglich war, selbst nur einen Theil derselben aufzubringen, wagten sich zwei Mitglieder des Stiftes⁹⁸ mitten durch die feindlichen Armee bis nach Salzburg zu dem französischen Oberbefehlshaber Moreau⁹⁹, um vom selben eine Milderung der unerschwinglichen Contribution zu erhalten, und zwei andere Kapitularen eilten nach Wien zu dem Abte¹⁰⁰ um Geld, das schon zur Herbeischaffung der nothwendigsten Nahrungsmittel zu mangeln anfang.¹⁰¹ Leider fehlte es dort zwar nicht an schönen Worten, aber desto mehr an gutem Willen und hier bei dem besten Willen an der Möglichkeit. Nur durch ein zu hohen Zinsen erlangtes Darlehen konnte dem Ungestüme feindlicher Forderungen einiger Maßen Genüge geleistet werden.

Am 18. Jänner 1801 wurden die kranken Franzosen nach Garsten¹⁰² und der [p431] Rest des österreich'schen Spitals über die Erlaf¹⁰³ gebracht.¹⁰⁴ Diese Erleichterung brachte Trost; aber kaum glaubte man, freier athmen zu können, als nach wenigen Tagen das in Waidhofen¹⁰⁵ befindliche Spital in das Stift verlegt und zu gleicher Zeit Anstalten zur Errichtung einer Feldbäckerei¹⁰⁶ getroffen wurden.

⁹⁷ *Einige Gehminuten südlich des Stiftes befindet sich bis heute ein kleiner Wald mit dem Namen Franzosenwald. Dazu: Steinkellner, Franzosenzeit; Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 289.*

⁹⁸ *P. Edmund Leger führte diese Deputation an. Zusammen mit einem anderen Mitbruder war er vor den napoleonischen Truppen aus dem elsässischen Stift Altdorf geflohen und hatte in Seitenstetten Zuflucht gefunden. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 289–292; zu Leger: StAS, 3 W, Paul Güssmann, Suppetiæ ad aliquid dicendum, vel scribendum de inferioris Austriae abbatia in Seitenstetten. Pars II, 143, 173 f.*

⁹⁹ *Jean-Victor Moreau (1763–1813) war ein General und Oberbefehlshaber der Rheinarmee. Dazu: Six, Moreau, 227 f.*

¹⁰⁰ *Abt Ambros Rixner.*

¹⁰¹ *Abt Ambros hielt sich geschäftlich in Wien auf. Dazu: StAS, Karton 1 F, A 53, Brief von Ambros Rixner, Wien 24. Jänner 1801.*

¹⁰² *Garsten (OÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Steyr-Land.*

¹⁰³ *Die Erlauf (NÖ) ist ein rechter Nebenfluss der Donau in den Bezirken Scheibbs und Melk. Sie mündet bei Pöchlarn in die Donau.*

¹⁰⁴ *Zu diesen Verlegungen: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 288 f.*

¹⁰⁵ *Waidhofen an der Ybbs (NÖ) ist eine Statutarstadt. Zu den Ereignissen in Waidhofen an der Ybbs: Rosner, Franzosen, 137–139.*

¹⁰⁶ *Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 289 f.*

Der Quälereien war kein Ende, bis endlich der Friede zu Lüneville¹⁰⁷ die Morgenröthe einer besseren Zeit verkündete. Am 16. März zogen sich die Franzosen zu St. Peter¹⁰⁸, Haag und Strengberg in drei Brigaden zusammen und traten, nachdem das Spital aufgelöset worden war, am 19^{ten} ihren Rückmarsch an, so daß um 8 Uhr Morgens keiner dieser Blutegel mehr zu sehen war.

Unbeschreiblich war die allgemeine Freude, als man sich endlich von diesen Vampiren befreiet und das Eigenthum wieder gesichert sah. Sie wurde umso lebhafter geföhlet, als gerade der Frühling erwachte und sich mit seinen Reizen näherte, wie sich jene mit ihren unersättlichen Forderungen entfernten. Allein kaum war der erste freudige Eindruck vorüber, den die erlangte Freiheit bewirkte, als sich auch wieder die Sorge geltend machte, wie dem überhand nehmenden Mangel abzuhelfen und in das aus seinem Geleise gebrachte Hauswesen Ordnung zu bringen sei. Die ungestümen Forderungen der Feinde und die daraus hervorgegangenen Auslagen hatten sich im Stifte concentrirt. Nirgends wurde daher der erlittene Schaden mehr als da geföhlet. Die Größe desselben machte sich in allen Zweigen des Hauswesens, das kaum mehr aufrecht zu erhalten war, aber ganz vorzüglich in den zerrütteten Finanzen bemerkbar. Die Entmuthigung hatte einen solchen Grad erreicht, daß der Abt noch im März den Behörden die Nothwendigkeit der Veräußerung der beiden kleineren Zinshäuser in Wien so dringend darstellte, daß er auch die Genehmigung, jedoch mit der Beschränkung, erhielt, den Kaufschilling bei der Versteigerung derselben als Ausrufspreis festzusetzen. Ob dadurch dem Stifte oder nur der rathlosen Verlegenheit des Vorstehers augenblicklich abgeholfen worden sein würde, da die entstandene Lücke geblieben wäre, scheint nicht zweifelhaft zu sein. Zum Glück gab es stets zwischen der Fülle schöner Worte, womit der Abt seine Entschlüsse vorzutragen pflegte, und der Ausführung derselben eine breite Kluft, die selten übersetzt wurde. Und so geschah es auch damals, daß ein Jahr nach dem anderen vorüberzog, ohne daß dieses extreme Mittel in Wirklichkeit überging. Das Stift fand zu billigen Zinsen Credit, um höhere zu tilgen und das Nothwendigste zu bestreiten, auf das es der Abt beschränkt hatte, da ihm zu einer guten Haushaltung die größtmöglichste Beschränkung der [p432] Ausgaben zu genügen schien.

Willkommen kam die 1802 erlassene Verordnung, die den Klöstern im Gegensatze zweier früheren, deren eine alle der Theologie beflissenen Zöglinge religiöser Institute

¹⁰⁷ *Der Friede von Lunéville vom 9. Februar 1801 beendete den Zweiten Koalitionskrieg zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich. Der Rhein wurde als Ostgrenze Frankreichs festgesetzt. Dazu: Hufeld, Reichsdeputationshauptschluß, 57–64.*

¹⁰⁸ *St. Peter in der Au (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten.*

in das Generalseminarium¹⁰⁹ zu Wien zusammen gedrängt und die andere sich von Seite derselben mit dem Besuche einer inländischen Universität begnügt hatte, wieder ein theologisches Hausstudium¹¹⁰ erlaubte und nur öffentlich geprüfte Professoren für selbes verlangte. Der dadurch sowohl in disziplinärer als materieller Beziehung erlangte Gewinn war ganz nach dem Sinne des Abtes, der daher auch keinen Augenblick säumte, davon Gebrauch zu machen, die schon vom Abte Dominikus¹¹¹ dazu hergestellte Lokalität als geeignet anerkannte, selbe den jungen Clerikern zur Wohnung und den Professoren zu den von ihnen zu haltenden Vorträgen anwies. Nach Wien wurden zur Prüfung einstweilen nur jene Cleriker geschickt, deren Professoren sich selbst noch einer Prüfung für die betreffende Kanzel nachträglich zu unterziehen hatten. Man hatte sich noch nicht von den erlittenen Drangsalen erholet und nur mit der Hoffnung getröstet, daß auch die noch nicht vernarbten Wunden doch endlich heilen werden, als das Land neuerdings bei seinem friedlichen Tagwerke 1805 durch Kriegsgeschrei aufgeschreckt wurde.¹¹²

Die Veranlassungen dazu anzuführen, würde zu lange dauern. Es gab deren so viele, als es Anmaßungen des französischen Hochmuthes, seiner unersättlichen Ländergier und Eingriffe in die Freiheit der Völker gab. Als die französische Revolution den König ermordet, den Adel und Clerus verjagt oder in seinem Blute ersäufet hatte, gab es keinen Gott als die Vernunft, keine vernünftige Regierung als die republicanische; jeder anderen wurde Fluch und Hohn gesprochen. Kaum hatte aber der Sohn dieser Revolution die Kaiserkrone sich aufgesetzt¹¹³, als alte Republiken verschwanden, in Monarchien verwandelt dem neuen Kaiserthume treu pflichtig huldigen und selbst die unabhängigen Reiche Europens um Frankreich als allgemeinen Central- und Musterstaat gravitiren sollten. Alles dieses lag so deutlich ausgesprochen vor den Augen der Welt, daß es keinem Unbefangenen entgehen konnte. Einem solchen, jeden Staat herabwürdigenden Benehmen Schranken zu setzen, die Selbstständigkeit und Integrität des Staates gegen die Willkür eines stolzen Eroberers mit Würde zu behaupten, sah sich der Kaiser Franz¹¹⁴ veranlaßt, der Coalition Rußlands, Englands und Schwedens beizutreten.¹¹⁵

¹⁰⁹ *Generalseminare waren Priesterausbildungsstätten unter staatlicher Aufsicht, die unter Joseph II. anstelle bischöflicher Seminare und Hauslehranstalten geistlicher Orden errichtet worden waren. Generalseminarien wurden mit Verordnung vom 30. März 1783 errichtet: Verordnungen in Publico-Ecclesiasticis II, Nr. 30; Winner, Klosteraufhebungen, 152; Dazu: Vocelka, Glanz, 324 f. Lesenswert dazu auch die Beobachtungen Schaukegls: Gartner, Hauslehranstalt, 444 f.*

¹¹⁰ *Wagner, Schulwesen, 238.*

¹¹¹ *Abt Dominik Gussmann.*

¹¹² *Im dritten Koalitionskrieg stand Frankreich England, Russland, Österreich und Schweden gegenüber.*

¹¹³ *Am 2. Dezember 1804 krönte sich Napoleon Bonaparte in Paris zum Kaiser.*

¹¹⁴ *Kaiser Franz II./I. Dazu: Hantsch, Franz II., 358–361.*

¹¹⁵ *Die vierte Koalition bildete sich 1805 und wurde am 2. Dezember 1805 in der Schlacht von Austerlitz besiegt.*

Die Hauptmacht Oestreichs zog nach Italien und nur ein Heer von 80000 Mann nach Baiern, das bis [p433] Ulm vordrang. Napoleon that das Gegentheil und führte seine Hauptmacht über den Rhein. Gegen 300000 Mann ergoßen sich über das südliche Deutschland; und während Preußen für ihn die Gefälligkeit hatte, durch eine Aufstellung großer Truppenmassen den Durchmarsch der Russen zu verhindern, zog er mit 100000 Mann durch das neutrale Gebiet der Preußen, fiel den getäuschten Oestreichern in den Rücken und zwang den umzingelten General Mack¹¹⁶ am 21. Oktober zu jener Capitulation¹¹⁷, der zur Folge 25000 Mann die Waffen streckten. Unaufhaltsam drang Napoleon nun gegen Wien vor.

Schon in den ersten Tagen des Novembers wurden die Bewohner Seitenstettens, als die französischen Truppen den Uebergang über die Enns¹¹⁸ in Steyr kaum erzwungen hatten, durch einen ununterbrochenen Kanonendonner, viele Flüchtlinge und durch das schnelle Zurückziehen der östreich'schen Cavallerie in bange Erwartung versetzt. Am 5^{ten} erschien eine Halbbrigade feindlicher Volontairs¹¹⁹, die von einem krainer'schen Hausirer¹²⁰ geführt, auf einer nahen, dem Stifte gegenüber liegenden Anhöhe still hielt und nach kurzer Pause zwei Abtheilungen im Doppelschritte vorschickte, die, nachdem sie einige Kugeln gegen das Stift abgefeuert und ihren Marsch um selbes gemacht hatten, vor dem Hauptthore sich aufstellten, während das übrige Corps, von einigen Chasseurs¹²¹ begleitet, in ernster Haltung nachrückte. Unbeschreiblich war die Angst der Einwohner. Jeder sah wieder Gut und Blut, Haus und Hof dem Muthwillen dieser übermüthigen Feinde preisgegeben, denen man die Ueberzeugung eingepflet, daß nur Oestreich die Veranlassung aller ihrer Beschwerlichkeiten sei, die sie auf dem Marsche von den Kisten Boulogne's¹²² nach Deutschland zu ertragen gehabt. Die erste von einer großen Drohung begleitete Forderung des Commandanten war, unverholen zu gestehen, ob hier irgendwo östreich'sche Truppen und wie viele deren verborgen seien. Auf die Versicherung, daß nicht ein Mann mehr in dieser Gegend zu treffen sei, folgte die zweite mit demselben Trotz ausgesprochene Forderung, für die ermüdete Mannschaft unverweilt in hinreichender Menge Wein und Brot herzuschaffen. Bereitwillig wurd vom Stifte diesem Begehren willfahren und in großer Eile Alles gebracht, was man verlangt hatte. Der Trotz der Soldaten, die Angst der Bürger fing an, sich in Heiterkeit aufzulösen, die Truppen fühlten sich behaglich, viele verließen ihre Reihen und schwazten mit den Geistlichen, als in der

¹¹⁶ *Karl Mack von Leiberich (1752–1828) war ein österreichischer General. Dazu: Broucek, Mack.*

¹¹⁷ *Übergabe der Festung Utm.* ¹¹⁸ *Die Enns ist ein südlicher Nebenfluss der Donau und trennt in ihrem Unterlauf Nieder- und Oberösterreich.*

¹¹⁹ *Freiwillige.* ¹²⁰ *Es dürfte sich dabei um einen Soldaten aus Krain handeln.* ¹²¹ *Teil der Infanterie.*

¹²² *Küsten Frankreichs.*

Nähe plötzlich einige Schüsse fielen. Wie ein elektrischer Funke durchzuckte in [p434] demselben Augenblicke alle Franzosen der Gedanke einer Verrätherei. Ein wüthender Zorn sprühte aus ihren Augen, Rache, eine fürchterliche Rache verkündete jede ihrer Mienen. Man hielt sich für verloren und sah vor Angst schon das Stift sammt dem Wirtschaftsgebäude und den Häusern des Marktes in Rauch und Flammen aufgehen. Todtenblaß verlor sich ein Bürger nach dem anderen, um so schnell als möglich seine beste Habe zu retten. Einige Geistliche fanden jedoch im Bewußtsein der Wahrheit ihrer Worte den Muth, standhaft auszuhalten, bis sich die Sache aufklärte, was zum Glück auch bald geschah. Die gefallenen Schüsse waren von einer östreich'schen Streifwache gekommen, die nicht minder als die Feinde überraschet war, auf selbe so nahe gestoßen zu sein und sich blitzschnell entfernte, ohne von den feindlichen Kugeln getroffen, noch von den feindlichen Reitern eingeholt worden zu sein. In demselben Augenblicke waren auch alle Franzosen verschwunden. Ein momentaner Ersatz für diese furchtbare Verwirrung.

Um so schauerlicher dröhnte dagegen in der darauf erfolgten Stille von ferne ein Kanonendonner, der kein Ende zu nehmen schien. Die Russen schlugen sich unausgesetzt durch zehn Stunden von Oed¹²³ bis Amstetten. Mit bangem Herzen sah man östreich'sche Reiter hinter der Mauer des Kirchhofes zu Wolfsbach¹²⁴ lauern¹²⁵, die mit Ungeduld des Augenblickes harrten in die rechte Flanke des Feindes einfallen zu können, aber endlich der Ueberzahl desselben eben so muthvoll als geschickt auf Nebenpfaden auszuweichen verstanden. Durch Seitenstetten eilten Abtheilungen eines großen feindlichen Vortrabes¹²⁶, Adjutanten durchsuchten die Zimmer des Stiftes und vertheilten die Wohnungen. Die alten Bewohner durften sich glücklich schätzen, wenn für sie das letzte Plätzchen übrig blieb. Bald verkündete vermehrtes Gepolter und Säbelgeklirre in den Gängen die Ankunft des Marschalls Davoust¹²⁷. Der Rückzug der östreich'schen Depots von 16 Regimentern, worüber er genau unterrichtet zu sein vorgab, nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Seine erste Angelegenheit war daher, sich eine genaue Kenntniß von dem Wege nach Maria Zell¹²⁸ über Waidhofen¹²⁹, Ipsitz, Gaming und Neuhaus¹³⁰ zu verschaffen, um selbe, es möge was immer kosten, einzuholen. Alle Vorstellungen, daß auf diesen Gebirgswegen mit Artillerie nicht fortzukommen sei, selbst die Aussagen der

¹²³ Oed-Oehling (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten.

¹²⁴ Wolfsbach (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten. Die Pfarre Wolfsbach ist dem Stift inkorporiert.

¹²⁵ In Wolfsbach wurde im Verlauf dieser Ereignisse der dortige Pfarrer und Konventuale von französischen Soldaten ermordet. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 291.

¹²⁶ Vorhut. ¹²⁷ Louis-Nicolas d'Avoût (1770–1823) war ein französischer General. Dazu: Six, Avoût, 296 f.

¹²⁸ Mariazell (Stmk) ist eine Stadtgemeinde im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag.

¹²⁹ Zu diesem Durchzug: Rosner, Franzosen, 139–145.

¹³⁰ Neuhaus (NÖ) ist eine Katastralgemeinde von Gaming im Bezirk Scheibbs.

Jäger, die, von nahe und ferne gerufen, dasselbe bestätigten, fanden [p435] kein Gehör.

Eine damit verbundene Plage war die Nachfrage nach Landkarten dieser Gegend, die kein Ende nahm.¹³¹ Alle Offizier, kaum angekommen, verlangten sie und nicht selten mit einem solchen Ungestüme, daß man sich die unverschämtesten Untersuchungen gefallen lassen mußte. Ein Adjutant des Marschalls, dessen Miene von vornher nichts Gutes erwarten ließ, benützte diese Gelegenheit, um auf eine eben so schlaue als niedrige Weise einen seltenen Atlas von Schlesien und zwei kostbare Kupferstichsammlungen¹³² nach Wouwermann¹³³, Watteaux¹³⁴ und S. Rosa¹³⁵ zu entwenden. Der Marschall zeigte sich indessen mit der ihm erwiesenen Aufmerksamkeit zufrieden und ließ, sein Wohlgefallen zu bezeigen, während des Tisches die große Musikbande spielen, die aber einen so dissonirenden Lärm producirte, daß es nicht möglich war, einen Beifall darüber zu äußern.

Die Durchmärsche folgten sich auf der Ferse in rapider Schnelligkeit. Die Offiziere sprangen in das Stift, suchten den stets gedeckten Tisch, verschlangen in hastiger Eile, was sie fanden, und entfernten sich eben so schnell, als sie gekommen waren. Die Gemeinen, welche großen Theils bivouakirten, raubten sich unter vielem Muthwillen das Fleisch selbst und holten den Wein aus dem Stiftskeller. Ununterbrochen waren die Forderungen von Schuhen, Pferden, Wägen und Geld. Am 8. November erschien der Marschall Bernadotte¹³⁶ an der Spitze seines Armeecorps mit den Generälen Beaumont¹³⁷, Drouet¹³⁸, Betty¹³⁹, Kellermann¹⁴⁰, Wrede¹⁴¹ und Minuzi¹⁴². Alle wurden mit einigen hundert Offizieren, den zahlreichen Garden, Ordonanzen und den unersättlichen Gesindel von Domestiken im Stifte bewirthe und, so weit es der Raum gestattete, im

¹³¹ P. Hieronymus Amon führte umfangreiche Vermessungen des Stiftsbesitzes und der Gegend um Seitenstetten durch. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 293.

¹³² Dazu: Klimesch, Sammlung, 225 f.

¹³³ Philips Wouwerman (1619–1668) war ein niederländischer Barockmaler. Dazu: Art. Wouwerman.

¹³⁴ Jean-Antoine Watteau (1684–1721) war ein französischer Barockmaler. Dazu: Vollmer, Watteau.

¹³⁵ Salvator Rosa (1615–1673) war ein italienischer Maler und Zeichner. Dazu: Voss, Rosa.

¹³⁶ Jean Baptiste Bernadotte (1763–1844) war ein französischer General. Dazu: Six, Bernadotte, 81 f.

¹³⁷ Marc Antoine Bonnin de la Bonninière de Beaumont (1763–1830) war ein französischer General. Dazu: Six, Bonnin de la Bonninière de Beaumont, 67 f.

¹³⁸ Jean-Baptiste Drouet d'Erlon (1765–1844) war ein französischer General. Dazu: Six, Drouet d'Erlon, 372 f.

¹³⁹ Um welchen Militär es sich dabei handelt, kann nicht eindeutig ermittelt werden. Vielleicht liegt hier eine Verwechslung vor und es ist Louis-Alexandre Berthier (1753–1815), ein französischer General, gemeint. Dazu: Six, Berthier, 87 f.

¹⁴⁰ François-Étienne-Christophe Kellermann (1735–1820) war ein französischer General. Dazu: Six, Kellermann, 1 f.

¹⁴¹ Carl-Philipp-Joseph von Wrede (1767–1838) war ein bayerischer General. Dazu: Lerche, Staat, 1635–1637.

¹⁴² Franz von Minucci (1767–1812) war ein bayerischer Militär im Dienst Napoleons. Dazu: Lerche, Staat, 1489 f.

selben unterbracht. Einen grellen Contrast bildete das ungezwungene, humane Benehmen Bernadotte's mit dem schroffen Ernst des bairischen Generals Wrede. Der General Minuzi entlehnte vom Stifte die beste und einzig noch übrige Kutsche und verpfändete sein Ehrenwort für die Rückkunft derselben. Gleichwohl wurde sie nie mehr gesehen. Dagegen versprach Bernadotte nicht nur strenge Handhabung der öffentlichen Ordnung, sondern ließ auch 8 berittene Dragoner als Schutzwache zurück und forderte das Stift sogar auf, sich bei jeder Veranlassung unmittelbar an ihn zu wenden.

Dessen ungeachtet waren Ausschweifungen nicht zu verhüten. Man hörte aller Orten Klagen, die keine Hilfe fanden. Die 80000 Mann, [p436] welche innerhalb 5 Tagen durch Seitenstetten zogen, waren mit ihrem Hunger, Durst und übrigen Gelüsten eines wilden Soldatenübermuthes auf den Landmann angewiesen, der nicht geben konnte, was man verlangte, weil er es selbst nicht hatte. Mit gefühlloser Gewaltthätigkeit wurden die Hausthiere, der vorzüglichste Nahrungsweig der Bewohner dieser Gegend, Schweine und Schaafe, Kühe und Ochsen aus den Ställen getrieben, geschlachtet, kaum halbverzehrt an Fremde verschachert und die Pferde als Vorspann verwendet, bis sie von Erschöpfung liegen blieben. Eben so brutal wurden die Geräthschaften zertrümmert, Wäsche und Kleider geraubt und die wehrlosen Bewohner, zumal Seelsorger, so lange gezüchtet, bis der letzte Sparpfennig¹⁴³ hervorgesuchet und diesen Blutsaugern überlassen war. Stets hörte man von neuen schaudervollen Begebenheiten. Gelderpressungen, die unter Androhung des Stocks durch Ansetzen geladener Feuegewehre an die Brust erkorener Opfer oder durch wüthendes Eindringen in die Wohnungen der Landleute mit aufgepflanzten Bayonetten gemacht wurden, gehörten zur Tagesordnung. Ein Bauersmädchen, das sich mit der Flucht retten wollte, der einzige Sohn eines wohlhabenden Müllers, welcher seiner Mutter, eine alte Witwe, zu beschützen, in dem Augenblicke vor die Mündung einer Muskete getreten war, als sie einer von diesem herumziehenden Gesindel auf selbe los drückte, wurden mit kaltem Blute niedergeschossen, drei Häuser in in [!] Biberbach eingeäschert, die Kirche erbrochen und die Monstranze sammt dem Ciborium¹⁴⁴ entwendet.¹⁴⁵

Man hoffte einige Linderung des allgemeinen Elends zu erlangen, als sich diese beiden Armeecorps entfernt hatten; es wurde aber noch ärger. Marodeurs und Nachzügler erschienen ohne Zahl, vermehrten sich mit jedem Tage und ergoßen sich über alle Wege und Stege. Die einsame Hütte, der entlegenste Bauernhof konnten den gierigen Blicken dieser Räuber nicht verborgen bleiben. Der allgemeine Schrecken, den sie unter

¹⁴³In Aschbach konnte der dortige Pfarrer durch eine bar erlegte Summe ein Niederbrennen des Marktes verhindern. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 291.

¹⁴⁴Liturgische Geräte aus Edelmetall. ¹⁴⁵Dazu: Überlacker, Pfarreien, 87 f.

den schutzlosen Landbewohnern verbreiteten, war unbeschreiblich. Nirgends war man mehr zu einer Zeit des Tages oder der Nacht vor einem Ueberfalle sicher. Bald schlichen sie sich mit der freundlichsten Miene in die friedlichen Häuser, bald kamen sie unter großem Gepolter und zertrümmerten fluchend jeden Schrank, der etwas zu bergen schien. Kaum hatten sich die Einen [p437] mit ihrem Raube entfernt, als in kurzer Zeit Andre, von gleicher Raubsucht getrieben, folgten und um so unbändiger tobten, je weniger in den ausgeleerten Wohnungen mehr zu finden war. Kein Wunder, daß sich viele lieber einen schnellen Tod wünschten, als fortan unter den grausamsten Mißhandlungen der Todsangst preisgegeben zu sein. Gegen die Gewaltthätigkeiten einzelner Banden war man im Stifte durch die kostspielige Schutzwache zwar gesichert, deren Zweck, wie nicht zu verkennen, mehr für eine zu sichernde Verpflegung der nachrückenden Offiziere als für eine humane Schonung berechnet war; desto mehr litten aber die außer dem Stifte angestellten Seelsorger, deren Nothschrei nur zu oft bis in selbes ertönte, ohne daß man helfen konnte.¹⁴⁶ Aber auch im Stifte nahmen die Verlegenheiten stets mehr überhand, je mehr die Mittel und der nervus rerum schwanden, den fortwährenden Forderungen zu genügen, die selbst nach dem am 26. Dezember in Preßburg geschlossenen Frieden¹⁴⁷ nicht aufhörten. Die Durchmärsche währten fort und, obschon Schwärme von Offizieren mit ihrer Dienerschaft in das Stift stürzten und ihre Verpflegung verlangten, so mußten gleichwohl in Folge der sich auf dem Fuße folgenden Ordonanzen, die gegen alle Vorstellungen taub blieben, auch noch Lebensmittel aller Art nach den benachbarten an der Hauptstraße gelegenen Ortschaften, zumal nach Amstetten, für die durchziehenden Offiziere geschicket werden.

Unter den Offizieren höheren Ranges, die im Stifte bewirthet wurden, befanden sich die Generäle Friand¹⁴⁸, Heutelet¹⁴⁹, Sorbier¹⁵⁰ und Cüster¹⁵¹, die zur Division des Marschall Soult¹⁵² gehörend, am 12. Jänner 1806 mit ihren Truppen nach Seitenstetten kamen und am 14^{ten} vom General Lochet¹⁵³ abgelöset wurden. Am 26^{ten} rückte der gefürchtete General Vandame¹⁵⁴ nach, der durch sein Benehmen, so übel auch der ihm vorausgegangene

¹⁴⁶ So beispielsweise auch P. Ferdinand Petrak, der schwer misshandelt vor weiteren französischen Soldaten vom Sonntagberg nach Waidhofen an der Ybbs floh. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 293.

¹⁴⁷ Der Friede von Pressburg beendete den dritten Koalitionskrieg.

¹⁴⁸ Louis de Friant (1758–1829) war ein französischer General. Dazu: Six, Friant, 471 f.

¹⁴⁹ Étienne Heudelet de Bierre (1770–1857) war ein französischer General. Dazu: Six, Heudelet de Bierre, 573 f.

¹⁵⁰ Jean-Barthélemot de Sorbier (1762–1827) war ein französischer General. Dazu: Six, Sorbier, 466 f.

¹⁵¹ Georges Kister (1755–1832) war ein französischer General. Dazu: Six, Kister, 9.

¹⁵² Nicolas Jean-de-Dieu Soult (1769–1851) war ein französischer General. Dazu: Six, Soult, 471–474.

¹⁵³ Pierre-Charles Lochet (1767–1807) war ein französischer General. Dazu: Six, Lochet Pierre-Charles, 128.

¹⁵⁴ Dominique Joseph Vandamme (1770–1830) war ein französischer General. Dazu: Six, Vandamme,

Ruf lautete, keine besondere Ursache zu Klagen gab.

Auf ihn folgte der General Ferré¹⁵⁵, der hier am 28. Jänner mit 9 Offizieren und einem Detachement Chasseurs den Schluß dieses blutigen Trauerspieles machte. Ein Unglück der Bewohner dieser Gegend war, daß die Hälfte der feindlichen Truppen, anstatt vertragmäßig auf der Hauptstraße zurückzukehren, wo für ihre Verpflegung die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden waren, diese [p438] Seitenwege einschlug und dadurch dieselben neuerdings in Furcht und Schrecken versetzte, da sie, darauf nicht gefaßt, eine Wiederholung des vorausgegangenen Jammers besorgten und auch viele ihr bestes Stück Rind einbüßten, welches sie beim ersten Einfalle gerettet hatten.

Der speziell aufgenommene Schaden, den das Stift durch Erpressungen und Plünderungen auf seinen Pfarreien und übrigen Besitzungen wie im Hause selbst ohne die Inquartirungslasten hier und in Wien erlitt, betrug über 30000 f. Die Nachwehen desselben waren noch lange nicht verschwunden, als die Insolenz Napoleons schon nach drei Jahren wieder einen Krieg provocirte, wollte man sich's nicht gefallen lassen vom Polyphem¹⁵⁶ die Gnade zu erbitten, der Letzte, aber dann auch um so gewißer von ihm aufgezehret zu werden. Das Glück zeigte sich auch in diesem Kriege für Oestreich nicht günstig; aber es blieb ihm doch der Ruhm, klarer als Andere gesehen, für die Freiheit von Europa die Waffen ergriffen und im Gefühle des Rechtes den ungleichen Kampf mit der Uebermacht Frankreichs und seiner Vasall-Staaten, mit Italien und Holland, Polen und allen Königen und Fürsten des rheinischen Bundes¹⁵⁷ muthvoll aufgenommen und, obschon selbst Rußlands mächtiger Kaiser¹⁵⁸ mit dem König von Dänemark¹⁵⁹ den Arm zu Gunsten Napoleons erhoben hatte, gleichwohl bis zum Ende ehrenvoll geführet zu haben.

Oestreich hatte zuerst der Welt gezeigt, daß der durch die Bravaden von 40 Schlachten für unüberwindlich gehaltene Napoleon dennoch besiegt werden könne. Zu Aspern¹⁶⁰ sah man ihn, vor dem Alles zitterte, vor den Kriegern Oestreichs selbst zittern. Auch nach der Schlacht von Wagram¹⁶¹ hatten die Oestreicher mehr Trophäen als die Feinde

528f.

¹⁵⁵ Bernard Georges François Frère (1762–1826) war ein französischer General. Dazu: Six, Frère, 468 f.

¹⁵⁶ Polyphem ist ein einäugiger Riese der griechischen Mythologie (Odyssee), der sich von Menschenfleisch ernährt.

¹⁵⁷ Zum Rheinbund schlossen sich auf Initiative Napoleons deutsche Staaten zusammen und traten aus dem Reichsverband aus. Dazu: Walder, Ende, 68–80, 82–88; Hufeld, Reichsdeputationshauptschluß, 29 f., 134–140.

¹⁵⁸ Alexander I. (1777–1825) war von 1801 bis 1825 russischer Zar.

¹⁵⁹ Christian VII. (1749–1808) war von 1766 bis 1808 König von Dänemark.

¹⁶⁰ In der Schlacht bei Aspern am 21./22. Mai 1809 erlitt Napoleon durch Erzherzog Carl eine erste bedeutende Niederlage.

¹⁶¹ In der Schlacht bei Wagram am 5./6. Juli 1809 besiegte Napoleon Erzherzog Carls Armee.

aufzuweisen, welche an Todten, Verwundeten und Gefangenen einen größeren Verlust als jene erlitten, aber jede Lücke durch die ihnen von Halb-Europa dargebotene Ueberzahl leicht wieder ausfüllen konnten.

Doch es ist Zeit zum Stifte zurückzukehren. Am 5. Mai, dem nachmaligen Todestag Napoleons¹⁶², kamen 1809 die ersten feindlichen Colonnen nach Seitenstetten und mit selben leider auch wieder die furchtbaren Züge von Marodeurs, die sich wie ein Bergstrom nach durchbrochenem Damm über die ganze Gegend ergoßen und gleich im Beginnen die Raubzüge während der vorigen Invasionen durch eine gefühllose Härte und Grausamkeit zu überbieten drohten. Bald folgte das [p439] Armeecorps des Marschalls Lannes¹⁶³, der mit einem großen Gefolge sein Hauptquartier im Stifte aufschlug. Der Ton in Sitte und Conversation konnte am Hofe Ludwig XIV.¹⁶⁴ nicht feiner gewesen sein, als sich in dem Benehmen dieses ehemaligen Oberbefehlshabers der Consulargarde¹⁶⁵ kund gab. Er zeigte sich freundlich, ließ aber nie seine Herablassung verkennen. Da man seiner nächsten Umgebung den Jammer und das Elend der Landbewohner schilderte, welches dieselben durch die rohen Excesse der Soldaten und leider gewöhnlich mehr von den deutschen Bundestruppen als von den Franzosen zu leiden hatten, wollte Niemand den Herren damit belästigen. Als er am folgenden Tage munter und heiter wie der schöne heitere Maimorgen und zufrieden mit der im Stifte erhaltenen Aufnahme, von einem glänzenden Generalstabe umgeben, im Schmucke seiner Marschalls-Uniform das auf seinen Reiter stolze Pferd bestieg und die Federn des Hutes in schöner Verwirrung hoch aufwogten, dachte er sicher nicht, wie leer dieser Tand dem Grabe gegenüber sei, in das er noch in dem nämlichen Monat gesunken ist. Sein Corps war der einzige Heerhaufe, der während dieser Kriegsepoche Seitenstetten berührte. Dagegen dauerten kleinere Durchzüge der feindlichen Truppen, die Verpflegung der Offiziere und ihres Dienstpersonales mit allen möglichen Erpressungen fort und fort. Der Abt, welcher diesmal durch Kränklichkeit verhindert war, das Stift zu verlassen, wurde indessen nie beunruhiget. Der Marschall Lannes hatte sogar die Aufmerksamkeit, ihm seine Achtung persönlich, und zwar auf eine Weise zu bezeigen, die beiden zur Ehre gereichte und nicht ohne erfreulichen Eindruck blieb. Auch den Convent betrat kein feindlicher Soldat, obschon das Stift einmal um Mitternacht unvermuthet so sehr mit selben überfüllt wurde, daß man die Matrazen aus den Betten der schlafenden Geistlichen zu holen genöthiget war. Die häusliche Ordnung, die klösterliche Disziplin, das gemeinschaftliche Chorgebet, die lateinischen Schulen erlitten nie eine Unterbrechung. Die Schlachten von Aspern und Wagram flösten dem Feinde

¹⁶² *Napoleon Bonaparte starb am 5. Mai 1821.*

¹⁶³ *Jean Lannes (1769–1809) war ein französischer General. Dazu: Six, Lannes, 53 f.* ¹⁶⁴ *Ludwig XIV. (1638–1715) war von 1643 bis zu seinem Tod König von Frankreich.* ¹⁶⁵ *Militärische Einheit.*

eine unwiderstehliche Achtung für Oestreich ein, die durch den menschenfreundlichen Edelmuth seiner Bewohner erhöht wurde, der uneingedenk der erlittenen Unbilden die Leiden der vielen verwundeten und kranken Feinde, deren Zahl die unglaubliche Höhe von beinahe 80000 Mann erreichte, zu lindern bestrebt war. [p440] Diese wohlthätigen Folgen fühlte man bald in ganz Oestreich. Der Frevel verminderte sich, je mehr sich der Verlust vergrößerte, den die feindliche Armee in den heissen Kämpfen erlitt, und je mehr die Achtung zunahm, die sich Oestreich erzwang. Die herumziehenden, nur auf den Raub bedachten Soldaten wurden sorgfältig durch mobile Colonnen aufgesucht und die wenigen, die sich denselben zu entziehen wußten, wagten es nicht mehr, Gewaltthätigkeiten auszuüben, zumal das gereizte Landvolk selbst anfang, Raubanfalle muthig zurückzuweisen, die Räuber zu entwaffnen, ja mit blutigen Köpfen fortzujagen, und die Offiziere im Stifte es nicht mehr gerathen fanden, dafür Rache zu nehmen, sondern sich begnügten, die Entwaffneten, wenn sie kamen, neue Gewehre zu verlangen, spottweise anzuweisen, die alten zu holen. Endlich kam am 14. Oktober der Friede in Wien¹⁶⁶ zu Stande, wodurch der Rückzug aller feindlichen Truppen bis 10. Jänner 1810 bedingt wurde.

Groß waren die dem Stifte bis dahin aufgebürdeten Lasten und noch größere harrten desselben durch die Folgen dieses unglücklichen Kampfes. Im ersten Augenblicke sicherte zwar die Menge des Papiergeldes, welches von den Unterthanen zu mäßigen Zinsen depositirt wurde, von Verlegenheiten; allein als sich der Werth desselben, anstatt beßer zu werden, fort und fort verschlimmerte, fühlte sich der Abt nur zu schnell von Besorgnißen überwältiget, die ihn nach seiner Weise von einem Projecte zum anderen führten, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Da er schon in früherer Zeit einmal von der Dringlichkeit, sämmtliche Hüttenwerke zu veräußern, so sehr überzeugt war, daß er sie der Hauptgewerkschaft Innerösterreichs¹⁶⁷ hatte anbieten und zu diesem Zwecke sämmtliche Amtsbücher von Steyr und Reichraming¹⁶⁸ einem Hofbuchhalter vorlegen lassen, der, um aus selben einen Ueberschlag des Preises zu entwerfen, bereits mehrere Wochen mit dieser Arbeit zugebracht, am Ende aber sich unverrichteter Dinge entfernt hatte, weil sich der Abt gleichwohl zu einer Veräußerung nicht entschließen konnte; so zweifelte man gegenwärtig um so weniger, daß sich dieselbe Dringlichkeit wieder geltend machen werde, als er vor kaum zwei Jahren seinen Entschluß, die Messingfabrik zu Reichraming

¹⁶⁶Der am 14. Oktober 1809 geschlossene Friede von Schönbrunn beendete den 5. Koalitionskrieg gegen Frankreich: Friedens-Tractat 1809.

¹⁶⁷Die Innerberger Hauptgewerkschaft war ein historisches österreichisches Unternehmen der Eisenindustrie und -vermarktung. Dazu: Überlacker, Grundherrschaft, 168–172.

¹⁶⁸Reichraming (OÖ) ist eine Gemeinde im Bezirk Steyr-Land. Das Stift unterhielt dort u. a. ein Messinghüttenwerk. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 253–257; Überlacker, Wirtschaftsfaktor, 175.

wegzugeben, erneuert und sich geneigt erklärt hatte, sie dem Fürsten von Lamberg¹⁶⁹ für die Herrschaft [p441] Allhartsberg anzubieten, ohne daß jedoch etwas zu Stande kam. Dagegen war es ihm in dieser drängenden Noth vollkommen Ernst, die Fabriken um den unbedeutenden Preis von 30000 f. in Banco-Zetteln los zu schlagen. Es fehlte nicht an einem Käufer, der sich augenblicklich dafür erklärte und den Kaufschilling zu erlegen bereit war, aber nichts desto weniger, anstatt aus dem Kleinmuth seines Dienstgebers einen Vortheil zu ziehen, diesen Schritt mit gewohnter Redlichkeit aus überwiegenden Gründen zu mißrathen für seine Pflicht hielt. Diese Vorstellungen blieben nicht ohne Wirkung; der Abt fing an, Muth zu faßen und wich allmählig von seinem Entschlusse zurück; aber nicht so sehr der gehörten Motive wegen, als vielmehr in Folge des von dieser Seite gemachten Anerbietens, das ihn um so mehr überraschte, je mehr er von der, man möchte sagen, an Aengstlichkeit streifenden Vorsicht des Käufers überzeugt war. Alle Zweifel, die den rathlosen Abt beunruhigten, verschwanden und der Erfolg rechtfertigte dieses glückliche Ergebnis. Die Fabrik wurde der Schlußstein der materiellen Zuflüsse, als selbe für den Bau des großen Zinshofes in Wien unerläßlich waren. Drohten gleichwohl anderseits Verlegenheiten, so glaubte sich der Abt durch den vorgespiegelten Nutzen, den er von dem Verkaufe der beiden kleineren Stiftshäuser in Wien zu erwarten habe, gesichert. Zudem war er fest entschlossen, das Kupferbergwerk in der Radmer¹⁷⁰ zu veräußern, welches ihn, wohl nicht ohne Grund, durch die seit langer Zeit her erlittene Einbuße mit jedem Jahre mehr belästigte und daher nicht zweifeln ließ, daß auch die Capitularen, welche er in dieser sicheren Ueberzeugung zusammenrief, seine Ansicht theilen werden.

Gegen alle Erwartung ergab sich aber ein anderes Resultat dieser Unterredung. Die jüngeren Capitularen, welche die Mehrzahl bildeten¹⁷¹, konnten sich von dem Vortheil einer unbedingt schnellen Veräußerung, wie in Vorschlag gebracht wurde, nicht überzeugen und waren vielmehr der Meinung, daß man füglich noch einige Zeit damit warten könne, zumal sich gerade damals neue und hoffnungsvolle Erzanbrüche zeigten, wodurch nicht nur der vorausgegangene Nachtheil bereits vermindert, sondern auch die Wahrscheinlichkeit eines noch größeren Ersatzes der erlittenen Einbuße in Aussicht gestellt wurde. Wenig, hieß es, sei unter diesen Umständen zu verlieren, vieles aber zu gewinnen, wozu selbst die Annalen dieses Baues Hoffnung gäben, der schon einige Male den verursachten Schaden durch einen wiederkehrenden Bergsegen aufgewogen habe. Allein

¹⁶⁹ *Carl Eugen von Lamberg (1764–1831). Dazu: Carl Eugen von Lamberg. Dazu: Wurzbach, Lamberg.*

¹⁷⁰ *Radmer (Stmk) ist eine Gemeinde im Bezirk Leoben. Das Stift betrieb dort u. a. ein Kupferbergwerk. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 253–257. Redlich, Kupferbergbau, 12 f.*

¹⁷¹ *Dazu gehört auch Pischowsky, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz 30 Jahre alt war.*

da diese Ansicht weder bei dem Abte, noch bei [p442] seinen beiden alten Offizialen¹⁷² einen Boden gewann, würde gleichwohl diese Veräußerung bei der hereinbrechenden und furchtbar überhandnehmenden Geldnoth kaum aufzuhalten gewesen sein, wenn nicht die Gebrechen seines hohen Alters¹⁷³, durch ein hinzugekommenes Brustübel gesteigert, unwillkürlich einen fortwährenden Aufschub veranlaßt hätten.

Am 21. September 1812 wurde die Feier der siebenhundertjährigen Stiftung¹⁷⁴ des Klosters so einfach als möglich begangen. Am nämlichen Tage feierte der Abt auch sein Priesterjubelfest, war aber nicht im Stande das heilige Meßopfer selbst zu verrichten.¹⁷⁵ Am 18^{ten} Dezember desselben Jahres erfolgte sein Tod.

Soll die Geschichte geschehene Dinge erzählen, selbst wenn sie auf den Urheber derselben, der allen Einfluß auf sie ausgeübt, einen Schatten werfen, so läßt sich nicht verhehlen, daß Offizialen¹⁷⁶, wie sie der Abt Gabriel¹⁷⁷ zu finden und zu benutzen verstand, nie nöthiger als damals gewesen wären. Allein bei der vorherrschenden klösterlichen Gemüthsstimmung, die das vitale Element nur in der hergebrachten Disziplin suchte und damit zufrieden mit Wohlgefallen auf selber ausruhte, lebte man der Ueberzeugung, daß sich die Haushaltung gleich einer Maschine wie von selbst ebenmäßig fortbewege, und legte daher kein Gewicht auf die erforderlichen Eigenschaften leitender Individuen. Das wichtige und beschwerliche Amt eines Oeconomie-, Kasten-, Wald-, Küchen- und Zehentsverwalters galt für das Ruheplätzchen eines verdienstvollen Seelsorgers, wenn er, alt und gebrechlich, oft kaum mehr bei schönem Wetter das Zimmer verlassen konnte, und einem beweglichen Schöngeste in einem kolossalen Körper, der mit reger Neugierde an jeder Quelle der Castaliden¹⁷⁸ nippte, sich täglich voll Redseligkeit mit hundert Anekdoten aller Farben herumtrug und für den unbeweglichen Rechentisch eben so wenig als jenes befiederte Wesen für die Sproßen eines Vogelbauers geeignet war, in welches Ovid¹⁷⁹ die Schwester Philomelens¹⁸⁰ verwandelt werden läßt, hatte das monotone, aber

¹⁷² P. Maximilian Pampichler und P. Udalrich Digl. Dazu: StAS, Professbuch, Einträge zu Maximilianus Pampichler und Udalricus Digl. Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 294.

¹⁷³ Ambros Rixner wurde 1735 geboren. Dazu: StAS, Professbuch, Eintrag zu Ambrosius Rixner.

¹⁷⁴ Das Jahr 1112 gilt als das Gründungsjahr des Stiftes. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 20; Wagner, Stift, 49–53.

¹⁷⁵ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 194.

¹⁷⁶ Andreas Waldmanshauser (1617–1684) war 1663 bis zu seinem Tod Kämmerer. Wilhelm Schweizer (1623–1688) war von 1648 bis 1663 Ökonom und Kellermeister, danach bis 1683 Verwalter von Tulbing. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 209. Zum Amt Tulbing: Geiblinger, Tulbing, 114–125.

¹⁷⁷ Gabriel Sauer (1611–1674) war von 1648 an Abt des Stiftes und konnte das Stift nach dem Dreißigjährigen Krieg wirtschaftlich und personell konsolidieren. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 208–220.

¹⁷⁸ In der griechischen Mythologie finden sich Kastaliden als Musenwesen an heiligen Quellen.

¹⁷⁹ Publius Ovidius Naso (43 v. Chr.–17 n. Chr.) war ein römischer Dichter.

¹⁸⁰ Philomela und Prokne sind ein Schwesternpaar der griechischen Mythologie. Zeus soll Philomela in

wichtige Ruhe und Gelassenheit fordernde Geschäft des sämmtlichen Rechen- und Geldverkehres während eines Zeitraumes von mehr als 30 Jahren mit unbedingten Vertrauen unter seinen Händen¹⁸¹.

Der Erfolg einer solchen Haushaltung konnte helleren Köpfen nicht entgehen. Wohlmeinend unterließen sie auch nicht, dagegen [p443] Vorstellungen zu machen, die gewöhnlich von dem Abte als bekannt schnell aufgegriffen, als nützlich gebilligt, mit vielen Worten besprochen, aber thatsächlich dennoch nie beachtet wurden. Die Verwaltung Seisensteins¹⁸² wurde dem Stifte wegen mangelhafter Abfuhr des Pauschalbetrages abgenommen und ohne die Rührigkeit und Energie Jos(eph) Schaukegels, von dem auch der erste Gedanke und Impuls für den Ankauf der drei Zinshäuser der aufgelassenen Carthause Gaming ausgegangen war, würde das Stift schon in früherer Zeit durch die Umtriebe und Schlaueit Groppenbergers¹⁸³, der das volle Zutrauen des Abtes besaß, einen Verlust von 30000 f. erlitten haben, um die selbes bereits betrogen war. An eine Zusammenstellung sämmtlicher Zweige der Stiftsverwaltung, wie sie eine Jahresrechnung erfordert, um über alle Erträgnisse und Ausgaben der Haushaltung und ihre Verbesserung einen richtigen Ueberblick zu erlangen, wurde, was unglaublich, nie gedacht. Deutlich kann man sich davon aus jenen mangelhaften Rechnungsausweisen überzeugen, die einen solchen Namen gar nicht verdienten, auch nur unter dem Namen von Wochenzetteln dem Abte wöchentlich vorgelegt wurden und demselben genügten.

Nichts war daher natürlicher, als daß sich bei einer solchen Lässigkeit die Verlegenheiten mit jedem Jahre vermehrten, die [er] es für überflüssig fand, die Empfänge mit den Ausgaben durch ihre Verzweigungen in ein Ebenmaß zu bringen, und durch einseitige Beschränkungen des Unterhaltes der Geistlichen Alles gethan zu haben glaubte, was zur Erhaltung des Hauses möglich war. Seltsame Projecte brachte die Noth zum Vorscheine; allein so viel sich auch der Abt von selben versprach, so kam doch keines außer jenen Beschränkungen bei seiner thatlosen Redseligkeit und behaglichen Stettigkeit zur Ausführung. Unbewußt dieser Liebe zum Bestehenden fand ein gründliches Zutrauen für etwas Besseres keinen Platz. Oft konnte man selbst von älteren Mitbrüdern, die dem Abte aufrichtig ergeben waren, die Worte über ihn hören: Vult, meditatur, agit, plurima,

eine Schwalbe, Prokne in eine Nachtigall verwandelt haben. Der lateinische Dichter Ovid hat im 6. Buch seiner Metamorphosen diese Verwandlung besungen. Dazu: Ov.Met. 6, 292–307.

¹⁸¹P. Maximilian Pampichler. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 294.

¹⁸²Die Verwaltung des aufgehobenen Stiftes Säusenstein (NÖ) lag ab 1789 bei Abt Ambros und endete 1812. Dazu: Erdinger, Säusenstein (1877), 21 f., 23 f.; Haselberger, Säusenstein, 82.

¹⁸³Karton 2 C, Fasz. 319 b, Notata privata P. Josephi Schaukegl, 67, Eintrag zu 1784: „Reiß nach Wienn. Groppenberger hätte das Stift um 30000 f. betrogen, wann ich es nicht anzeigt und in der Zeit besorgt hätte.“ Zu Joseph Groppenberger: StAS, Karton 55 E a, Wiener Höfe, Personelles, Bestallungskontract, 1. Jänner 1765.

pauca, nihil.¹⁸⁴

Ueber alles Lob erhaben, war dagegen der reine Lebenswandel dieses Vorstehers, seine Uneigennützigkeit, Mäßigung, Genügsamkeit und Humanität; innig und consequent war seine religiöse Ueberzeugung, die sein Thun und Lassen durchdrang. Wenn schon von der Eitelkeit einer Taschenprovidenz nicht frei, die so gerne Vorsteher beschleicht, glitt seine Gelassenheit nicht leicht bei einer entgegengesetzten Meinung aus dem Geleise einer [p444] ruhigen Analyse seiner Ideen. Bei den [!] lebhaftesten Wortstreite wußte er seine geistige Freiheit zu bewahren; und zu würdevoll, um jemals gemein zu werden, wurde er selbst bei einer sprudelnden Ereiferung nie verletzend. Sein wohlklingendes Organ, der Adel seiner Bewegung, die Anmuth seines Antlitzes wußten sich Aufmerksamkeit und Geltung zu verschaffen. Auch überlegenen Talenten imponirte er durch seine Beredtsamkeit und, was diese nicht vermochte, gelang ihm, durch eine nicht zu ermüdende Gelassenheit und Ruhe zu erweichen. Schade, daß diesem redlichen und harmlosen Sinne schöne, mit erkünstelter Innigkeit vorgebrachte Insinuationen, zumal im höheren Alter, stets zugänglicher wurden und die Veranlassung gaben, daß wuchernde Mißbräuche einer, Mißmuth und Abneigung ander Seits immer tiefere Wurzel schlugen und so sehr überhand nahmen, daß es ihm endlich in seinen letzten Lebenstagen selbst klar wurde, wie sehr man sein Zutrauen außer den Mauern des Klosters mißbrauchet habe. Den Schmerz, der sich seiner darüber bemächtigte, nahm er, zu hinfällig für die That, unter bangen Bersorgnißen mit in das Grab. Schmeichler bleiben stets die gefährlichsten Feinde der Vorsteher. Unter allen seinen Vorgängern hatte er die äbtliche Würde am längsten, nämlich über 35 Jahre, bekleidet. In demselben Jahre 1777, als er in Seitenstetten diese Würde angetreten, hatte sein Nachfolger daselbst das Tageslicht erblicket.

2.2 Columban Zehetner

LIV

Columban Zehetner 1813–1834

Daß man nach dem Tode des vorigen Abtes auf manche Zerüttung stoßen, in vielen Zweigen der Stiftsverwaltung ein bedeutendes Zurückbleiben treffen, in keiner der Stiftskassen einen Vorrath finden werde, hatte man erwartet. Daß sich aber gleich in den ersten Tagen nach dessen Hinscheiden die Nothwendigkeit eines Anlehens aufdringen werde, um den täglichen Ausgaben für die zum Lebensunterhalt erforderlichen Bedürfnisse folgen zu

¹⁸⁴*Dazu auch: Wagner, Seitenstetten, 541.*

können, mußte um so mehr überraschen, je größer die vorgefundene Schuldenlast war. Nicht ohne große Besorgnisse und Bangigkeit sah man der Zukunft entgegen. Indessen ergab sich bei der auf einhelliges Verlangen der Capitularen in der Zwischenzeit controlirten Haushaltung, daß überall Keime einer größeren Ertragsfähigkeit vorhanden seien, die geweckt, dem Hause seine Existenz sichern [p445] können, worauf endlich am 2^{ten} September des folgenden Jahres zur Wahl eines neuen Vorstehers geschritten wurde, die, wie leicht vorauszusehen war, auf den würdigen Professor der Theologie Columban Zehetner¹⁸⁵ fiel.

Es läßt sich nicht verkennen, daß mit dieser Wahl ein neuer Abschnitt, eine neue Phase des Stiftes begann. Während die josephinische Epoche sich gegen religiöse Vereine aussprach, die den Verdiensten eines beschaulichen Lebens alle anderen nachsetzten¹⁸⁶, hatte die französische Revolution und der Liberalismus der Philosophie alle Rechtsbegriffe verwirret und die Menschen durch schöne Phrasen und glänzende Außenseiten mit sich fortgerißen. Die Unbedachtsamen freuten sich dieser angeblichen Aufklärung und die Klügeren fühlten Besorgnisse, zumal sie ein wirksames Mittel, wie es leider nicht zu erwarten war, nur in der gegenseitigen Anerkennung der vorliegenden Gebrechen zu erblicken glaubten. So lange der vorige Abt lebte, der in dem Hintergrunde des ihm vorschwebenden Bildes eines klösterlichen Lebens nichts als die überkommenen Traditionen, Gebräuche und Gewohnheiten sah, welche ihm die Zeit tief eingeprägt hatte, blieb die Form unverändert, wie sie dem Knaben als Gott wohlgefällig dargestellt, dem Jüngling durch das tägliche Beispiel zur Normalansicht gebracht und durch eigene Uebung zur zweiten Natur geworden war. Jede Abweichung erschien ihm als ein frecher Eingriff in die Wesenheit der übernommenen Satzungen, deren Vertreter zu sein, er für eine seiner ersten Pflichten hielt. Anstatt sich mit dem Entwicklungsprozeß, der durch die Welt und jeden einzelnen subjectiven Geist geht, vertraut zu machen und das Bedürfniß der Zeit zu erkennen, wie es der heilige Benedict vor mehr als 13 Jahrhunderten erkannt, benützt und sich dadurch zum Wohlthäter der Menschheit gemacht hatte, mühte er sich gewißenhaft ab, mit einem Systeme zu gehen, das in seiner Totalität schon lange keinen Anklang mehr fand. Man konnte nicht umhin, die Gewißenhaftigkeit des in seiner Ueberzeugung ergrauten Vorstehers zu ehren und bedauerte um so mehr, daß er, zu sehr an dem Buchstabe klebend, mit der Macht des Zeitgeistes, der auch die Klöster

¹⁸⁵ *Columban Zehetner (1777–1834) war von 1813 bis zu seinem Tod Abt des Stiftes. Dazu: Ortmayr—Decker, Seitenstetten, 295. Zu seiner Tätigkeit als Professor der Moral- und Pastoraltheologie in der Hauslehranstalt: Wagner, Schulwesen, 238.*

¹⁸⁶ *Vocelka, Glanz, 376. Zu den Reformen auf religiösem Gebiet: Maaß, Josephinismus, 1–143; Mikoletzky, Joseph II., 98–104; Ostrowitzki, Aufklärung, 111–115, 120–125.*

nicht unberührt ließ, bei den redlichsten Absichten stets mehr in einen Conflict gerieth. Der kalte Tod abgelebter Formen, in die man sich Leben hinein denken soll, kann nicht lebendig machen. Das Fortschreiten der menschlichen Gesellschaft steht nie still; aber es geschieht im gemessenen Schritte an der Hand des Allmächtigen und Allweisen. Das Leben selbst corrigiret unsere Ideale wie Schüleraufgaben und füllt die durchstrichenen Stellen mit Gegensätzen aus, die zuletzt durch unsere eigene Erfahrung als die wahre Logik sich bestätigen. [p446] Seinem Nachfolger war es vorbehalten, das Stätige im Wechsel ergreifend, die Postulate der Gegenwart mit dem Historischgegebenen in einen nützlichen Einklang zu bringen, und dem Hause, wo Begabteren das Leben zu einer Regel de Prie herabsank, seine Bedeutung zu erhalten. Fern von Neuerungssucht, dieser trotzigen Ablösung von der Vergangenheit, die nur Parteiwesen zur Folge hat, gab er dem Formalismus, der den von seinen vielen äußeren Ansprüchen ermüdeten Geist oft brach liegen läßt und unbekannt mit den jenseits dieser Formen verborgenen Keimen keine gesunden Früchte bringen kann, die ihm angemessenen Schranken.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Klöster ein Spiegel moralischer und geistiger Cultur der Menschen sind, daß ihre fortschreitend christliche Veredlung nebst der Pflege der Wissenschaften eine der vorzüglichsten ihrer Aufgaben ist, daß der Zweck, diese wichtigen Potenzen der Zeit zu lösen, stets der nämliche bleibt, wenn auch der Weg nicht immer unter Trauer- und Thränenweiden egyptischer Anachoreten¹⁸⁷ sich fortzieht, und daß dieses erhabene Ziel ohne Erziehung und Bildung der Jugend, auf welcher die Hoffnung der Zukunft ruht, nie vollständig erreicht werden könne, gab Columban bereitwillig einem wohlgemeinten Rathe seinen Beifall, der bisherigen Privatehranstalt einen größeren Wirkungskreis anzuweisen, die schon sein Vorgänger weit über die gewöhnliche Zahl der üblichen Sängerknaben, jedoch ohne sein Zuthun, anwachsen gesehen und sogar aus Besorgniß für die Frequenz des strengen Chorbesuches bereits auf die wenigen Sängerknaben zu reduzieren beschloßen hatte, obschon unter denselben hervorragende Talente ihre Ausbildung begründeten, welchen eben so hohe als wichtige Staatsdienste anvertrauet und von der Kirche die Verdienste eines ausgezeichneten priesterlichen Wandels zuerkannt wurden.

Das Privatehrinstitut wurde demnach zu einem öffentlichen Landesgymnasium erhoben, eine Erziehungsanstalt mit selbem vereinigt und als Vorbereitung die deutsche

¹⁸⁷ *Damit spielt Pischowsky auf eine strengere Klosterdisziplin an, die sich an frühchristlichen Einsiedlern in Ägypten orientiert. Er nimmt dabei Bezug auf die Benediktsregel, RB, 1,3. Dazu: Holzherr, Benediktsregel, 73–75. In den Anfangsjahren des Gymnasiums wurde beispielsweise das gemeinsame Chorgebet, um die Stimme zu schonen, vernachlässigt. Dazu: Wagner, Schulwesen, 242; Wagner, Seitenstetten, 541; zum sich verändernden Lebensstil der Benediktiner: Lehner, Benediktiner, 338–342.*

Trivialschule in eine Normalhauptschule umgeändert.¹⁸⁸ Alles dieses wurde mit großen Opfern und einem solchen Feuereifer zu Stande gebracht, daß schon in dem nächst folgenden Jahre die öffentliche Gymnasiallehranstalt¹⁸⁹ unter einem zahlreichen Andrang der Jugend mit einer tief ergreifenden Feierlichkeit und ein Jahr später auch das Convict eröffnet werden konnte.¹⁹⁰

Wirken und Bessern ist nach der Lehre und dem Beispiel unseres göttlichen Erlösers auch in kleineren Vereinen der Beruf eines jeden Mitgliedes; die Welt durch Abstractionen und Consequenzen reformiren wollen, bleibt ein bornirter Hochmuth. [p447] Daß die Errichtung dieses Institutes, welches nach der Ehre geizte, hinter keinem des Landes zurückzubleiben und so gemeinnützig als möglich auch Knaben des Mittelstandes und selbst unbemittelter Eltern zugänglich zu sein, große Auslagen und Sorgen in Anspruch nahm, die um so schwerer fielen, je mißlicher es mit den Finanzen des Stiftes stand, und die Herstellung der nothwendigen Lokalitäten, ihre Einrichtung, die Anschaffung eines vollständigen litterarischen Apparates und die Erhaltung eines geeigneten, mühsam aufgebrauchten Lehrkörpers viele Ausgaben unerläßlich machte, läßt sich denken. Allein der neu erwählte Abt war von dem Wunsche der Erreichung dieses Zieles so durchdrungen, daß er sich nicht vorstellen konnte, als Ordensvorsteher und Staatsbürger ohne dieses Streben der Summe seiner Pflichten zu genügen. Was der Orden, der sich rühmen konnte, l'ordre cultivateur de l'Europe genannt zu werden, ursprünglich als eine seiner vorzüglichen Pflichten anerkannte, sollte fortbestehen. Nullum munus reipublicae offerre majus meliusve possumus, quam si doceamus atque erudiamus juventutem^{a191}, war auch seine Ansicht. Eben so konnte man von ihm auch die Worte Carl des Großen¹⁹² an den Abt Bagauf von Fulda¹⁹³ hören, als er von der Nützlichkeit der Schulen sprach: Quamvis sit melius facere, quam nosse, prius tamen et nosse, quam facere.¹⁹⁴

Eine herzerhebende Belohnung fanden diese Bestrebungen des Abtes, als Seine Majestät der Kaiser Franz am 25. August 1821 die aufblühende Lehranstalt Allerhöchst Ihrer genauen Aufmerksamkeit würdigte¹⁹⁵ und zur unbeschreiblichen Freude desselben und des ganzen Stiftes die volle Zufriedenheit aussprachen.

^aM.T.Cic. L.III. de Div.

¹⁸⁸ *Zur Geschichte der Schulen in Seitenstetten: Bauer, Geschichte, 287–292.*

¹⁸⁹ *Das Errichtungsdekret stammt vom 28. Juli 1814. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 242.*

¹⁹⁰ *Zu Konvikt und Gymnasium: Wagner, Schulwesen, 223–285; Wagner, Seitenstetten, 541.*

¹⁹¹ *Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) war ein römischer Redner und Autor. Dazu: Cic.Div. 2,4,3.*

¹⁹² *Karl der Große (747/748–814) war von 768 bis zu seinem Tod König des Frankenreichs. Dazu: Fried, Karl, 34, 580–587.*

¹⁹³ *Baugulf (gest. 815) war von 779 bis 802 Abt des Klosters Fulda. Dazu: Heyse, Baugulf, 1627 f.*

¹⁹⁴ *Epistola de litteris colendis (MGH Capit. 1).* ¹⁹⁵ *Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 299.*

Um im Stande zu sein, den vermehrten Auslagen zu folgen, dem krebstartig um sich greifenden Schuldenwesen Einhalt zu thun, die unter dem vorigen Abte den Mitgliedern des Stiftes fortwährend aufgebürdeten Reductionen zu mildern und mit der Billigkeit und den Ansprüchen der Zeit in's Ebenmaß zu bringen, wurde es zur gebieterischen Nothwendigkeit, die Erwerbsquellen des Hauses genauer in das Auge zu faßen. Diese Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg und erwiesen sich lohnend. Wenn das vom Stifte fern gelegene Amt Tulbing¹⁹⁶, obschon in eigene Regie genommen und der Verwaltung eines besonnenen Oeconomen aus der Mitte der Stiftsmitglieder anvertrauet, dennoch die Erwartung unbefriedigt ließ; so lag dieses zum Theile in seiner Entfernung und der daraus hervorgegangenen Verwahrlosung, deren Folgen nur mehr durch eine viele Jahre und Vorauslagen bedingende Radicalcur gehoben werden konnte. Alles lag da in einem tiefen Verfall. Die Weingärten¹⁹⁷, von welchen schon der Abt Johann Eyspain¹⁹⁸ in seinen Fassionen von 1539 und 1543¹⁹⁹ bemerkte, daß der Bau derselben mehr koste als [p448] trage^a, und der Abt Benedict²⁰⁰ 5¹/₂ Viertel verkaufte, weil sie nach seiner Aeufferung dem Kloster mehr schadeten als nützten, waren durch ihr Greisenalter aller Ertragsfähigkeit bar und die Düngungsmittel nicht einmal für die Aecker hinreichend. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude befanden sich in einem hinfalligen, äußerst schlechten Zustande. Von allen nothwendigen Ackergeräthschaften entblößt, hatte letzteres nicht einmal den zur Aufnahme der Ernte und Futterkräuter erforderlichen Raum. Der Forst, welcher jeden Abgang ersetzen und ein jährliches Steuerquantum von mehr als 600 f. CM²⁰¹ aufbringen sollte, war bereits so gelichtet, daß dem Holzschlage mit jedem Jahre eine größere Beschränkung bevorstand, während der Waldfrevel und die Frechheit verschmitzter Diebereien stets mehr überhandnahm.

Ein eigenes Kapital verlangte die Erhaltung einer gegen zwei Klafter hohen, vom Wienerberg²⁰² bis zur Donau fortlaufenden und des schwer zu erlangenden, dazu nötigen Materiales wegen kostspieligen Eindämmung eines diese Gegend durchrieselnden,

^aIn ersterer heißt es unter Anderen: „Unser Gottshaus hat in den drei Ambten (Treflinger, Biberbacher und Urler Amt) ein Roboth, nemblich wenn die Holden des Gottshaus nit führen, geben sy zu Hülff und steur in solliche Weinfuer 39 \mathfrak{W} 24 den. und nit mer. Kann ich von Tulbing khain Dreyling Wein hinter 10 \mathfrak{W} ins Kloster pringen, ja ettlich mal muessen von Eymer 4 Schilling Pfennig geben, so dem Gottshaus nit wenig beschwerlich ist.“

¹⁹⁶ *Tulbing (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Tulln. Zum Verkauf: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 302; Wagner, Seitenstetten, 541; zum Amt Tulbing allgemein: Wagner, Anfänge, 46, 64–68; Geiblinger, Tulbing, 114–125; Stögermayr, Tulbing.*

¹⁹⁷ *Zu den Weingärten: Geiblinger, Tulbing, 136–143.* ¹⁹⁸ *Johann Eyspain war von 1532 bis 1547 Abt des Stiftes. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 129–132.*

¹⁹⁹ *StAS, Karton 1 B, Fasz. A 35 Johannes Eyspain.* ²⁰⁰ *Benedikt Abelzhauser (1635–1717) war von 1687 bis zu seinem Tod Abt des Stiftes. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 229–243.*

²⁰¹ *Conventionsmünze.* ²⁰² *Nordwestliche Ausläufer des Wienerwaldes.*

kaum bemerkbaren Bächleins, das aber bei starken Regengüßen schnell zu einem tobenden Wildbach anschwillt, der gierig an den Wänden seines Dammes leckt, ihn untergräbt oder überfluthet und bei erfolgtem Durchbruch mit rapider Schnelligkeit nicht nur lange Strecken desselben zerstöret, sondern auch den Fleiß der Einwohner auf diesen weiten Flächen in wenigen Stunden vernichtet, sammt dem Erdreich fortschwemmt und dafür unter dieser leicht erregbaren Menschenklasse den Keim langwieriger Prozesse zurückläßt, deren Kösten jene dieser Elementarunfälle übersteigen. In diesen Umständen ist die Ursache zu suchen, warum sich die benachbarten Dominien und darunter sogar Königstetten²⁰³ an der später erfolgten öffentlichen Versteigerung dieser Dominical-Entität wenig oder gar nicht beteiligten.²⁰⁴

Ein erfreuliches Resultat ergab sich dagegen zu Hause aus der sorgfältigen Bearbeitung der Aecker und Wiesen, aus der durch einen zweckmäßigen Wechsel der Feldfrüchte erlangten Verminderung der Brache, aus einem nach strenger Billigkeit von den Robot- und Zehentrechten genauer benützten Gebrauche, dem Baue der Futterkräuter, dem Pflanzen vieler Obstbäume, deren Früchte hier jene der Reben ersetzen und endlich ganz besonders aus der ebenmäßigen Regulierung der von den drei Zinshäusern in Wien bezogenen Miethe, die anstatt mit 1200 f. W.W.²⁰⁵, wie es [p449] sich nach einem Durchschnitte der letzten drei Jahre unter dem vorigen, mit süßen Worten umgarnten Abte außer allem Verhältniße des damaligen Häuserzinses ergab, auf 20000 f. W.W. erhöht, von sämtlichen Parteien ohne Widerrede bezahlt wurde. Leider sollte aber gerade diese bedeutende Erwerbsquelle dem Stifte schon nach wenigen Jahren wieder entrißen werden. Ein Anonymus fand es 1824 seinem Interesse entsprechend, die geheime Anzeige zu machen, daß der Freihof²⁰⁶ schadhafte, dem Publikum Gefahr drohende Stellen habe, wodurch er die Besorgniße der betreffenden Behörde zu erregen wußte, die nicht säumte, den Baustand des Hauses einer genauen Untersuchung zu unterziehen. In dem darüber erfolgten Commissionsberichte wurde zwar manche Bedenklichkeit nicht unerwähnt gelassen, aber keineswegs eine entschiedene Gefahr nachgewiesen. Allein, da in zweifelhaften Fällen schon die Möglichkeit einer Gefahr, wenn es sich um das Interesse der allgemeinen Sicherheit handelt, entscheidend ist, so trug dasselbe auch hier über jede Gegenvorstellung einen leichten Sieg davon. Der Abt sah sich genöthiget, den Wohnparteien zu ihrem großen Leidwesen die Wohnungen aufzukündigen, und war nun selbst plötzlich

²⁰³ *Königstetten (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Tulln.*

²⁰⁴ *1826 wurde das Amt Tulbing an Joseph Wieser, Hofjuwelier in Wien, um 28 000 f. verkauft. Zum Verkauf des Amtes Tulbing: Überlackner, Wirtschaftsfaktor, 170. Zum Bach: Geiblinger, Tulbing, 122–125, 150 f.; Brauneis, Tulbing, 124 f.*

²⁰⁵ *Wiener Währung.* ²⁰⁶ *Damit ist der Wiener Hof gemeint.*

in die peinliche Alternative versetzt, entweder das Haus als ein für seine Bestimmung untauglich erklärtes Wrack zu verschleudern oder vom Grunde neu zu erbauen, wozu es an den erforderlichen Geldmitteln fehlte. Diese Ueberraschung war zu groß, als daß er es für rathsam halten konnte, sich sogleich vor den Capitularen über eine Angelegenheit auszusprechen, deren Folgen eine Lebensfrage des Stiftes werden konnte. Die Sache gestaltete sich um so mißlicher, als die öffentlichen Rücksichten die Erweiterung der Straße erheischten, wozu das Stift einen Flächenraum von $38 \frac{5}{6} \square^\circ$ abtreten sollte, der nur von der Baustelle des Freihofes genommen werden konnte. Erst als er die Meinung aller darauf Bezug nehmenden Stellen, und ganz vorzüglich seiner ihm geneigten hohen Gönner und Freunde, eingeholt hatte, die sich sämtlich für den Eigenbau aussprachen, trug er diese Ansicht mit schwerem Herzen seinen lieben Stiftsmitgliedern vor, die mit Ausnahme Weniger, unter welchen sich aber sein nächster Nachfolger²⁰⁷ befand, derselben beistimmten. Kaum stand indessen der Entschluß einer großen Majorität fest, die sich erklärte, eine solche Erwerbsquelle nicht verschleudern zu können, als er sich muthig allen bevorstehenden Mühen und Sorgen unterzog und nichts unterließ, so ersprießlich als möglich das erwünschte Ziel zu erreichen. Schnell sank der alte Gäminger-Freihof²⁰⁸ und theilte das Loos der alten Cartause²⁰⁹, welcher er einst angehörte und von der auch bald [p450] keine Spur mehr übrig sein wird. Für jede \square° der abgetretenen Area wurden 200 f. CM erlangt und von dem Magistrate vergütet. Der Segen des Himmels, der unter diesem bescheidenen Abte das Kloster nie verließ, wollte, daß es ihm zu gleicher Zeit gelang, das anstoßende Haus N. 465²¹⁰ um den Preis von 36000 f. CM an das Stift zu bringen, für welches wenige Jahre vorher ein hochgestellter Staatsmann 48000 f. CM verblichlich angeboten hatte, wodurch der Bau durch den hiemit gewonnenen Gassenraum ungemein begünstigt wurde. Bald verschwand auch dieses ohnehin sehr niedere Haus, dessen zweiter Stock in einigen Dachstuben bestand, und mit selben der letzte Rest des Jasomirgott-Thores.

Ein neues²¹¹, wahrhaft imposantes Gebäude erhob sich statt der alten, schwarzen Mauern dieser beiden Häuser und gab der schönen breiten Straße, die vorher eng und finster „der Katzensteig“²¹² genannt wurde, den Namen des Stiftes Seitenstetten. Zu Michael-

²⁰⁷ Joseph Gündl (1789–1851) war von 1834 bis zu seinem Tod Abt des Stiftes.

²⁰⁸ Czeike, *Gäminger Hof*, 458. ²⁰⁹ *Gaming (NÖ)*.

²¹⁰ Dazu: Rizzi-Schachel, *Zinshäuser*, 17.

²¹¹ Zum gesamten Neubau: Czeike, *Seitenstettner Hof, Großer*; ders., *Seitenstettner Hof, Kleiner*; Rizzi-Schachel, *Zinshäuser*, 17 f; Reischl, *Prälatenhöfe*, 148 f; zu beachten sind auch die Planzeichnungen, Entwürfe und Rechnungen: StAS, *Wiener Höfe*, 55 G und 55 H; Ortmayr-Decker, 460–463.

²¹² Dieser am Seitenstettenhof vorbeiführende Teil wurde 1827 in Seitenstettengasse umbenannt. Dazu: Czeike, *Katzensteig*, 480 f.; Reischl, *Prälatenhöfe*, 149.

lis²¹³ 1827 konnte es auch schon bezogen werden. Um die Auslagen dieses großen, auf 200000 f. CM veranschlagten Baues sicher zu stellen, wurden mit Genehmigung der Landesstelle einige minder bedeutende Besitzungen, die ihrer Entfernung wegen weniger benützt werden konnten, nämlich die Zehentparzellen²¹⁴ zu Stefanshart²¹⁵ und Zeilern²¹⁶, jene des Marktes Wallsee²¹⁷ und die Aemter Tulbing²¹⁸, Lanzendorf²¹⁹ und Zelking²²⁰ auf dem Wege öffentlicher Versteigerung hindan gegeben. Um letzteres Amt hatte nicht nur schon Hans Wilhelm von Zelking²²¹ mittelst Kauf oder Tausch von 1592–1594 sollicitiret und später, nämlich 1628–1631, sogar seinen Hof zu Wösendorf²²² mit 12 Weingärten dafür angeboten und obendrein den Hofrichter, wenn er den Tausch zu Stand bringen würde, für dessen Frau eine goldene, hundert Dukaten werthe Kette versprochen, sondern auch der Graf Andr(*eam*) Hans Joach(*im*) von Sinzendorf²²³ 1659 sich darum beworben, als er nicht lange vorher in den Besitz von Zelking gekommen war, ferner die Herrschaft Gleiß²²⁴, ihre sogenannte Montecuculische Parzelle²²⁵, von 1713 bis 1717 jedoch gegen eine von Seite des Stiftes zu leistende, sehr bedeutende Daraufzahlung angetragen und endlich auch noch der Graf Philipp von Sinzendorf²²⁶ als Besitzer von Zelking darum angesucht, ohne daß sich der eine oder der andere der betreffenden Aebte entschließen konnten, dieses Amt vom Kloster zu trennen. Christof Held²²⁷ hatte kurzweg erklärt, daß er es nicht weggeben könne, weil es a prima fundatione herstamme; eben so hatte sich Bernhard Schilling²²⁸ unverholen geäußert, daß er eine üble Nachrede fürchte; und Benedict Abelzhauser scheint durch den überspannten Preis der vorgenannten Parzelle von 22700 f. verstimmt, obschon in der Folge nur von 17000 f. die Rede war und der

²¹³ 29. September. ²¹⁴ Dazu: Überlacker, Wirtschaftsfaktor, 164 f., 183.

²¹⁵ Stephanshart (NÖ) ist eine Katastralgemeinde der Großgemeinde Ardagger im Bezirk Amstetten.

²¹⁶ Zeilern (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten. ²¹⁷ Wallsee-Sindelburg (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten. ²¹⁸ Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 302. ²¹⁹ Lanzendorf (NÖ) ist eine Katastralgemeinde der Marktgemeinde Böheimkirchen im Bezirk St. Pölten-Land.

²²⁰ Zelking-Matzleinsdorf (NÖ) ist eine Gemeinde im Bezirk Melk. ²²¹ Hans Wilhelm von Zelking (um 1562–um 1627) stammte aus der österreichischen Familie der Zelkinger. Dazu: Harrer, Zelking, 329–469.

²²² Wösendorf (NÖ) ist eine Katastralgemeinde der Marktgemeinde Weißenkirchen in der Wachau im Bezirk Krems-Land. Dazu: Harrer, Zelking, 353 f.; Riesenhuber, Seitenstetten, 5.

²²³ Johann Joachim von Sinzendorf (gest. 1665) war Kämmerer und geheimer Rath unter den Kaisern Ferdinand III. und Leopold I. Dazu: Wurzbach, Sinzendorf, 19 f.

²²⁴ Gleiß (NÖ) ist eine Ortschaft in der Marktgemeinde Sonntagberg im Bezirk Amstetten.

²²⁵ 1665 übernahmen die Grafen von Montecucoli die Herrschaft Gleiß. Dazu: Aichinger-Rosenberger u. a., Kunstdenkmäler, 2258; Pontesegger, 1000 Jahre, 24;

²²⁶ Philipp Ludwig Wenzel von Sinzendorf (1671–1742) war Diplomat und Staatsmann unter den Kaisern Joseph I. und Karl VI. sowie am Beginn der Regentschaft Maria Theresias. Dazu: Wurzbach, Sinzendorf, 20–22.

²²⁷ Christoph Held war von 1572 bis 1602 Abt des Stiftes. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 156–172.

²²⁸ Bernhard Schilling war von 1602 bis 1610 Abt des Stiftes. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 172–178.

Preis für Zelking von 5000 f. auf 8284 f. 40 x. erhöht wurde, das Unwürdige eines solchen Benehmens zu sehr gefühlt zu haben, als daß es ihm mehr angemessen schien, die Unterhandlungen fortzuführen.

Auch der Abt Columban²²⁹ konnte, das Alter dieser Besitzungen ehrend, nur mit beklommenen Herzen die Trennung derselben vom Stiftkörper sehen, mit dem sie über 700 Jahre vereint waren. Allein so schmerzlich dieses auch fiel, so muß es doch zur allgemeinen Beruhigung dienen, daß dadurch zur Erlangung eines Kapitals beigetragen wurde, welches sich aus den jährlichen Erträgnissen dieser Realitäten nie ergeben hatte und hinsichtlich ihrer Entfernung und kostspieligen Verwaltung auch nicht ergeben konnte, zumal die Erträgnisse derselben keine eigene Regie zuließen. Zudem hatte, was sich zwar nicht vorhersehen ließ, aber gleichwohl erfolgte, das Gewaltjahr 1848 die Hälfte dieser Erträgnisse mit sich fortgerißen.²³⁰

Alles dieses würde indessen die Gefahr nicht beseitigt haben, das Stift mit einer großen Schuldenlast zu beschweren, wenn sich nicht die demselben angehörige Messingfabrik zu Reichraming durch die kluge Verwaltung ihres unermüdeten Directors eines ausgezeichneten Rufes und des daraus hervorgegangenen, bis in das Ausland sich verbreitenden Absatzes zu erfreuen gehabt hätte. Dieser Absatz war so bedeutend, daß die in der Radmer gewonnenen Kupfererze mit den in Kallwang²³¹ erbeuteten, dessen Bergbau von dem löblichen Stifte Admont²³² am 16. Jänner 1815 auf dessen Vorschlag gepachtet worden war, nicht ausreichten und alle Jahre große Quantitäten von Kupfer in Ungarn und Rußland zur Erzeugung des Messing verschrieben werden mußten. So lange diese Quelle floß und sie begann erst mit dem Lebensende des Abtes zu versiegen, benützte sie derselbe auch anderwärts auf eine für ihn eben so ehrenvolle, als dem Stifte erspriessliche Weise.

Die Gleichgiltigkeit seines Vorgängers gegen den letzten zur gänzlichen Vollendung des Stiftes nöthigen Anwurf ließ, so lange er lebte, in dem widerlichen Zustande, in welchem er es übernommen hatte. Die gänzliche Vollendung des Hauses, in dessen stattliche Form seine Vorgänger ihre Ehre gesetzt, berührte ihn nicht. Unberührt blieben Kelle und Hammer liegen, seit die Arbeit der Maurer mit dem letzten Athemzuge des Abtes Dominicus²³³ 1777 plötzlich unterbrochen worden war und, wären nicht die Gerüste dieser Handwerksleute, ihre Mörtelkübeln, Kästen und Kalkfässer dem täglichen Verkehre in

²²⁹ Columban Zehetner.

²³⁰ Zu den das Stift betreffenden wirtschaftlichen Umwälzungen dieser Jahre: Wagner, Seitenstetten, 542.

²³¹ Kalwang (Stmk) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Leoben. Dazu: Überlacker, Wirtschaftsfaktor, 175.

²³² Admont ist ein Benediktinerstift in der Steiermark. Dazu: Naschenweng, Admont.

²³³ Abt Dominik Gussmann.

dem Wege gestanden, so würde sie sein Nachfolger auf dem nämlichen Platze angetroffen haben, auf welchem sie vor 35 Jahren verlassen worden sind.²³⁴ Unvollendet stand die großartig angelegte, auf hohen Säulen von Stein ruhende Vorhalle des Portales; alle Mauern des ersten Hofes waren ohne [p452] Anwurf, ebenerdig auf der Rückseite ohne Glasfenster und gewährten, da die rothen Backsteine überall bloß lagen, einen widerwärtigen Anblick. Eben so hatte weder der breite, hohe und durchaus gewölbte, auf der mittäglichen Seite bis zum Convent fortlaufende Corridor, der zu vielen Gemächern führt, sammt denselben eine Fußbedeckung noch eine Mauerverkleidung; von den Brettern, womit die Fensteröffnungen sowohl inner- als außerhalb des Klosters verrammelt waren, hatte die Zeit nur mehr einige morsche Reste übrig gelassen und daher dem Wind und Wetter, Regen und Schnee ungehindert überall einzudringen und nach Belieben ihr loses Spiel zu treiben, erlaubt. Selbst der über dem Vestibüle mehr als zwei Stockwerke sich erhebende Saal²³⁵ war sammt seinen sechs kolossalen Fenstern, deren mittlere eine Höhe von 27' erreichen, ohne alle Mauerverkleidung, ohne Fensterrahmen und Glas, ohne Pflaster und allen Anwurf, was das Auge um so mehr beleidigte, als Sockel und Wandpilaster schon mit einem geschliffenen rothen Marmor bekleidet waren.

So gering die Aufmerksamkeit war, welche der Abt Columban²³⁶ für seine Wohnung, Möbel und Kleidung hatte, ohne jedoch die seiner Stellung nöthige Rücksicht jemals außer Acht zu lassen, so wenig konnte er gleichgiltig sein, wenn Etwas mit der schönen Anlage des Gebäudes und seiner Bestimmung nicht im Einklange stand. Er ließ daher schon 1814 im Frühjahre die rohen rothen Ziegelwände des ersten Hofes mit einem der Außenseite entsprechenden Anwurfe überziehen, die Vorhalle, den über derselben befindlichen Saal und den erwähnten ebenerdigen langen Gang vollenden, beide letztere mit geeigneten Steinplatten belegen, dort durch die Kunst des Malers den abgängigen Marmor ersetzen und hier die dem Unrath und Staub anheim gefallen Localitäten in helle und geräumige Lehrzimmer für das Gymnasium und in Wohnungen für die Lehrer der deutschen Schulen umgestalten.

Auch der 164' hohe Kirchthurm erhielt den mangelnden Anwurf, der Dachstuhl desselben die schon dringend nothwendige, mühsame Ausbesserung und eine von verzinnnten Eisenblech großen Theils neue Bedeckung. Die Zifferblätter der beiden Uhren wurden restaurirt, die schwarzen, kaum mehr erkennbaren Ziffern der einen, so wie sämtliche Zeiger und das Kreuz mit dem Knaufe des Kirchthurmes von einem Stiftsmitgliede schön und dauerhaft vergoldet.²³⁷ Die halbrunden, zu den beiden Seiten der Einfahrt

²³⁴Zur Vollendung dieser Arbeiten: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 302 f.

²³⁵Der heutige Promulgationssaal. ²³⁶Abt Columban Zehetner.

²³⁷Zur Restaurierung der Kirche: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 303.

in das Stift beinahe zwei Klafter hoch aufgeführten Mauern, die mit ihren mittelalterlichen Zinken ohne Zweck von dem phantasiereichen Kämmerer²³⁸ des vorigen Abtes in den letzten Jahren desselben erbauet, den ganzen freien Raum vor dem Stifte mit einziger Ausnahme der Straße einrahmten, die Aussicht hinderten und dem freundlichen Gebäude die widernatürliche Physiognomie eines finsternen Zwingers aufprägten, und auf das alte Mauerwerk der Terasse gesetzt worden waren, das sich selbst kaum mehr aufrecht erhalten konnte, wurden mit demselben abgetragen, dieses aus Quadersteinen vom Grunde neu wieder erbauet und der freie, heitere Platz mit einem Brustgeländer umgeben, welches zu den beiden Seiten der Einfahrt durch die an steinernen Säulen hängende Ketten seinen Schluß erhielt.²³⁹

Die Kirche²⁴⁰, unstreitig in weiter Umgegend eine der ältesten, ihren gothischen, nach der Form der älteren Basiliken gebaute Spitzgewölbe mit ihren schweren Pilastern in ihrer ursprünglichen, nach dem verheerenden Klosterbrande²⁴¹ beibehaltenen Anlage auf das 13. Jahrhundert hinweisen, bekam neue, aus Eichenholz zweckmäßig geformte Betsühle und drei neue Fenster, wodurch man ihr auf die dringenden Vorstellungen eines dafür eifrig eingenommenen Stiftsmitgliedes mehr Licht verschaffen zu können meinte. Die alte Orgel^a wurde mit neuen Registern verstärkt und sammt dem Chore leider grün statt schwarz, wie es die herrschende Farbe der Kirche verlangte, mit Gold staffiret, die Sommersakristei auch für den Winter brauchbar hergestellt und das Altarbild sammt den zu beiden Seiten der Emporkirche befindlichen gemalten Tapeten von Kilian Herrlein²⁴⁵ restauriret, was als gelungen freudig anerkannt wurde, aber leider keine Dauer bewährte.²⁴⁶

Das Andenken Udalschalks und seiner Verwandten in dem allein noch vorhandenen

^aZu Folge eines im Concepte vorhandenen Vertrages von 1686 ist die Orgel von Leop(*old*) Freundt²⁴², Orgelbauer in Passau, für 1000 f.²⁴³ und nicht, wie man einst meinte, von Egedacher²⁴⁴ gebauet worden.

²³⁸*Damit dürfte Pischowsky wohl wieder auf P. Maximilian Pampichler anspielen. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 294, 303.*

²³⁹*Dieses Aussehen bietet sich dem heutigen Besucher immer noch. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 303.*

²⁴⁰*Zur Baugeschichte der Stiftskirche: Wagner-Fasching, Seitenstetten, 16–19, 75–91.*

²⁴¹*Zwei Brände verwüsteten das Stiftsgebäude: 1254 und 1348. Dazu: Wagner-Fasching, Seitenstetten, 16 f, Wagner, Stiftskirche, 304.*

²⁴⁵*Kilian Herrlein war ein in Wien wohnhafter akademischer Maler und Bilderschätzmeister. Dazu: Schematismus, 557. Ortmayr-Decker verorten Herrlein in Wels: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 303.*

²⁴⁶*Zur Restaurierung der Kirche: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 303.*

²⁴²*Leopold Freundt (1640–1727) war ein Passauer Orgelbauer. Dazu: Quoika, Freundt, 931 f.*

²⁴³*Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 228.*

²⁴⁴*Christoph Egedacher (1641–1706) war ein Orgelbauer aus Salzburg. Dazu: Brenninger, Egedacher.*

Denkmale seiner Zeit dankbar ehrend, ließ der Abt Columban die ehrwürdige, unter dem Namen Stifterkapelle²⁴⁷ bekannte, Grabstätte und ehemalige Schloßkirche dieser Familie^b mit einer Glasmalerei ausstatten, wozu er nicht nur alte Glasgemälde verwendete, sondern auch neue besorgte, deren Bilder von Carl Schnorr v. Carolsfeld²⁴⁹ entworfen und von Ant(*on*) Kothgaßner²⁵⁰ in das Glas gebrannt wurden. Allegorisch wurde eine Szene aus dem Leben des heiligen Columbans²⁵¹, wie sie die Legende enthält, mit jenem des gleichnamigen Abtes²⁵² in Verbindung gebracht.²⁵³

[p454] Den Gottesdienst würdig und den Bedürfnissen der Jugend entsprechend zu feiern und während desselben den zahlreichen Schülern des Gymnasiums jede Zerstreung möglichst zu entziehen, wurde eine eigene Kapelle dazu errichtet²⁵⁴ und zum Altarbild derselben das schöne von M(*artin*) Schmid²⁵⁵ mit besonderem Fleiße gefertigte große Gemälde des Erlösers am Kreuze gewidmet. Es gewähret dem Menschenfreunde eine fromme Herzenslust, die Jugend, da ihre Andacht pflegen und während des heiligen Meßopfers ihre Stimme mit kindlicher Pietät, wozu das jugendliche, zarte Gemüth so empfänglich ist, im Gesange zu Gott zu erheben zu hören, dessen ernste und liebliche Harmonie im innigen Bunde mit seinem Inhalt das weiche Herz nicht kalt läßt. Möge mit dieser Empfänglichkeit der Jugend für religiöse Gefühle der Religionsunterricht Hand in Hand gehen, möge diese Empfänglichkeit, die der Schöpfer in das Herz der Menschen gelegt, väterlich geleitet, erwärmet und naturgemäß gepflegt werden, anstatt das Gedächtniß auf eine sterile Weise zu sehr in Anspruch zu nehmen. Nichts ist dem Menschen nothwendiger als eine genaue Kenntniß seines Glaubens und seiner Pflichten. Wer könnte daran zweifeln? Aber wenn die Jugend aus der Schule kömmt, ohne daß

^bDieses wird zwar als eine allgemein bekannte Thatsache in den sich noch vorfindenden Schriften nicht gesagt, allein nicht minder deutlich durch die antike Bauart dieser Kapelle, durch ihre tiefe, für einen mit Flügelthüren bestimmten, dem Sonnenaufgange zugewandten Altar, weit in die Vorzeit hinaufreichende Muschelform und durch die von allen Aebten derselben erwiesene Pietät bestätigt, welche die Erhaltung dieser Kapelle als ihre Pflicht anerkannten, während sie alle übrigen bei den verschiedenen Klosterbauten ohne Anstand verschwinden ließen.²⁴⁸

²⁴⁷Heute als Ritterkapelle bezeichnet. ²⁴⁹Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld (1788–1853) war ein Maler der Romantik. Fälschlicherweise schreibt Pischowsky Carl Schnorr von Carolsfeld.

²⁵⁰Anton Kothgassner (Kothgasser) (1769–1851) war ein Glasmaler in Wien. Dazu: Spiegl, Kothgasser, 53; Böckh, Kunstwegweiser; Czeike, Kothgasser, 584.

²⁵¹Columbanus von Luxeuil war ein irischer Heiliger des 6./7. Jahrhunderts und wird innerhalb des Benediktinerordens sehr verehrt. Dazu: Hennig, Kolumban, 403 f.

²⁵²Columban Zehetner. ²⁵³Zu den Entwürfen: Mayrhofer, Stiftsgalerie, 61.

²⁵⁴Der heutige Zeichensaal im Erdgeschoß.

²⁵⁵Martin Johann Schmidt (Kremser Schmidt) (1718–1801) war ein österreichischer Barockmaler. Dazu: Wagner, Kremser Schmidt, 107–130.

²⁴⁸Bei den Planungen zum Stiftsneubau wurde auch die Möglichkeit erwogen, die Ritterkapelle zugunsten einer größeren Stiftskirche niederzureißen. Zu den Plänen: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 257 f.

der Religions-Unterricht ihr Herz erwärmet hat, ist jedes Wort auf dürren Sand gefallen, das keine Früchte bringen, wohl aber zu einer Aussaat von Zankäpfeln und Tollkirschen werden kann. Die Liebe zur Kirche muß in der Jugend gewonnen werden. Ist Gotteswort einmal in das Gefühl gedrungen und mit selbem verschmolzen, dann wird es den Jüngling und Mann nie verlassen. Dieses religiöse, wahrhaft beseligende Gefühl, diese ewige Nothwendigkeit des schwachen menschlichen Herzens, die das Wirken des Verstandes nur scheinbar ersetzen, der Hohn der Philosophen nur für Augenblicke überstäuben kann, übt erhebend ihre Kraft auf das Gemüth und erwachet allzeit wieder, wenn sie auch längere Zeit geschlummert, bis sie uns zu ihrer Urquelle zurückgeführt hat. Ob die früher vorgeschriebenen Unterrichtsbücher, ob die für diesen Unterricht bemessene Zeit dem Zwecke vollkommen entsprachen, ob es nicht gedeihlicher gewesen, einen Theil von beiden auf Naturgeschichte und Naturlehre zu verwenden, um die Gymnasialjugend auch auf diesem Wege zur Erkenntniß und Liebe Gottes, zur Bewunderung und Demuth vor ihrem Schöpfer und Herrn zu leiten, wird die Erfahrung entscheiden. Vom h(eiligen) Basilius²⁵⁶ weiß man, daß er die Jugend mit einer leicht faßlichen Seelenführung durch die sichtbare Schöpfung und ihre Schönheit zur Erkenntniß Dessen hingeleitet, der Alles gemacht hat.

[p455] Die Denkmäler älterer und neuerer Kunst, welche sich vorzüglich in Beziehung der Malerkunst theils vereinzelt, theils in kleineren Sammlungen vorhanden, der Zukunft zu sichern, und der Kunst die verdiente Achtung zu erweisen, wurden sie nach einer vorausgegangenen Censur der Sachverständigen streng gesichtet, dem damals gefeierten K(ilian) Hörlein zur sorgfältigen Reinigung und Ausbesserung übergeben und wie neu in sieben großen Sälen aufgestellt²⁵⁷. Man findet unter selben die 12 Monate von Jak(ob) Bassano²⁵⁸, die Schöpfung von Solimena²⁵⁹, Thierstücke von S(alvator) Rosa, Tam²⁶⁰, Hamilton²⁶¹ und seiner Schule, einen herrlichen Kopf von Rembrandt²⁶², na-

²⁵⁶ Basilius (der Große), ein Heiliger des 4. Jahrhunderts, wird als Kirchenlehrer und Asket verehrt. Dazu: Joannou, Basileios.

²⁵⁷ Diese Galerie befand sich im 2. Stock oberhalb der Winterabtei und wurde 1931 in den Bereich der ehemaligen Gästezimmer verlegt. Ein von P. Thaddäus Rudolf angelegtes Verzeichnis der Gemälde findet sich im StAS. Dazu: Mayrhofer, Stiftsgalerie, 3. Zur Galerie: Etlstorfer, Landschaftsmalerei, 101–118; Klimesch, Sammlung, 222–241; Krapf, Troger, 134–151; Krenn, Stammel, 242–250; Kronbichler, Künstler, 152–160.

²⁵⁸ Giacomo Bassano (um 1510–1592) war ein italienischer Maler des Barock. Dazu: Gerola, Bassano, 4–7.

²⁵⁹ Francesco Solimena (1657–1747) war ein italienischer Barockmaler. Dazu: Ceci, Solimena, 243–246.

²⁶⁰ Franz Werner Tamm (1658–1724) war ein deutscher Barockmaler. Dazu: Vollmer, Tamm, 426.

²⁶¹ Johann Georg de Hamilton (1672–1737) war ein Stilllebenmaler des Barock. Dazu: Mandach, Hamilton, 556. Ein Künstler gleichen Namens, dessen Werke ebenfalls vertreten sind: Philipp Ferdinand de Hamilton (1664–1750). Dazu: Zoega von Manteuffel, Hamilton, 557 f.

²⁶² Rembrandt van Rijn (1606–1669) war ein niederländischer Barockmaler. Dazu: Wessely, Rembrandt

turgetreue Skizzen von Alexandrini²⁶³, Landschaften von Pet(er) Breugel²⁶⁴ und seinem Sohne²⁶⁵, eben so von Schwarz²⁶⁶ und Feistenberger²⁶⁷, Blumen und Conversationsstücke von Banfili²⁶⁸, von Balen²⁶⁹, von Es²⁷⁰ und Segers²⁷¹, Bataillen von Huchtenberg²⁷² und verschiedene andere Gemälde von den österreichischen Künstlern Altomonte²⁷³, P(aul) Troger²⁷⁴ und dem genialen und unerschöpflichen Mart(in) Schmid²⁷⁵.

Ein großes, die Belagerung Wiens von den Türken und dessen Befreiung 1683 vorstellendes Oelgemälde²⁷⁶, welches die Bruderschaft der heiligsten Dreifaltigkeit zu St. Peter in Wien²⁷⁷ als ein Opfer des Dankes nach dem Sonntagberg gebracht hat, ist nicht so sehr seines Kunstwerthes als des Umstandes wegen bemerkenswert, daß es jenem wichtigen Ereigniße gleichzeitig ist. Das eine dieser Gemächer enthält in Porte-feuilles eine große Anzahl alter und neuer Kupferstiche, unter welchen die Kunstblätter in mezzotinto (Sammetstich) von Sichens²⁷⁸ und zwar das Portrait der Landgräfin Elisabeth von Hessen, die schöne Diana und Diogenes mit der Laterne von anderen erwähnenswerth sind.

van Rijn.

²⁶³ Welcher Künstler gemeint ist, kann nicht eindeutig geklärt werden. Evtl. handelt es sich dabei um Pedro de Carvalho Alexandrino (1730–1810), einen portugiesischen Maler. Dazu: Haupt, Carvalho, 96.

²⁶⁴ Pieter Bruegel (der Ältere) (1525/1530–1569) war ein niederländischer Renaissancemaler. Dazu: Cohen, Bruegel, 100–102.

²⁶⁵ Pieter Breughel (der Jüngere) (1564–1638) war ein Maler der Spätrenaissance. Dazu: Rooses, Bruegel, 102 f.

²⁶⁶ Christoph Schwarz (1548–1592) war Hofmaler in München. Dazu: Peltzer, Schwarz, 358–361.

²⁶⁷ Anton Faistenberger (1663–1708) war ein Maler des Barock. Dazu: Hofmann, Faistenberger Anton, 202.

²⁶⁸ Um welchen Künstler es sich dabei handelt, kann nicht eindeutig ermittelt werden. Möglich sind verschiedene Künstler namens Nuvolone, die auch Panfili genannt werden: Carlo Franceso Nuvolone (1608–1661), Giuseppe Nuvolone (1619–1703) und ihr Vater Panfilio Nuvolone (Ende 16. Jh.–1651). Dazu: Arrigoni, Nuvolone Carlo Francesco; ders., Nuvolone Giuseppe; ders., Nuvolone Panfilio.

²⁶⁹ Hendrik van Balen (1575–1632) war ein flämischer Maler der Barockzeit. Dazu: Rooses, Balen, 406 f.

²⁷⁰ Jacop van Es (1590/1596–1666) war ein flämischer Barockmaler. Dazu: Zoega von Manteuffel, Es, 20 f.

²⁷¹ Daniel Seghers (1590–1661) war ein flämischer Barockmaler. Dazu: Zoega von Manteuffel, Seghers Daniel, 443.

²⁷² Jan van Huchtenburgh (1647–1733) war ein niederländischer Maler. Dazu: Schneider, Huchtenburgh, 29 f.

²⁷³ Bartolomeo Altomonte (1694–1783) war ein österreichischer Barockmaler. Dazu: Mayrhofer, Stiftsgalerie, 166; Heinzl, Altomonte, 57.

²⁷⁴ Paul Troger (1698–1762) war ein österreichischer Barockmaler. Dazu: Krapf, Troger, 134–151.

²⁷⁵ Martin Johann Schmidt (Kremser Schmidt) (1718–1801) war ein österreichischer Barockmaler. Dazu: Wagner, Kremser Schmidt, 107–130.

²⁷⁶ Dieses Gemälde stammt von Matthäus Khobaldt (o.J.–1689). Dazu: Tietze, Khobaldt, 248.

²⁷⁷ Zur Bruderschaft: Überlacker, Sonntagberg, 30–34; zu Khobaldt: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 225.

²⁷⁸ Ludwig von Siegen (1609–1680) entwickelte die Mezzotintotechnik, ein Tiefdruckverfahren. Als bekanntestes Werk gilt das Portrait der Landgräfin Amelie Elisabeth von Hessen. Dazu: Art. Siegen.

Einen eigenen Eindruck macht das letzte Cabinet mit den anspruchslosen Gemälden der altdeutsch-österreich'schen Schule des XV. Jahrhunderts, die da mit Glasmalereien und anderen Kunstwerken der Vorzeit im traulichen Vereine zu sehen sind. Ein Kleinod der altdeutschen Schule im Stile des Lucas Kranach²⁷⁹ ist der schöne, mit Dornen gekrönte Christuskopf. Unübertrefflich ist der Ausdruck des von den furchtbarsten Leiden ausgepreßten Schmerzes und doch so sanft und seelenvoll das Auge. Die alten Gemälde, welche die wichtigsten Momente aus dem Leben des heiligen Stefan darstellen, bildeten die Flügelthüren des vorigen Altares²⁸⁰ zu Krenstetten²⁸¹.

[p456] Jener Saal, der von diesem Abte den größeren Theil dieser Gemäldesammlung enthielt, wurde für die zu haltenden öffentlichen Gymnasialprüfungen bestimmt²⁸², zu diesem Ziele schön und zweckmäßig gemalt, mit der unter einem Baldachin von rothem Damast aufgestellten Büste des Kaisers geschmückt und durch die übrige Einrichtung so geschmackvoll hergestellt, daß er jedem des Landes zur Seite gesetzt werden konnte. Nichts desto weniger wurden die zur Aufnahme verehrter Gäste bestimmten Gemächer außer Acht gelassen. Alle wurden neu gemalt und erhielten neue Möbel. Einer besonderen Aufmerksamkeit des Abtes erfreute sich die Mineraliensammlung, welche er, nach dem Systeme Werners²⁸³ geordnet, fortwährend zu vermehren und mit besonderer Vorliebe für die Geognosie²⁸⁴ und Oryktognosie²⁸⁵ vollständiger zu machen suchte. Selbst die Botanik fand die ihr gebührende Anerkennung. Bereitwillig wurde zur Pflege exotischer Pflanzen ein Gewächshaus erbauet.

Mit gleich geneigter Gesinnung besorgte er jene Bücher und Tagesblätter für alle Zweige der Litteratur, welche der Stand geistiger Vereine und der Höhepunkt der Intelligenz für die gute Sache erheischte. So groß die Sorge des Abtes für die Erhaltung des Stiftsgebäudes und dessen Aufnahme, für klösterliche Ordnung und Reinlichkeit war, eben so sorgfältig trachtete er auch außer demselben allen Gebrechen der zum Stifte gehörigen Gotteshäuser, Pfarrhöfe und Schulen zu begegnen. Zu St. Michael²⁸⁶, und Wolfsbach

²⁷⁹ Lukas Cranach (1472–1553) war ein Maler der Renaissance. Dazu: Friedlaender, *Cranach*, 55–58.

²⁸⁰ Damit ist der sog. „Gensl Altar“ in der Pfarrkirche zu Krenstetten gemeint. Dazu: Zotti, *Kunst*, 204.

²⁸¹ Krenstetten (NÖ) ist eine Katastralgemeinde der Marktgemeinde Aschbach im Bezirk Amstetten. Die Pfarre ist dem Stift inkorporiert.

²⁸² Dieser Raum war ursprünglich als Tafelzimmer der Abtei in Verwendung. Heute dient er als Maturasaal. Dazu: Wagner, *Maturasaal*, 185 f.; Wagner, *Kremser Schmidt*, 110; Wagner, *Seitenstetten*, 538.

²⁸³ Abraham Gottlob Werner (1749–1817) war ein deutscher Mineraloge. Dazu: Huber–Huber, *Mineralienkabinett*, 490. Dort wird auch ein undatiertes Schreiben Pischowskys hinsichtlich der Mineraliensammlung genannt.

²⁸⁴ Geognosie entsprach bis in das 19. Jahrhundert dem heutigen Begriff Geologie.

²⁸⁵ Oryktognosie ist ein veralteter Ausdruck für Mineralogie.

²⁸⁶ St. Michael am Bruckbach (NÖ) ist eine Katastralgemeinde der Marktgemeinde St. Peter in der Au im Bezirk Amstetten. Die Pfarre St. Michael ist dem Stift inkorporiert.

wurden neue Pfarrhöfe, zu St. Georg, Aspach²⁸⁷, Windhag und Oehling neue Schulhäuser nach den von der Landesbehörde genehmigten Plänen erbauet und am letzteren Orte auch die 1816 eingäscherte Kirche²⁸⁸ wieder ihrer Bestimmung gegeben, mit allen nöthigen Paramenten versorgt und ein eigener Pfarrer für selbe dotirt.²⁸⁹ Die Kirchthürme zu Wolfsbach und Aspach, welche von Moder und Fäulniß ergriffen, den Einsturz drohten und abgetragen werden mußten, stiegen neu und höher als ehedem empor;²⁹⁰ jener einfach und schlicht nach der Form einer Kuppel, dieser nett und zierlich, wie es die Umstände mit sich brachten. Letzteren zu decken und zu verkleiden, wurde nach dem unabänderlichen Wunsche des Magistrates ein Versuch mit calandrirten²⁹¹ Eisenblech gemacht und dasselbe anstatt der Verzinnung mit einer dem Kupfer ähnlichen Oelfarbe gegen die Zerstörung des Rostes möglichst gesichert.

Nicht lange vorher hatte die Kirche zu St. Veit²⁹², der Thurm [p457] derselben und das gegenüber stehend, in der Vorzeit zur Wohnung des Seelsorgers bestimmte Haus²⁹³ neue Dachungen und letzteres auch noch eine radicale Ausbesserung des Mauerwerkes erhalten. Die dem öffentlichen Volksunterrichte gewidmeten Häuser zu Seitenstetten, Allhartsberg und Wolfsbach wurden, wie es die erfreuliche, größere Frequenz erforderte, bedeutend erweitert und eben so manchen Kirchhöfen durch Einlösung benachbarter Gründe die nöthige Ausdehnung gegeben.²⁹⁴

Auch das Wirtschaftsgebäude, an Umfange beinahe jenem des Stiftes gleich, erhielt nicht nur ein neues Dach, sondern auch, da sich nach dem Antritte seines hohen Amtes unter dem Hornvieh gefährliche Symptome einer verderblichen Seuche zeigten, viele und kostspielige Reformen, wie sie der Erlangung und Erhaltung der Gesundheit der Thiere zuträglich anerkannt wurden.²⁹⁵ Den nothwendigen Wasserbedarf überall an der Hand zu haben, wurden mehrere Brunnen gegraben; über die nicht selten hoch anschwellende Treffling²⁹⁶ die ersten zwei Brücken im Markte Seitenstetten statt der ehemaligen Stege für Fußgänger erbauet und die beiden nach Steyr und Amstetten führenden Straßen mit Pappeln (*Pop[ulus] Dilatata Ait[on.]*) besetzt, die von Wien gebracht wurden. Während dieselben auf der nach St. Veit gehenden, vorher mit schwarzen Pappeln (*Pop[ulus]*

²⁸⁷ *Aschbach (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Amstetten. Die Pfarre Aschbach ist dem Stift inkorporiert.*

²⁸⁸ *Dazu: Steininger, Öhling, 205.*

²⁸⁹ *Als erster Seelsorger vor Ort nach dem Brand von 1816 wirkte der spätere Abt Joseph Gündl. Dazu: Überlacker, Pfarreien, 119–123; Steininger, Öhling, 205 f.*

²⁹⁰ *Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 304.* ²⁹¹ *Gewalzt.*

²⁹² *St. Veit ist die Friedhofskirche von Seitenstetten. Dazu: Wagner, St. Veit, 33–37.* ²⁹³ *Dazu: Wagner, St. Veit, 36 f.* ²⁹⁴ *Zu den Schulerweiterungen: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 285 f., 303 f.*

²⁹⁵ *Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 303.*

²⁹⁶ *Die Treffling ist ein rechter Zufluss der Url bei Seitenstetten (NÖ).*

nigr/a)) besetzten Straße, die sich als Alleebäume, wie Krähen und Dohlen unter Gesangvögeln präsentirten, schnell heranwuchsen und einen erfrischenden Schattengang bildeten, an dessen Rande die Aecker und Wiesen üppig fortgrüneten und eine ungeschmälerte Ernte gaben, verkümmerten ihre auf der Straße nach St. Peter bis zum nächsten Forst gepflanzten Gefährten gar bald in der Atmosphäre eines engbrüstigen Egoismus, dem keine im Verborgenen angebrachten Verletzungen zu niedrig waren. Die zwischen der Mauer des Conventgartens und der Straße nach St. Veit befindlichen Weiher, die aus Mangel zufließenden Wassers mit jedem Jahre sich mehr verschlammten und eine schädliche Ausdünstung mit sich führten, wurden mit Erde ausgefüllt. Der vordere lohnte sogar als Feld die auf ihn verwandte Mühe; und eben so dankbar zeigte sich der andere, an die Gartenmauer stoßende als Wiese. Würde dieselbe ihrer vielen Quellen wegen zur Anpflanzung eines Erlenhains benützet, so ließe sich auch die Rückkehr Philomelens²⁹⁷ erwarten, deren Gesang noch unter dem vorigen Abte in dem Conventgarten gehört wurde, ehe man das ihr zusagende dichtere Gebüsch ausgerottet hatte.

[p458] Vieles könnte noch erwähnt werden, was von dem Eifer zeugt, der den Abt für die Ehre und hohe Bestimmung des Stiftes beseelte. Aber selbst aus dem Wenigen, was hier in kurzen Umrissen angedeutet wurde, läßt sich nicht verkennen, daß man keinen Schritt machen könne, ohne die Hand Columbans zu sehen. Eben so wird man keinen ehemaligen Unterthan finden, dem er nicht Gutes erwiesen. Kein Tag verging, der nicht mit einer Spende an Arme gesegnet war. Wohlthun war ein Bedürfniß seines gefühlvollen Herzens, die Freude, welche er Anderen gemacht, seine eigene. Um so unbedeutender waren die Bedürfniße seiner Persönlichkeit, die er mit seltener Bescheidenheit nie in den Vordergrund stellte. Sein schlichter Character verschmähte Alles, was erkünstelt war. Der Mensch hatte für ihn nur als Mensch ohne Farbe und Larve eine Bedeutung. Weder Geburt noch Titeln noch Ehrenstetten konnten ihn blenden, wenn nicht damit eine redliche und eifrige Erfüllung der daraus hervorgehenden Pflichten im Einklang stand. Nur ein aufrichtiges Wohlwollen und thatkräftiges Handeln, das von Geist und Herz zeugte, konnte er achten. Wohlvertraut mit der Literatur der alten und neuen Zeit, war es ihm nicht zu thun, die Bewegung aufzuhalten, noch weniger sie zu beschleunigen, sondern sie zu begreifen und zu benützen. Die Glanzideen einer überklugen Epoche mit ihren Aetzmitteln täuschten ihn eben so wenig, als er sich von den Lärmtrommeln der Theosophen, Philosophen und Politiker übertäuben ließ, die seither nur die eine Wahrheit – sich wechselseitig Unrecht zu geben – zu Stande brachten. Was sie von Aufklärung, Freiheit, Humanität und Menschenglück verkündeten, zeigte sich ihm in

²⁹⁷ *Pischowsky spielt hier auf Vögel, Schwalben und Nachtigallen, an. Dazu: Ov.Met. 293–307.*

dem Dienste eines niedrigen Buhlers um die Gunst der Menge als eine Kagoterie *[!]* der Vernunft außer allem Nexus mit dem Geiste der allgemeinen Historie. Noch erbärmlicher erschien ihm der sich zur Selbstoffenbarung blühende Verstand, dem es befiel den Gang der Dinge zu bestimmen und nebenher die Lehren der heiligen Schrift zu filtriren, bis sie einen reinen Begriff absetzten. Die Menschen, pflegte er oft zu sagen, gleichen den Ameisen. Nur für eine kurze Zeit wachsen ihnen die Flügel; dann sinken sie wieder von dem unsicheren Fluge in den Staub, von dem *[p459]* sie sich nie trennen. Daß der Geist des Einzelnen, ungeachtet seiner widersprechenden Anschauungen, die Philosophie mit ihren Zweifeln, der Protestantismus, ungeachtet seines Schwankens, gleichwohl Credit finden, fand er in dem Stolze der Menschen wurzelnd. Geleitet von der Ueberzeugung, daß die Mathematik des menschlichen Geistes höhere Proportionen enthalte, als durch ihn in Raum und Zeit figuriren, war ihm die wahre Philanthropie ohne die geoffenbarte, christliche, tief in das Herz des Menschen geprägte Religion nicht denkbar.

Der Abt Columban war ächt christlich, das scharfe Gegentheil alles Egoismus. Unfähig, sich außerhalb einer gesunden Sphäre wechselseitigen Wohlwollens und heiteren Gemüthlichkeit heimisch zu fühlen, blieben Selbstsucht, Mißgunst oder nachtragender Groll fremde Tropfen in seinem hellen, lichten Blute. In Klöstern suchet man die Kräfte einer veredelten Bildung, die Besonnenheit einer umfassenden Intelligenz vereint mit den Gaben eines Gott demüthig ergebenden, menschenfreundlichen Herzens und stillen Friedens der Seele. Und wo sollte auch eher als in einem geistlichen Vereine dieser erquickende Abendsonnenstrahl gesucht werden, der, richtig aufgefaßt, das Dasein einer Liebe empfinden läßt, die uns als Morgenroth des künftigen Lebens entgegenstrahlet. Ferne von der Anmaßung, der Zeit gebieten zu wollen, sah Columban mit dem Streben der Gegenwart die Erfüllung dieser Pflicht innig verwebt. Wie deutlich sie ihm vorgeschwebt, wie warm sie sein Herz berührt, konnte keinem Unbefangenen entgehen. Gehoben von den Schwingen der edelsten Richtung des Fortschrittes blieb er stets der humansten Richtung zugewandt. Durch und durch offen, treu und wahr, liebevoll und wohlthuend leuchtete aus jedem seiner Worte und Handlungen Geist, Milde und Wahrheitsliebe, die er der Communität als Spiritus rector einzuhauchen verstand. Gewohnt auf der goldenen Mittelstraße, wie die Alten zu sagen pflegten, voll redlichen Sinnes und heiterer Anspruchslosigkeit zu wandeln, offen ohne Anmaßung, bieder ohne derb, rechtlich, ohne Pedant zu sein, gab es über seinen vortrefflichen Charakter nur eine Stimme, die sich bei jeder geistlichen und weltlichen Behörde auf eine für ihn höchst ehrenvolle

²⁹⁸*Schloss Persenbeug (NÖ) befindet sich in der Gemeinde Persenbeug-Gottdorf im Bezirk Melk.*

²⁹⁹*Schloss Weinzierl (NÖ) befindet im gleichnamigen Ort in der Gemeinde Wieselburg-Land im Bezirk Scheibbs.*

Weise aussprach. Selbst der Kaiser Franz fand sich von ihm angezogen, lud ihn, so oft er einige Tage der Erholung auf dem Lande zu Persenbeug²⁹⁸ oder Weinzierl²⁹⁹ zubrachte, zur Familientafel, hörte gern seine Meinung, selbst über wichtige Angelegenheiten der Zeit, [p460] und machte ihm Vorwürfe, wenn er ihn nicht alle Jahre auf einen dieser Schlößer mit einem Besuche erfreute.

Wie er für die gewöhnlichen und nächsten Dinge des Lebens mit einem gesunden Blicke begabt war, entbehrte er auch nicht des höheren staatsmännischen Geistes. Im Jahre 1825 zum Verordneten der niederösterreichischen Landstände erwählet, wußte er als gewandter Geschäftsmann allen an ihn gestellten Forderungen auf eine so zweckmäßige Art zu entsprechen, daß er sich fortan eines ausgezeichneten Vertrauens des ganzen hohen Collegiums erfreute und dieses Amt länger als gewöhnlich bekleidete, ungeachtet er zu gleicher Zeit sowohl der österreichischen Sparkasse³⁰⁰ als auch der k.k. pr*(ivilegierten)* wechselseitigen Brandschaden-Vergütungs-Anstalt seine guten Dienste auf die uneigennützigste Weise widmete.³⁰¹

Bei allen diesen Vorzügen, die Columban unverkennbar besaß, darf man doch nicht vergeßen, daß er ein Mensch war und daher auch Gebrechen hatte, die weder unbemerkt blieben, noch hier unberühret übergangen werden können. Wer nicht tadeln darf, kann auch nicht loben; ein solches Lob hat keinen Werth und gleichet einem chinesischem Gemälde, dem der Schatten fehlt. Man hörte öfters die Meinung, daß sein Geist, welcher der Wissenschaft angehörte, den materiellen Interessen des Hauses zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, auf ein vollständiges Rechnungssystem über das gesammte Hauswesen bei seinem schnellen Ueberblicke einen geringen Werth gelegt und nach hergebrachter Sitte sich mit einer wöchentlichen Abschrift der Journale begnügt habe. Auch glaubte Mancher, daß Züge des Nepotismus seinem weichen Herzen nicht fremd geblieben und in guten Tagen zu wenig Rücksicht auf schlimme genommen worden sei. Kein Mensch wandelt stets auf jener schmalen Grenzlinie, wo man weder zu viel noch zu wenig thut. Jeder Gedanke hat seine Grenze, wie der freieste Blick seinen Horizont, daher tadeln und getadelt zu werden das Loos eines jeden Menschen bleibt. Wer richtig rechnet, gilt für den klügsten Mann seiner Zeit.

³⁰⁰ StAS, Karton 1 F, A 54, Kundmachung der ersten österreichischen Spar-Casse und allgemeinen Versorgungs-Anstalt; Vortrag Seiner Excellenz des Herrn [...] Peter Grafen von Goëss etc. etc. in der Versammlung des grossen Ausschusses der Ersten österreichischen Spar-Casse und der allgemeinen Versorgungs-Anstalt am 13. Februar 1826 (Wien 1826).

³⁰¹ StAS, Karton 1 F, A 54, Nekrolog auf Abt Columban, Wiener Zeitung vom 31. Oktober 1834 (Abschrift); Abt Kolumban – Ausschußmitglied der Wiener Versicherung vom 3. März 1827. Die hier und unten genannten Brandschadenversicherungen sind ident. Die Entstehung ging größtenteils parallel zur genannten Sparkasse vorstatten. Dazu: StAS, Karton 1 F, A 54, Peter Ulrich Lehner an Benedikt Wagner, 20. Februar 1991.

Thatsachen von hoher Wichtigkeit, wie zum Beispiel der Bau des Seitenstettenhofes in Wien, sprechen indessen, daß auch der Abt Columban in dieser Kunst nicht unerfahren gewesen ist und wenn schon nicht in Abrede gestellet werden kann, daß durch die von seinem Vorgänger übernommene Rechnungsmanipulation nicht nur jeder tiefere Blick in die einzelnen Schachte der Gebahrung, sondern auch die Gesamtübersicht erschweret wurde, so kann andererseits auch nicht unbeachtet bleiben, daß sein heller Geist alles [p461] schnell auffaßte und mehr als manche regelfeste Rechnungsweise leistete. Wie der Abt Dominikus³⁰² einst auf die reichhaltige Büchersammlung hinwies, als ihn bei seiner Munifizienz für die Zukunft bangte und gleichwohl eine Barschaft von mehr als 100000 f. zurückließ; so glaubte der Abt Columban das neu erbaute große Zinshaus in Wien dem Stifte als Nothpfennig hinterlassen zu haben. Und er hatte sich nicht verrechnet. Aus der nach seinem Tode 1834 ändlich aufgenommenen Inventur ergab sich im Vergleiche mit jener von 1813 eine Vermögens-Zunahme von 83909 f. 42 x. CM.

Was er seinen Anverwandten zukommen ließ, geschah vor den Augen Aller und war so unbedeutend, daß es durch seine Genügsamkeit reichlich ersetzt wurde. Abt Columban besaß einen wohlproportionirten Körper von mittlerer Größe, der im Vereine eines heiteren Gemüthes eine lange Lebensdauer versprach. Ein seelenvoller Blick strahlte aus seinen Augen, der Jeden überzeugte, daß ein der Ironie dienstbares Lächeln des scharf geschloßenen Mundes nur einem harmlosen Scherze gelte. In der Conversation konnte man an seinen ungezwungenen Manieren einen seinem Standpunkte angehörigen Mann erkennen. Bei seiner einfachen und genügsamen Lebensweise, die sich nie ein anderes Getränk als Wasser erlaubte, würde er als Privatmann ohne Zweifel ein hohes Alter erreicht haben. Allein die mit seinem Amte unzertrennlich verbundenen Sorgen, Mühen und Verdrießlichkeiten, die er, solange die Linie des menschlichen Alters nicht passiert war, mit Gleichmuth und Selbstbeherrschung ertrug, fielen ihm später, da sie gleich dem Bandwurme kein Ende nahmen, immer drückender und empfindlicher.

Besonders beunruhigend berührte ihn, zumal bei dem frühzeitigen Hinwelken seiner Kräfte in seinem vorletzten Lebensjahre, die Hiobspost, daß das Salzamtsgebäude in Wien³⁰³ entweder von der Staatsverwaltung selbst werde erbauet oder in mehrere Bauplätze abgetheilt, verkauft werden. Dieses weitläufige Gebäude, welches in früherer Zeit den Landständen zur Versammlung, später den österreich'schen und fremden Herzogen zum Absteigquartier und 1402 dem Herzog Albrecht IV.³⁰⁴ als Verwahrungsort des Kaisers Wenzel³⁰⁵ gedient und deßhalb vom Volke spottweise den Namen Prag erhalten

³⁰² Dominik Gussmann. ³⁰³ Dazu: Czeike, Salzamt, 35 f.; ders., Praghaus, 589.

³⁰⁴ Albrecht IV. (1377–1404) war von 1395 bis zu seinem Tod Herzog von Österreich.

³⁰⁵ Wenzel II. (1361–1419) war u. a. König von Böhmen und vorübergehend Kaiser.

hatte, woraus der Name Pragerhaus entstanden, lag einem Theile des neu erbauten Seitenstettenhofes gegenüber, belästigte ihn zwar nicht, da es nur ein Stockwerk enthielt, drohte aber nun, demselben durch seinen Neubau, und zumal durch jenen des daran stoßenden baufälligen Hauses Nr. 462 eines Privaten, das Licht zu verbauen, [p462] welches in dasselbe wie eingekellt sich nicht mehr selbstständig erhalten und von keinem Käufer des Salzamtsgebäudes außer Acht gelassen werden konnte. Dieses hinfällige Haus war nur durch die an einigen Stellen kaum mehr als 5' breite alte St. Ruprechtsstiege³⁰⁶ von dem neuen Zinshause des Stiftes getrennt und eben daher die Erlangung desselben dem Stifte unerlässlich, wollte es nicht einen großen Theil des Stiftshofes um Sonne, Licht und alle gesunde Luft bringen lassen. Der damalige Stiftshofmeister³⁰⁷ erkannte es als seine Pflicht, auf diese Folgen und den daraus hervorgehenden Entgang des Miethzinses aufmerksam zu machen. Diese Vorstellungen blieben nicht ohne Eindruck, der Abt fühlte die drohende Gefahr; allein müde und satt der Beschwerlichkeiten, welche der vor wenigen Jahren vollendete kostspielige Bau mit sich geführt, fehlte es an Muth durch den Kauf dieses schadhaften Hauses sich neuerdings unvermeidlichen Sorgen und Mühen zu unterziehen. So begreiflich unter den vorhandenen Umständen eines kränklichen Körpers diese Abneigung war, so stellte sich gleichwohl die nicht zu umgehende Nothwendigkeit dieses Kaufes zur Ableitung der augenscheinlichen Nachteile so bestimmt heraus, daß es unmöglich war, eine zweite nachdrücklichere Vorstellung selbst auf die Gefahr zu unterlassen, den bereits regen Unwillen noch mehr zu steigern. Obschon dieses nicht ausblieb, so gelang es doch, die Kaufbewilligung zu erhalten; aber die Sache ergab sich um so schwerer, je größer der Kampf war; und kaum war die Schwierigkeit der einen Seite überwunden, als sich auf der anderen eine neue, viel größere zeigte. Die Eigenthümer dieses Hauses, welchen es nicht entging, wie wichtig dasselbe für jeden Käufer des Salzamtsgebäudes, und zumal für Seitenstetten, sei, verlangten, diese willkommene Gelegenheit mit beiden Händen ergreifend, eine Summe, zu der nicht einzurathen war. Endlich glückte es aber gleichwohl, auch aus diesem Labirthe von Hindernissen zu kommen. Der alte Besitzer des Hauses, welcher unbeweglich auf dem Preise von 20000 f. CM stehen blieb, starb; seine Erbin, die nicht zu bereden war, denselben auf mehr als 12000 f. CM zu ermäßigen, wurde von der Cholera weggeraffet und ihr Erbe, ein Landbauer, ließ sich endlich bewegen, mit 7000 f. CM zufrieden zu sein. Es war hohe Zeit; denn bald darauf wurde das Salzamtsgebäud mittelst einer öffentlichen Versteigerung verkauft; und eine der ersten Angelegenheiten des Käufers war es, daß er sich um das genannte Haus bewarb. Es wurde ihm ohne Anstand wenige Monate vor

³⁰⁶Dazu: *Czeike, Ruprechtsstiege, 17.* ³⁰⁷Damit meint *Pischowsky sich selbst.*

dem Lebensende des Abtes für den ausgelegten Kaufschilling, jedoch nur mit der [p463] grundbüchlich demselben einverleibten Servithut überlassen, daß der neue Bau nie höher als bis zur Sohle der Fenster des dritten Stockwerkes des Stiftsfreihofes Nr. 464 geführt und zur Grundfeste die alte für fortwährende Zeiten beibehalten werde, ohne jemals den vorliegenden freien Raum bei den Brunnen dazu verwenden zu können. Dadurch wurde den betreffenden Wohnungen des Stiftshofes mehr Licht als ehemals verschaffet und für immer gesichert. So unverkennbar die Freude des Abtes über diese ohne alle Auslagen zu Stande gebrachte Ableitung einer drohenden Gefahr sich zeigte, so war sie doch nur von einer kurzen Dauer. Der Mißmuth gewann bald wieder die Oberhand über das in seinen Erwartungen oft getäuschte und in beständiger Spannung gehaltene Gemüth, das keinen Ruhepunkt mehr finden konnte; und diese eigriethe Stimmung blieb nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit.

Seit einigen Jahren hatte sein Körper, was man größtentheils den Folgen von Brustbeschwerden zuschrieb, unverkennbar abgenommen. Die Kräfte sanken vor der Zeit und mit selben sein voriger heiterer Frohsinn. Sein offenes, klares, treuherziges Wesen, welches die Gemüthlichkeit und den biederer Character des Oestreichers deutlich ausgeprägt an sich trug, verschwand immer mehr. Der liebevolle Ausdruck seines Antlitzes, von Regungen des Wohlwollens erwärmet, konnte eine Mischung von Ungeduld und Unmuth kaum mehr verbergen, die von einem inneren Kampfe zeugte, dem der Sieg schwer wurde. Doch alle diese Symptome eines inneren Zwiespaltes ließen mehr transitorisch den Kern seines Wesens unberührt. Die Grundzüge eines entschiedenen Characters können bei einem zartfühlenden Herzen durch die überwiegende Gewalt äußerer Einflüsse gedrückt, aber nicht erdrückt werden. Unwiderstehlich erheben sie sich wieder, wenn es die letzte Entscheidung gilt; und so war es auch hier. Das Amt eines Ausschußmitgliedes des niederösterreich'schen ständischen Collegiums hatte ihn gegen Ende Aprils 1834 nach Wien geführt, wo er bei seinen hochgestellten Gönnern und Freunden auch einige Erheiterung zu finden hoffte. Leider hatte aber der Keim des Todes schon zu tief gewurzelt. Der anomale Zustand der Galle, dessen Folgen nicht nur den ordinirenden, sondern auch den wiederholt zu einem Concilium gerufenen ersten Aerzten Wiens entgangen waren, war die Ursache eines im ganzen Körper verbreiteten Ikterus³⁰⁸ und seines frühzeitigen Tods.³⁰⁹ Auf dem Krankenlager erschien Columban wieder in seiner alten unübertrefflichen Liebenswürdigkeit. Ruhig und gelassen in jedem Stadium seines harten Geschickes mußte die Ungeduld zur Lehrerin der Geduld werden. Nie kam der Laut eines Schmerzes, nie [p464] eine Klage über seine Lippen. Je mehr die Dämmerung des Lebens herein-

³⁰⁸ Gelbsucht. ³⁰⁹ Der Obduktionsbericht: StAS, Karton 1 F, A 54, Johann Nußer, Wien, 1. Juni 1834.

brach, desto heller glänzte sein Auge von Liebe und Vertrauen zu Gott, zumal, als er den letzten Trost der Religion empfing. *Nulla vis major pietate vera.* Der letzte Tag des Maies war der Schlußpunkt seines Lebens. Wie er gewohnt war, seine Reisen mit dem frühesten Morgen anzutreten, so geschah es auch mit der letzten in die Ewigkeit. Sanft und ruhig, wie er gelebt, war er in eine bessere Welt hinübergeschlummert, als am unbewölkten, heiteren Himmel das erste Morgenroth in feierlicher Stille zu glänzen anfang, um jenseits mit dem ersten Strahle der Morgensonne des ewigen Lebens zu erwachen. – Friede seiner Asche!

Die Leiche wurde nach dem Wunsche der Mitbrüder zur Bestattung nach Seitenstetten gebracht.³¹⁰ Aufrichtig und tief gefühlt war der Schmerz, der sich Aller bemächtigte. Es gab kein Haus, welches die Trauer unberührt ließ. Was die Altvorderen einem Abte zu einem großen Leben anzurechnen pflegten, konnte auch Columban von sich selbst mit vollem Rechte sagen: „Hab über zwanzig Jar dem Kloster vorgestanden und mit Gottes Gnad Niemand ein Leid getan und kein Unrecht.“ Geist und Gemüth fühlten sich an seinem Grabe gestärkt, obschon es jeden Schmuckes entbehrte.

Aus Dankbarkeit besorgte später ein Mitglied³¹¹ des Stiftes nach erhaltener Genehmigung ein Grabesdenkmal aus dem Th. Wasserburger'schen Atelier³¹² in Wien von schönem weissen Marmor, welches in ansehnlicher Größe die Symbole des Glaubens, der Hoffnung und Liebe darstellte, die dem Abte stets als Leitsterne seines Lebens vorschwebten.³¹³ Allein in dem Augenblicke, als es nach dem Orte seiner Bestimmung gebracht werden sollte, kam die unerwartete schmerzliche Zurücknahme der erteilten Bewilligung unter dem nichtigen Vorwande eines Mangels an Platz. Die nach seinem Tode unverweilt eingeleitete und von der Landesstelle aufgenommene Inventur gab, wie zum Theile schon bemerkt wurde, ein so ehrenvolles Resultat, daß sich die Verwaltung des Klosters in Einbeziehung ihres geistlichen und wissenschaftlichen Wirkens und Waltens von Seite der geistlichen und weltlichen Behörden einer vollen Anerkennung zu erfreuen hatte. Nicht nur von den übernommenen alten Schulden war bereits ein großer Theil, sondern auch von den neuen, durch den Bau des Stiftshofes in Wien veranlaßten Passiven eine Summe von 56233 f. CM zurückbezahlt, ohne daß es jemals mehr zu einem neu-

³¹⁰*Pischowsky wickelte in seiner Funktion als Hofmeister die Überführung des Leichnams von Wien nach Seitenstetten ab. Dazu: StAS, Karton 1 F, A 54, Quittungen und Rechnungen.*

³¹¹*Die Initiative dazu ergriff Pischowsky selbst, zumal er weiter unten das Misslingen dieses Vorhabens beklagt. Dazu auch: StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, 16. Mai 1845.*

³¹²*Therese Wasserburgers Steinmetzbetrieb war ein führender Betrieb in Wien. Dazu: Czeike, Wasserburgergasse, 590.*

³¹³*Die Entwurfskizze: StAS, Karton 1 F, A 54, Grabmal für Abt Columbanus.*

en Anlehen die Zuflucht zu nehmen nothwendig war. Eine productive [p465] Ausgabe^I trägt ihre Vergütung in sich. Im Vereine herrschte Ordnung, religiöser Gemeinsein und ein guter, thätiger Wille, die Aufgabe des Ordens zur Angelegenheit des eigenen Herzens zu machen, dessen Strebeziel jener religiöse Aufschwung des Geistes und Gemüthes ist, wie ihn nur das corporative Leben sichert und die Ascese fördert. Der Wahl eines neuen Abtes stand nichts entgegen, die daher am 19. November 1834 gehalten wurde und auf den damaligen Pfarrer zu Oehling³¹⁴ fiel.

2.3 Josef Gündl

LV

Josef Gündl 1834–1851

Der Abt^{II} Josef Gündl hatte am 12. Februar 1789 zu Weier³¹⁵ in Oberösterreich das Tageslicht erblickt, den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Klosterschule zu Seitenstetten als Sängerknabe und jenen der beiden Humanitätsklassen von einem ihm wohlgewogenen Ordensmitgliede³¹⁶ des Stiftes privatim erhalten und darauf nach dem auf dem Gymnasium zu Kremsmünster mit Vorzug abgelegten Prüfungen ebendort auch die Philosophie gehört.³¹⁷ Am 28. Oktober 1810 war er zu Seitenstetten in den Orden getreten. Als er seine theologischen Studien theils im eigenen Stifte, theils in dem damals zu Göttweig³¹⁸ errichteten Benedictineum mit lobenswerthen Fortgang zurückgelegt hatte, wurde er 1814 zum Priester geweiht und in demselben Jahre noch bei der in seinem eigenen Stifte neu eröffneten öffentlichen Gymnasial- und Erziehungsanstalt³¹⁹ verwendet, welche er als Professor 11 und als Präfect 5 Jahre eifrig^{III} oblag, worauf ihm die Kämmergegeschäfte übertragen, aber auf sein unablässliches Bitten nach 2 Jahren schon wieder abgenommen wurden, um nach seinem sehnlichsten Wunsche die eben damals

^I Hier Beginn A, B und C. ^{II} Davor in A: resignirte.

^{III} In A: mit lobenswerthem, von der hohen Landesstelle anerkannten Eifer.

³¹⁴ Josef Gündl. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 307–311.

³¹⁵ Weyer (OÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Steyr-Land.

³¹⁶ Vermutlich meint sich hier Pischowsky selbst. In späteren Briefen erwähnt er wiederholt, dass er die Ausbildung Gündls gefördert habe: StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, undat. (vermutlich 1851): „Hochdieselben haben die letzten Lebensjahre Ihres vormaligen um Ihr Fortkommen eifrig und liebevoll bemühten Lehrers zu den schmachvollsten und peinlichsten seines Lebens gemacht, obschon er länger als 45 Jahre dem Stift treu, eifrig und mit einem von Gott gesegneten Erfolg gedienet hat.“

³¹⁷ Zur Ausbildung Gündls: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 307.

³¹⁸ Göttweig ist ein Benediktinerstift in NÖ. Dazu: Lechner, Göttweig, 768–843.

³¹⁹ 1814 wurde das Stiftsgymnasium offiziell errichtet.

von dem Abte Columban³²⁰ wiederhergestellte Lokalie Oehling³²¹ antreten zu können.

Hier traf ihn durch die Mehrzahl einer Stimme^I die Wahl zum Nachfolger dieses Abtes, mit dessen Lebensende der stille Friede des Klosters zu Grabe getragen wurde, das eine gedrückte Stimmung nicht mehr verließ. Jede höhere Freude^{II} verkümmerte unter widerwärtigen Ereignissen, die kein Ende fanden und dem Vereine selbst mit der Gefahr einer Auflösung drohten.

Die Wahrheit ist stets lehrreich und unschädlicher als die Furcht vor derselben und ihrer Verschleierung, sind die Worte eines gefeierten Gelehrten Oestreichs, die beherzigt zu werden verdienen. Gleichwohl ist es eine schwere Aufgabe, die Widerwärtigkeiten des eigenen Vereines nicht unerwähnet laßen zu können, wenn sie einen wesentlichen Einfluß auf den geschichtlichen Gang der Begebenheiten genommen, die wahrheitsgetreu dargestellt werden sollten. Indessen ist die Geschichte keine Panegyrik, die nur nach Lob haschet; die *Magistra vitae* kann nicht Gebrechen mit Stillschweigen übergehen, das selbst dem verdienten Lobe, zumal bei den Schwankungen der gegenwärtigen Zeit stets mehr an Glauben entzieht, wenn nur dieses allein gehört werden darf. Ohne offene Darstellung einer objectiven Auffassung kann die Entwicklung des öffentlichen und inneren Lebens einer religiösen Genossenschaft nicht zur klaren Anschauung gebracht, desto leichter aber der Vorwurf geltend gemacht werden, daß die Demuth fehle, womit unsere Vorfahren, selbst Gundacker³²², die Gebrechen ihrer Zeit ohne Schonung dem Leser vorgeführt hatten. Wie damals haben die Klöster auch jetzt daraus nichts zu besorgen; sie tragen ihre Garantie in ihrer [p466] Geschichte, wenn die Zukunft die Vergangenheit nicht Lügen straft. Prüfungen bleiben, wie sie die Vorsehung über einzelne Menschen verhängt, auch ganzen Vereinen nicht aus. Sie sind wie befruchtender Thau der trockenen Erde, gehen vorüber und ein neuer Eifer erwachet. Wie die Wahrheit lehrreich, ist die Demuth eine der schönsten Zierden der Klöster. Nichts desto weniger fällt es aber dennoch schwer auf das Herz von den Begebenheiten einer verdüsterten Zeit reden zu müssen, wie sie sich damals gestaltete.^{III}

Schon das nächste Jahr zeigte sich ominös. Denn so lobenswerth es war, daß sich zufolge eines 1835 ergangenen Rufes auch in Seitenstetten in Dank erfüllter Erinnerung, was einst bairische Ordensmänner für Oestreich gethan, die größte Bereitwilligkeit zeigte,

^Idurch ... Stimme: *fehlt in A. In C:* durch die Mehrheit einer Stimme seines vorerwähnten Lehrers.

^{II}In A: leider jede Lebensfreude. ^{III}Die Wahrheit ... gestaltete: *fehlt in A, B und C.*

³²⁰Columban Zehetner. ³²¹Dazu: Überlacker, *Pfarreien*, 121.

³²²Gundacker war als Abt von Mondsee (OÖ) 1318 als Abt nach Seitenstetten postuliert worden. Er starb 1324. Dazu: Ortmayr-Decker, *Seitenstetten*, 73–76; ein von ihm angelegtes Kopialbuch gibt Auskunft sowohl über ihn selbst als auch über seine Vorgänger. Dazu: Ortmayr-Decker, *Seitenstetten*, 75.

in dem neu auflebenden Benedictiner-Stifte zu St. Stefan in Augsburg³²³ zur Erziehung und Bildung der demselben anvertrauten Jugend kräftig mitzuwirken; so mußte doch die große Anzahl von Kapitularen, die sich augenblicklich dafür gemeldet^I, ihr schnell gefaßte Entschluß, die Heimat zu verlassen und den damit verbundenen Entbehrungen sich zu unterziehen, obschon an eine Unterstützung von Seite des Mutterhauses, wie sie den Mitgliedern der übrigen Stifte zugesichert wurde, nicht zu denken war, auf Jeden, der es mit dem Stifte wohl meinte, einen schmerzlichen Eindruck machen, zumal der zu gleicher Zeit im äbtlichen Wappen erschienene Zwingthurm³²⁴ nichts Gutes ahnen ließ.

Während man sich diesem stumpfen Schmerze hingab und die Zurückgebliebenen das Loos der Fortgezogenen³²⁵ beneideten, wurde das Stift im folgenden Jahre von einem Unglück getroffen, das man nicht gewagt auszusprechen.³²⁶ Der 29. September 1836 ist der Schreckenstag, dessen sich Seitenstetten nie ohne Entsetzen erinnern wird. In dem Hause des Töpfers, wo man vor Tagesanbruch^{II} einen Wagen mit Waren zu beladen und selbe mit Stroh gegen jede Beschädigung zu bewahren beschäftigt war, brach plötzlich eine Flamme hervor, die, da es ihr nirgends an Nahrung fehlte, hoch auflodernd sich schnell der benachbarten Häuser bemächtigte. Ein Wind, der an Stärke zunahm, vermehrte die Gefahr. Alles, was in seiner Richtung lag, mußte als Opfer desselben fallen. Und so wurde das weitläufige Wirtschaftsgebäude des Stiftes mit seinen 3 Höfen, obschon entfernt und bedeutend höher als der Herd des Brandes, aber in der Linie des Windes gelegen, bald das Ziel unzähliger Funken und brennender Splitter. Wie Irrlichter erschienen vorerst in der Morgendämmerung auf den weiten hölzernen Dachräumen einzelne glänzende Punkte, die schnell zur hellen Flamme wurden und prasselnd in ein Feuermeer zusammenströmten. Der Anblick war furchtbar. Es war die dem Markte zugewandte 384' lange Westseite, wo sich die Körnerböden mit ihren Vorräten befanden. Aber wer ist im Stande, das Wüthen der gefräßigen Flammen, ihre Gier und Hast zu beschreiben, als sie die Ost- und Südseite erreichten, wo die nicht lange vorher eingespeicherte Ernte

^I In A: diese Bereitwilligkeit, die sich in einer größeren Ausdehnung zeigte, als zu bewilligen möglich war und mit seiner solchen Sehnsucht die Heimat zu verlassen und sich augenblicklich auf fremden, unbekanntem Boden allen Entbehrungen unterziehen zu wollen.

^{II} Danach in C: eines zu besuchenden Jahrmarktes wegen.

³²³ Die Abtei St. Stephan in Augsburg wurde 1835 errichtet. Der Betrieb eines Gymnasiums ist seither zentrale Aufgabe der Gemeinschaft. Dazu: Paulus, St. Stephan, 140.

³²⁴ Pischowsky spielt hier auf den Festungsturm im Wappen des Abtes Joseph an. Dazu: Greiser, Wappen, 47, Tafel IV.

³²⁵ Mit Amandus Neckam, Max Sasser und Paulus Rath gingen drei Kapitulare des Stiftes nach Augsburg. Dazu: StAS, Professbuch, Einträge zu Amandus Neckam, Max Sasser und Paulus Rath. Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 307 f.; Wagner, Seitenstetten, 542; zum weiteren Schicksal Raths: Rokyta, Rath, 363 f.

³²⁶ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 308.

von Heu und Klee, Korn- und Weizengarben, Hafer- und Gerstenstroh mit ihren Fruchtkörnern^I, diese Mühen eines ganzen Jahres hochaufgeschichtet lagen. Zuerst erhob sich ein dichter, kohlschwarzer Rauchwirbel, der den [p467] erwachenden Tag in Nacht zu versenken schien, worauf ein schwerer Qualm folgte, der sich zur Erde senkte und einem hellen unermesslichen Feuerherde den Platz räumte, welcher den Himmel weithin roth färbte und nach allen Richtungen dieses Unglück verkündete.

Die Bewohner des Marktes von der Größe der Gefahr zur Rettung ihrer eigenen Habe aufgefordert, unterstützten nichts desto weniger die Dienstleute des Stiftes und die thätige Sorgfalt der vom Schmerz tief ergriffenen Geistlichen. Zahlreich eilten die Landleute über Stock und Feld zu Hilfe. Rasselnd kamen von nahe und ferne in hastiger Eile viele Feuerspritzen und darunter sogar von Ipsitz³²⁷ in Begleitung vieler Menschen, die, wie beinahe vor hundert Jahren^{II} gegen einen Ueberfall der Feinde mit Schwert und Feurgewehr bewaffnet, nun gegen ein feindliches Element mit Axt und Beil ausgerüstet erschienen. Gleichwohl erlagen sechs Häuser des Marktes sammt ihren Scheunen und allen mühsam erworbenen Vorräthen den Verheerungen des Feuers; und das große Oeconomiegebäude des Stiftes, ehemals der Mittelpunkt ländlichen Fleißes und Frohsinnes, wohin auch der Arme seinen Blick tröstlich in dankbarer Erinnerung gewendet, brannte zu einer klaffenden Ruine zusammen, wo statt der munteren Herden und grünen Futterkräutern die schwarzen Feuerbrände aus dem wüsten Brandschutte hervor starrten.

Zu einem nicht geringen Troste gereichte es, daß keines Menschen Leben gefährdet, sämtliche Haustiere gerettet wurden, Schutz und Aufnahme fanden^{III} und daß durch die Vorsicht des Abtes Columban³²⁸ das abgebrannte Gebäude bei der löblichen k. k. privilegierten wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt mittelst der namhaften Summe von 20000 f. CM assecurirt war, die ohne Anstand ausbezahlt wurden^{IV}.

Selten kömmt ein Unglück allein und so war es auch damals. In der Radmer, wo die Erze ohnehin weder in edlen Gängen noch im breiten Blicke, sondern nur in derben Nestern unterbrochen gefunden wurden, nahte sich das bearbeitete Erzlager seinem Ende, ohne daß neue Erzmittel aufgeschloßen werden konnten. Man mühte sich mit schmalen

^I *In A ergänzt:* Getreidböden mit ihren Früchten, bestimmt im nahenden Winter zum Unterhalte der Angehörigen des Stiftes, der zahlreichen Fabricks- und Bergarbeiter desselben in Oberösterreich und Steiermark und zum Troste vieler Armen, befanden.

^{II} *In A:* wie vor 95 Jahren.

^{III} *Danach in A:* daß der Zehent, die vorzüglichste Revenü des Stiftes noch nicht geschüttet.

^{IV} *Danach in A:* aber zu wenig zum Wiederaufbaue hinreichten, daß die Ausfälle mit großen Anleihen gedeckt werden mußten.

³²⁷ *Ybbsitz (NÖ).*

³²⁸ *Columban Zehetner.*

Anbrüchen und zertrümmerten Erzen ab, die eine bessere Zeit gleich Brosamen unbeachtet gelassen, und eröffnete viele Hoffnungsstollen, die hoffnungslos wieder verlassen wurden.³²⁹ Die Kösten dieses Verbaues erreichten eine schwindelnde^I Höhe.

Doch auch dieses genügte einem harten Gesckicke noch nicht, welches seine eiserne Hand auf den Nacken des Stiftes legte. Auch von der Messingfabrik zu Reichraming, in deren segenvollen Wirken die Hoffnung und der Trost aller mit dem Bergbau in Radmer und Kahlwang beschäftigten Arbeiter wurzelte^{II}, kamen Klagetöne, die mit jedem Berichte betrübender und lauter klangen. Gelocket von einem momentanen Gewinne waren in kurzer Zeit viele neue Messingfabriken aufgetaucht, deren Entstehen von Seite der Staatsverwaltung im Sinne einer freien Concurrrenz nichts in den Weg gelegt wurde. Allein bald ergab sich, daß nichts zarter als jene Grenzlinie ist, welche sich zwischen dem Gedeihen und Verderben einzelner Industriezweige hinzieht, und überschritten den Gewerbefleiß untergräbt, anstatt ihn zu befördern, zu Schwindeleien führt, Niemanden nützt, vielmehr allen schadet. Und wie sollte der Kunstfleiß zur Blüthe kommen, wenn [p468] ihm die Mittel genommen werden? Die Vermehrung dieser Fabriken führte eine Produktion herbei, die, da sie weit über den Bedarf hinausreichte, jene nach Absatz haschenden Nothverkäufe zur Folge hatte, wodurch ein Kampf entstand, der die Waare entwerthete, dem Werksbesitzer wie dem Arbeiter jede Sicherheit nahm und die Zahl der Bettler vermehrte. Dieser krankhafte Zustand, bedenklich an sich, sah sich auch noch durch den deutschen Zollverein³³⁰, welcher der Ausfuhr des Messing in die Vereinsstaaten hindernd entgegentrat, und durch die fortwährend steigende Preiserhöhung der rohen Stoffe, zumal des Kupfers, welches bei der geringen Aufbringung des eigenen Bergbaues größten Theils gekauft werden mußte, ferner des Zinkes, des Brennmaterials und aller Lebensmittel mit jedem Jahre mehr gefährdet.

Unter solchen Umständen konnte es nicht befremden, wenn die Messingfabrik, deren Aufgabe es war, eine Waare zu erzeugen, die dem Stifte und Staate im In- und Auslande zur Ehre gereichte, und sich auch wirklich eines so ausgezeichneten Rufes erfreute, daß ihr Stempel nachgeahmet und als Anempfehlung mißbraucht wurde, in ihrem Erwerbe bedrohet, das Stift ernstlich auf diese gefährliche Lage³³¹ aufmerksam machen mußte.

^IIn A: unglaubliche, wahrhaft schwindelnde.

^{II}In A: Auch von der Messingsfabrik zu Reichraming, durch deren segenvolles Wirken es bisher dem Stifte allein möglich war, mehr als hundert in der Radmer und ebenso vielen in Kahlwang nur vom Bergbaue lebenden Familien ihr kümmervolles Leben zu fristen.

³²⁹Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 308 f.

³³⁰Der deutsche Zollverein trat 1834 als Zusammenschluss von Staaten des Deutschen Bundes, ohne Österreich, in Kraft.

³³¹Zur ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 308.

Die Folge davon war, daß sich kurz darnach der unabänderliche Entschluß kund gab, das Messinghüttenwerk zu Reichraming sammt dem Kupferbergwerk in der Radmer zu verkaufen.³³² So schmerzlich dieses fiel, so ließe sich doch nichts mit Grund dagegen einwenden, wenn nicht gerade damals, wie es sonnenklar vor Augen lag, die Zeitumstände für eine, zumal mittelst einer öffentlichen Versteigerung einzuleitende Veräußerung die ungünstigsten gewesen wären. Um so weniger konnte man daher die Gleichgiltigkeit und Kälte gegen einen vortheilhaften Kaufantrag begreifen, der ungeachtet dieser nachtheiligen Zeitverhältnisse unerwartet und wie vom Himmel gesendet kam. Anstatt dieses Anerbieten mit beiden Händen zu ergreifen oder sich doch wenigstens desselben zu versichern, wurde es für klüger und erspriesslicher gehalten, das Ungewiße dem Gewißen vorzuziehen, sich auf das Gerathwohl einer durch die Zeitungen bekannt gemachten Feilbietung in die Arme zu werfen und dabei so gemächlich zu Werk zu gehen, daß diese Veräußerung um mehr als zwei Jahre verschoben, dem Stifte die Fortsetzung der nachtheiligen Folgen einer bereits unerschwinglichen Einbuße in der Radmer unnöthiger Weise aufgebürdet und doch nichts anderes erreicht wurde, als daß man froh sein mußte, an den ersten Käufer sich wenden zu können, da kein zweiter, ungeachtet aller in den größeren Städten wiederholt gemachter Kundgebungen zum Vorschein kam, obschon auch dieser des langen und kostspieligen Harrens müde, sich nicht mehr bewegen ließ, bei seinem ersten Angebot zu bleiben. Der daraus hervorgehende Nachtheil wurde um so [p469] empfindlicher, als er nebst dem Entgange eines höheren Kaufschillings und der daraus gewonnenen Interessen auch die Last einer vermehrten Einbuße zur Folge hatte. Zum Glücke hatte man mit einem Ehrenmanne zu thun, dem nebst einer ausgezeichneten biedereren Gesinnung auch mehr als hinreichend Geldkräfte zu Gebote standen. Der Kauf wurde demnach geschlossen und das Messinghüttenwerk zu Reichraming sammt den dazu gehörenden Werksgebäuden und Gründen nach einem beinahe hundertjährigen Besitze³³³ am 1. Juni 1842 dem Herren Carl Klein, Director der österreich'schen Dampfschiffahrts-Gesellschaft³³⁴ für 36000 f. CM und mit Einschluß der sämmtlichen Material- und Natural-Vorräthen, deren Werth nach den damaligen Preisen 71595 f. 29¹/₄ x. CM betrug, um die vereinte und bar erlegte Summe von 107595 f. 29¹/₄ x. CM übergeben. Die versteigerungsweise Veräußerung aller Werkzeuge, Einrichtungsstücke, der Pferde und Wägen brachte kaum den unbedeutenden Betrag von 2831 f. CM ein, weil sich der Abgeordnete vom Stifte, dem

³³² *Das Kupferbergwerk wurde auf Beschluss des Kapitels 1842 an die Radmeisterkommunität verkauft. Dazu: Redlich, Kupferbergbau, 13 f.*

³³³ *1743 gelangte das Stift in den Besitz dieser Werke. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 255.*

³³⁴ *Carl Klein war Direktor der Administration der österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 309; Wildauer, Adressen-Buch, 315.*

alle Vollmacht übergeben war, auf eine Art benahm, die den Käufer der Fabrik so tief verletzte, daß er sich damit gar nicht betheiligte. Das bei der Fabrik vorhandene bare Betriebskapital betrug 12065 f. 17 x. CM^a. [p470] Da laut des veranschlagten Schätzung[gs]preises der Werth sämmtlicher Werk- und Wohngebäude mit den Grundstücken,

^aVon diesem Messinghüttenwerk, welches, wie aus den Kauf- und Gewehrbriefen hervorgeht, 1656 sein Entstehen dem Speculationsgeiste eines Herren von Riesenfels³³⁵ verdankt und allem Anscheine nach nur eine kurze Zeit von dem Kupferbaue in der Radmer getrennt war³³⁶, hatte Seitenstetten durch seinen Capitularen Coelestin Lang³³⁷ 1736 einen Antheil und sieben Jahre später den vollen Besitz mittelst Kauf durch den Abt Paul Vitsch³³⁸ erlangt. Alle noch vorhandenen Rechnungen deuten auf geltende Ansprüche, die sich dasselbe auf den Wohlstand des Stiftes erworben. Besonders günstig erwiesen sich die Verhältnisse unter der 31-jährigen Amtsverwaltung Pachners³³⁹, wenn schon der Abt Ambros Rixner am Ende derselben manche Unzufriedenheit geäußert. Doch die Krone eines glänzenden Erfolges gebührt der Umsicht und rastlosen Thätigkeit des Ign(az) Hörner³⁴⁰, der durch volle 40 Jahre nicht allein zu verdienen und durch die Güte, Menge und Schönheit der Waare, wie dieses nur einem nie schlummernden Fortschritte in allen Zweigen des darauf Bezug nehmenden Kunstfleißes möglich ist, die Ehre der Fabrik zur Ehre des Landes zu erheben verstand und der aufgebrachten Waare mit seltener Vorsicht auch stets durch weit verbreitete und verlässliche Handelsverbindungen einen sicheren Absatz zu verschaffen und zu erhalten wußte, sondern auch zu gleicher Zeit statt der alten verfallenen oder von Feuer zerstörten Fabriksgebäude neue, den Anforderungen der Technik entsprechende Lokalitäten herzustellen im Stande war, die durch ihre zweckmäßige und solide Bauart wie durch ihre große Anzahl überraschen und gleichwohl dem Stifte nie beschwerlich fielen. So hatte er schon 1802 das große Wohngebäude³⁴¹ für die Arbeiter [des Gutes] Mangsteinleiten³⁴², als es ein Raub der Flammen geworden, neu hergestellt und noch im letzten Lebensjahre des Abtes Columban³⁴³ zur Unterbringung der vermehrten Arbeiter [p470] mit einem zweiten Stockwerke versehen, eben so das 1818 abgebrannte Arbeiterwohnhaus im Hundsgaben mit der zweiten Messingstrecke, 1820 das Schmelzhaus sammt dem Magazin, Formhaus und Handgewölb mit allen unter demselben angebrachten Holz- und Glühgewölben, Flammöfen und Drahtbeizen, 1821 die Werkstätte und Wohnung des Schloßers, 1822 die Messingbeize, Schabstube, Backküche, den gemauerten Kohlbarren, das zweite Stockwerk auf dem Neuhaus und die durch Hochwässer zerstörte Brettmühle, 1823 den Pferd stall, 1824 die Holzklause im Ebenforst und endlich 1828 auf grünem Rasen das Weißenbacher-Hammer, Wehr- und Fluderwerk sammt dem Wohnhause der Arbeiter neu erbauet. Treu der Aufgabe, gemeinnützig statt eigennützig zu handeln, wird das Stift immer auf diese mit großen Auslagen der Industrie gewidmeten, fast durchgehends aus behauenen Steinen erbauten Gebäude mit Beruhigung hinblicken können, wenn es schon, durch die Prinzipien der Zeitströmung von dem nöthigen Schutz entblößt, denselben preisgegeben wurde.

³³⁵ Franz von Riesenfels wird 1670 als Haupttheilhaber des Kupferbergbaus in der Radmer genannt. Dazu: Wagner, Quellen, 257.

³³⁶ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 253–257.

³³⁷ Coelestin Lang legte 1725 Profess ab. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 254–257.

³³⁸ Paul de Vitsch (1674–1747) war von 1729 an Abt des Stiftes. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 249–266.

³³⁹ Ein umfangreicher Bestand zur Radmer findet sich seit 1921 im StAS, ist aber noch nicht erschlossen. Dazu: Riesenhuber, Stiftsarchiv, 198.

³⁴⁰ Hörner war Direktor der Reichraminger Betriebe. Die Bestände zu Reichraming sind im StAS noch nicht erschlossen.

³⁴¹ Zu den folgenden Einzelgebäuden und Werkstätten: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 254–256.

³⁴² Mangsteinleiten war ein zum Messingwerk gehörendes Gut. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 255.

³⁴³ Columban Zehetner.

^aDieser Bergbau³⁴⁶, der alt ist, befand sich im Bruckerkreise³⁴⁷ der oberen Steiermark an der Hasel³⁴⁸ in einem schauerlichen Thalkessel der inneren Radmer, welcher im Winter seinen Bewohnern nicht selten allen Verkehr mit der nächsten Umgebung und selbst jeden Strahl der Sonne versagt. Das Schloß Greifenberg ist am Fuße des 7110' hohen Luegauer³⁴⁹ 1602 erbauet worden. Der Erzherzog Ferdinand³⁵⁰, Sohn des Erzherzogs Carl von Steiermark³⁵¹ und nachmaliger Kaiser, hatte sich in demselben, wie bereits bemerkt, eine Wohnung, ohne Zweifel zu Gemsjagden, genommen. Hoch blickte es auf seine beiden Rustikal- und 49 Domestical-Unterthanen herab, deren letztere außer ihren hölzernen Wohnhütten kein Eigenthum besaßen und einzig und allein nur vom Bergbaue lebten. Ehe man zwischen diesen hochstrebenden und steilen Felsenwänden, die kaum einen Streifen des blauen Himmels sehen laßen, aber anmuthig mit der *Linaria alpina*³⁵² geschmücket sind, zu diesem freien Rittergut gelangt, sieht man sich höchst unerwartet auf den Windungen des einsamen Weges von dem Anblick einer freundlichen Ortschaft überraschet, deren weißgetünchte Häuser lieblich zwischen dem schwarzen Nadelholz durchblicken. Bald folgt aber eine bittere Enttäuschung. Die weißen Gebäude sind nur vom Regen und Sonne gebleichte Kalksteinblöcke, die sich vom Luegauer fortan loslösen, mit Donner ähnlichen Krachen, zumal im Frühjahre, herabstürzen und in gehäufter Menge der kärglichen Vegetation in den Weg treten.

Gleichwohl suchten hier viele Menschen, durch den Bergbau gelockt, ihr Fortkommen, der in diesen Bergen, wie es in den Beiträgen Obholzers³⁵³ zur topografisch-statistisch-geografischen Darstellung der Steiermark von 1837 lautet, schon lange, aber in den letzten drei Jahrhunderten unvorsichtig betrieben worden sein soll. Auch der k. k. Bergv[erweser] Rudolf Hirsch³⁵⁴ ist von dem hohen Alter dieses Bergbaues überzeugt. „Man staunet,“ sind seine Worte in dem Berichte an das Stift vom 8. October 1834, da er vom Schachtstollen am Grazer-Anger zu sprechen kömmt, „über die Menge von Halden am linkseitigen Gehänge bis zum Schloß, die nun alle schon verwachsen sind, deren Zahl und Größe auf die einstmalige Bedeutung und auf das hohe Alter des Bergbaues in der Radmer schließen lassen. Der regste Wunsch erzeugt sich, Karten von den bestandenen Grubenbauten zu sehen; man muß aber leider den gänzlichen Mangel bedauern.“ [*Am unteren Rand nachgetragen und mit Verweiszeichen eingefügt: Da vom Jahr 1788 eine Bergkarte von Weingarten*³⁵⁵ vorhanden ist, so muß der bedauerte Mangel auf eine ältere Zeit bezogen werden.] Die Gänge dieser mit Erz einst gesegneten Berge sind Kalkspath, Spatheisenstein [p472] oder Quarz. Wo der eisenhaltige Uebergangsthonschiefer in der Tiefe in Lagern vorkam, zeigten sich dieselben oberwärts als Stöcke und Keile. In der Höhe bestand das Erz aus Kupferkies, der im frischen Bruch pfauenschweifffärbig, bei reicherm Gehalt in den Lagern der Tiefe goldgelb als sogenanntes Kupfergelferz und bei ärmeren stahlgrau erschien, viel Eisen enthielt, welches aus Mangel des Schwefels schwer davon zu trennen war und daher ein von Sprödigkeit nicht frei zu sprechendes Kupfer gab. Es läßt sich aber nicht

³⁴⁴Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 309.

³⁴⁵Schloß Greifenberg befindet sich in der Radmer (Stmk). Dazu: Wagner, Quellen, 257.

³⁴⁶Zum Bergbau in der Radmer: Wagner, Quellen, 257–260. Dort weitere Verweise.

³⁴⁷Der Brucker Kreis war eine Verwaltungseinheit des Herzogtums Steiermark. Oft wurde er auch als östliche Obersteiermark bezeichnet.

³⁴⁸Der Ort Radmer (Stmk) gliedert sich in zwei Katastralgemeinden: Radmer an der Hasel und Radmer an der Stube.

³⁴⁹Der Luegauer ist ein 2217 Meter hoher Berg in der Radmer.

³⁵⁰Ferdinand II. (1578–1637) war von 1619 bis zu seinem Tod Kaiser.

³⁵¹Karl II. Franz (1540–1590) war von 1564 bis zu seinem Tod Erzherzog und regierte in Innerösterreich.

³⁵²Grießspeik.

³⁵³Franz Xaver Obholzer (gest. 1841) war von 1837 bis 1839 Verwalter der Kupferbergwerke in Kalwang (Stmk) und Radmer (Stmk). Dazu: Redlich, Kupferbergbau, 38; Kraus, Schematismus, 24; Grätzer Zeitung Nr. 75, 11. Mai 1841, 364.

³⁵⁴Rudolf Hirsch war in Leoben (Stmk) und Hall (Tirol) als Berggrat tätig. Dazu: Handbuch Steiermark, 116 f.

³⁵⁵Bisher nicht auffindbar.

zweifeln, daß in höherer Vorzeit, zumal im Kühbach³⁵⁶ und Plösch³⁵⁷ auch Schwefelkiese, silber- und kupferhältige Fahl- und Glaserze beleuchtet wurden. Allein wo und wie immer diese edlen Gänge zum Vorschein kamen, machten sie gewöhnlich nicht nur eine plötzliche Uebersetzung, sondern enthielten auch so viele Regellosigkeiten, daß die Markscheidekunst, diese Geometria subterranea, nur zu oft zur Lügnerin wurde. Gleichwohl gab es Zeiten, wo dieser Bergbau eine gesegnete Ausbeute gewährte, die selbst 1760 noch über 1100 Centner Kupfer betrug³⁵⁸, obschon sich derselbe am Anfang dieses Jahrhunderts nichts weniger als hoffnungsvoll gezeigt zu haben scheint, da es die Bar(*on*) von Riesenfels'sche³⁵⁹ Vormundschaft³⁶⁰ der Wohlfahrt ihrer Pfleg empfohlenen entsprechend fand, dieses, wie es in allen Rechnungen genannt wird, freie, privilegirte und uralte Kupferbergwerk in Obersteier sammt dem Messinghüttenwerk zu Reichraming in Oberösterreich zu veräußern und die aus den Mitgliedern Franz Leop(*old*) Freiherr v. Ziernfeld³⁶¹, Franz Ant(*on*) Haideg, Joh(*ann*) Ig(*naz*) v. Barbolani, Fr(*anz*) Jos(*eph*) Peng und Joh(*ann*) Dav(*id*) Prevenhuber bestandene Gesellschaft³⁶², welche, diese Realitäten zu übernehmen, 1706 zusammengetreten war, schon im folgenden Jahre, wahrscheinlich in ihren Erwartungen getäuscht, sich wieder aufgelöset hatte, wie dieses aus den Worten entnommen werden kann, welche auf der großen Glocke der Pfarrkirche der äußeren Radmer, wozu auch die innere gehört, stehen, nämlich: Domini de Ziernfeld, Haideg, Prevenhuber et Barbolani, quondam proprietarii minarum cuprearum ex voto me fundi 1707 curabant.³⁶³ Mehr Glück und Muth hatten ihre Nachfolger, die Freiherren von Greifenberg. Lange blieben indessen auch sie nicht in dem Besitze dieser Werke; denn als 1730 nach dem Wortlaut der Rechnungen die Debita den Kaufschilling derselben völlig exhauriret, [p473] wurden sie von Seiner Majestät dem Kaiser zu ihrer Aufrechthaltung einer neu zusammengetretenen Gesellschaft, in welcher sich auch Franz Lang³⁶⁴, Eisen- und Proviant-Händler zu Purgstal³⁶⁵, befand, als ein Freieigen eingeworben, wozu die Hauptgewerkschaft auch die Neuburg mit allen übrigen in der Radmer possessedirten Gruben-Maßen um einen mit 3000 f. verglichenen Kaufschilling gab³⁶⁶. Der Antheil, welchen Fr(*anz*) Lang besaß, ging auf seinen Sohn Cölestin Lang³⁶⁷ über, der als Capitular des Stiftes Seitenstetten dieses sein, bei der Kupfer- und Messingcompagnie zu Radmer und Reichraming als Einlage befindliche, Erbtheil 1736 seinem Stifte überließ, welches dadurch in Gesellschaft³⁶⁸ der Herren Franz L(*eopold*) Freih(*err*) v. Ziernfeld, Joh(*ann*) Binder v. Garnstein, Franz Edlen v. Pölt sammt dessen Erben und Joh(*ann*) Frid(*rich*) Winter, Handelsmann zu Steyr,³⁶⁹ in den Besitz dieser Werke kam und als vorzüglicher Theilnehmer alle Kosten bis 1741 bestritten hatte. Da aber die vorgenannten Mitinteressenten der kostbaren Getreidjahre und vorzüglich eines, den beiden Werken 1741 zugestoßenen großen, aber nicht genannten Schadens wegen dieselben bau- und arbeitsmäßig herzuhalten unterließen und sich daher bewogen sahen, dem Abte Paul³⁷⁰ als ansehnlichsten und vornehmsten Mitgewerken administratorio modo zu übertragen, hatte derselbe zur Verhinderung eines schädlicheren Abbaues und der völligen Aufriegung dieser Werker die Administration übernommen und bis 1743 geführt³⁷¹, aber zugleich die Errichtung eines Inventariums sammt Vergütung der großen haftenden Einlags- und Beitragskapitalien des Stiftes angesprochen und, da eine solche Ausgleichung ohne

³⁵⁶ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 253.

³⁵⁷ Kühbach und Plösch gehören zum Gebiet der Radmer (Stmk). ³⁵⁸ Dazu: Wagner, Quellen, 257-259.

³⁵⁹ Die Familie Riesenfels war eine in OÖ, Stmk und NÖ begüterte Gewerkenfamilie. Dazu: Wagner, Quellen, 257 f.

³⁶⁰ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 253; Wagner, Quellen, 257 f.

³⁶¹ Die Freiherren von Ziernfeld waren eine im obersteirischen Bergbau tätige Familie. Dazu: Wagner, Quellen, 257 f.

³⁶² Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 253; Wagner, Quellen, 257-259. ³⁶³ Dazu: Göth, Steiermark, 215. ³⁶⁴ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 254; Redlich, Kupferbergbau, 12 f.

³⁶⁵ Purgstall an der Erlauf (NÖ) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Scheibbs.

³⁶⁶ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 253-257. ³⁶⁷ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 254-257.

³⁶⁸ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 254 f.

³⁶⁹ Zu den Mitgesellschaftern: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 254 f. ³⁷⁰ Paul de Vitsch.

³⁷¹ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 255 f.

Material- und Naturalvorräthen, wie er in dem von Seiner Majestät dem Kaiser am 9. Februar 1841 genehmigten Lizitationsgesuche³⁴⁴ erscheint, auf 170000 f. CM berechnet wurde, so zeigt sich leider, wie höchst nachtheilig das Resultat des eingeschlagenen Verfahrens war. Nicht minder nachtheilig wirkte der Umstand, daß man sich gegen die gründlichsten Vorstellungen zuerst jener Werke, die sich dem Stifte noch nützlich erwiesen, nämlich des vorgenannten Messinghüttenwerkes und des Bergbaues in Kahlwang, dessen Pachtzeit erst nach zwei Jahren sein Ende erreichte, zu entledigen gesucht, anstatt vor Allem Alles in Bewegung gesetzt zu haben, um sich der unerträglichen Last in der Radmer zu entledigen, zumal unter dem damaligen Finanzpräsidium eine günstige Gelegenheit dazu vorhanden gewesen wäre und sich daselbst der Verbau in dem einzigen Jahre 1835 schon auf 10172 f. 34 x. CM erhoben, alle Jahre durchschnittlich um mehr als 6000 f. CM erhöht, seit 1828 bis 1841 auf 74976 f. 45 x. CM vermehret und 1844 die unglaubliche Höhe von 91163 f. 38 x. CM erreicht hatte. Nachdem die Fabrik verkauft war, von deren Erträgnissen diese höchst verderbliche Ausfälle in der Radmer gedeckt werden mußten, konnte die Veräußerung derselben nicht mehr verschoben werden. Allein da inzwischen bei dem Finanzpräsidium eine Personalveränderung eingetreten war, die eine andere Anschauungsweise der Staats-Interessen zur Folge hatte, so war der günstige Augenblick vorüber und man mußte sich glücklich schätzen, für die Realitäten in der Radmer, welche, da auf den Bergbau keine Rücksicht mehr genommen wurde, in den unnütz gewordenen Werkgebäuden, in dem schadhaften Schloße Greifenberg³⁴⁵ und in 1491 Joch 1211 □° [p471] Grundstücken, größten Theils Hochwaldung mit Nadelholz bestanden, 41000 f. CM erhalten zu können, welche die Innerberg'sche Hauptgewerkschaft angeboten und in Folge des am 5. Jänner 1845 erfolgten Uebereinkommens bar erlegt hatte, ohne daß von einer Lizitation die Rede war.^a [p472] Den Entgang der Erträgnisse der Messingfabrik zu ersetzen, wurde eine genauere Benützung aller herrschaftlichen

Verlust nicht möglich war, für das zweckmäßigste gehalten, beide Realitäten als Prinzipalgewerk auf sich zu nehmen, womit die übrigen Interessenten, ungeachtet eines unvermeidlichen Verlustes, einverstanden waren. In Folge der über diese Cession am 28. Mai 1743 vom Oberbergerichtsamente in Eisenerz ausgestellten Urkunde³⁷² wurden dem Stifte beide Werke, nämlich das Kupferbergwerk in der Radmer mit dem Gute Greifenberg und das Messinghüttenwerk in Reichraming mit dem Gut an der Mangsteinleiten, wozu 54¹/₂ Joch Aecker, Wiesen und Wald gehörten, sammt allen Vorräthen, Zeug und übrigen Zugehör eigenthümlich übergeben. Der Holzbedarf der Radmer war mit mehr als 3000 Joch Stift Admont'sche Lehenwaldung in Jonsbach³⁷³ und jener der Messingfabrik mit 6092 Joch Verlaßwaldung der Herrschaft Steyr gedeckt. Für beide Werke machte sich der Abt verbindlich, die Schulden pr. 28828 f. 34³/₄ x. zu übernehmen und jedem Interessenten dessen Gebühr von dem über Abzug der Passiven übrig gebliebenen Betrag pr. 10869 f. 43³/₄ x. innerhalb 1743 bis 1745 zu bezahlen. Seit dieser Zeit befand sich das Stift Seitenstetten in dem Besitze dieser Realitäten.

³⁷² Dazu: *Ortmayr-Decker, Seitenstetten*, 255.

³⁷³ *Johnsbach (Stmk) ist eine Katastralgemeinde der Gemeinde Admont (Stmk) im Bezirk Liezen.*

Rechte eingeleitet und ein breiter Damm gegen jede Beeinträchtigung derselben im Auge behalten^I. Ein großer Gewinn war indessen selbst schon die Beseitigung der jährlichen enormen Einbußen in der Radmer. Das Entgangene einzuholen, schien es [p473] dem Wirtschafts-Director vorerst im Einklange mit den zu steigernden Erträgnissen zu sein, alle Aufmerksamkeit einer besseren Benützung der Zehentrechte zuzuwenden.^{II}³⁷⁴ Ob der Bogen nicht zu sehr gespannt wurde, [p474] möge dahin gestellt bleiben. In Ipsitz³⁷⁵ wurde eilig, ohne Rücksicht auf die dadurch vermehrten Auslagen, der dem Oberbeamten zum Genuße überlassene Hausgarten benützt, um im selben eine gegen Feuersgefahr mit Ziegel gedeckte Scheune zu erbauen, und darauf die nöthige Anzahl Dienstleute, Pferde und Wägen dahin befördert, welche den Zehent allen jenen Bergbewohnern vom Feld wegzuführen hatten, die sich nicht entschließen konnten, den an sie gestellten Forderungen nachzukommen. Bald mußte man sich aber überzeugen, daß es dennoch vorteilhafter sei, mit den bestandenen Verträgen sich zu begnügen^{III}. Allein eine Summe von mehr als 800 f. CM, welche der improvisirte Bau gekostet, war mit der Liebe dieser Unterthanen verloren gegangen.

Das große Unglück, welches das Stift durch den Brand seines Wirtschaftsgebäudes erlitten, wurde der Lässigkeit seiner Erbauer zum Vorwurf gemacht, die ein Gebäude von solchem Werth und Umfang, dem alle zu Lebensunterhalt nothwendigen Mittel anvertrauet worden, nicht sorgfältiger gegen Feuersgefahr zu bewahren sich angelegen sein ließen. Bei dem Wiederaufbaue desselben wurden daher zur Dachung statt der Schindeln Ziegel verwendet, womit man nebst der Herstellung der alten Feuermauern in ihren vorigen Zustand Alles gethan zu haben glaubte, was zu einer hinlänglichen Sicherheit gegen Feuerschaden nothwendig war^{IV}. Zur Erzeugung der Ziegel wurde nebst der bestehenden Ziegelbrennerei eine zweite, näher gelegene an demselben Orte errichtet, wo schon zum Baue des Klosters und später zur Erbauung des Oeconomiegebäudes die erforderlichen Backsteine gewonnen wurden. Da sich dieses Thonlager noch ebenso

^I In A: Um den durch diesen Verlust erlittenen Ausfall zu decken und den Entgang auszugleichen, wurde eifrig [danach über der Zeile nachgetragen: eine bessere] durch Benützung der übrigen Realitäten und Rechte des Stiftes gesorgt [über der Zeile nachgetragen: angeregt] und sorgfältig [sorgfältig: über der Zeile nachgetragen, gestrichen: ebenso sorgfältig] gegen [über der Zeile nachgetragen: fremde] Uebergriffe ein fester Damm im Auge behalten.

^{II} In A: Da dies nicht genügte, fiel der erste Blick auf den Zehent, diesen, wie schon aus dem Zehentgesetze Carls des Großen vom J. 779 hervorgeht, teilweisen Ersatz für das große Landeigenthum weniger, und vorzüglich der Priesterschaft, die es in ihrem hohen Berufe für die große Masse besessen, und durch den weltlichen Arm allmählig verloren hatte.

^{III} In A: und die Scheune unbenutzt dem Verfall zu überlassen.

^{IV} womit ... nothwendig war: fehlt in A.

³⁷⁴ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 309. ³⁷⁵ Ybbsitz (NÖ).

mächtig und geeignet wie vordem zeigte, erwachte die Idee, durch diese Ziegelei einen neuen Erwerbzweig entdeckt zu haben, der einen größeren Ertrag als der zum Getreidbau benützte Boden brächte, daher selbe auch nach vollendetem Baue in Thätigkeit erhalten wurde. Der kostspielige Bretterkauf, welcher unerlässlich war, um die Brandstätte gegen den verderblichen Einfluß des nahenden Winters mittelst eines Nothdaches zu schützen, hatte einen so lebhaften Wunsch nach einer Brettmühle, zumal in Verbindung mit einer Mahlmühle, erzeugt, daß man sogleich mit den Besitzern benachbarter Mühlwerke in Unterhandlungen trat und, da sich nicht ebenso schnell, als es die Ungeduld wollte, ein genehmer Kauf fand, den Entschluß faßte^I, ein solches Werk selbst zu erbauen. Dieser Entschluß wurde um so schneller zur Ausführung gebracht, je größer der Aerger über die hohen Preise der feil gebotenen Mühlen war.³⁷⁶

An der Url glaubte man, den geeigneten Platz^{II} ersehen zu haben; und so wurde unabhängig von den Forderungen der Mühlenbesitzer unverweilt zum Baue des großen Mühlhofes geschritten, der ein Stockwerk erhielt und seine Nachbarn weit überragte. Nur schade, daß man die Gegenwart überschätzte, die Zukunft zu wenig im Auge [p475] behielt und die Ereignisse nicht mit Ruhe abwartete, die in kurzer Zeit einen vortheilhaften Kauf herbeigeführt hätten, wodurch dem Stifte große und unnöthige Auslagen erspart worden wären^{III}. Da nur ein knapp bemessenes Wassergefälle, mehr beinahe erzwungen als natürlich, zu erlangen war, so wird das Gebäude nicht selten unter Wasser gesetzt und fortan die Nothwendigkeit wiederholter, oft kostspieliger Reparaturen herbeigeführt. Bald erhoben sich auch Klagen über die, durch das gestaute Wasser der Url verursachten, nachtheiligen Ueberschwemmungen der benachbarten Gründe, die in Prozeße überzugehen drohten und so ernstlich wurden, daß man, diesen Streitigkeiten ein Ende zu machen, keinen anderen Ausweg hatte, als ein zunächst gelegenes verfallenes Bauernhaus^{IV} mit allen darauf haftenden Lasten um den willkürlichen Preis von 5100 f. CM zu übernehmen, obschon es nur 32 Joch nasse Gründe enthält und gleich der Mühle eine Viertel-Meile vom Stifte entfernt ist. Nicht lange vorher hatte man es dem Interesse der Oeconomie entsprechend gefunden, jene Gründe zu verkaufen, die außer der Arrondirung nicht an die übrigen rainten.³⁷⁷

Weit ist der Weg von diesem großartig angelegten Mühlhofe und zur Halbscheide so schlecht, daß die Sägeblöcke in Schlitten nur einmal des Tages dahin gebracht werden können, was jedem vortheilhaften Verkehre um so mehr hinderlich ist, als der Weg aus

^I *Danach in A:* einen Platz auf den Stiftsgründen zu suchen. ^{II} *In C:* auf einer Stiftswiese.

^{III} *In A:* daß eine ohne Wirth gemachte Rechnung leicht vorauszusehen war.

^{IV} *In A:* der Kauf des zunächst gelegenen, unter dem Namen Urlegut bekannten Bauernhauses.

³⁷⁶ *Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 309.* ³⁷⁷ *Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 310.*

Mangel an Steinen mit jungen Holzstämmen fahrbar gemacht werden mußte. Und wie, wenn der Forst, diese dem Stifte unentbehrliche und unersetzliche Schatzkammer nach einigen Decennien von Jahren so gelichtet sein wird, daß man nur mehr auf den eigenen Bedarf und jenen der Nachkommen Bedacht nehmen kann? Wie rasch Alles, was nicht auf festen Füßen steht, zu wanken beginnt, zeugt eben schon nicht nur die Mahlmühle, die nur für die eigenen Bedürfnisse zu mahlen befugt, keine hinreichende Beschäftigung mehr hat, da durch die Zeitereignisse das Amts- und Dienstpersonale theils ganz entlassen, theils vermindert werden mußte und die öffentliche Gymnasiallehranstalt damals so weit herab kam, daß sie nicht mehr so viele Zöglinge als die Klosterschule in der letzten Zeit des Abtes Ambros Rixner zählte, sondern auch die Brettmühle, die bereits noch unnützer geworden, da man sich unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr verhehlen kann, daß sich das überstämmige Holz des Stiftswaldes bedeutend besser als Kohle als in Brettern verwehrt lasse. Dieses geräumige Gebäude mußte zwar mehrere Haushiere unter den gewöhnlichen Verrichtungen der Feldwirtschaft übernehmen, aber wer wird behaupten wollen, daß es vortheilhafter sei, selbe einer fremden, weit entlegenen Aufsicht zu überlassen, als unter den eigenen Augen zu behalten.

Im Eifer dieser Speculationen wurde zufolge der Vorschläge des Officialen eine amerikanische Dreschmaschine, ein vollständiger Apparat neuester Art zu einer großartigen Brandweimbrennerei, eine Stampf- und Oelmühle sammt Presse angeschafft.³⁷⁸ Erstere, welche allein über 500 f. CM zustehen kam, dachte man mit der Oelmühle durch das Wasser in Bewegung zu setzen und den Apparat [p476] zur höheren Verwertung der Kartoffel zu verwenden. Allein weder das Eine noch das Andere hatte einen Erfolg. Die Dreschmaschine erhielt als gänzlich unbrauchbar ein Ruheplätzchen in einer Rumpelkammer^I des Mühlhofes und der nicht minder kostspielige Apparat zur Erzeugung des Brantweines wurde in Folge der damals allgemein eingetretenen Erdäpfelfäulniß^{II} als unnütz beseitiget, dagegen aber für einen der beiden Jäger ein eigenes mit einem Stockwerk versehenes Haus am Eingang des Stiftswaldes erbauet und liberal^{III} ausgestattet^{IV}. Leider zeigten sich aber auch dieser Unternehmung die Umstände nicht günstig. Denn bald darauf traf das herrschaftliche Jagdrecht eine große Beschränkung, wodurch der durch eine leichtere Aufsicht des Waldes erlangte Vortheil um so problematischer wurde, je mehr derselbe ohnehin nur von dem redlichen Sinne und Eifer des Aufsehers abhängt. Der zweite Jäger erhielt sammt seinen Hunden das im Kirchhofe zu St. Veit³⁷⁹ gelegene

^I In C: in den Oublietten einer jungen Rumpelkammer. ^{II} In C: Kartoffelfäulniß.
^{III} Davor in A: mit allem nöthigen Comfort; fehlt in C. ^{IV} In A: nebst mehreren Scheunen.

³⁷⁸ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 310. ³⁷⁹ Im Ort Seitenstetten (NÖ).

vormalige Pfarrhaus zur Wohnung, weil sich bei den fortwährenden Speculationen für ihn in dem Meierhof kein Platz mehr fand.

Während diese und ähnliche Pläne, deren einer, die Kühe über den Normalstand zu vermehren und dagegen knapper zu nähren, bezweckte, weil die Kälber-Erzeugung vorteilhafter als die Milchwirtschaft sei, für so beachtenswerth gehalten wurden, daß man sich die Erhaltung des Hauses davon abhängig dachte, obschon sich auch dieses Project keines günstigen Erfolges zu erfreuen hatte, weil bei den meisten Kühen der mangelnden Kräfte wegen ein Verwerfen der Frucht erfolgte, konnte man die Aeüßerung hören, eher ein zweites Brandunglück noch einmal ertragen zu wollen, als diese Stütze zu verlieren.^I Merkwürdiger Weise folgte eine bittere Lehre diesen Worten auf dem Fuße. Eher als sich das Stift von der schweren Bürde der Radmer befreiet sah, wurde es neuerdings von einem namenlosen Unglück heimgesucht.

Es war am 24. Juni 1844³⁸⁰, als man plötzlich nach 6 Uhr Abends unter den schnell sich folgenden, schauerlich dumpfen Tönen der großen Glocke den furchtbaren Feuerruf hörte, der gleich im ersten Augenblick keinen Zweifel übrig ließ, daß das Wirtschaftsgebäude des Stiftes der Herd desselben sei. Ein dichter, schwarzer Qualm drang mit Gewalt an der östlichen Seite desselben oberhalb des Ochsenstalles aus allen Zwischenräumen des Daches hervor, dem bald die hellen Flammen folgten. Da hier eine große Menge von Heu, Klee und Stroh und der kurz vorher eingespeicherten Kornernte hoch aufgeschichtet lag, so läßt sich der Feuerpfuhl denken, der hier zum Ausbruch kam und gleich einem Flammenmeere himmelhoch aufloderte, dessen Wogen jedoch, durch einen günstigen Westwind^{II} von den übrigen Theilen des Gebäudes abgeleitet, der Hoffnung Raum ließen, daß die Schutzmauern dem Weitergreifen derselben ein Ziel setzen werden, zumal das vorausgegangene Unglück den Fingerzeig^{III} gegeben, wie sie zu machen waren. Facit experientia cautum. Diese Zuversicht wurde im Augenblicke der Gefahr selbst von Seite der Direction bestätigt, die Alle zurückwies, welche das Dach, um vorzubringen, erstiegen und die Hände an das Werk zu legen bereit waren. Aber wie groß [p477] war der Schrecken, als man in der Erwartung getäuscht, das Feuer theils in Folge der zu kurzen, wenn nicht ganz unterlassenen Unterbrechung der Mauerbänke, theils der zu schwachen Construction der Brandmauern, die ungeachtet der günstigen Luftströmung dem Andringen der Hitze keinen hinreichenden Widerstand leisten konnten, in seinem verderblichen Fortschreiten nicht gehemmt sah. Innerhalb einer halben Stunde hatte die

^I in C: leichter ein zweites Brandunglück ertragen, als die Quelle dieser Rathschläge vermessen zu können.

^{II} In A: Nordwind. ^{III} In A: deutlich genug den Fingerzeig.

³⁸⁰ Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 310.

gierige Flamme des ganzen Gebäudes sich bemächtigt und nach einer verhängnißvollen Stunde standen nur mehr die nackten schwarzen Mauern desselben. Ein Menschenleben ging Gott Lob ! nicht zu Grunde, auch die Hausthiere konnten gerettet werden. Um so mißlicher sah es aber mit dem Körnerkasten und den ihm anvertrauten Früchten aus, den man anstatt nach Möglichkeit gegen Feuersgefahr zu sichern, von einer leeren Großthuererei befangen, so großartig als möglich angelegt, und um die weiten Räume noch weiter erscheinen zu lassen, von jeder Stütze frei, mit einer hängenden Decke ausgestattet hatte. Der ganze Körnerboden fiel daher als eine leichte Beute dem wüthenden Elemente anheim und nur mit der äußersten Mühe und Gefahr konnte ein Theil des Getreides gerettet werden, das ohne Verlust eben so leicht als gefahrlos dem Hause hätte erhalten werden können, wenn man einem wohlgemeinten Rathe zufolge^I eine sogenannte Gosse in der Gewölbsdecke der unter dem Getreidspeicher zur Aufbewahrung der Gartenfrüchte über Winter bestimmten feuersicheren Lokalität angebracht hätte. Das Stiftsgebäude zu retten, durfte die dazwischen stehende Apotheke³⁸¹ keinen Augenblick außer Acht gelassen werden, da sie durch ihr Schindeldach dem Feuer als höchst gefährlicher Leiter diente. Diese Rettung gelang durch den Eifer der von der nächsten Umgebung herbei eilenden Hilfe. Bald erschienen auch von entfernteren Ortschaften viele Leute^{II} mit ihren Spritzen, die dem Orte während der Nacht einen wesentlichen Dienst erwiesen, weil der Wind eine ungünstige Wendung genommen und den unermeßlichen Gluthaufen gegen das Stift und den Markt getrieben hatte. Das große Oeconomiegebäude, welches seit dem vorigen Brande mit vielen Kösten wie neu erbauet aus der Asche entstanden war, durch den überraschend weitläufigen Umfang des Körnerkastens die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und durch das gespendete Ziegeldach mit den restaurirten Feuermauern^{III} und dem Wetterableiter gegen eine Feuersgefahr so gut gesichert schien, daß man gegen die Statuten der w[echselseitigen] Brandschaden-Versicherungs-Anstalt den über das Dach vorschriftmäßig ragenden Theil der Feuermauern sogar eigenmächtig abtrug und bei der Wiederherstellung des Getreidebodens nur den zu erzielenden großartigen Eindruck im Auge behielt, war also allein dem Verderben des Feuers erlegen und

^I in C: wenn man einem wohlgemeinten Rathe die Ohren nicht verschloßen.

^{II} In A: viele Leute von St. Peter, Wolfsbach, Rohrbach³⁸², Weistrach³⁸³, Haag, Aspach, Waidhofen und Amstetten.

^{III} In A: durch die fünf Feuermauern.

³⁸¹ Dieses Gebäude befindet sich zwischen Meierhof und Stiftsgebäude. Das Gebäude ist heute nicht mehr als Apotheke in Verwendung.

³⁸² Rohrbach ist eine Katastralgemeinde der Gemeinde Weistrach (NÖ) im Bezirk Amstetten.

³⁸³ Weistrach (NÖ) ist eine Gemeinde im Bezirk Amstetten.

stand nun wieder verödet als eine weitklaffende, schauerliche Ruine [p478] da.^I

Der gerichtlich erhobene Schaden erhob sich auf die entmuthigende Summe von 52000 f. CM. Bei dem vorigen Brande hatte das Stift ohne Anstand von der k. k. wechselseitigen Brand-Schaden Versicherungs Anstalt die ihm gebührende Vergütung pr. 20000 f. CM unverweilt erhalten.³⁸⁴ Gegenwärtig mußte es sich mit den ihm zugewiesenen 12000 f. CM begnügen oder sich gefallen lassen, auf den Rechtsweg hingewiesen zu werden, weil man sich aus Unvorsichtigkeit die vorerwähnten statutenwidrigen Abänderungen der Feuermauern eigenmächtig zu machen erlaubt hatte. Da dieses große Gebäude nun ebenso wie vor acht Jahren, da es statt der Ziegeldachung nur ein dürres Schindeldach trug, in derselben kurzen Zeit und ungeachtet eines günstigen, den Feuerstrom ableitenden Windzuges mit einziger Ausnahme der Gewölbe dem Feuer gänzlich zur Beute wurde, so läßt sich nicht verkennen, wie sehr die Tragweite der Kenntniße überschätzt wurde, welchen man im Angesichte einer von bitterer Erfahrung gegebenen Lehre den Bau zu überwachen anvertrauet hatte.^{II} Dazu kam noch der schon berührte Verlust von 8000 f. CM, der, aus Läßigkeit entstanden, dem Stifte um so empfindlicher fiel, als er ebenso nachtheilig in Beziehung der Haushaltung wie der öffentlichen Meinung war. Ueber die Veranlassung dieses Brandes ließ sich nichts Verlässliches sagen, daher man sich im ersten Augenblick mit einer problematischen Selbstentzündung des Heues half, die sich aber nicht behauptete, da nirgends ein ähnlicher Fall in weiter Umgebung nachzuweisen war, obschon kein Jahr vorübergeht, ohne daß hier oder da feuchtes Heu eingebracht wird. Das ämtlich aufgenommene Protokoll deutet, mit größerer Aufmerksamkeit gelesen, nicht ohne Wahrscheinlichkeit auf den gewölbten und gleichwohl gänzlich ausgebrannten Ochsenstall hin, in welchem die Veranlassung ohne Zweifel in Folge jener sträflichen Sorglosigkeit gegeben wurde, die bei dem größten Theile der auf dem Lande entstandenen Feuersbrünste als Ursache ihrer Entstehung zu beklagen ist. Da die daselbst befindliche, zum Herablassen des Heues bestimmte Oeffnung leider aus Nachlässigkeit nicht geschlossen war, so war nichts leichter, als daß sich das Feuer dem Heuboden selbst augenblicklich mittheilte. Viele und große Anlehen mußten wieder gemacht, die alten Schulden mit neuen vermehret werden, um das eingäscherte Gebäude aus seinem Schutt zu erheben. Die meisten Auslagen

^I *In C*: Einen auffallenden Contrast bildeten die eben zu dieser Zeit angelangten, für die Winter- und Sommersaison bestimmten, zwei eleganten Wienerwägen und die nicht zu verbergende Freude, daß es gerade noch geglückt, sie vor diesem Ereigniß angeschafft zu haben, obschon ohnehin sämtliche Wägen gerettet worden waren.

^{II} *In C*: wie sehr die Tragweite der Fähigkeiten und Kenntniße überschätzt wurde, welchen im Angesichte einer ernsten Lehre und schmerzlichen Erfahrung die Leitung dieses Baues überlassen worden war, der jeden Privatmann zu Grunde gerichtet haben würde.

³⁸⁴ *Archivalien sind im StAS unter Karton 22 L verzeichnet, allerdings nicht auffindbar.*

verschlang der Getreidekasten. Der geringe, wenn nicht gänzlich vernachlässigte Schutz desselben sollte nun gesühnet werden. Die weiten Räume dieses Körnerbodens, für welche die ganze Länge und halbe Breite des Wirtschaftsgebäudes im ersten Stockwerke bestimmt wurde, erhielten eine gewölbte Decke von Backsteinen, die, um sie gegen den [p479] Druck ihrer eigenen Schwere zu sichern, eine zahllose Menge von Gewölbpfeilern erforderte, welche, in kurzen Zwischenräumen und doppelter Reihe, gleich dem Gewölbe aus Backsteinen erbaut, mittelst eiserner Schließen mit den Hauptmauern zu beiden Seiten verbunden und mit Brettern sorgfältig verkleidet wurden. Die außerordentliche Menge gebrannter Mauersteine, welche diese unübersehbare Getreidhalle verlangte, kostete zur Aufbringung viele Zeit und trug reichlich das Ihrige bei, daß sie erst nach einigen Jähren vollendet werden konnte. Aber kaum standen sie vollendet, wie gepanzert und jeder Feuersgefahr Trotz bietend, da, als die Revolution von 1848 hereinbrach, welche alle Schleußen öffnete, um die bestehenden alten Rechte wegzuschwemmen, unter welchen sich auch die Zehentrechte befanden. Diese großsprecherischen Hallen, denen man zum Schutz gegen Feuer große Summen^I gespendet, zu ihrer prunkenden Ausdehnung schöne Wohnungen geopfert und nach ihrer Vollendung die Ehre erwiesen hatte, sie mit hohen Selbstgefühle jeden Fremden zu zeigen, stehen nun mit Ausnahme eines kleinen Theiles leer, gänzlich unnütz und wie beschämmt gleich einer gefallenen Größe da. Gudemüthigt erinnern sie an die Kapitalien, die auf sie verwendet, verzinsset werden mußten und an die zerstörten Wohnungen, die nun einen willkommenen Miethzins eingebracht hätten. Gespensterartig erscheinen in den öden weiten Räumen an jedem dieser Pfeiler, die wie Gerippe dastehen, denen alles Lebensmark ausgesogen wurde, das *lucrum cessans* und *damnun emergens* gegen das *ne quid nimis* warnend.^{II}

So entwickelte sich bei allen Unternehmungen, nicht ohne schmerzlichen Eindruck, ein unseliger Keim, der um so schneller zur Reife kam, je weniger die befangene Beurtheilung der Umstände zu einer unbefangenen Anschauung gelangte.^{III} Es fehlte Gottes Segen, an dem Alles gelegen. Nicht lange vorher wurde der Kauf einer Realität^{IV} um

^I *Danach in C*: mit vollen Händen.

^{II} *Danach in C*: Auf gleiche Weise hätte auch der zwischen zwei Stifte entstandene Prozeß mit allen seinen Auslagen vermieden werden können, wenn nicht eines leidigen Dünkels wegen, der den Schein, sich selbst zu genügen, nie fahren lassen wollte, gerade jene Personen von jeder durchgreifenden Rathseinhaltung ferne gehalten worden wären, die allein mit dieser Sache vertraut waren.

^{III} *In C*: und, wie man leider noch hinzusetzen muß, eine von Liebe und Demuth gleich entfernte, dem Hochmuth verfallene Leidenschaftlichkeit ein unbefangenes Urtheil aufkommen ließ.

^{IV} *In A*: Kauf einer Herrschaft *Es dürfte sich hier um die unmittelbar benachbarte Herrschaft St. Peter in der Au gehandelt haben. Auch in einem Brief an Abt Joseph aus dem Jahre 1851 wiederholte Pischowsky die Kritik an dem geplanten Kauf der Herrschaft St. Peter: „Würden wir andere nicht sagen müssen, fuimus Troes, wenn der Kauf der Herrschaft St. Peter, den Sie mit allen Ihnen zu Gebothe stehenden Mitteln durchzusetzen gesucht, nicht wäre verhindert worden. Und gleichwohl*

den hohen Preis von 120000 f. CM^I abgeschlossen, die kaum ein Erträgniß von mehr als 4000 f. CM auswies und gleichwohl die Uebernahme zweier landtäfflich³⁸⁶ vorgemerkter Capitalsposten unter gefährlichen Clauseln zur Bedingung machte. Das Stift mußte sich nämlich für verbindlich erklären, nicht nur eine auf dieser Realität haftende Schuld von mehr als 5000 Stück Dukaten^{II} in gleicher Münze zu übernehmen, in selber stets zu verzinsen und ebenso zu seiner Zeit in Dukaten zurückzubezahlen, obschon der Dukaten bei der Uebernahme dieser Schuld nicht höher als zu 4¹/₂ f. CM berechnet war, sondern auch noch sich der Uebernahme eines landtäfflich vorgemerkten, zu 5 % verzinslichen, uralten Fidei-Comiß-Kapitales von 40000 f. zu 16000 f. CM unterziehen, ohne daß man vorher an eine Versicherung der Einwilligung von Seite der Fidei-Comiß-Interssanten zu dieser Reduction und der landtäfflichen Auszeichnung gedacht, noch die Beschaffenheit und Rechtsgründe des lehensherrlichen [p480] Stiftsverhältnißes zu dem Allodialbesitzer dieses Gutes und die daraus hervorgehenden Consequenzen zu einer klaren Ansicht gebracht hatte. Die hohe Landesstelle, welche heller sah, konnte daher ihre Genehmigung eben so wenig ertheilen, als sie selbe dem Kaufe eines Zinshauses in Wien in derselben nachtheiligen Beziehung 1846 ertheilt hatte. Die erwähnte Landes-Realität wurde in kurzer Zeit, nachdem die herrschaftlichen Rechte in den Abgrund der Revolution versunken waren^{III}, um den dritten Theil des vorstehenden Preises veräußert, obschon der Käufer das Schloß, welches für das Stift eine unnütze Last geworden wäre, als Wohnsitz benützen konnte.

Da der unglückliche Abt fortan von dem Phantome gequälet wurde, daß er sich durch ein Zugeständniß etwas vergebe, welches nicht von ihm, oder der durch ihn befähigten Person ausging, konnte von einem ungefärbten Blicke, von einer unbefangenen Uebersicht nicht wohl eine Rede sein. Dieses wirkte um so nachtheiliger, als dadurch jeder Vorschlag, der nicht von persona grata kam, abgewiesen wurde, wenn auch der Nutzen auf der flachen Hand lag. Ein solches Mißtrauen mußte im Zwecke und Mittel alle Folgerichtigkeit zerstören.^{IV} Es war der Wurm, der am Lebensmarke des Klosters nagte, keine

bin noch immer ich der Geächtete. "StAS, Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky, Pischowsky an Gündl, undat. (vermutlich 1851)., die nur an Gründen 313 Joche 302 □° (worunter 240 Joche 404 □° Waldung) angeblich enthält, ohne für deren Ausmaß zu haften, die Tatz-Entschädigung³⁸⁵ sich vorbehielt und keine größere Erträgniß als den Betrag von 4356 f. CM ausweisen konnte.

^I In A: 121000 f. CM. ^{II} In A: 5200 Dukaten, das Stück zu 4¹/₂ Gulden gerechnet, für 234000 CM zu übernehmen. ^{III} In A: den schwachen Lebensfaden des Stiftes entzwei geschnitten haben würde.

^{IV} In C: Eine solche Unwahrhaftigkeit gegen Andere macht unwahrhaft gegen sich selbst, mehrt den Hochmuth, schwächt Kopf und Herz und zerstört Zwecke und Mittel jede Folgerichtigkeit.

³⁸⁶ In einem Register vermerkter Grundbesitz des Adels von Niederösterreich.

³⁸⁵ Taz: Abgabe, Tranksteuer. Dazu: Art. Datz. In: DRW II 723.

Liebe auf kommen ließ, jede Klarheit des Gedankens trübte.^I Daher jene Geneigtheit zu Illusionen und zu jener Selbsttäuschung, die dem Stifte Summen^{II} kostete, welche, wenn sie auch nicht erlaubt hätten, an den vom Abte Dominikus³⁸⁷ projectirten Bau der Klosterkirche Hand anzulegen, doch mehr als hinreichend gewesen wären, die kläglich dahin siechende Stifterkapelle³⁸⁸ vor ihrem Verfall zu schützen, die ihr historisches, monumentales Gepräge treu bewahrte, aber an tief klaffenden Wunden leidet, die das Schlimmste besorgen ließen, und vor allem die von dem vorigen Abte gegründete Gymnasial-Lehr- und Erziehungs-Anstalt, die sichtbar verkümmerte, in ihrer segensreichen Blüthe zu erhalten.^{III} Allein anstatt sich zu verständigen und dem inneren geistigen Haushalt das Gepräge einer umfaßenden religiösen Gemüthsruhe als Wahrzeichen eines klaren Rechtsbewußtsein zu geben^{IV}, um ungestört jeder Aufgabe des Ordens eifrig nachzukommen, mußte man leider sehen, daß nach dem gewöhnlichen Gange der Begebnisse die Thatkraft erlähmte, wie die Herrschaft einer krankhaften Erregsamkeit zunahm. Anstatt persönliche Rücksichten dem Zwecke des Ordens unterzuordnen und bei dem hereinbrechenden Mangel an Priestern für die Aufnahme junger, hoffnungsvoller Cleriker zu sorgen, kam es soweit, daß die eigenen Priester mit höherer Genehmigung das Stift verließen.^V

^I *In A:* Eine solche Nichtachtung des Gesamtvereines oder einzelner Mitglieder wirkt wie eine fressende Säure, die dort umso ungehinderter weiter greift [...], neutralisiert.

^{II} *In C:* die weit über 200000 f. CM hinausragen.

^{III} *In C:* und ihr, wie es das Heil der Kirche und des Staates dringend verlangte, eine größere Wirksamkeit und Ausdehnung zu geben.

^{IV} *Danach in A:* wenn die Liebe von oben erlischt, sollten die Disziplinargesetze des Klosters vor Willkür, Parteilichkeit und allen jenen Nachtheilen schützen, die aus Mangel [*gestrichen:* einer/ hinreichender Kapazität eines /eines über der Zeile nachgetragen; *gestrichen:* des/ mit der Behaglichkeit verwachsenen Cyclops-Aergers entstehen, der ohne Bruderliebe hartsinnig und doch mehr Poltron³⁸⁹ herrschbegierig ohne Herrschereigenschaften, hochmüthig ohne Würde an der Spitze eines Klosters steht. Allein diesen steht der Gehorsam entgegen. Dass auch Seitenstetten zu verschiedenen Zeiten von jener Säure nicht unberührt geblieben ist, die kein Mittel dem Gesamtwohle für zuträglich hält, das dem Privatwohlergehen nicht entspricht, läßt sich, wenn man der Wahrheit nicht geradezu in den Weg treten will, unmöglich verhehlen. Statt der klaren frischen Luft, die von den Höhen der Ewigkeit in das Thal der Zeit herabweht und in den Klöstern gesucht wird, lag oft lang und schwer eine dumpfe Atmosphäre, die das Athmen einengte, die Lebensluft raubte und den Blick trübte, der über den Horizont der Zeit hinausreichen sollte. Vorzüglich groß war die Noth, als mit dem inneren Frieden auch der äußere entflohen, ein Kloster, das unter die vocabula obsoleta herabzusinken Gefahr lief, nur mehr ein Scheinleben zu trefen war und der entthmutigende Zustand des Abtes keine Hilfe mehr erwarten ließ.

^V *Danach in C:* Diese Tragweite eines geschulten Verstandes und geistiger Kräfte blieb außer dem Stifte nicht unbemerkt. Wiederholt traf es sich, daß der Abt bei der Wahl eines Verordneten des Collegiums niederöstr(*eichischen*) Herren Landstände zur Schmach des Stiftes übergangen wurde, für dessen Emolumente³⁹⁰ er umso mehr zu sorgen gehabt, als keine Ausgaben gespart wurden, den Abgang eigener Kräfte und Anstrengungen durch fremde zu ersetzen.

³⁸⁷ *Dominik Gussmann.* ³⁸⁸ *Ritterkapelle.* ³⁸⁹ *Maulheld, Feigling.*

³⁹⁰ *Entgelt, Vergütung, regelmäßige Einnahme.*

Am größten war die Noth, als 1848 mit dem inneren Frieden des Hauses auch der äußere entfloh, als im selben nur mehr ein Scheinleben zu finden [p481] war und der geistig- und körperlich-krankte Zustand des Vorstehers jede Hoffnung einer besseren Zukunft vereitelte. Zum Glück führte eben das Ueberhandnehmen des Uebels, die seit dem tumultuarischen Eindringen eines Bauern-Haufens in die äbtliche Wohnung, die sich in Beziehung der Zehent-Abgaben für überbürdet hielten^I, unglaubliche Reizbarkeit die Niederlegung seiner Würde herbei, für die er sich Anfangs Mai 1851 aussprach. Die schuldige Achtung gebot, eine Gegenvorstellung zu machen und Mittel an die Hand zu geben, die ihm durch selbst gewählte Coadjutoren zur Erleichterung seiner Amtsgeschäfte dienen könnten. Allein er blieb bei seinem Entschluß, ließ sich im Convent eine Wohnung neu herstellen, malen und verlangte nebst seiner und seiner Bedienung vollständigen Verpflegung einen jährlichen Ruhegehalt von 600 f. CM. Davon wurde der hochwürdigste Herr Bischof³⁹¹ und die hohe Landesregierung in Kenntniß gesetzt und späterhin das Ansuchen gemacht, zur Wahl eines neuen Stiftsvorstehers schreiten zu dürfen. Nirgends zeigte sich ein Hinderniß. Der Herr Bischof³⁹², welcher leider bald darauf starb, wünschte dem Stifte Gottes Segen, damit der zurückgegangene Wohlstand wieder aufleben möge^{II}.

Wie es dem Abte Ambros Rixner am Ende seiner Haushaltung nicht entgangen war, daß man sein Zutrauen arg mißbrauchet habe, so gab es auch für den resignirten Abt lichte Augenblicke, die ihn nicht zweifeln ließen, wie es Mancher, der sein volles Vertrauen besaß, gemeint habe. Die erwähnten Ergebnisse sind der Geschichte verfallen, daher eine Kritik dieser Vorfälle als die jeder anderen historischen Thatsache statthaft sein muß. ‚Facts are stubborn things‘. Die Geschichte hat das Recht, sie zu kennen. Allein wenn davon eine Erwähnung gemacht wird, so kann es nur in der Absicht geschehen, durch abschreckende Beispiele zu nützen, und dem Lobe, wo es auf seinem Platze ist, den wohlverdienten Credit zu verschaffen. Manchen dürfte, um von vielen nur eines zu erwähnen, das Geschichtswerk des Bischofes Luitprand von Cremona nicht unbekannt sein, dem er den Titel Antapodosis³⁹³ gab.

Ungeachtet der Ruhe, der sich der Unglückliche im Convent überließ, verschlimmerte

^Idie seit ... hielten: fehlt in A. ^{II}In A: damit der Wohlstand desselben wieder aufblühen möge, der durch die Stimmung zurückgegangen sein durfte.

³⁹¹Der Resigantion des Abtes ging ein Briefwechsel zwischen Prior Augustin Braun und Bischof Buchmayer von St. Pölten voraus. StAS, Karton 1 F, A 55, Schreiben des Bischofs Buchmayer an Prior Augustin Braun.

³⁹²Anton Aloys Buchmayer (1770–1851) war von 1843 bis zu seinem Tod Bischof der Diözese St. Pölten. Dazu: Schragl, Buchmayer, 80 f.

³⁹³Luitprand von Cremona war ein Historiker und Diplomat des 10. Jahrhunderts. Eines seiner Werke ist die Antapodosis. Dazu: Schmidinger, Liutprand, 1105 f.

^IIn C: anstatt die gereichte Nahrung bereitwillig entgegenzunehmen, war die Hand, welche sie ihm brachte, nicht immer vor einem Biße sicher, den er mit Ingrimme versetzte.

^{II}Danach in C: Entschlüpfte doch dem Abte selbst schon vor mehr als zehn Jahren, wie von einer Ahnung überwältigt, die vor einem noch lebenden Priester gemachte Aeußerung, daß ihm nichts schrecklicher als die Besorgniß sei, zu einem G -- n herabzusinken, wovon ihn Gott bewahren wolle.

^{III}Wie es dem Abte ... verschlingen konnte: *fehlt in A.*

^{IV}Danach in C: Ein eigenes Verhängniß wollte, daß er selbst nach seinem Tode noch die Veranlassung wurde, die Ruhe seines Vorgängers im Grabe auf eine schmerzliche Weise zu stören.

Die vorerwähnten Ergebnisse sind der Geschichte verfallen; daher eine Kritik derselben, als die einer jeden anderen historischen Thatsache davon nicht zu trennen ist. Facts are stubborn things. Die Geschichte hat das Recht, sie zu kennen. Gott liebt die Wahrheit [*Anm. Pischowsky: a. Psalm 50 v. 8*]. Was würde sie aber nützen, wenn sie stets verborgen bleiben müßte. Allein wenn davon eine Erwähnung gemacht wird, kann es nur in der Absicht geschehen, durch Beispiele vor Abwegen zu warnen und dem Lobe, wo es auf seinem Platze ist, den wohlverdienten Credit zu verschaffen. Es fehlt daher auch nicht an wohlmeinenden Lehren dieser Art. Wem ist, um von vielen Geschichtswerken nur eines zu erwähnen, das des Bischofes Luitprand von Cremona nicht bekannt, dem er den Namen Antapodosis gab. Der Verstorbene ist der Welt entrückt und gehört der Ewigkeit an. Wir haben kein Recht mehr, ihn zu richten, und haben ihm alle alles verziehen. Allein wir sind auch durch das Wort Gottes verpflichtet, alles zu prüfen und das Gute zu behalten. Nie kann man daher genug auf die Nothwendigkeit einer großen, bei der Wahl eines solchen Vorstehers unerlässlich zu beobachtenden Vorsicht, aufmerksam machen, je größer der Einfluß geistlicher Institute auf die Menschen, je enger ihre Verbindung in religiöser und socialer Beziehung mit dem Leben ist.

So erfreulich, Herz und Gemüth erhebend, es ist, eine geistliche Gemeinde zu sehen, in welcher eine dem Geiste des Ordens entsprechende Thätigkeit herrscht und der innere Seelenhaushalt eine unerschöpfliche Quelle des Trostes und eine Pflanzschule christlicher Andacht gegen die Welttrunkenheit mit allen geeigneten Mitteln der Gelehrsamkeit und reifen Erfahrung ist, um sich der Achtung und Liebe der Menschen für das einzig Nothwenige zu bemeistern, ebenso niederschlagend und betrübend ist es, wenn sich eine diesem Geiste entgegengesetzte Gesinnung offenbart, wenn einer Faßungskraft, die es nicht faßen kann, daß sie von den Pflichten ihres Standpunktes weit überraget wird, Tactlosigkeit und Verworrenheit auf den Fuße folgen, die Scheu vor der Wahrheit, diesem ersten Bedinge eines gegenseitigen Zutrauens der Glieder eines geistlichen Vereins laut rumoret, separate Interessen die Oberhand gewinnen, ihre Kraft in der Gleißnerei des Eigennutzes finden und an die Stelle der Versöhnlichkeit und Milde ein Terrorismus tritt, der mit Beihilfe der Religion umso verderblicher wirkt, als er die besseren Gefühle des Herzens empöret und anderseits die Schwächen desselben, Stolz und Weichlichkeit nährt. Leicht heilen die Fehler des Kopfes, wenn das Herz gesund und der Wille gut ist. Fehlt es aber auch da, dann schwindet jede Hoffnung einer Genesung. Die Willkür solcher Character zu ertragen, ist eine strenge Ascese, die gleichwohl nur abwehrend wirken kann.

Indessen findet alles sein Ende, dem auch dieses Uebel nicht entgeht, wenn es seinen Höhepunkt erreicht hat. Die Sturmperiode dieses finsternen Geistes zieht endlich vorüber und die Netze des Satans, der, wie sich Joh(annes) Gerson³⁹⁴, der berühmte Kanzler der Universität zu Paris, ausdrückt, dem Vorsteher durch Selbstsucht berückt, ihm seine Fehler als Tugenden, seine Arroganz als Hochherzigkeit, seine arbeitsscheue Schläfrigkeit als Nachsicht, sein unerbittliches Toben als ein Eifer für das gemeinschaftliche Wohl und sein Zappeln als Thätigkeit vorspiegelt, fallen in jene Tiefen, die alles Nichtige verschlingen, aus den Zornesgluthen wird ein Opferfeuer der Liebe, ohne die keine Einigkeit möglich ist. Und so begegnen auch wir dankbefließener einer liebevollen Miene voll Güte und Wohlwollens, die zum Guten ermuntert und Tugendkraft und Tugendtreue zu beleben und zu pflegen geeignet ist. Die redliche Gesinnung, welche eine lebendige Ueberzeugung bewirkt und selbe in das Leben überzugehen drängt, erhellet gleich einem freundlichen Sonnenstrahle die stillen Wohnungen einer friedlichen Zurückgezogenheit und ermuntert zur geistlichen und geistigen Thätigkeit,

³⁹⁴Johannes Gerson (1363–1429) war ein Theologe, Mystiker und Kanzler der Sorbonne. Dazu: Bäumer, Gerson.

sich in geistiger Beziehung sein Zustand zusehends, während der körperliche gedeihte. Nach zwei Jahren war alles geistige, selbstbewußte Leben erloschen, keine Spur von den Funktionen einer sinnenbegabten Seele und noch weniger von der Thätigkeit eines selbstständigen Geistes, ja, was kaum glaublich, keine Spur eines Instinktes mehr vorhanden. Der Arme würde eher vor Hunger zu leben aufgehört, als nach einem ihm vorgestellten Gerichte gelangt haben. Erst, wenn ihm Speise oder Trank in den Mund gebracht wurden, den er oft nicht öffnen wollte, fing er maschinen-artig an, selbe aufzunehmen und zu verarbeiten.^I Daß sich ein solcher Zustand nur allmählig entwickelte, nicht über Nacht entstand und schon lange kein [p482] normaler mehr war, konnte um so weniger seinen willfähigen Rathgebern entgehen, als selbst außer dem Stifte die Tragweite seiner geistigen Kräfte nicht unbemerkt blieb.^{II} Wiederholt traf es der Schmerz, seinen Vorsteher bei der Wahl eines Verordneten der niederösterreichischen Herren Landstände übergangen zu sehen. Kaum würde es so weit gekommen sein, wenn die bittere Wahrheit an die Stelle des süßen Irrthumes, wahre Achtung an jene des vile obsequium getreten wären. Am 27. Juni 1854 fanden endlich auch die Funktionen des Körpers aus Mangel der Nahrung ihr Ende, die der Unglückliche seit 14 Tagen nicht mehr verschlingen konnte^{III}.^{IV} In Folge der vorerwähnten äbtlichen Resignation wurde indessen schon am 11. Februar 1852 zu einer neuen Wahl geschritten. Je mehr sich die Herzen verenget gefühlt, als es zum Wahllacte gekommen, desto leichter schlugen sie, als er vorüber war. Gleich nach dem ersten Skrutinium kam aus der Urne der Wählenden der Hochwürdigste Herr^V Ludwig Ströhmer³⁹⁵ zur aufrichtigen und allgemeinen Freude sämmtlicher Stiftsmitglieder als würdigster Stiftsvorsteher zum Vorscheine.

deren eine die andere unterstützen muß, um nicht hinter den Bewegungen der Zeit und ihren Erfolgen kläglich zurück zu bleiben. Alle Herzen sind gewonnen, aus denen sich das religiöse Leben in das Nichtvermögen des Geistes und in die Kraft des Willens ergießet und von dort wieder zurückströmt.

^V In A: Gymnasialprofessors und Convictspräfecten.

³⁹⁵ Ludwig Ströhmer (1819–1869) war von 1852 an Abt des Stiftes. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 312–321.

2.4 Ludwig Ströhmer

LVI

Ludwig Ströhmer

In Linz, der Hauptstadt Oberösterreichs, am 17. Februar 1819 aus einer bürgerlichen Familie entsprossen, erhielt der Herr Abt seine erste Erziehung in dem Haus seiner Eltern, die durch ihr eigenes schönes Beispiel in dem empfänglichen und weichen Herzen des hoffnungsvollen Knaben den Keim eines Gott ergebenen Gemüthes geweckt und gepflegt hatten. Die wissenschaftliche Vorbildung begann er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, setzte sie auf jenem des Stiftes Seitenstetten fort und vollendete mit stäter Auszeichnung sämtliche Vorstudien in Linz.³⁹⁶ Kalt für äußeren Flitterglanz und warm im Gefühle zu nutzen, zumal der Wahrheit in religiöser Beziehung Zeugniß zu geben, nahm er am 15. August 1839 das Ordenskleid im Stifte Seitenstetten, verband sich mit selbem auf immer durch die am nämlichen Festtage 1842 abgelegten Ordensgelübde und brachte, nachdem er die vorgeschriebenen theologischen Vorlesungen³⁹⁷ in dem Stifte Melk³⁹⁸ mit glänzendem Erfolge gehört, an demselben festlichen Tage 1844 Gott sein erstes heiliges Meßopfer.³⁹⁹ Die glücklichen Geistesanlagen und ein strebsamer Fleiß machten ihn für das Gymnasium unentbehrlich. Da traf ihn auch der ehrenvolle Ruf zum Antritt der äbtlichen Würde.¹

[p483] Die Zeit, sagt man, lehrt die Geheimnisse der Zeit. Diese zu kennen und in diesem Geleise sich zu bewegen, gilt für Fortschritt. Diese Meinung ist zur Lehrerin des Tages, zum europäischen Verstande geworden. Von dem Geiste des Jahrhunderts werden die ausgezeichnetesten Männer beherrscht. Um so weniger kann man sein Wesen unbeachtet laßen, das in den manigfaltigsten Erscheinungen und Formen, gleichwohl durch dieselben Gebrechen und Verirrungen bedingt bleibt. Belege dafür finden sich in allen Jahrhunderten, aber kaum mehr als in den beiden letzten. Man denke nur an jenen Cultus der Vernunft, dessen Unzulänglichkeit erst wahrgenommen wird, wenn er auf die

¹ *Danach in A:* Es läßt sich schwer bestimmen, ob die äußeren oder inneren Zustände des von einer völligen Verstimmung heimgesuchten Stiftes die Aufmerksamkeit des Vorstehers mehr in Anspruch nehmen, um durch ein einträchtiges Zusammenwirken ein Werk zu gründen, das die wahren Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt und so eine Zukunft der Wohlfahrt zu begründen geeignet ist.

³⁹⁶ *Zeugnisse: StAS, Karton 1 G, Fasz. 56, Zeugnisse. Friess, Ströhmer, 6–8.*

³⁹⁷ *Studienzeugnisse aus Melk: StAS, Karton 1 G, Fasz. A 56, Studienzeugnisse aus den Jahren 1841 bis 1844.*

³⁹⁸ *Melk ist ein Benediktinerstift in Niederösterreich.*

³⁹⁹ *Dazu: StAS, Karton 1 G, Fasz. A 56, Weiheurkunde; Nekrolog: Friess, Ströhmer; Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 312 f.*

Spitze getrieben als Zerrbild erscheint oder zum Verbrechen ausartet, an die fortwährend tiefer greifende Skepsis, an das kecke, maßlose Verneinen unsers glaubensleeren Wissens, man denke an die durch Hegel⁴⁰⁰ zu einer neuen Weltanschauung gebrachte Philosophie, die Gott nach der Deutung des David Strauß⁴⁰¹, der das Christenthum als Mythe von sich stieß, zur ewigen Bewegung des sich fort und fort zum Subject bildenden allgemeinen Wesens macht, welches nur auf diesem Wege zur Objectivität, das ist zur Wirklichkeit gelangt; man denke endlich an die Constitutionen, diese von dem Stolze der Vernunft in einer blinden Umarmung erzeugten Töchter der Phantasie, und an jene fanatische Zerstörungssucht aller alten bestehenden Rechte, die nicht geruht, bis sie bei ihrem Ideale der goldenen Freiheit und Gleichheit mit dem Thiere angelangt ist. Und wer wird glauben, daß dieses feindselige Anstreben des Zeitgeistes gegen alles Höhere, was man nicht begreift, oder nicht genehm findet, schon sein Ende erreicht habe? Wo wir hinblicken, begegnen uns ungelöste Fragen und unversöhnliche Extreme. Die Zeit hat sich das Wort gegeben, Alles abzuweisen, was sich nicht in das Schema der Sinnlichkeit fügt. Man sieht in der Natur nur die Materie und im Geiste nichts als ein Raisonement der Selbstvergötterung. Man eilt, wenig bekümmert, ob die christliche Religion das Wort Gottes oder ein leeres von den Leidenschaften über Nacht verzehrtes Strohfeuer sei, dem vernichtenden Grundsätze entgegen, daß von allen Rechten und Pflichten nichts in der Nothwendigkeit und Ewigkeit gegründet sei, wodurch alle Begriffe, die das Sanctuarium des menschlichen Lebens bilden, der Glaube, die christliche Liebe, Ehe und Sittlichkeit¹ aufgelockert und aufgefaseret werden. Und wer sieht nicht, wie weit diese verzehrende Flamme in den ältesten Grundfesten der Religion bereits herabgebrannt ist, an der das neu auflebende Mauerthum als Reaction fort und fort schüret. Wie die Familie dem Staate, so ist der Cultus der Cultur vorausgegangen. Daran haben religiöse Körperschaften schon lange her, seit mehr [p484] als zwölf Jahrhunderten einen wesentlichen Antheil genommen. Zu jener Zeit, als die rohe Willkür stahlbedeckter Ritter mit eiserner Stirne geherrschet, war es nur der moralischen Kraft und Weihe der Orden möglich, tröstend und helfend aufzutreten, den Zwiespalt zu lösen und die feindseligen Gemüther zu versöhnen. Die rohe, ungebundene Gewalt des Mittelalters ist auf die Presse unserer Zeit übergegangen. Ihre Willkür ist größer und erfolgreicher als die der eisernen Männer jener Zeit, zumal die Kluft zwischen dem Machthaber und Leibeigenen mehr eine äußere als innere war, da der eine wie der andere dieselbe Vorstellung von Gott und der Welt hatte, während

¹ *Danach in A: der letzte Trost im Unglück.*

⁴⁰⁰ *Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831) war ein deutscher Philosoph. Dazu: Kern, Hegel, 56–59.*

⁴⁰¹ *David Friedrich Strauß (1808–1874) war ein deutscher Philosoph und evangelischer Theologe. Dazu: Mussner, Franz, 1108 f.*

gegenwärtig die Menschen durch die ihnen von der Presse beigebrachten Vorstellungen in religiöser und politischer^I Beziehung mehr als jemals sich entfremdet worden.

In einer solchen Gährung wirft der Socialstand seine Augen auch auf die geistlichen Vereine, welchen die Geschichte als alten, ehrwürdigen Instituten ihre Achtung zuerkennt und die Wissenschaft ihre Rettung vor der Barbarei verdanket. Wie damals erwartet er auch gegenwärtig von dieser, dem wirren Treiben der Welt entrückten, an eine höhere Bestimmung des Lebens mahnenden Zurückgezogenheit die Förderung der wahren menschlichen Interessen. Diese Aufgabe der Klöster, ehrwürdig dem Geiste eines jeden Zeitalters bleibt stets die nämliche, wie sie es zur Zeit ihrer Gründung war, nämlich Cultur und Veredelung der Menschheit durch Religiosität und Wissenschaft. Möchten sich in der Bewahrung dieses erhabenen Zieles die Ideen einer klösterlichen Reform gleich den Radian eines Kreises in ihrem Mittelpuncte vereinigen und da die Ehre Gottes suchen. Ein starres, unbedingtes und rücksichtsloses Zurückführen zu den alten Formen würde vom Zwecke mehr ablenken als ihn befördern. Befehle reichen nicht aus. Was Leben in sich tragen soll, muß aus dem Leben hervor gehen und vermag dann auch wieder ein neues Leben anzufachen. Das Mittelalter zurückzuführen, meint Montalembert⁴⁰², ist eben so wenig möglich, als die Iliade neuerdings zu dichten, und eben so unnütz, als die Belagerung von Troja wieder zu beginnen. Aber was möglich und nützlich ist, daß man aus jenem Studium der Vergangenheit die nöthige Kraft schöpfe, um den Feinden mit dem festen Entschluß die Stirne zu bieten, dem Stand der katholischen Entschlossenheit zur Höhe des Muthes unserer Vorgänger zu bringen. Darum wird aber dem Ascetismus kein Eintrag geschehen, der ein unvertilgbares Princip hat, jedoch nicht auf Commandoworte oder mit Gewalt, sondern nur mittelst geistiger Anregung frommer Beispiele oder eines frei erwachten inneren Dranges genährt und gepflegt wird.^{II}

Daß der hochwürdige Herr Abt diese Aufgabe mit dem ersten über die Schwelle [p485] seines hohen Amtes gemachten Schritte anerkannt, das Gewicht desselben gefühlt und vertraut mit den Bedürfnissen der Zeit, wie sie hier der philosophische Terrorismus, dort der grau in grau verschwommene Indifferentismus hervorgerufen, den festen Entschluß gefaßt habe, sie zum Grundthema seines Lebens zu machen, wer könnte daran zweifeln?

^IIn A: bürgerlicher.

^{II}In A: Der heutige Tag ist das Resultat des gestrigen; was dieser gewollt, darf uns nicht entgehen, wenn wir es zu wissen für nützlich erachten, was der jetzige will. Die Gegenwart ist die Notherbin der Vergangenheit. Nur die Zeit lehrt die Geheimnisse der Zeit. Diese zu kennen, in diesem Geleise sich zu bewegen, gilt für Fortschritt. Diese Meinung ist zur Lehrerin des Tages, zum europäischen Verstande geworden.

⁴⁰²Charles de Montalembert (1810–1870) war ein französischer Historiker und Politiker. Dazu: Raab, Montalembert, 1576–1578.

Daher der tiefe Ernst, der sich in dem klaren Bewußtsein der übernommenen Bürde abspiegelte; daher die von der Gewalt mächtiger Gefühle hervorgerufene, düstere, beinahe wehmütige Miene, die mehr Leid als Freude verrieth; daher die Thränen, welche in liebevoller Anerkennung dieses Zutrauens und aus Besorgniß mit dem besten Willen nicht immer der Erwartung entsprechen zu können, in den Augen glänzten. Dieser Kampf eines gefühlvollen Herzens blieb weder unbemerkt noch ohne Eindruck. Sowohl bei den am 11. Februar 1852 von dem hochwürdigsten Herrn Generalvicar, Domherrn und Kanzler des Bisthumes St. Pölten Jos(*eph*) Schmon⁴⁰³ im Beisein des hochwürdigsten Herrn Canonicus Dr. Severin Gregor⁴⁰⁴ vorgenommenen feierlichen Acte der kirchlichen Installation, der darauf erfolgten Huldigung des Kapitels und der von dem k. k. w. Herrn Regierungsrathe und Propst Wenzeslaus Reichel⁴⁰⁵ abgehaltenen Temporalien-Investitur als auch bei der am Feste des heiligen Benedicts⁴⁰⁶ von S^{er} Bischöflichen Gnaden, dem hiezu geladenen hochwürdigsten Herrn Feldebischof Johann Michael Leonhard⁴⁰⁷ unter Assistenz der hochwürdigsten Aebte Herrn Wilhelm Eder von Melk⁴⁰⁸ und Herrn Engelbert Schwerdfeger⁴⁰⁹ ertheilten Benediction und Bekleidung mit den Pontificalien gab sich eine Rührung kund, die sich in dem überfüllten Hause Gottes aller Anwesenden bemächtigte und kein Auge trocken ließ. Kaum dürfte jemals ein solcher Act vor sich gegangen sein, der sich wie dieser einer so ergreifenden Bewegung der Gemüther zu erfreuen hatte. Eine Gedicgenheit und Gemüthlichkeit des Characters, der sich schon im ersten Augenblick seiner neuen Stellung eine so erfreuliche Anerkennung erwarb und gleich der mit dem Oelzweige über die hoch wogenden Gewässer eilenden Taube, die sich der Herr Abt zum Embleme seiner Gesinnung erwählte⁴¹⁰, die Herzen zu wecken und mit neuen Hoffnungen zu beleben verstand, ist auch ein treuer Hort klösterlicher Disziplin. Weder leere Formen noch eine prunkende Frömmigkeit, sondern die Realität ächter christlicher Bildung, Sitte und innerer Religiosität mit einer klugen Beachtung der Zeitumstände ist im Stande der Wahrheit den Sieg zu erringen. Gewalt und Furcht vermögen viel bei materiellen Interes-

⁴⁰³ Joseph Schmonn (gest. 1860) war Dompropst in St. Pölten. Dazu: Totenbuch, 204.

⁴⁰⁴ Severin Gregor (gest. 1858) war Domdechant in St. Pölten. Dazu: Totenbuch, 116

⁴⁰⁵ Wenzel Reichel war von 1847 bis 1870 Titularpropst von Zwettl und Weltpriester der Erzdiözese Wien. Dazu: Verzeichniß über den Peronalstand, 4.

⁴⁰⁶ 21. März.

⁴⁰⁷ Johann Michael Leonhard (1782–1863) war im Jahr 1835 Bischof von St. Pölten und wurde danach zum Feldebischof ernannt. Dazu: Schragl, Leonhard, 443–445.

⁴⁰⁸ Wilhelm Eder (1780–1866) war von 1838 an Abt des Stiftes Melk (NÖ). Dazu: Kowarik–Glaßner—Niederhorn-Bruck, Melk, 619.

⁴⁰⁹ Engelbert Schwerdfeger war von 1846 bis 1872 Abt des Stiftes Göttweig (NÖ). Dazu: Lechner, Göttweig, 817.

⁴¹⁰ Abt Ludwig wählte für sein Wappen u. a. eine Taube, die einen Ölweig im Schnabel trägt. Dazu: Ortmayr–Decker, Seitenstetten, 312 f.; Grenser, Wappen, 47, Tafel IV.

sen; allein im Gebiete des Geistes können sie höchstens den Schein erzeugen. Das Gesetz nützt nichts ohne die ihm entgegenkommende gesetzliche Gesinnung. Mit einer streng gemodelten Geberde der Andacht allein, mit einer [p486] Verknöcherung ohne Farbe von dem Lichte des Tages, ohne Odem aus der umwehenden Luft wird der kirchliche Geist noch nicht zurückgerufen. Das Gute und Nützliche auf eine Weise dargebracht, die sich in Liebe und Demuth des Lieblingsjüngers des Herrn spiegelt und mit Beharrlichkeit muthig anstrebt, hat sich noch immer Anerkennung und Erfolg erkämpft. Je weniger das innere Gedeihen religiöser Genossenschaften eines geistigen Bindungsmittels entbehrt, welcher nur durch ein religiöses Princip gesichert und fruchtbringend gemacht werden kann, desto lebhafter wurde es als eine der vorzüglichsten Angelegenheiten des Klosters anerkannt, dieses vestalische Feuer zu wahren und zu nähren. Gepflegt sieht sich die klösterliche Ordnung durch Wahrhaftigkeit und Recht und erquicket durch die Liebe. Hoffnungsvoll keimt der Lebenskern des religiösen Interesse auf historischem Boden.

An allen Gütern der Vergangenheit mit Glaubensfestigkeit und Ueberzeugung treu haltend, durch welche die Gesittung erlangt und geschirmt wurde, wird ein Streben nach Fortschritt, um im wahrhaft christlichen Sinne vorwärts zu kommen, mit tiefer Erfassung des Menschen angebahnet; und je sicherer eine Heilung von der durch die Handlanger der Tages-Ideen verbreiteten Aufklärungs-Epidemie, die man in der Emanzipation von allen aus dem Leben hervorgehenden und mit selbem verflochtenen, zumal höheren Pflichten zu erblicken wähnt, nur durch das heranwachsende Geschlecht erzielet werden kann, desto lebhafter die Pflicht gefühlt, nach dem Geiste des Ordens für Erziehung und Bildung der Jugend, zumal der Gymnasialjugend, aus welcher die künftigen Männer der einflußreichsten Stände des Staates und der Kirche hervorgehen, zu sorgen und vor Anderem bei der vorherrschenden Liebe^I den Vorstand auf Kosten des Gemüthes und Glaubens auszubilden, beide auf der Basis christlicher Innigkeit gegen eine rohe Aeüßerlichkeit sorgfältig zu pflegen.

Schmerzlich wird die unter der vorigen Stiftsverwaltung unterbrochene Aufnahme verwendbarer Candidaten empfunden, wodurch dem Hause der nothwendige Nachwuchs für eine kostbare Zeit entzogen und die Erhebung der in jener Zeit zu einem Untergymnasium herabgesunkenen Lehranstalt⁴¹¹ zu einem Obergymnasium aus Mangel hinreichender Lehrkräfte ungemein erschweret wurde. Gleichwohl bleibt nichts unversucht, einstweilen das Untergymnasium treu dem Zwecke des Klosters aufrecht zu erhalten, das seit mehr

^IIn C: Gewohnheit.

⁴¹¹Seit 1850 wurde das Gymnasium nur mehr als Untergymnasium geführt. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 311.

als sieben hundert Jahren an die Religion des Kreuzes sich klammernd, die Göttlichkeit des Christenthumes mit der Cultur der Wissenschaften zu wahren und durch beide das materielle Leben zu heben, als seine Aufgabe anerkannt hat. Diese Geistesrichtung fand ihren vollen Ausdruck auch in den Gesinnungen des [p487] gegenwärtigen Herrn Stiftsvorstehers und blieb nicht unbeachtet. Wie vor mehr als 200 Jahren der Abt Caspar Plautz⁴¹² die Ehre hatte, in einer Provinzialsynode zu Kremsmünster⁴¹³ auf Anordnung des Bischofes Leopold von Passau⁴¹⁴, eines Erzherzoges von Oestreich und Bruders des Kaisers Ferdinand II., in Gegenwart der Prälaten vom Lande ob und unter der Enns eine Anrede über die Reformation der Klöster zu halten⁴¹⁵; so wurde dem hochwürdigen Herren Abte Ludwig die Auszeichnung zu Theil, bei der priesterlichen Jubelfeier des mit ungebrochener, wahrhaft bewunderungswürdiger Kraft des Geistes und Körpers fortan der Kirche wie dem Staate die nützlichsten Dienste leistenden hochwürdigen Herrn Abtes zu Melk und Primas des Prälatenstandes Wilhelm Eder in Gegenwart der hohen ersten Landesstellen, der hochwürdigen Herren Prälaten Niederösterreichs, des gesammten eigenen und benachbarten fremden Clerus nebst so vielen weltlichen Honoratioren, daß sie die weite Stiftskirche kaum faßen im Stand war, eine Festrede zu halten, die vollends der Bedeutung dieser seltenen Feier entsprach und einen ungetheilten tiefen Eindruck zurückließ.

Vor 34 Jahren hatte der Kaiser Franz am 25. August 1821 das Stift mit einem Besuche beehret. Am 28. August 1855 wurde diese unbeschreibliche Freude von einem Enkel dieses geliebten Monarchen, dem durchlauchtigsten Erzherzog Carl Ludwig⁴¹⁶, Bruder Seiner Majestät, des regierenden Kaisers Franz Josef⁴¹⁷, auf seiner Reise zur Uebernahme der Statthalterschaft in Tirol zu Theil. Während der Herr Abt den ersten Augenblick der Ankunft in Seitenstetten benützte, seine und des gesammten Conventes tiefste Verehrung S^{er} kaiserlichen Hoheit zu bezeugen, nahm er sich die Freiheit, auch um die Gnade zu bitten, das Stift mit einem Besuche beehren zu wollen. Obschon zum ersten Male erst vor dem Antlitz des hohen Herrn erschienen, war der Eindruck und vorausgegangene Ruf ein so günstiger, daß die Bitte ohne allen Anstand mit der dem allerhöchsten Kaiserhause ganz eigenen Huld und Anmuth aufgenommen und sogleich gewähret wurde.

⁴¹² *Kaspar Plautz (1556–1627) war von 1610 an Abt des Stiftes.*

⁴¹³ *Kremsmünster (OÖ) ist ein Benediktinerstift.*

⁴¹⁴ *Leopold von Österreich (1585–1632) war von 1605 bis 1625 u. a. Bischof von Passau. Dazu: Châtellier, Leopold.*

⁴¹⁵ *Riesenhuber vermutet hier eine Verwechslung. Nicht in Kremsmünster, sondern in Melk habe dieses Treffen stattgefunden. Dazu: Riesenhuber, Seitenstetten, 40 f.*

⁴¹⁶ *Carl Ludwig (1833–1896) war ein jüngerer Bruder von Kaiser Franz Joseph.*

⁴¹⁷ *Franz Joseph (1830–1916) war von 1848 an Kaiser von Österreich.*

Alles, was sich geschichtlich Merkwürdiges dem Interesse der Kirche und des Staates Erspreißliches vorfand, wurde mit unverkennbaren Wohlgefallen in Augenschein genommen und mit lebhafter Theilnahme einer besonderen Aufmerksamkeit werth gehalten. Unvergeßlich wird dieser Tag in den Annalen des Stiftes bleiben.^I Dieser Geist der Gesinnung und die Anerkennung desselben sind der Stern, der den verehrten Herrn Stiftsvorsteher auf seinen Wegen leitet und schon bei der großen Gefahr, die dem Stifte am 11. October 1852 drohte, aufrecht erhielt, als nämlich schon wieder die furchtbar dumpfen Schläge der Feuerglocke plötzlich ertönten und der erste Schritt aus dem Kloster keinen Zweifel [p488] übrig ließ, daß es abermal, seit 16 Jahren zum dritten Male dem Meierhof gelte.⁴¹⁹ Hoch aufloderte daselbst um 1 Uhr Nachmittag die gefreßige Flamme, und zwar gerade da, wo die gefährlichste Stelle, wo der große gegen 2000 Centner enthaltende Heuvorrath bis zur Firste des Daches hoch aufgeschichtet lag. Nicht zu beschreiben war das Entsetzen, das sich Aller bemächtigte. Indessen verlor doch niemand nach dem Beispiele von Oben die Faßung und jeder eilte dahin, wo er nützen zu können glaubte. Schnell waren auch von dem Markte und der nächsten Umgebung viele Menschen zusammen geströmt, die, keine Gefahr scheuend, allen Mühen sich unterzogen. Die Verheerungen des Feuers blieben, Gott sei gedankt, auf den innerhalb der beiden nächsten Feuermauern begrenzten Raume, das ist auf den vierten Theil des ganzen Gebäudes, beschränkt. Wären diese Schutzwehren nach dem ersten Brande zweckmäßiger erbauet worden, wozu wiederholt die nachdrücklichste Vorstellung wohlmeinend gemacht und vom feindlichen Elemente selbst der deutliche Fingerzeig gegeben worden war, wie viele Auslagen sammt ihren Nachwehen würden dadurch erspart worden sein! Ein erhebendes Gefühl war es, mitten in diesen Schrecknissen nicht nur die vormaligen Stiftsunterthanen, sondern auch fremde Bewohner der Umgegend alle mögliche Hilfe, zumal in Folge der Aufmunterung des verehrten Herrn Stiftsvorstehers, mit einer so großen Bereitwilligkeit leisten zu sehen, daß durch sie allein, als dem Feuer bereits Einhalt gethan war, die ungeheure Masse des glimmendes Schuttes mit besonderer Vorsicht von der Brandstätte weggeschaffet und sämtliches Bauholz von dem fernen Stiftswalde unendgeltlich auf den Platz seiner Bestimmung geführt wurde, wodurch die von einem ungewöhnlich schönen Wetter begünstigte Wiederherstellung dieses bedeutenden Bauctractes, zu dessen Eindekung allein über 62000 Ziegel erforderlich waren, noch vor dem Eintritt des Winters

^I *Danach in C nachgetragen:* Auch der Cardinal Viale Prela⁴¹⁸ hatte das Stift mit einem Besuche beehrt.

⁴¹⁹ *Zum Brand: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 314.*

⁴¹⁸ *Michele Viale-Prelà (1798-1860) war von 1845 bis 1856 Nuntius am kaiserlichen Hof in Wien. Dazu: Wurzbach, Viale-Prelà, 259.*

in seinen äußeren Theilen zu Stande gebracht werden konnte. Es ist daraus nicht zu erkennen, wie unwiderstehlich Achtung und Liebe auf ein warmes Herz wirken, welches die Bewohner Oestreichs so vortheilhaft auszeichnet. Was vordem nicht ohne Unwille geschah, that nun jeder freiwillig mit einer zuvorkommenden Bereitwilligkeit. Eben so wurde ohne Einsprache von der löblichen k. k. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt der vierte Theil der Vergütung und auf gleiche Weise von der löblichen k. k. *Assicurazione generali* in Triest die entsprechende Entschädigung des verbrannten Heues unverweilt und ungeschmälert geleistet. Höchst ersprießlich kam diese Hilfe; allein der Schaden blieb noch immer groß; und um so schmerzlicher; als sich der Verdacht nicht gänzlich unterdrücken läßt, daß die unglaubliche Bosheit eines [p489] entarteten Sinnes die Schuld trage. Möge dieses Unglück das erste und letzte sein und dem guten, thätigen Willen nichts mehr in den Weg treten, der sich überall regt und bereits auch auf eine vollständige Erneuerung der gesammten Außenseite des großen Stiftsgebäudes mit Einschluß der Höfe sich erstreckt, wo der Zahn der Zeit schon viele Zerstörungen angerichtet hatte und selbst der größte Theil der Fensterpfosten und Fensterrahmen vermodert und die Gläser abgestorben waren. Dieses große und weitläufige Gebäude steht nun mit seinen 400 Fenstern freundlich und stattlich, dem Geschmacke der Zeit entsprechend, ohne aber nur von fern auf irgend eine Weise den Zweck seiner Bestimmung zu stören, als Symbol klösterlicher Gemüthlichkeit wie neu da.

Auch die Kirche, die uns, nebenher gesagt, auch noch einen Blick auf das vorige Klostergebäude machen läßt, erhob sich aus ihrem Staube, gewann durch eine glückliche Versetzung der Nebenaltäre an Heiterkeit und, was am schwersten vermißt wurde, auch an Raum.⁴²⁰ Wenn die Renovation derselben nicht im vollen Einklange mit jener des Klostergebäudes geschehen konnte, so lag dieses in der Macht der Umstände. Die Kirche, deren Alter weit über jenes des Klosters hinausraget, wurde allmählig, wie es die Bedürfniße erforderten und die Umstände erlaubten, erbauet und zeigt durch ihre Spitzgewölbe, Strebepfeiler, Fenster und leichte Bauart, daß ihre Erbauer nur mit der sogenannten gothischen Bauweise bekannt waren, damit zufrieden, an der ihr anklebenden Schwerfälligkeit und Geschmacklosigkeit sich nicht stießen und daher auch nicht an jene zauberartige Verkleidung dachten, durch die plumpe Pfeiler in zarte Blumengewinde verwandelt wurden. Diesen Abgang besserer Formen und richtiger Verhältniße, den man stets mehr empfunden haben mag, weniger bemerkbar zu machen, suchte man ihn mit dem Glanze des Goldes zu ersetzen, welches nicht nur für die plastische Ausstattung und ihre zahllosen Schnörkeleien, sondern sogar die Wände der Kirche damit zu bele-

⁴²⁰ *Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 313 f.*

gen, so reichhaltig verwendet wurde, daß sie das Volk allenthalben die goldene nannte. So lange das Gotteshaus dem Baustile der Gothen angehört, konnte die Ausstattung derselben keine moderne werden. Der Glanz des Goldes mußte also wieder, in so weit es thunlich war, ersetzen, was nicht geändert werden konnte. Und dieses gelang auch vollkommen. Wer die Kirche betritt, fühlt sich von ihrem Glanze überrascht und im Gemüthe erhoben. Um so leichter zeigt sich bei der Renovation des Kirchthurmes eine Uebereinstimmung mit den Formen des Klosters, dessen Character ohnehin der neueren Zeit angehört und der unter dem vorigen Abte ein neues Uhrwerk erhielt. Wie es dem Abte Ambros Prevenhuber⁴²¹ nicht entging, daß sich ein heiteres [p490] Gemüth mehr zur Andacht neige und lieber zur Arbeit eile als ein verdüstertes, und wie es zur Angelegenheit seines Herzens gehörte, für den Convent nebst den hellen Zellen auch auf einen eigenen Garten Bedacht zu nehmen und ihn freudig damit zu überraschen, eben so machte sich auch gegenwärtig dieselbe liebevolle Ueberzeugung geltend. Der Garten stand zwar noch, war aber gänzlich verwahrloset und aller höheren Cultur bar. Die Bäume, durch ihr hohes Alter entkräftet, versagten den Schatten und gewährten inmitten ihrer verkommenen, steifen Anlage einen trübseligen Anblick, der mehr verstimmte als erheiterte. Dieser Platz wurde wieder benutzt, um auf selbem einen neuen Garten anzulegen. Keine Mühe war zu groß, die alten dürren Bäume auszuroden und neue, wie sie dem Zwecke entsprachen, zu pflanzen. Jeder zu grelle Zwang der Natur sollte jedoch vermieden, jeder Fingerzeig derselben vielmehr beachtet werden. Alles in einen natürlichen Zusammenhang zu bringen. Freie, anmuthige Rasenplätze sollten sich in kühle Schattengänge verlieren, dichtes Laubwerk und Gebüsche an Plätzen sich ausbreiten, die sie sich selbst gewählt zu haben schienen. Ueberall sollte sich das Angenehme im Geleite des Nützlichen zeigen, damit Jeder, der daselbst eine Erholung sucht, selbe auch finde. Alles geschah, in so weit es die Umstände erlaubten.

Blicken wir nun auf die Spuren, welche uns die Jahre seit 1852 auf dem klösterlichen Boden zurückgelaßen, so fühlen wir uns gehoben. Vieles ist in dieser kurzen Zeit geschehen, aber nichts, wie nicht zu verkennen ohne nach einem wohlüberdachten Plane. Dieses gewähret die freudige Hoffnung, daß endlich auch noch eine Zeit kommen dürfte, die es möglich macht, an den Bau einer neuen Klosterkirche die Hand anzulegen, wozu der Abgang nöthiger Materialien vollständig durch den Körnerkasten in der Ipsgrub ersetzt werden könnte, der sonst, was nicht ausbleiben kann, werthlos veräußert werden wird. Die Größe eines solchen Unternehmens erfordert zwar vielen Muth und viele Opfer und

⁴²¹ *Ambros Prevenhuber war von 1717 bis 1729 Abt des Stiftes. Dazu: Ortmayr-Decker, Seitenstetten, 244-249.*

ist nur denkbar, wenn wie jetzt in der Gebarung der Temporalien die strengste Ordnung vorherrscht; allein der Preis ist doch immer größer als jedes Opfer.¹

¹In einer solchen Gährung ... größer als jedes Opfer: *fehlt in A.*

3 Abkürzungen

’	Fuß
□°	Quadratklafter
℥	Pfund
Abt.	Abteilung
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Art.	Artikel
AZ	Archivalische Zeitschrift
Bd.	Band
BLKÖ	Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich
CM	Conventionsmünze
DRW	Deutsches Rechtswörterbuch
f.	Gulden, folgende
FRA	Fontes rerum Austriacarum
Fsz.	Faszikel
Hg.	Herausgeber
JbLkNÖ	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich
LexMA	Lexikon des Mittelalters
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MGG	Musik in Geschichte und Gegenwart
MGH	Monumenta Germaniae Historica
NDB	Neue Deutsche Biographie
NF	Neue Fassung
NÖ	Niederösterreich
Nr.	Nummer
OÖ	Oberösterreich
ÖBL	Österreichisches Biographisches Lexikon

SMGB Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens und seiner Zweige
StAS Stiftsarchiv Seitenstetten
Stmk Steiermark
WW Wiener Währung
x. Kreuzer

4 Quellen und Literatur

4.1 Ungedruckte Quellen

AT-Stiftsarchiv Seitenstetten (StAS)

Karton 1 B, Fasz. A 35, Johannes Eyspain.

Karton 1 F, sämtliche Fasz. zu den Äbten Rixner, Zehetner und Gündl.

Karton 1 G, Nachlass Ströhmer.

Karton 1 G, Fasz. A 56.

Karton 2 C, Fasz. 319 b, Notata privata P. Josephi Schaukegl.

Karton 2 D, Fasz. 391, Nachlass Pischowsky.

Karton 2 D, Fasz. 405, Nachlass Paur.

Karton 3 A, Joseph Schaukegl, Series comitum de Stilleheft.

Karton 3 A, Stifterfamilie u. verwandte Adelsgeschlechter. Alte Handschriften, Verschiedene historische Bemerkungen zur Stiftsgeschichte, zusammengetragen aus Wolfgang Mitters Collectaneen und abgeschrieben von P. Isidor Raab.

Karton, 3 B, Fasz. Annales Seitenstettenses 1107–1790.

Karton 33 B, Faszikel Verzeichnisse der Gemäldegalerie (P. Thaddäus Rudolf).

Karton 6 B, Faszikel Franzosenkriege.

Karton 55 E, Wiener Höfe, Hofmeisterkorrespondenz II.

Karton 55 E a, Wiener Höfe, Personelles.

Fach 53, Karton 49, beginnend 1747.

3 H, Norbert Pampichler, Catalogus Abbatum Reverendissimorum & Amplissimorum D. D. Abbatum Celeberrimi B. V. Monasterii Seitenstettensis in inferiori Austria Ord. S. B.

3 V, Paul Güssmann, Suppetiæ ad aliquid dicendum, vel scribendum de inferioris Austriæ abbatia Seitenstetten. Pars I.

3 W, Paul Güssmann, Suppetiæ ad aliquid dicendum, vel scribendum de inferioris Austriæ abbatia in Seitenstetten. Pars II.

3 Y, Joseph Schaukegl, Historisch-critisches Liechtlein zu klarerer Kenntniß der Geschichte des uralten Königreichs Noricum und der an selben einst Ost- und Westwärts gelegenen Provinzen Pannonien und Vindelicien oder der heutigen Länder Ostereich, Steyrmarch, Karnten, Krain und Tyrol und selbe Ost und Westwärts angränzender Länder Baierns und Hungarns mit vieler Mühe zubereitet und angezunden, 1797.

3 Z₃–3 Z₅, Maurus Pischowsky, Die Geschichte des Benediktinerstiftes Seitenstetten und seiner Pfarreien im Erzherzogthume Österreich unter der Enns (3 Bde.).

3 Z₂, Berthold Paur, Breviarium Historicum nostri monasterii Seitenstetten et rerum singularium ab anno 1265 usque ad 1670.

Professbuch.

4.2 Gedruckte Quellen und Literatur

Aichinger-Rosenberger u. a., Kunstdenkmäler = Peter *Aichinger-Rosenberg* u. a. (Bearb.), Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau, Teil 2: M bis Z (Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Horn–Wien 2003).

Allmayer-Beck, Karl = Johann Christoph *Allmayer-Beck*, Art. Karl. In: NDB 11 (1977) 242 f.

Althoff, Billunger = Gerd *Althoff*, Die Billunger in der Salierzeit. In: Stefan *Weinfurter* (Hg.), Die Salier und das Reich, Bd. 1: Salier, Adel und Reichsverfassung (Sigmaringen 1991) 309–329.

Arrigoni, Nuvolone Carlo Francesco = Paolo *Arrigoni*, Art. Nuvolone Carlo Francesco. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 25 (Leipzig 1931) 540.

Arrigoni, Nuvolone Giuseppe = Paolo *Arrigoni*, Art. Nuvolone Giuseppe. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 25 (Leipzig 1931) 541.

Arrigoni, Nuvolone Panfilio = Paolo *Arrigoni*, Art. Nuvolone Panfilio. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 25 (Leipzig 1931) 541 f.

Art. Frast = Art. Frast, P. Johannes von. In: ÖBL 1 (1956) 354.

Art. Siegen = Art. Siegen (Segen) Ludwig von. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 30 (Leipzig 1936) 596.

Art. Wouwerman = Art. Wouwerman Philips. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich

Thieme und Felix *Becker*, Bd. 36 (Leipzig 1947) 265–268.

Bauer, Geschichte = Karl *Bauer*, Aus der Geschichte des Pflichtschulwesens in Seitenstetten. In: Seitenstetten. Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit (Seitenstetten 1980) 287–339.

Bäumer, Gerson = Remigius *Bäumer*, Art. Johannes Gerson. In: LThk 5 (²1960) 1036 f.

Becker, Zeiterfahrung = Ernst Wolfgang *Becker*, Zeiterfahrung zwischen Revolution und Krieg. Zum Wandel des Zeitbewußtseins in der napoleonischen Ära. In: Nikolaus *Buschmann*–Horst *Carl* (Hg.), Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg (Krieg in der Geschichte 9, Paderborn u. a. 2001) 67–95.

Böckh, Kunstwegweiser = F. H. *Böckh*, Kunstwegweiser. In: Wiener Theaterzeitung Nr. 146 vom 6. Dezember 1828, 588.

Brauneis, Tulbing = Sepp *Brauneis*, Chronik der Gemeinde Tulbing (Tulbing 1987).

Brenninger, Egedacher = Georg *Brenninger*, Der Straubinger Orgelbauer Christoph Egedacher. In: Die Musikforschung 29 (1976) 56–60.

Broucek, Mack = Peter *Broucek*, Art. Mack Freiherr von Leiberich (seit 1791), Karl. In: NDB 15 (1987) 614 f.

Brunner, Pfarren = Karl *Brunner*. In: Die Pfarren des Stiftes Seitenstetten. In: Karl *Brunner* u. a. (Bearb.) Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205, Wien 1988) 161–163.

Châtellier, Leopold = Louis *Châtellier*, Leopold Erzherzog von Österreich. In: Erwin *Gatz* (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon (Berlin 1996) 416–418.

Ceci, Solimena Francesco = Gius[eppe] *Ceci*, Art. Solimena Francesco. In: Hans *Vollmer*

(Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 31 (Leipzig 1937) 243–246.

Chmel, Bericht = Joseph *Chmel*, Bericht über eine im Jahre 1831 unternommene kleine Reise zum Behufe der Oesterr. Geschichts-Quellen-Sammlung. In: Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde 2 (1836) 369–371, 376, 379 f., 383 f., 388, 392, 395 f., 404, 407 f.

Chmel, Urbarium = Joseph *Chmel*, Aeltestes Urbarium der Abtei Seitenstätten. Aus einer Pergamenthandschrift des vierzehnten Jahrhunderts (aus der Zeit des Abtes Conrad IV., von 1290–1308) in Quarto (34 Blätter), mit der Signatur: Lit. N. Sig. 1. In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen 5 (1849) 3–18.

Chmel, Urkunden = Joseph *Chmel*, Urkunden zur Geschichte von Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest, Istrien, Tirol. Aus den Jahren 1246–1300. Aus den Originalen des Kais. Kön. Haus-, Hof- und Staats-Archives (FRA Abt. 2: Diplomataria et acta 1, Wien 1849).

Cic.Div. = Marcus Tullius *Cicero*, Über die Wahrsagung. De Divinatione. Lateinisch – deutsch, hg., übersetzt und erläutert von Christoph *Schäublin* (Sammlung Tusculum, Berlin 2002).

Cohen, Bruegel = Walter *Cohen*, Art. Bruegel Pieter d. Ä. In: Ulrich *Thieme* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 5 (Leipzig 1911) 100–102.

Czeike, Gäminger Hof = Felix *Czeike*, Art. Gäminger Hof. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 2 (Wien 1993) 458.

Czeike, Katzensteig = Felix *Czeike*, Art. Katzensteig. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 3 (Wien 1994) 480 f.

Czeike, Kothgasser = Felix *Czeike*, Art. Kothgasser. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 3 (Wien 1994) 584.

Czeike, Kornhäusel = Felix *Czeike*, Art. Kornhäusel, Josef Georg. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 3 (Wien 1994) 579 f.

Czeike, Praghaus = Felix *Czeike*, Art. Praghaus. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 4 (Wien 1995) 589 f.

Czeike, Ruprechtsstiege = Felix *Czeike*, Art. Ruprechtsstiege. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 5 (Wien 1997) 17.

Czeike, Salzamt = Felix *Czeike*, Art. Salzamt. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 5 (Wien 1997) 35 f.

Czeike, Seitenstettner Hof, Großer = Felix *Czeike*, Art. Seitenstettner Hof, Großer. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 5 (Wien 1997) 199.

Czeike, Seitenstettner Hof, Kleiner = Felix *Czeike*, Art. Seitenstettner Hof, Kleiner. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 5 (Wien 1997) 200.

Czeike, Wasserburgergasse = Felix *Czeike*, Art. Wasserburgergasse. In: Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 5 (Wien 1997) 590.

DRW = Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache II (1935).

Emonds, Abt = Hilarius *Emonds*, Art. Abt. In: LThK 1 (²1957) 90–94.

Epistola de litteris colendis (MGH Capit. 1) = Karoli Epistola de litteris colendis, hg. von Alfred *Boretius* (MGH Capitularia regum Francorum 1, 29, Hannover 1883) 78 f.

Erdinger, Säusenstein = Anton *Erdinger*, Geschichte des aufgehobenen Cisterzienser-Stiftes Säusenstein in Niederösterreich, V. O. W. W. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich NF 10 (1876) 25–43, 149–166, 236–246, 271–289; 11 (1877) 13–31, 86–109, 183–197.

Faustmann–Glaßner–Wallnig, Melk = Cornelia *Faustmann–Gottfried Glaßner–Thomas*

Wallnig (Hg.), Melk in der barocken Gelehrtenrepublik. Die Brüder Bernhard und Hieronymus, ihre Forschungen und Netzwerke (Thesaurus Mellicensis 2, Melk 2014).

Friedens-Tractat zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen und Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen, König Italien, Beschützer des rheinischen Bundes. Geschlossen zu Wien am 14. October, beyderseits ratificirt am 17. und 16. October und ausgewechselt am 20. October 1809 (Salzburg [1809]).

Friedlaender, Cranach = Max *Friedlaender*, Art. Cranach Lucas d. Ä. In: Ulrich *Thieme* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 8 (Leipzig 1912) 55–58.

Frieß, Garsten = Gottfried *Frieß*, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Ober-Oesterreich. In: SMGB 3/2 (1882) 241–248.

Friess, Nekrolog = Godfrid *Friess*, Ludwig Ströhmer, Abt zu Seitenstetten. Nekrolog. Über Auftrag Sr. Gnaden des P. T. Hochwürdigem Herrn Abtes Dominik Hönißl (Waidhofen an der Ybbs 1868).

Gartner, Hauslehranstalt = Johannes *Gartner*, „Quam bene conveniunt“. Zur Geschichte der barocken theologischen Hauslehranstalt. In: Karl *Brunner* u. a. (Bearb.) Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205, Wien 1988) 443–446.

Gartner, Stifte = Johannes *Gartner*, Die Stifte und Klöster in der Diözese, aufgezeigt am Stift Seitenstetten. In: Hippolytus NF 10 (1986) 30–42.

Geiblinger, Tulbing = Stephan Geiblinger, Geschichte der Pfarrgemeinde und Schulgemeinde Tulbing umfassend die Dörfer Tulbing mit Tulbing am Kogel und Katzelsdorf (Tulbing 1933).

Gerola, Bassano = Giuseppe *Gerola*, Art. Bassano Giacomo. In: Ulrich *Thieme*–Felix *Becker* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 3 (Leipzig 1909) 4–7.

Gervais, Friedrich Barbarossa = Eduard *Gervais*, Friedrich Barbarossa, Heinrich der Löwe und die teutschen Fürsten in ihren Verhältnissen zu einander. In: Neue Jahrbücher der Geschichte und Politik 1 (1839) 321–368.

Göth, Steiermark = Georg *Göth*, Das Herzogthum Steiermark; geographisch-statistisch-topographisch dargestellt und mit geschichtlichen Erläuterungen versehen, Bd. 2 (Wien 1841).

Grätzer Zeitung Zeitung Nr. 75, 11. Mai 1841, 364.

Grenser, Wappen = Alfred *Grenser*, Die Wappen der Aebte von Seitenstetten in Nieder-Oesterreich. In: Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler in Wien 3 (1876) 35–48.

Hagemann, Muth = Karen *Hagemann*, „Mannlicher Muth und teutsche Ehre“. Nation, Militär und Geschlecht zur Zeit der Antinapoleonischen Kriege Preußens (Krieg in der Geschichte 8, Paderborn u. a. 2000).

Handbuch Steiermark = Handbuch des Herzogthumes Steiermark für das Jahr 1855 (Graz 1855).

Hantsch, Franz II. = Hugo *Hantsch*, Art. Franz II. In: NDB 5 (1961) 358–361.

Harrer, Zelking = Anton *Harrer*, Die Herren und Frauen von Zelking. Eine Spurensuche (St. Pölten 2016).

Haselberger, Säusenstein = Erwin *Haselberger*, Säusenstein. Die Geschichte des Klosters, der Pfarre und der Gemeinde (Säusenstein 2010).

Haupt, Carvalho = Albrecht, *Haupt*, Art. Carvalho Alexandrino. In: Ulrich *Thieme* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 6 (Leipzig 1912) 96.

Heigl, Art. Koch-Sternfeld = Karl Theodor von *Heigl*, Art. Koch-Sternfeld, Joseph Ernst

Ritter von. In: ADB 51 (1906) 294–296.

Heinzl, Altomonte = Brigitte *Heinzl*, Bartolomeo Altomonte (Wien 1964).

Hennig, Kolumban = John *Hennig*, Art. Kolumban. In: LThK 6 (21961) 403 f.

Heyse, Baugulf = Elisabeth *Heyse*, Art. Baugulf. In: LexMA 1 (1980) 1627 f.

Hittmair, Klostersturm = Rudolf *Hittmair*, Der josefinische Klostersturm im Land ob der Enns (Freiburg im Breisgau–Wien 1908).

Hoffmann, Gaming = Brunhilde *Hoffmannl*, Die Aufhebung der Kartause Gaming (Diss. Univ. Wien 1948).

Hofmann, Faistenberger = Wolfgang Hofmann, Art. Faistenberger Anton. In: Ulrich *Thieme* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 11 (Leipzig 1913) 202.

Hof- und Staats-Schematismus des österreichischen Kaiserthums (Wien 1812).

Holzherr, Benediktsregel = Georg *Holzherr*, Die Benediktsregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben (Fribourg 2007).

Hormayr, Wiens Geschichte = Joseph *Hormayr*, Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten, 5 Bde. (Wien 1823).

Hormayr, Kurz = Joseph *Hormayr*, Der Geschichtsforscher Franz Kurz. In: Taschenbuch für vaterländische Geschichte 34 (1845) 9–81.

Huber, Garsten = Waldemar *Huber*, Garsten. In: Ulrich *Faust*–Waltraud *Krassnig* (Bearb.), Die benediktinischen Mönch- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (Germania Benedictina 3/1, St. Ottilien 2000) 501–560.

Huber–Huber, Mineralienkabinett = Simone *Huber*–Peter *Huber*, Das Mineralienkabinett im Stift Seitenstetten. In: Karl *Brunner* u. a. (Bearb.) Seitenstetten. Kunst und

Mönchtum an der Wiege Österreichs. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205, Wien 1988) 487–496.

Hufeld, Reichsdeputationshauptschluß = Ulrich *Hufeld*, Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803. Eine Dokumentation zum Untergang des Alten Reiches (Köln u. a. 2003).

Joannou, Basileios = Perikles-Petros Joannou, Art. Basileios der Große. In: LThK 2 (21958) 33–35.

Keiblinger, Melk = Ignaz Franz *Keiblinger*, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen, Bd. 1: Geschichte des Stiftes (Wien 1851).

Kern, Hegel = Walter *Kern*, Art. Hegel. In: LThK 5 (21960) 56–59.

Klebel, Ungeld = Ernst *Klebel*, Ungeld und Landgericht in Nieder- und Oberösterreich. In: MIÖG 52 (1938) 269–288.

Koch-Sternfeld, Wichmann = Joseph Ernest von *Koch-Sternfeld*, Forschungen über Erzbischof Wichmann von Magdeburg und die Abtei Seitenstätten (Aus dem IV. Hefte des von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen besonders abgedruckt (o. O. 1850).

Kowalska, Schulreform = Eva *Kowalska*, Schulreform als Mittel der Kirchenpolitik in der Habsburgermonarchie unter Maria Theresia und Joseph II. In: Erich *Donnert* (Hg.), Aufbruch zur Moderne (Europa in der Frühen Neuzeit 3, Weimar u. a. 1997) 625–630.

Kowarik-Glaßner-Niederkorn-Bruck, Melk = Wilfried *Kowarik*–Gottfried *Glaßner*–Meta *Niederkorn-Bruck*, Melk. In: Ulrich *Faust*–Waltraud *Krassnig* (Bearb.), Die benediktinischen Mönch- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (Germania Benedictina 3/2, St. Ottilien 2001) 526–654.

Krapf, Troger = Michael *Krapf*, Paul Troger. Die Ölbilder der Stiftssammlung. In: Karl

Brunner u. a. (Bearb.) Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Landesausstellung. Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205, Wien 1988) 134–151.

Kraus, Schematismus = Johann Baptist *Kraus* (Hg.), Allgemeiner montanistischer Schematismus des österreichischen Kaiserthums für das Jahr 1841 vierter Jahrgang (Wien 1841).

Krausen, Säusenstein = Edgar *Krausen*, Art. Säusenstein. In: LThK 9 (21964) 349.

Krenn, Kunstgewerbe = Stefan *Krenn*, Mittelalterliches Kunstgewerbe. In: Karl *Brunner* u. a. (Bearb.) Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Landesausstellung. Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205, Wien 1988) 349–352.

Krones, Stülz = Franz *Krones*, Art. Stülz Jodocus. In: ADB 36 (1893) 748 f.

Krückel, Klosterregulierung = Herbert *Krückel*, Die theresianisch–josephinisch Klosterregulierung und die Pfarreinrichtung im St. Pöltner Diözesangebiet. In: Thomas *Aigner–Ralph Andraschek-Holzer* (Hg.), Abgekommene Stifte und Klöster in Niederösterreich (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 6, St. Pölten 2001) 67–130.

Lechner, Göttweig = Gregor Martin *Lechner*, Göttweig. In: Ulrich *Faust–Waltraud Krassnig* (Bearb.), Die benediktinischen Mönch- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (Germania Benedictina 3/1, St. Ottilien 2000) 768–843.

Lehner, Benediktiner = Ulrich L. *Lehner*, Benediktiner und Aufklärung. Beobachtungen aus dem süddeutschen Raum. In: Bernhard *Löffler–Maria Rottler* (Hg.), Netzwerke gelehrter Mönche. St. Emmeram im Zeitalter der Aufklärung (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte: Beiheft 44, München 2015) 327–351.

Lerche, Staat = Uta *Lerche*, Frühneuzeitlicher Staat und militärische Führung. Die pfalz-bayerische Generalität unter Karl Theodor und Max IV. (I.) Joseph von 1778 bis 1815 (Phil. Diss. Regensburg 2016).

Maaß, Josephinismus = Ferdinand *Maaß*, Der Josephinismus. Quellen zu seiner Geschichte in Österreich 1760–1850. Amtliche Dokumente aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv und dem Allgemeinen Verwaltungsarchiv in Wien, Bd. 4: Der Spätjosephinismus. 1790–1820 (Fontes rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen, zweite Abteilung: Diplomataria et acta 74, Wien–München 1957).

Mader, Thun-Hohenstein = Franz *Mader*, Johann Thomas Nepomuk Kaspar Reichsgraf von Thun-Hohenstein, der vorletzte Passauer Fürstbischof 1795–1796. In: Ostbairische Grenzmarken 38 (1996) 135–148.

Maier, Gleink = Peter *Maier*, Gleink. In: Ulrich *Faust*–Waltraud *Krassnig* (Bearb.), Die benediktinischen Mönch- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (Germania Benedictina 3/1, St. Ottilien 2000) 650–688.

Mayer, Verein = Anton *Mayer*, Der Verein für Landeskunde von Niederösterreich 1864–1889. Mit einer Vorgeschichte: Die historisch-topographischen Bestrebungen der Niederösterr. Stände in den Jahren 1791 bis 1834 (Wien 1890).

Mazohl, Vom Tod Karls VI. = Brigitte *Mazohl*, Vom Tod Karls VI. bis zum Wiener Kongress (1740–1815). In: Thomas *Winkelbauer* (Hg.), Geschichte Österreichs (Stuttgart 2015) 290–358.

Mikoletzky, Joseph II. = Lorenz *Mikoletzky*, Was bezweckte Kaiser Joseph II. mit seinen Reformen auf religiösem Gebiet wirklich? Einige Überlegungsansätze. In: 11.–13. Symposium der internationalen Kommission für vergleichende Kirchengeschichte Subkommission Österreich. Alfred Raddatz zum 65. Geburtstag (Veröffentlichungen des Instituts Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät und des Instituts für Kirchengeschichte, Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien NF 2, Wien [1994]) 98–104.

Mühlbacher, St. Florian = Engelbert *Mühlbacher*, Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Innsbruck 1905).

Murr, Schlacht von Mühldorf = Karl Borromäus *Murr*, Schlacht von Mühldorf, 1322. In: Historisches Lexikon Bayerns, 18. Oktober 2010, <https://www.historisches-lexikon->

bayerns.de/Lexikon/Schlacht_von_M%C3%BChldorf,_1322 (26. Oktober 2019).

Mussner, Strauß = Franz *Mussner*, Art. Strauß David Friedrich. In: LThK 9 (21964) 1108 f.

Naschenweng, Admont = Hannes P. *Naschenweng*, Admont. In: Ulrich *Faust*–Waltraud *Krassnig* (Bearb.), Die benediktinischen Mönch- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (*Germania Benedictina* 3/1, St. Ottilien 2000) 71–188.

Ortmayr, Säusenstein = Petrus *Ortmayr*, Die letzten Schicksale der Cistercienserabtei Säusenstein im Nibelungengau. In: *Cistercienser-Chronik* 541 (1934) 84–93.

Ortmayr–*Decker*, Seitenstetten = Petrus *Ortmayr*–Aegid *Decker*, Das Benediktinerstift Seitenstetten. Ein Gang durch seine Geschichte (Wels 1955).

Ostrowitzki, Aufklärung = Anja *Ostrowitzki*, Aufklärung, Josephinismus, Säkularisation. In: Erwin *Gatz* (Hg.), Klöster und Ordensgemeinschaften (Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem 18. Jahrhundert 7, Freiburg u. a. 2006) 111–148.

Ov.Met. = Publius *Ovidius* Naso, Metamorphosen, hg. und übersetzt von Gerhard *Fink* (Sammlung Tusculum, Düsseldorf 2007).

Paulus, St. Stephan = Christof *Paulus*, Augsburg St. Stephan. In: Michael *Kaufmann* u. a. (Bearb.), Die Männer- und Frauenklöster in Bayern (*Germania Benedictina* 2/1, St. Ottilien 2014) 137–164.

Peltzer, Schwarz = Arthur *Peltzer*, Art. Schwarz (Schwartz) Christoph. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 30 (Leipzig 1936) 358–361.

Primisser, Reise-Nachrichten = Aloys Primisser, Reise-Nachrichten über Denkmahle der Kunst und des Alterthums in den österreichischen Abteyen, und in einigen andern Kirchen Österreichs und Kärnthens (Wien 1822).

Planert, Alltag = Ute *Planert*, Zwischen Alltag, Mentalität und Erinnerungskultur. Erfahrungsgeschichte an der Schwelle zum nationalen Zeitalter. In: Nikolaus *Buschmann-Horst Carl* (Hg.), Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg (Krieg in der Geschichte 9, Paderborn u. a. 2001) 51–66.

Pontesegger, 1000 Jahre, = Anton *Pontesegger*, 1000 Jahre Gleiss. Die Geschichte des ältesten Ostarrichi-Ortes. In: Anton *Pontesegger* (Hg.), 1000 Jahre Gleiss. Festschrift aus Anlaß des 1000-Jahr-Jubiläums der ersten Nennung von Gleiß am 15. Juni 993 (Sonntagberg 1993) 17–29.

Pontesegger, Erzbischof Wichmann = Anton *Pontesegger*, Erzbischof Wichmann von Magdeburg. In: Anton *Pontesegger* (Hg.), 1000 Jahre Gleiss. Festschrift aus Anlaß des 1000-Jahr-Jubiläums der ersten Nennung von Gleiß am 15. Juni 993 (Sonntagberg 1993) 40–50.

Quoika, Freundt = Rudolf *Quoika*, Art. Freundt. In: MGG 4 (1955) 931 f.

Raab, Montalembert = Heribert *Raab*, Art. Montalembert In: LThK 7 (²1962) 576–578.

Raab, Urkundenbuch = Isidor *Raab*, Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten (Wien 1870).

Rauchensteiner, Aspern = Manfred *Rauchensteiner*, Die Schlacht von Aspern am 21. und 22. Mai 1809 (Militärhistorische Schriftenreihe 11, Wien ²1978).

RB = Regula Benedicti. Die Benediktusregel. Lateinisch/Deutsch (Beuron ⁴2006).

Redlich, Kupferbergbau = Karl A. *Redlich*, Der Kupferbergbau Radmer an der Hasel die [!] Fortsetzung des steirischen Erzberges (Steiermark). In: Berg- und hüttenmännisches Jahrbuch der k. k. montanistischen Hochschulen zu Leoben und Příbram 53 (1905) 1–38.

Reischl, Prälathöfe = Friedrich *Reischl*, Die Wiener Prälathöfe. Eine kulturhistori-

sche Studie über Alt-Wien (Wien 1919).

Reusch, Art. Keiblinger = [Franz Heinrich] *Reusch*, Art. Keiblinger, Ignaz Franz. In: ADB 15 (1852) 529 f.

Riesenhuber, Abteikirche = Martin *Riesenhuber*, Die Abteikirche zu Seitenstetten in Niederösterreich 1116–1916. Jubiläumsfestschrift (Wien 1916).

Riesenhuber, Seitenstetten = Martin *Riesenhuber*, Das Benediktinerstift Seitenstetten in den Jahren 1602–1648. In: JbLkNÖ NF 12 (1913) 1–78.

Riesenhuber, Stiftsarchiv = Martin *Riesenhuber*, Das Stiftsarchiv zu Seitenstetten. In: AZ 37 (1928), 192–207.

Rizzi-Schachel, Zinshäuser = Georg W. *Rizzi*–Roland L. *Schachel*, Die Zinshäuser im Spätwerk Josef Kornhäusels (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 4, Wien 1979).

Rokyta, Rath = Hugo *Rokyta*, P. Paulus Johann Baptist Rath OSB aus Seitenstetten (1807–1887). Erzieher im Hause Metternich, Direktor der Sammlungen auf Schloß Königswarth in Böhmen. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte von Adalbert Stifters Bildungsroman *Der Nachsommer*. In: SMGB 90 (1979) 356–419.

Rooses, Balen = Max *Rooses*, Art. Balen Hendrik van. In: Ulrich *Thieme*–Felix *Becker* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 2 (Leipzig 1908) 406 f.

Rooses, Bruegel = Max *Rooses*, Art. Bruegel Pieter d. J. In: Ulrich *Thieme* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 5 (Leipzig 1911) 102 f.

Rosner, Franzosen = Willibald *Rosner*, Dies sah ich selbst ... Die Franzosen in Waidhofen an der Ybbs – Quellen zu den Besetzungen von 1800/01 und 1805/06. In: Willibald *Rosner*–Reinelde *Motz-Linhart* (Hg.), Niederösterreich und die Franzosenkriege (Studien und Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde 49, St. Pölten

2010) 123–145.

Schauerte, Krippe = Heinrich *Schauert*, Art. Krippe. In: LThK 6 (21961) 644 f.

Schmidinger, Liutprand = Heinrich *Schmidinger*, Art. Liutprand. In LThK 6 (21961) 1105 f.

Schneider, Huchtenburgh = Peter *Schneider*, Art. Huchtenburgh Jan van. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 18 (Leipzig 1925) 29 f.

Schneider, Klerus = Christine *Schneider*, Der niedere Klerus im josephinischen Wien. Zwischen staatlicher Funktion und seelsorgerischer Aufgabe (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 33, Wien 1999).

Schragl, Buchmayer = Friedrich *Schragl*, Art. Buchmayer, Anton Aloys. in: Erwin *Gatz* (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon (Berlin 1983) 80 f.

Schragl, Leonhard = Friedrich *Schragl*, Art. Leonhard, Johann Michael. In: Erwin *Gatz* (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon (Berlin 1983) 443–445.

Six, Arbois = Georges *Six*, Art. Arbois de Joubainville, Joseph Louis d'. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 19.

Six, Avoût = Georges *Six*, Art. Avoût, Louis-Nicolas d'. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 296 f.

Six, Beaumont = Georges *Six*, Art. d'Beaumont, Marc Antoine Bonnin de la Bonnière. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 67 f.

Six, Bernadotte = Georges *Six*, Art. Bernadotte, Jean Baptist. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 81 f.

Six, Berthier = Georges *Six*, Art. Berthier, Louis-Alexandre. In: In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 87 f.

Six, Drouet d'Erlon = Georges *Six*, Art. Drouet d'Erlon, Jean-Baptiste. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 372 f.

Six, Frère = Georges *Six*, Art. Frère, Bernard Georges François. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 468 f.

Six, Friant = Georges *Six*, Art. Friant, Louis de. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 471 f.

Six, Heudelet de Bierre = Georges *Six*, Art. Heudelet de Bierre, Étienne. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 1 (Paris 1934) 573 f.

Six, Kellermann = Georges *Six*, Art. Kellermann, François-Étienne-Christoph. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 1 f.

Six, Kister = Georges *Six*, Art. Kister, Georges. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 9.

Six, Lochet Jean = Georges *Six*, Art. Lochet, Jean. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 53 f.

Six, Lochet Pierre-Charles = Georges *Six*, Art. Lochet, Pierre-Charles. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 128.

Six, Moreau = Georges *Six*, Art. Moreau, Jean-Victor. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 227 f.

Six, Richepanse = Georges *Six*, Art. Richepanse, Antoine. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 368 f.

Six, Sorbier = Georges *Six*, Art. d'Sorbier, Jean-Barthélemy. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 466 f.

Six, Soult = Georges *Six*, Art. Soult, Nicolas Jean-de-Dieu. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 471–474.

Six, Vandamme = Georges *Six*, Art. Vandamme, Dominique Joseph. In: Dictionnaire biographique de généraux et amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792–1814, Bd. 2 (Paris 1934) 528 f.

Spiegl, Kothgasser = Walter *Spiegl*, Kothgasser und Co. II. Meinungen und Analysen zum komplexen Thema der „Kothgassergläser“. In: http://www.glas-forschung.info/pageone/pdf/k&co_2.pdf (aufgerufen: 15. 01. 2020).

Sonnleitner, Pfarrhöfe = Bertl *Sonnleitner*, Seitenstettens barocke Pfarrhöfe am Beispiel von Allhartsberg, Biberbach und Ybbsitz. In: St. Veit in Seitenstetten. 1109. Ein Herz beginnt zu schlagen. 900 Jahre Seelsorge und Kulturarbeit in den Seitenstettner Stiftspfarrhöfen. Begleitbuch zur gleichnamigen Sonderausstellung im Stift Seitenstetten 20. April – 26. Oktober 2009 (Seitenstetten [2009]) 319–337.

Steininger, Öhling = Leopold *Steininger*, Seelsorge in Öhling – nach Eintragungen im

pfarrlichen Gedenkbuch. In: St. Veit in Seitenstetten. 1109. Ein Herz beginnt zu schlagen. 900 Jahre Seelsorge und Kulturarbeit in den Seitenstettner Stiftspfarrten. Begleitbuch zur gleichnamigen Sonderausstellung im Stift Seitenstetten 20. April – 26. Oktober 2009 (Seitenstetten [2009]) 205–219.

Steinkellner, Franzosenzeit = Franz *Steinkellner*, Die Franzosenzeit. In: Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Geschichte des politischen Bezirkes Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs (Amstetten–Waidhofen an der Ybbs 1966) 226–236.

Steinkellner, Udalschalk = Franz *Steinkellner*, Udalschalk von Stille, der Gründer des Stiftes Seitenstetten, und seine Blutsverwandten, die Brüder von Url. In: Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Beiträge zur Babenbergerzeit im politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs (Amstetten–Waidhofen an der Ybbs 1976) 104–120.

Stögermayer, Tulbing = Maria *Stögermayer*, Tulbing, Studien zu einer Ortsgeschichte in der Neuzeit (Phil. Diss. Univ. Wien 1991).

Tietze, Khobaldt = Hans Tietze, Art. Khobaldt Matthaeus Andreas. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 20 (Leipzig 1927) 248.

Totenbuch = Totenbuch der Welt- u. Ordenspriester der Diözese St. Pölten 1785–1936 (St. Pölten ⁴1936).

Türkel, Hormayr = Lisa Christina *Türkel*, Das publizistische Wirken des Joseph Freiherrn von Hormayr (Phil Diss. Univ. Wien 1980).

Überlacker, Grundherrschaft = Franz *Überlacker*, Von der Grundherrschaft zum Pendlerschicksal. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Seitenstettens. In: Seitenstetten. Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit (Seitenstetten 1980) 151–221.

Überlacker, Ostarrichi = Franz *Überlacker*, ... und sie nannten es Ostarrichi. Spuren der Geschichte im Kernland Österreichs (Amstetten 1996).

Überlacker, Pfarreien = Franz *Überlacker*, Die inkorporierten Pfarreien des Stiftes Seitenstetten. In: St. Veit in Seitenstetten. 1109. Ein Herz beginnt zu schlagen. 900 Jahre Seelsorge und Kulturarbeit in den Seitenstettner Stiftspfarran. Begleitbuch zur gleichnamigen Sonderausstellung im Stift Seitenstetten 20. April – 26. Oktober 2009 (Seitenstetten [2009]) 55–135.

Überlacker, Sonntagberg = Franz *Überlacker*, Sonntagberg. Vom Zeichenstein zur Basilika (Sonntagberg 1968).

Überlacker, Wirtschaftsfaktor = Franz *Überlacker*, Das Stift als Wirtschaftsfaktor. In: Karl *Brunner* u. a. (Bearb.) Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205, Wien 1988) 164–183.

Verordnungen in Publico-Ecclesiasticis = Sammlung der kaiserlich-königlichen Landesfürstlichen Gesetze und Verordnungen in Publico-Ecclesiasticis vom Jahre 1782–1783, Zweyter Theil (Wien 1784).

Verzeichniß über den Personalstand der Sekular- und Regular-Geistlichkeit der bischöflichen St. Pöltner Diözese. Auf das Jahr 1848 (St. Pölten [1848]).

Vocelka, Glanz = Karl *Vocelka*, 1699–1815. Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte, Wien 2001).

Vollmer, Tamm = Hans *Vollmer*, Art. Tamm Franz Werner von. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 32 (Leipzig 1938) 426.

Vollmer, Watteau = Hans *Vollmer*, Art. Watteau Antoine (Jean A.). In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 35 (Leipzig 1942) 190–196.

Voss, Rosa = G. *Voss*, Art. Rosa Salvator. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich

Thieme und Felix *Becker*, Bd. 29 (Leipzig 1935) 1–3.

Wagner, Anfänge = Benedikt *Wagner*, Die Anfänge Seitenstettens. In: Österreichs Wiege – der Amstettner Raum. Beiträge zur Babenbergerzeit im politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs (Amstetten–Waidhofen an der Ybbs 1976) 45–103.

Wagner, Beiträge = Benedikt *Wagner*, Beiträge zur Geschichte Seitenstettens. In: Seitenstetten. Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit (Seitenstetten 1980) 33–141.

Wagner, Kremser Schmidt = Benedikt *Wagner*, Der Kremser Schmidt und das Stift Seitenstetten – Eine Dokumentation. In: Meister des Hell und Dunkel. „Kremser Schmidt“. 1718–1801. Katalog zur gleichnamigen Sonderausstellung im Stift Seitenstetten. 1. Mai – 31. Oktober 2001 (Seitenstetten [2001]) 107–130.

Wagner, Quellen = Benedikt *Wagner*, Quellen zum steirischen Bergbau im Benediktinerstift Seitenstetten. In: Berichte der Geologischen Bundesanstalt 41 (1997) 257–260.

Wagner, Schulwesen = Benedikt *Wagner*, Das höhere Schulwesen in Seitenstetten. In: Seitenstetten. Udalschalks Erbe im Wandel der Zeit (Seitenstetten 1980) 223–285.

Wagner, Seitenstetten = Benedikt *Wagner*, Seitenstetten. In: Ulrich *Faust*–Waltraud *Krassnig* (Bearb.), Die benediktinischen Mönch- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (Germania Benedictina 3/3, St. Ottilien 2002) 522–603.

Wagner, Stiftskirche = Benedikt *Wagner*, Die Stiftskirche und ihre Anbauten. In: Karl *Brunner* u. a. (Bearb.) Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205, Wien 1988) 303–309.

Wagner, St. Veit = Benedikt *Wagner*, St. Veit zu Seitenstetten in der Neuzeit, Vortrag von P. Benedikt Wagner am 14. Mai 2002 im Stift Seitenstetten. In: St. Veit in Seitenstetten. 1109. Ein Herz beginnt zu schlagen. 900 Jahre Seelsorge und Kulturarbeit in den Seitenstettner Stiftspfarrten. Begleitbuch zur gleichnamigen Sonderausstellung im Stift Seitenstetten 20. April – 26. Oktober 2009 (Seitenstetten [2009]) 33–53.

Wagner–Böttcher, Seitenstetten = Benedikt *Wagner*–Peter *Böttcher*, Stift Seitenstetten und seine Kunstschatze (St. Pölten u. a. 2012).

Wagner–Fasching, Seitenstetten = Benedikt *Wagner*–Herbert *Fasching*, Stift Seitenstetten und seine Kunstschatze (St. Pölten u. a. 1988).

Walder, Ende = Ernst *Walder*, Das Ende des Alten Reiches. Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 und die Rheinbundakte von 1806 nebst zugehörigen Aktenstücken (Quellen zur neueren Geschichte 10, Bern–Frankfurt a. M. ³1975).

Weichesmüller, Joseph II. = Roland *Weichesmüller*, Kaiser Joseph II, der Hof und die Stadt Wien im Spiegel der Briefe P. Joseph Schaukegl an den Abt von Seitenstetten. Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien 51 (1980) 93–115.

Weichesmüller, Joseph Schaukegl = Roland *Weichesmüller*, P. Joseph Schaukegl, Priester, Künstler und Gelehrter (1721–1798). In: SMGB 89 (1978), 381–471.

Weichesmüller, Schaukegl = Roland *Weichesmüller*, P. Joseph Schaukegl, ein Polyhistor (1721–1798). In: Karl *Brunner* u. a. (Bearb.) Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Niederösterreichische Landesausstellung. Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205, Wien 1988) 461–467.

Weißensteiner, Pfarregulierung = Johann *Weißensteiner*, Die josephinische Pfarregulierung. In: Erwin *Gatz* (Hg.), Die Bistümer und ihre Pfarreien (Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die katholische Kirche Bd. I, Freiburg u. a. 2006) 54–62.

Wessely, Rembrandt van Rijn = Joseph Eduard *Wessely*, Art. Rembrandt van Rijn. In: ADB 28 (1889) 193–197.

Wildauer, Adressen-Buch = J. N. *Wildauer*, Adressen-Buch der Handlungs-Gremien und Fabriken der kais. kön. Haupt- und Residenzstadt Wien, dann mehrerer Provinzialstädte

für das Jahr 1847 (Wien [1847]).

Winkelbauer, Fach Geschichte = Thomas *Winkelbauer*, Das Fach Geschichte an der Universität Wien. Von den Anfängen um 1500 bis etwa 1975 (Schriften des Archivs der Universität Wien. Fortsetzung der Schriftenreihe des Universitätsarchivs, Universität Wien 24, Göttingen 2018).

Winner, Klosteraufhebungen = Gerhard *Winner*, Die Klosteraufhebungen in Niederösterreich und Wien (Forschungen zur Kirchengeschichte Österreichs 3, Josephinische Abteilung 1, Wien–München 1967).

Wurzbach, Gigl = Constantin von *Wurzbach*, Art. Gigl, Alexander. In: BLKÖ 5 (1859) 183.

Wurzbach, Lamberg = Constantin von *Wurzbach*, Art. Lamberg, Karl Eugen. In: BLKÖ 14 (1865) 34.

Wurzbach, Sinzendorf = Constantin von *Wurzbach*, Art. Sinzendorf, Johann Joachim. In: BLKÖ 35 (1877) 12–27.

Wurzbach, Viale-Prelà = Constantin von *Wurzbach*, Art. Viale-Prelà, Michael. In: BLKÖ 50 (1884) 259–264.

Zeißberg, Meiller = Heinrich von *Zeißberg*, Art. Meiller, Andreas von. In: ADB 21 (1885) 218.

Zoege von Manteuffel, Es = Kurt *Zoege von Manteuffel*, Art. Es Jacop Fopsen. In: Ulrich *Thieme* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 11 (Leipzig 1915) 20 f.

Zoege von Manteuffel, Hamilton = Kurt *Zoege von Manteuffel*, Art. Hamilton Philipp Ferdinand de. In: Ulrich *Thieme*–Fred. C. *Willis* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 15 (Leipzig 1922) 557 f.

Zoege von Manteuffel, Seghers = Kurt *Zoege von Manteuffel*, Art. Seghers Daniel. In: Hans *Vollmer* (Hg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich *Thieme* und Felix *Becker*, Bd. 30 (1935) 443.

Zotti, Kunst = Wilhelm *Zotti* (Hg.), Kirchliche Kunst in Niederösterreich. Diözese St. Pölten, Bd. 1: Pfarr- und Filialkirchen südlich der Donau (St. Pölten–Wien 1983).

Register

- Abelzhauser, Benedikt, 53, 56
Admont (Stmk), Benediktinerstift, 57,
81
Albrecht II., Herzog, 28
Albrecht IV., Herzog, 68
Alexander I., Zar, 43
Allhartsberg (NÖ), 26, 46, 64
Altomonte, Bartolomeo, 62
Amstetten (NÖ), 33, 39, 42, 64, 86
Arbois de Joubainville, Joseph Louis de,
34
Aschbach (NÖ), 64, 86
Aspern, 43, 44
Augsburg, St. Stephan
Benediktinerstift, 74
Avoût, Louis-Nicolas d', 39

Balen, Hendrik van, 62
Barbolani, Johann Ignaz von, 80
Basel, 32
Basilius, Heiliger, 61
Bassano, Jacopo, 61
Baugulf, Abt von Fulda, 52
Bernadotte, Jean Baptiste, 40, 41
Berthier, Louis-Alexandre, 40
Biberbach (NÖ), 27
Billunger, Adelsgeschlecht, 31
Binder von Garnstein, Johann, 80
Bonaparte, Napoleon, 37, 38, 43, 44
Bonnin de la Bonninière de Beaumont,
Marc Antoine, 40
Bratislava, *siehe* Pressburg
Braun, Stephan, 28
Buchmayer, Anton Aloys, 91

Carl Ludwig, Erzherzog, 99
Carl, Erzherzog, 33
Christian VII., König von Dänemark, 43
Cranach, Lukas, 63

Drouet d'Erlon, Jean-Baptiste, 40

Eder, Wilhelm, 97, 99
Egedacher, Christoph, 59
Enns, Fluss, 38
Erlauf, Fluss, 35
Es, Jacop van, 62
Eyspain, Johann, 53

Faistenberger, Anton, 62
Ferdinand II., Kaiser, 79, 99
Frère, Bernard Georges François, 43
Franz II./I., Kaiser, 30, 37, 52, 67, 99
Franz Joseph I., Kaiser, 99
Freundt, Leopold, 59
Friant, Louis de, 42
Friedrich I. (Barbarossa), Kaiser, 31
Friedrich III., römisch-deutscher König,
28

Gündl, Josef, 72
 Gaming (NÖ), 27, 39, 48
 Garsten (OÖ), 35
 Garsten (OÖ), Benediktinerstift, 24
 Gerson, Johannes, 92
 Gleiß (NÖ), 56
 Gleink (OÖ), Benediktinerstift, 24
 Gordon, Maurus, 24
 Gregor, Severin, 97
 Greifenberg, *siehe* Radmer (Stmk),
 Schloss Greifenberg
 Groppenberger, Joseph, 48
 Gussmann, Dominik, 24, 25, 37, 57, 68,
 90

 Hörlein, Kilian, 59, 61
 Haag (NÖ), 33, 36, 86
 Hagenau und Hayde, Adelsgeschlecht,
 31
 Haideg, Franz Anton, 80
 Hamilton, Johann George de, 61
 Hamilton, Philipp Ferdinand de, 61
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, 94
 Held, Christoph, 56
 Heudelet de Bierre, Étienne, 42
 Hirsch, Rudolf, 79
 Hohenlinden, 33
 Holzmayr, Wolfgang, 24
 Huchtenburg, Jan van, 62

 Johnsbach (Stmk), 81
 Joseph II., Kaiser, 28

 Königstetten (NÖ), 54
 Kalwang (Stmk), 57, 76, 81
 Karl der Große, 52
 Karl II. Franz, Erzherzog, 79

 Kellermann,
 Francois-Étienne-Christophe, 40
 Kister, Georges, 42
 Kothgassner (auch Kothgasser), Anton,
 60
 Kremsmünster (OÖ), Benediktinerstift,
 98
 Krenstetten (NÖ), 63
 Krepl, Catharina, 28

 Lamberg, Carl Eugen von, 46
 Landshut, Burg Trausnitz, 28
 Lang, Coelestin, 78, 80
 Lannes, Jean, 44
 Lanzendorf (NÖ), 56
 Leonhard, Johann Michael, 97
 Leopold I., Herzog, 28
 Leopold, Bischof von Passau, 99
 Linz (OÖ), 93
 Lochet, Pierre-Charles, 42
 Ludwig IV. (der Baier), Kaiser, 28
 Ludwig XIV., König, 44
 Luitprand von Cremona, 91, 92
 Lunéville, 36
 Luxeuil, Columbanus von, 60

 Mühldorf, 28
 Mack von Leiberich, Karl, 38
 Maria Theresia, 28
 Mariazell (Stmk), 39
 Melk (NÖ), Benediktinerstift, 94, 97, 99
 Minucci, Franz von, 40, 41
 Montalembert, Charles de, 96
 Montecuccoli, Adelsgeschlecht, 56
 Moreau, Jean-Victor-Marie, 35

 Neuhaus (NÖ), 39

- Norikum, römische Provinz, 31
- Obholzer, Franz Xaver, 79
- Oed-Oehling (NÖ), 27, 39, 64, 72, 73
- Ovid, 47
- Pölt, Franz Edler von, 80
- Pampichler, Maximilian, 48
- Peng, Franz Joseph, 80
- Persenbeug (NÖ), 67
- Plautz, Kaspar, 98
- Pressburg, 42
- Prevenhuber, Ambros, 102
- Prevenhuber, Johann David, 80
- Radmer (Stmk), 46, 57, 75–77, 79–82, 85
- Radmer (Stmk), Kühbach, 80
- Radmer (Stmk), Plösch, 80
- Radmer (Stmk), Schloss Greifenberg, 79, 81
- Reichel, Wenzel, 97
- Reichraming (OÖ), 45, 57, 76, 77, 80, 81
- Richepanse, Antoine, 34
- Riesenfels, Familie von, 80
- Rijn, Rembrandt van, 61
- Rixner, Ambros, 24, 35, 78, 84, 91
- Rohrbach, *siehe* Weistrach (NÖ), Rohrbach
- Rosa, Salvator, 40, 61
- Säusenstein (NÖ), Zisterzienserstift, 30, 48
- Salaberg, Schloss, 33
- Salzburg, 35
- Sauer, Gabriel, 47
- Schönbrunn, *siehe* Wien
- Schaukegl, Joseph, 27, 30, 48
- Schilling, Bernhard, 56
- Schmidt (Kremser Schmidt), Martin Johann, 60, 62
- Schmonn, Joseph, 97
- Schnorr von Carolsfeld, Ludwig Ferdinand, 60
- Schwarz, Christoph, 62
- Schwertfeger, Engelbert, 97
- Seghers, Daniel, 62
- Seitenstetten (NÖ), 24, 33, 34, 39, 42, 64, 71, 74, 80, 94
- Siegen, Ludwig von, 62
- Sinzenhof, Johann Joachim von, 56
- Sinzenhof, Philipp Ludwig Wenzel von, 56
- Solimena, Francesco, 61
- Sonntagberg (NÖ), 30, 32, 56, 62
- Sorbier, Jean-Barthélemy de, 42
- Soult, Nicolas Jean-de-Dieu, 42
- St. Georgen in der Klaus (NÖ), 26, 64
- St. Johann in Engstetten (NÖ), 27
- St. Michael am Bruckbach (NÖ), 63
- St. Peter in der Au (NÖ), 36, 65, 86
- Stephanshart (NÖ), 56
- Steyr (OÖ), 31, 33, 34, 38, 45, 64, 80, 81
- Ströhmer, Ludwig, 93
- Strauß, David Friedrich, 94
- Strengberg (NÖ), 33, 36
- Tamm, Franz Werner, 61
- Thun und Hohenstein, Thomas Johann von, 24
- Treffling, Fluss, 64
- Troger, Paul, 62
- Tulbing (NÖ), 53, 56

Udalschalk (auch Udiskalk) von Stille
 und Heft, 31, 59
 Ulm, 38
 Url, Fluss, 31, 83

 Vandamme, Dominique Joseph, 42
 Vindelizien, römische Provinz, 31
 Vitsch, Paul de, 78, 80

 Wösendorf (NÖ), 56
 Wagram, 44
 Waidhofen an der Ybbs (NÖ), 35, 39, 86
 Wallsee-Sindelburg (NÖ), 56
 Wasserburger, Therese, 71
 Watteau, Jean-Antoine, 40
 Weinzierl (NÖ), 67
 Weistrach (NÖ), 86
 Weistrach (NÖ), Rohrbach, 86
 Wenzel II., Kaiser, 68
 Werner, Abraham Gottlob, 63
 Weyer (OÖ), 72
 Wichmann, Erzbischof von Magdeburg,
 31

 Wien, 27–29, 35–38, 43, 45, 46, 54, 62,
 64, 68, 70, 71, 89
 Wien, Jasomirgott-Tor, 28, 55
 Wien, Katzensteig, 55
 Wien, Schönbrunn, 45
 Wieselburg (NÖ), 34
 Windhag (NÖ), 26, 64
 Winter, Johann Fridrich, 80
 Wolfsbach (NÖ), 39, 63, 64, 86
 Wolkersdorf (NÖ), 25
 Wouwerman, Philips, 40
 Wrede, Carl-Philipp-Joseph von, 40, 41

 Ybbs, Fluss, 31
 Ybbsitz (NÖ), 26, 27, 39, 75, 82

 Zehetner, Columban, 29, 49, 50, 57, 58,
 65–68, 70, 71, 73, 75, 78
 Zeillern (NÖ), 56
 Zelking, Hans Wilhelm von, 56
 Zelking-Matzleinsdorf (NÖ), 56, 57
 Ziernfeld, Familie von, 80
 Ziernfeld, Franz Leopold Freiherr von,
 80

Abstract

Maurus Pischowsky (1781–1858), Benediktiner in Seitenstetten (Niederösterreich), hat eine umfangreiche Hausgeschichte seines Stiftes hinterlassen. Ursprünglich war sie für eine Veröffentlichung vorgesehen, sie blieb aber ungedruckt.

Die vorliegende Arbeit bietet eine Teiledition des Werkes, nämlich der Kapitel über die Äbte, die Pischowsky selbst erlebt hat: Ambros Rixner (1777–1812), Columban Zehetner (1813–1834), Joseph Gündl (1834–1851) und Ludwig Ströhmer (1852–1867) in seinen frühen Regierungsjahren.

Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit Pischowskys bilden neben der Charakterisierung der jeweiligen Abtspersönlichkeit die sich verändernde Auffassung von benediktinischem Ordensleben, die Auswirkungen der Koalitionskriege vor Ort und wirtschaftliche Herausforderungen des Stiftes.

Diese Edition erlaubt Einblick in das Gefüge eines benediktinischen Ordensstiftes in einer Zeit großer Veränderungen in Gesellschaft und Kirche.